

KC

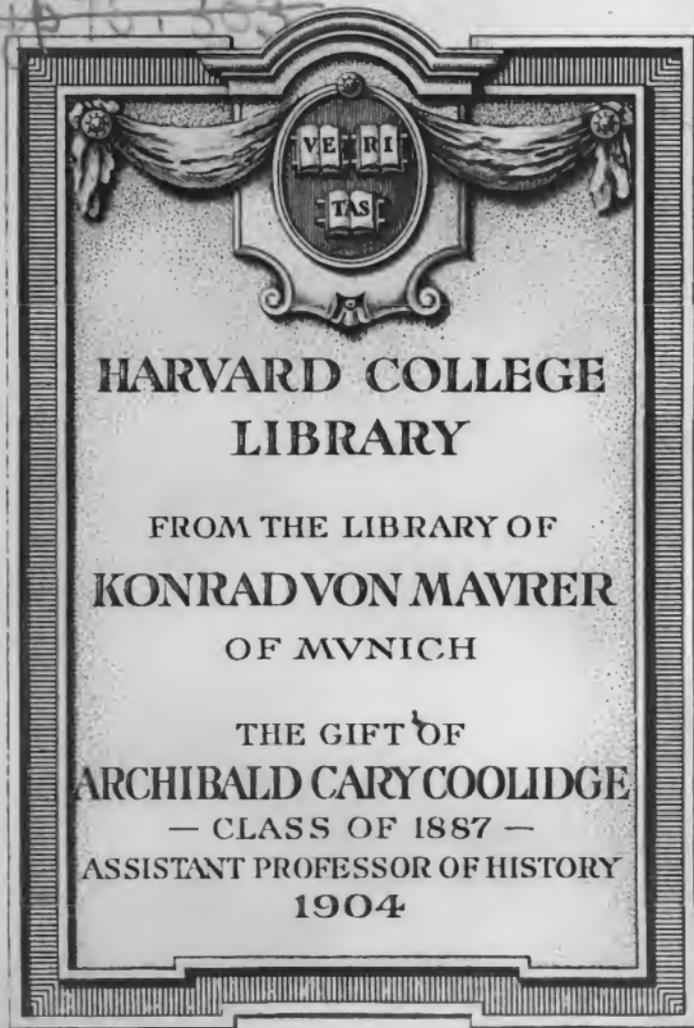
15931

NEDL TRANSFER



HN 5ZUV C

KC 15931



PINDARS
OLYMPISCHE ODEN,

IN IHR

SYLBENMAASS VERDEUTSCHT

VON

F. H. BOTHE.



BERLIN, 1808.

BEI FRIEDRICH BRAUNES.

○
P I N D A R

VON

FRIEDERICH HEINRICH BOTHE.

W. H. Braunes
1842.

ERSTER THEIL.

BERLIN, 1808.

BEI FRIEDRICH BRAUNES.

KC 15931

~~Q-75-303~~

... ..
... ..
... ..
July 24, 1944

[Handwritten signature]

H E R R N

KARL FRIEDR. ZELTER,

KÖNIGLICHEM AKADEMIKER

IN BERLIN,

HOCHACHTUNGSVOLL GEWIDMET.

* 2

AN HERRN ZELTER.

Ein Gespräch mit Ihnen veranlasste mich zu dieser Arbeit, und der Gedanke an Sie war mir bei derselben oft gegenwärtig. Empfangen Sie denn mit Ihrer gewohnten Güte den in seiner Art ersten Versuch einer, obwohl nicht ungeübten, doch zitternden, Hand!

Wenn Sie, Verehrter, einen kongenialen Geist hier wiederfinden; wenn Ihre poëtischen und musikalischen Anforderungen nicht unerfüllt bleiben: dann

*wahrlich! wird die seltene Zufriedenheit
des Kunstkenners den hergebrachten Ta-
del der Kunstrichter mich gar leicht tra-
gen lassen.*

*Der Himmel erhalte Sie lange der
Kunst und ihren Freunden!*

F. H. Bothe.

V O R R E D E.

Pindars Gedichte nach Stoff und Form in einer andern Sprache auszudrücken, ist noch niemals versucht. Der Grund davon liegt in der Schwierigkeit des Unternehmens; denn welche andere als Pindars Muttersprache hat so viel Ausdruck, Kraft, Fülle und Grazie?

Wenn alle Übersetzer aus dem Griechischen ihre und ihrer Idiome Schwächen mit der Unerreichbarkeit des Urbildes entschuldigen können, so kann es besonders der Übersetzer Pindars, eines Dichters, dem an Schwung, Pracht der Gedanken, sentenziöser Kürze und Kunst des Sylbenmaasses kein anderer gleicht.

Ich habe ihm nachgerungen; allein nur zu oft berührt' ich die Grenzpunkte der Sprache, und mußte zurückweichen. Vornehmlich diese Gelenkigkeit des Griechischen, dies bald freudige, bald zitternde, Fliegen und Flattern der nach aufsen strebenden Leidenschaft, dieser schwere Spondaismus des in sich gekehrten Gefühls und der ernstesten Betrachtung, diese innige Wahrheit und Lieblichkeit des Ausdrucks, wen, der sich in diesem Felde verfuchte, haben sie nicht zur Verzweiflung gebracht? Ich wenigstens gestehe, daß jenes göttliche Bild des in der Süfsigkeit des Cithargefangs entschlummernden Adlers im Anfang der ersten pythischen Ode mich alles Übersetzen verschwören machte. —

Wie Pindar überall große Massen liebt, so namentlich in den Sylbenmaassen. Man erlaube mir hierüber desto bereitwilliger ein Paar Worte, da dieser Vorzug des Dichters

und seine metrische Kunst überhaupt noch am wenigsten entwickelt ist.

Das groſſe Vorbild der Lyriker vergleicht ſich oft mit einem Jäger, einem Bogenschützen. Er zielt nach ſeinen Freunden, er trifft ſie mit Wurffpieſſen, mit geflügelten Pfeilen, deren viel' im Köcher an der Schulter ihm raffen. Dieſe Geſchoſſe, ſeine Verſe, ſind kein Kinderſpiel, keine Rohrſchafte, von lilliputiſchen Armbrüſten geſchnellt: mächtige Waffen ſind's, die gewiſſ das Ziel treffen, Freunden zum Ruhm, neidiſchen Feinden zur Demüthigung. Wenn dies augenſcheinlich iſt, wie kam es denn, daſſ man bis auf die neueſte Zeit den lyriſchen Rieſen, der mit der Cithar in der Hand ſtolzen Feſtſiegern ſtolzer voranſchreitet, wie kam es, daſſ man ihn ſo oft ſein ernſtes genialiſches Weſen in einen Knabenpanzer zwingen, daſſ man den Vater erſchütternder Harmonien in anakreontiſchen Verſen einher-

klingseln liefs? Der einzige G. Hermann in seiner *Commentatio de metris Pindari* fühlt öfters diesen Übelstand, und begegnet ihm; allein, sich selbst ungleich, stellt er nicht selten, wie durch Instinkt, die regelloseren pindarischen Formen glücklich her, wenn er dagegen mit dem großen Haufen der Bearbeiter bekannte Versbildungen verkennt, deren Kraft Pindars Geist besonders durch Vereinigung zu stärken, deren gewohnten Gang er durch fremden Takt charakteristisch zu machen, deren Anlage, wenn ich so reden darf, er nach allen Seiten mit üppiger Fruchtbarkeit zu entwickeln verstand, bewunderungswürdiger vielleicht in dieser Erneuerung und Vermannichfaltigung des bedingten Alten, als in zwanglosen Selbstschöpfungen.

Ich gebe einige Beispiele. Der Anfang der neunten olympischen Ode, einer von den schönsten Pindars, lautet in den Ausgaben so:

Τὸ μὲν Ἀρχιλόχῃ μέλος
 Φωιαῖν, Ὀλυμπία
 Καλλίνικος ὁ τριπλόος κεχλαδῶς,
 Ἄρξισε Κρόνιον παρ' ὄ-
 χθον ἀγεμονεῦσαι
 Καμάζοντι φίλοις Ἐφαρ-
 μόστῳ σὺν ἱταίροις·
 Ἄλλὰ νῦν ἱκαταβόλων
 Μοισᾶν ἀπὸ τόξων
 Δία τε Φοινικοστερόπαν
 Σεμνὸν τ' ἐπίνειμαι
 Ἀκρωτήριον Ἀλίδος
 Τοιοῖσδε βέλεσσι,
 Τὸ δῆποτε Λυδὸς ἤρως
 Πέλοψ ἑξάρατο κάλλι-
 στον ἴδνον Ἴπποδαμείας.

Man betrachte, ganz von den Worten ab-
 gefehn, das Versmaafs dieses Gedichtes nach
 Hermanns Abtheilung, die von der gewöhn-
 lichen nur am Schlufs abweicht, indem er
 die drei letzten Verse in zwei zusammen-
 zieht, die mit Πέλοψ und Ἴπποδαμείας endigen.

u u ^b u u — u ^v —
 — — / u u — u —
 — — / u u — u — u — u —
 — — / u u — u —
 5 — — / u u — u —
 — — / u u — u —
 — — / u u — u —
 — — / u u — u —
 — — / u u — u —
 10 u u u / — / u u —
 — — / u u — — u
 — — / u u — u —
 — — / u u — u —
 u / u u — u — / u u —
 15 — — / u u — — / u u — — / u u — —

Bis zum Schlufs lauter allerliebste wei-
 che Verslein, anakreontische, Stücke von

anakreontischen, glykonische, vier bis fünfmal wiederhohlt, und ein Hendekasyllabus; der Schluß selbst hingegen aus den heftigsten Füßen schwerfällig zusammengeballt. Ist es nicht, als ob man einen Knaben mit emporgaffenden Augen und ausgestreckten Händen Seifenblasen nachlaufen, und abermals und abermals nachlaufen, und zuletzt über Hals und Kopf tief und immer tiefer in einen Graben stürzen sähe? — Alles Zwecklose beleidigt, und in einem künstlerisch gefügten Ganzen giebt es keine isolirte Schönheit. Mögen daher jene Verse, oder wenigstens einige davon, entweder für sich oder in anderen Verbindungen betrachtet, dem Ohre noch so sehr schmeicheln: sie geziemen nicht der Pracht des olympischen Siegerpomps, sie sind zu kinderhaft für den Bogen der fernzielenden Mufen, sie treffen nicht Elis' Vorgebirg und den rothumblitzenden Zeus. Und Das hätte Pindar nicht gefühlt, er, aller

Dichterkünfte kundiger, als vielleicht irgend einer vor und nach ihm? Wohl hat er es gefühlt. Er band die kleinen Pfeile je zwei und zwei, mit holder Kraft, in Einen Doppelpfeil zusammen; er liefs sein Lied nach schnellem Aufschwung in einer Adlerhöhe lange Zeit gleich und stät hinfliegen, dann aber gleichschnell sich senken, und lieblich aufschwebend wieder den Grund berühren: denn gewifs in dieser Form hörte und las Efarmostos die Strophe:

Τὸ μὲν Ἀρχιλόχῃ μέλος Φωνᾶν, Ὀλυμπίῃ
 Καλλίνικος ὁ τριπλῶος κεχλαδῶς,
 Ἄρχεισι Κρόνιον παρ' ὄχθον ἀγεμοιεῦσαι
 Κωμάζοντι φίλοις Ἐφαρμόστω σὺν ἑταίροις*
 Ἄλλὰ νῦν ἑκαταβόλων Μοισᾶν ἀπὸ τόξων
 Δία τε Φοινικοστερόπαν σεμνόν τ' ἐπίνειμαι
 Ἀκρατήριον Ἄλιδος τοιοῖσδε βέλεσσιν,
 Τὸ δῆποτε Λυδὸς ἤρωσ Πέλοψ ἰξάρατο κάλ-
 λισον ἔδνον Ἴπποδαμείας!

Wie hier Pindar den anakréontischen und ferekratischen Versen durch Verbindung
 in

in große Ganze Kraft und Würde verleiht, so giebt er in der siebenten olympischen Ode dem elegischen Pentameter Reiz der Neuheit, und vereinigt ihn zugleich zu einem organischen Ganzen, indem er den Abschnitt aufhebt:

Ἑλίοιο τε νύμφαν, Ῥοδόν, εὐθυμάχαν.

Auch den Taktschritt des vorderen ferekratischen Verses verändert er im sechsten Verse der hier aufgestellten Strophe auf eine anmutige Art:

υ υ υ — — — υ υ | — — — υ υ — —

Was aber die Mannichfaltigkeit seiner Versbildungen betrifft, insbesondere solcher, die ich analytische nennen möchte, weil sie bloß vielfältige Anwendungen Eines metrischen Grundbegriffs sind, so darf man nur, nach den von mir gegebenen Anleitungen, die einzigen anakreontischen Sylbenmaasse, sowohl einfach als zusammengesetzt, betrachten, um überzeugt zu sein, daß Pindar im

Kleinen wie im Grofsen ein wahrhaft schöpferischer Geist war.

Erhabenheit und wilde Kühnheit leuchten überall aus diesem Dichter hervor. Doch ist er auch des Sanften fähig, wiewohl kaum des ganz reinen: er wird unvermuthet etwas von seiner Heldenkraft beimischen, und sollte es auch nur im Verse liegen. So in der letzten olympischen Ode. Was kann Lieblicheres gedacht werden, als ein schöner Knabe, der im Wettlaufe gesiegt, und als seine väterlichen Schutzgöttinnen, die der Dichter dankend anruft, die Grazien? Mancher andere, nicht schlechte, Dichter, hätte sich hier in blofs angenehmen Formen erschöpft. Nicht so Pindar: in die ruhige Freude der daktylischen, glykonischen, anacreontischen Verse bringt er auch die Macht und den Streit des Dochmaïkus *). —

*) Pindar spielte auch bisweilen, wie der Lö-

Ich enthalte mich, dieses Thema hier weiter auszuführen, um so mehr, da ich bei den einzelnen Oden öfters darauf zurückkommen muß. Durch mich geweckt, lernen vielleicht jüngere Leser auf den Sinn eines Gegenstandes aufmerken, der Vielen, die keinen Begriff von poetischen Ganzen haben, sehr kleinlich und verächtlich erscheint. Weder die naïve Unwissenheit der Menge, noch die klugthuende Anekelung der Literaten, darf den Forscher abhalten, neue Wege zuerspäh'n, wenn er überzeugt ist, daß die alten das Ziel verfehlten. Findet er aber vollends die meisten Vorgänger auf gar keinem Wege, sondern im Felde unkünstlerischen Zufalls wild herumirrend, soll er da nicht zurufen: Lieben Brüder, hier geht ein Fußsteig?

we spielt. So machte er einst, nach Athenäus' Erzählung, ein Gedicht ohne S, ähnlich dem ohne R von G. W. Burmann. Das *Σάν κίβδηλον*, wie er bei Strabo sagt, war ihm zuwider.

In der That möchten auſſer Klopſtock und Voß Wenige weder von Deutſchen noch von Ausländern ſich rühmen dürfen, in der erwähnten Sache, ich ſage nicht geſehn, ſondern nur Verſuche zum Sehn gemacht zu haben. Daß wir über Bedeuſamkeit der Sylbennaafſe nachzudenken, und die Sprache überhaupt aus den niedrigen Kreiſen des nächſten Bedürfniſſes zum Ideal emporzuheben, anſingen, iſt beinahe das Alleinwerk dieſer Muſageten unſerer Literatur.

Inſondere in Rückſicht auf freiere Ausbildung der Sprache zu allen Zwecken der Dichtkunſt und Beredſamkeit, was verdanken wir nicht dem deutſchen Odendichter und dem Könige der Überſetzer? Wie weit ſchüchternermüſten wir Spättern auftreten, wenn nicht dieſe Helden ſchon den Wald durchbau'n und eine freiere Ausſicht eröffnet hätten? Zuſammenſetzungen wie Allruhm, Dreizackherrſcher, allanklingend, tu-

gendengeziert, werden gewiß jetzt verstanden; Sprachformen, wie die des in eigenthümlicher Gestalt seinem Hauptworte nachgesetzten Beiworts, verbreiten sich schon überall; und schwerlich ist noch Jemand, der aus einer Stelle, wie dieser zu Anfang der sechsten pythischen Ode:

Merkt auf! denn traun! der rolläugigen
Afrodita

Und ihrer Grazien Flur

Acker' ich heut, zum schöntempligen
der Erde Na-

bel *), der aufdonnernden, voll Freude
gelangt,

sich nicht herausfände.

*) Zum schöntempligen der Erde Nabel. Ähnliche Fügungen sind im Altdeutschen einheimisch. So sagt Agricola Deutsche Sprüchwörter 2ter Theil im Artikel: Adam, ifs: Es hat aber dies der Weiber Regiment seinen Anfang genommen im paradeis. Nur noch Eine neuere Sprache, wenn mein Gedächtniß treu ist, die portugiesische, erlaubt, nach antiker Art, eine so

Wie in so zwanglosen Verschlingungen die deutsche Sprache ihrer schöneren, jezt verstümmten, Schwester gewandt nachahmt, so kehrt sie zu andern Zeiten in ihre eigene Vorwelt nicht zurück, ohne reiche Ausbeute an Kraft und Anmuth heimzubringen. Um nur Eine Probe zu geben, so war die Auslassung des Artikels, der sich in abwandelbaren Nennwörtern von selbst versteht, bei den alten Deutschen ebenso gewöhnlich als bei Römern und Hellenen. Rudolf der Schüber singt S. 57 der Manessischen Sammlung:

Wa gestuont uf houbte bas je krone?

freie Stellung der Beiwörter: wenigstens singt Camoens Lus. 1. Gef. 9. Stanze:

— vereis hum novo exemplo
De amor dos patrios feitos valerosos,
Em versos divulgado numerosos.

Stanze 22:

Num assento de estrellas cristalino.

6. Gef. 13. Stanze:

— — a primeira
De Minerva pacifica oliveira, u. s. w.

Wenn man so kraftvoller und wohlklingender Kürze unser Alltagsdeutsch

Wo stand auf einem Haupte besser je eine
Krone

nicht etwa vorzieht, oder auch Gleims

Stürzt, sprach er, sie von ihrem Thurm
Mit Bajonet herab!

nicht unverstündlich findet: so wird man ja wohl Stellen, wie dieser in der siebenten isthmischen Ode:

Doch Ehre ist tapfern Manns Belohnung,
und dieser berühmten der achten pythischen:

— Was ist Etwas? was nichts hie? Schattens Traum

Sind Menschen.

gleiche Freiheit gestatten.

Genug denn auch hiervon! —

Dafs ich, bei diesem Hauptaugenmerk auf Sprache, Sylbenmaafs und Form überhaupt, doch zugleich Das, was die filologischen Rigoristen das einzig Wichtige dünkt,

die sogenannten Sachen, nicht vernachlässigte, mögen theils die Übersetzungen, theils, und mehr noch, die beigefügten Anmerkungen über Pindar beweisen. Ich schliesse mich an die beste Ausgabe des Dichters, die neueste von Heyne, an, und hoffe, durch wiederholte Beleuchtung mancher verrufenen Stelle Licht verschafft und den gefährdeten Ruhm des Lyrikers gerettet zu haben. Ohne Fremdes zu verschmähen, blieb ich doch immer gern auf eigenem Wege, und sowie ich das Verdienst des Anderen mit Lob erkannte, so behandelte ich auch alte und grosse Autoritäten mit deutschem Freimuth.



NOTIZEN AUS PINDARS LEBEN.

Pindar ward im ersten Jahr der fünfundsechzigsten Olympias, oder 520 vor Christus, geboren, wenn anders Suidas Recht hat, daß er um die Zeit der Seeschlacht bei Salamis, die ins erste Jahr der fünfundsiebzigsten Olympias, 480 vor Christus, fällt, ein Vierziger war.

Seine Vaterstadt war entweder Theben selbst, die Hauptstadt von Bötien, oder wahrscheinlicher eine von den nahegelegenen Städtchen Hylä (nach Moschus' dritter Idylle) und Kynoskefalai, die nur von jenem berühmtern Namen verdunkelt sein mögen. Als seine Eltern nennt die Sage den Flötenspieler Daïfantos und die Dichterin Myrtis oder Myrto, die beide den talentvollen Jüngling nicht allein selbst ihre Künste lehrten, sondern ihn

auch den Unterricht des großen Lyrikers Simonides von der Insel Ceos und des beliebten Leierspielers Lafus benutzen ließen. Nicht weniger findet man Spuren anderer liberaler Kenntnisse, z. B. der Philosophien des Thales und Pythagoras, in Pindars Schriften. M. f. Olymp. 1, 1. 2, 78.

Mehr als alle Lehre hob aber eigene Kraft *) unsern Dichter empor. Auch war er selber sich dessen mit Stolz bewußt, und er rühmt öfters die Gaben der Natur, wenn er das genialose Lernen als Äfferei und Rabenkrächzen herabwürdigt. Poesie und Musik — damals Hand in Hand gehende Schwesterkünste — machten ihn in Kurzem so berühmt, daß Alexander, des Amyntas Sohn, König von Macedonien, ihn in die Zahl der von ihm geschätzten Musiker aufnahm. Die schöne Korinna, Pindars Landsmännin und

*) Er versuchte sich nicht allein in allen lyrischen Dichtungsarten mit Glück, sondern nach Suidas auch im Trauerspiele.

einst Mitschülerin bei seiner Mutter Myrtis, hatte zwar damals, der Sage nach, fünf Dichterpreise ihm entrißen; allein sowie sie, die ältere von beiden, den Jüngling vor manchen Fehlern, besonders vor zu üppiger Einmischung der Mythologie, ohne Haß gewarnt hatte, so erkannte sie nachher auch die Überlegenheit des gereiften Dichters mit neidloser Freundlichkeit.

Wirklich verdunkelte in seiner schönsten Blüthe Pindar fast alle frühern Lyriker. Hel- las, damals im Genuß seiner ganzen Heldenkraft, und Besiegerin des Perferkolosses, Hel- las hatte diesem Dichter seinen hohen patrio- tischen Geist eingehaucht, und es verstand ihn auch zu ehren. Kriegshelden und Sieger in den Festspielen warben um sein unbestoch- nes Lob; Könige, wie Theron und Hieron, riefen ihn an ihre Höfe, wo die Simonides, Äschylus, Bakchylides sich versammelten; Priester und Priesterinnen zogen die keuschen Hymnen des Theberschwans allen übrigen vor; bei den Spielen selbst wurde er mit

Auszeichnung empfangen; von zahllosen Zuschauern aufgefordert, sang er einst in Delfi bei den pythischen Spielen, im Lorbeerkranz auf einem erhabenen Thron sitzend, zur Leier; und nach Pausanias 9, 23, befahl Pythia den Delfiern, von allen Erstlingen, die man in Apollons Tempel opferte, dem Pindar einen ebenso großen Antheil zu geben als dem Gotte selbst: ein wohlverdienter Ehrendank für einen Dichter, den einst, da er als Säugling im Walde lag, Bienen mit Honigseim genährt hatten, und dessen Lieder Pan selber tanzte. Nur seine eigenen Landsleute, die Thebaner, überhäuften ihn mit Schimpf, und verurtheilten ihn zu einer Strafe von tausend Drachmen *), weil er in einem Gedicht ihre damaligen Feinde, die Athener, gelobt hatte. Allein Diese ersetzten dem Sän-

*) Tzetza über Hesiodus S. 104 b, ohne jedoch seinen Gewährsmann anzuführen: *ὁμοίως καὶ Πίνδαρος χιλίας δραχμὰς ἐξέτισε Θηβαίους, ὅτι τὰς Ἀθήνας ἑκάδος ἔρσιμα γεγράφηκεν* Hesiods ähnliche Strafe erwähnt Vellejus 1, 7.

ger nicht allein die Straffsumme doppelt, sondern errichteten ihm auch dankbar eine ehrene Bildsäule vor der königlichen Stoa *).

*) Äschines im vierten Briefe S. 207: Ἐν ταῖς ἐκκλησίαις Μελανίππῃ ἐκάστοτε ἀκρίως λέγοντος· αἱ τε λιπαραὶ καὶ αἰοίδιμοι, Ἑλλάδος ἔρεισμα, Ἀθηναί, καὶ ὅτι Πινδάρῃ τῷ Θεβαίῳ τὸ ἔπος τῆς ἔστι λέγοντος, καὶ ὅτι ἐζημίωσαν αὐτὸν Θεβαῖοι τῆτο ποιήσαντα τὸ ἔπος, οἱ δὲ ἡμέτεροι πρόγονοι διπλῆν αὐτῷ τὴν ζημίαν ἀπέδοσαν μετὰ τῆ εἰκόνι χαλκῆ τιμησαί. Καὶ ἦν αὕτη καὶ εἰς ἡμᾶς ἔτι (Äschines, der Redner, blüthete um 330 vor Christus: πρὸ τῆς βασιλείας σοῦς, καθήμενος ἐνδύματι καὶ λύρα ὁ Πίνδαρος, διάδημα ἔχων καὶ ἐπὶ γνατάων ἀνειλιγμένον βιβλίον u. s. w. „In den Volksversammlungen hörst du öfters Melanippos sagen: — „„und die herrliche und sangwürdige Schutzwehr von Hellas, Athen,““ und dafs diese Verse von Pindar, dem Thebaner, sind; auch, dafs ihretwegen die Thebaner ihn bestrafte, unsere Vorfahren aber die doppelte Geldbusse ihm zurückzahlten, und ihn überdies durch eine ehrene Bildsäule ehrten. Diese stand noch zu unserer Zeit vor der königlichen Stoa, Pindar, sitzend, bekleidet, die Leier in der Hand, mit dem Diadem, und auf den Knien ein aufgerolltes Buch.“ Dieser königlichen

Im Schoofse eines ruhmvollen, und nur auf fein Verdienst gegründeten, Glücks verlebte fo Pindar mit einer, nicht kinderlofen, Gattin jene heitern Tage, die er oft als die Schönfte Siegerbelohnung feinen Befungenen preift. Ein Sieger war auch er, ein Sieger über Neid und Vergessenheit, und ruhete, in feinem Alter, wie etwa Herkules, fein großer Landsmann, geruht haben mag, als er felbft die Hölle bezwungen hatte.

Er farb, wahrſcheinlich über 90 Jahr

che Säulengang, unweit des großen Marktplatzes in Athen, war einer der ſchönften und berühmteften, wo auch der Areopagus ſich zuweilen verſammelte. Pindars Verſe kann man nach dieſer Stelle des Äſchines und nach einer genaueren Anführung des Scholiaſten über Ariſtoteles' Wolken V. 298 fo herſtellen:

iamb. dim.

— Αἶ τι λιπαρὰ καὶ αἰδοίμει,

afynart. ex 2 penthemimm. iamb.

Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλεινὰ Ἀθῆναι.

Die herrliche und ſangwürdige

Hellenenſchutzwehr, die berühmt' Athenä.

alt, ohngefähr 40 Jahr nach Äschylus, eines plötzlichen und sanften Todes. Sein Andenken aber starb nicht mit ihm, sondern lebte immer schöner und schöner unter seinen Landsleuten fort *). Das Haus, wo er gewohnt hatte, ward wie ein Heiligthum verehrt. Alexander verschonte es von allen Privathäusern allein, als er Theben eroberte **), und Pausanias sahe fast 500 Jahre nachher noch die Trümmern davon. Auch den Thron, auf dem Pindar einst in Delfi einen Pään gefun-

*) Nur Ein Mal, nach Athenäus, schien Pindar in Verachtung zu fallen, ohngefähr 100 Jahr nach seinem Tode, zur Zeit des athenischen Komikers Eupolis: quod, sagt Casaubon, mollia et lasciva aliorum poetarum Erotopaegnia Pindaricae Musae, hoc est foedam plumbi scoriam puro puto auro, anteponerent.

***) Nach Dion Chrysostomus De regno S. 25 liefs der Sieger folgende Inschrift über Pindars Thür setzen:

Πινδάρη, τῆ μυσσοποιῆ, τὴν στέγην μὴ καίστε.

Pindaros, des Liederdichters, Wohnung
leget nicht in Staub.

gen hatte, fand dieser Reisebeschreiber im dortigen Tempel aufbewahrt. Plutarch aber, *De sera numinis vindicta*, Wyttenbach. Ausg. S. 54, erzählt, daß bis zu seiner Zeit die Sitte herrschte, bei dem Feste Theoxenia den Nachkommen Pindars, des berühmtesten aller Hymnendichter, ein Geschenk auszusetzen.

Und so erkannte man alle Jahrhunderte hindurch die Verdienste des Lyrikers, die Fraguier Schneider und Jacobs so schön entwickeln. Alle gebildete Sprachen haben sich ihn anzueignen versucht, die Platone führen seine Sittensprüche an, und die Cowley's fliegen ihm nach; aber

Pindarum quisquis studet aemulari, I-
ule, ceratis ope Daedalea
Nititur pennis, vitreo daturus
Nomina ponto.

P I N D A R S
OLYMPISCHE ODEN.

I.

A



ERSTE OLYMPISCHE ODE.

An Hieron von Syrakus, Sieger im Pferderennen.

Pindar zeigt die Vorzüglichkeit der olympischen Siege durch Vergleichen. Hieron, der treffliche Fürst und ein Freund schöner Künste, hat dort im Wettreiten gesiegt. Sein Ruhm schimmert in Elis, wo einst Pelops regierte. Eigne Erzählung des frommen Dichters von diesem Helden, den Poseidon liebte, und dem ruhmbegierigen Jüngling Hippodameien und das Reich Elis erringen half. Pelops' herrliches Grabmal an Alfeos' Ufer zu Olympia, wo die

Kämpfe blühen. Wonneleben eines Siegers, wie Hieron, der, von den Göttern begünstigt, noch schönere Kränze dort erlangen wird. Glück der Könige, denen die Wege zum Ruhm offen stehn. Hieron darf nichts Höheres begehren. Doch auch dem geistreichen Dichter gefällt sein Loos, und er wünscht immer so, ein Berühmter mit Berühmten, fortzuwallen.

Um Schilderungen, wie die pindarischen, von der Glückseligkeit der Sieger in den heiligen Spielen Griechenlands begreiflich zu finden, muß man mit den Auszeichnungen bekannt sein, die ihnen zu Theil wurden. Wenn auch manche dahin gehörige Nachricht, z. B. die, daß sie die Münzgerechtigkeit besaßen, ohne Zweifel auf Mißverständnissen beruht, so blieben doch immer Vorzüge genug übrig, um ihr Loos höchst wünschenswerth zu machen. Hatten zuörderst die Kampfrichter feierlich ihr Urtheil gesprochen, so ward der Name des Siegers, seines Vaters und Vaterlandes, so wie der des Kampfes, worin er gesiegt, von den Herolden ausgerufen. Unter dem Jauchzen der zahllos aus ganz Griechenland versammelten Zuschauer em-

pfung der Glückliche einen Palmzweig und den Siegerkranz, den der Richter ihm um die Schläfe wand. Die Kampfrichter und Vorsteher der Spiele führten ihn hierauf, von feinen Freunden und Andern begleitet, unter Siegsgefängen mit Cithar- und Flötenspiel (m. f. Ode 9, 1), in das Gymnasium, wo er zuvor geübt war, von da ins Theater; und in Purpurkleidern zogen dann die Sieger zu den Kampfrichtern, bei welchen ein feierliches Gastmal bereitet war. So beschloß das Fest; und, geschmückt, wie zu diesem Male, kehrten auf vierbespannten Triumfwagen die Sieger heim in ihre Vaterstädte. Oft rissen diese (was nachher Roms Triumfatoren nachahmten), auf der Seite, woher der Zug kam, ihre Mauern ein, zum Zeichen, sagt Plutarch im Nero, daß eine Stadt, die solche Bürger habe, auch ohne Mauern hinlänglich vertheidigt sei. Eine allgemeine Verehrung, Feste und Glückwünsche, kamen ihnen überall entgegen. Die höchsten Ehrenstellen, besonders beim Heere, wurden ihnen, wenn sie Privatpersonen waren, zugetheilt, und man zog ihretwegen zugleich ihre Eltern und Verwand-

ten vor. Auch Freiheit von Abgaben bewilligte man ihnen, man speiste sie in den Prytaneen, und zahlte ihnen, zum Theil lebenslänglich, ansehnliche Summen aus dem öffentlichen Schatze. In Sparta umgaben sie zunächst die Personen der Könige, als ihre wackersten Beschützer. Der schönste Lohn waren endlich die Pindare und die Statuen, die man ihnen sowohl an dem Kampfort als im Vaterlande zu errichten pflegte. M. v. Nitzsch's häuslichen Zustand der Griechen, neu bearbeitet von G. G. S. Köpke, S. 718 ff.

Ich kehre nun zu der Ode zurück. Was die Zeit ihrer Dichtung betrifft, so deutet schon der mehr ruhige, zum Theil in der Form gegründete, Gang und die hohe Vollendung derselben in Gedanken Sprache und Verskunst, auf ein späteres Lebensjahr Pindars hin, und widerlegt eine Angabe in den Scholien, nach welcher Hieron den hier besungenen Sieg im ersten Jahr der 73. Olympias davon trug. Pindar war damals 32 Jahr alt, und schwerlich schon „ob Weisheit allberühmt in dem Hellenenvolke.“ Vielmehr fällt das Blüthenalter desselben 8 bis 10 Jahre später,

um die Zeit der Seeschlacht bei Salamis, und erst damals mag sein Ruhm nicht allein in den berühmtesten Festörtern Griechenlands überall ausgebreitet gewesen, sondern auch über's Meer bis nach Sizilien erschollen, sein, und seinen Ruf dahin veranlaßt haben. Doch genug Gegenbeweises ist der Inhalt der Ode selbst. Hieron erscheint hier als König von Syrakus, und er folgte gleichwohl nach Diodor 11, 38, erst im 3. Jahr der 75. Olympias, 478 vor Christus, seinem Bruder Gelon auf diesem Thron, nachdem er vorher, als Statthalter, Gela beherrscht hatte. Auch fühlten das einige Bearbeiter des Dichters, und suchten diese Schwierigkeit zu vermeiden; allein ihr Ausweg ist unstatthaft: denn ebensowenig lesen wir von einem olympischen Siege, den Hieron im 1. Jahr der 75. Olympias erlangt hätte, und der „syrakusische König“ V. 23 widerstreitet dem ebenso sehr. Mir ist es daher am wahrscheinlichsten, daß dieser Sieg ins erste Jahr der 78. Olympias, oder ins zweiundfunfzigste Lebensjahr des Dichters, fällt, und daß in den Scholien die Worte ἴππῳ κίλητι und τριδίππῳ ihre Stellen vertauscht haben. Hierauf

scheint auch das schwankende ἦ, ὡς ἔτιοι, ἀξίματα hinzudeuten. Hieron, der von Dichtern und Historikern so verschieden beurtheilte (m. f. Bayle), starb in demselben Jahr.

Dafs die Ode in Rücksicht der Zeitfolge nicht an der Spitze dieser Sammlung stehn sollte, ergibt sich nun von selbst. Auch wies ihr der Grammatiker Aristofanes *), der ohngefähr 200 vor Christus die pindarischen Gedichte, sowie die des Homer, Hesiodus, Alcäus, und Platons Werke, sammelte, nur darum den ersten Platz an, weil sie das Lob der olympischen Spiele und die Geschichte des Pelops enthält, der, nach seiner Meinung, den ersten Sieg zu Olympia davon trug. Dennoch finde ich es unnöthig, die hergebrachte Ordnung der Hymnen zu ändern, und begnüge mich, die verschiedenen Zeiten ihres Erscheinens, meist nach Heyne's Bestimmungen, hier ein für alle Mal anzumerken,

*) M. f. von ihm auch die kritischen Bemerkungen zur fünften dieser Oden.

ERSTE OLYMPISCHE ODE.

6

Olymp.	Jahr vor Christus.	Pindars Le- bensjahr.	Namen der Sieger.
1)	73, 1. 488.	32.	Efarmoffos, 9.
(2 Jahre nach der Schlacht bei Marathon.)			
2, 3)	74, 1. 484.	36.	Ageladamos, 10, 11.
4)	76, 1. 476.	44.	Akopicchos, 14. vielleicht Age- fas, 6.
5-7)	77, 1. 472.	48.	Theron, 2. vielleicht auch 3. Ergoteles, 12. vielleicht Age- fas, 6.
8, 9)	78, 1. 468.	52.	vielleicht Agelafas, 6. wahrhein- lich Hieron, 1.
10, 11)	79, 1. 464.	56.	Xenofon, 13. vielleicht Pfaunmis, 5. Diagoras, 7.
12)	80, 1. 460.	60.	Alkimedon, 8.
13, 14)	82, 1. 452.	68.	Pfaunmis, 4, schwerlich 5.

Einige Nachrichten von Hieron findet man auch in der Einleitung zur folgenden Ode.

Über Alles ist Wasser, und Gold, gleich flam-
 mendem Feuer
 Der Nacht, strahlet vor der mannadelnden Fülle
 des Reichthums:
 So du Wettkämpf' aber zu feiern, Seele, be-
 gehrest,
 Schaue nicht nach wärmerem
 Glanzgestirn du mir fortan noch als die Sonn'
 am Tage des Luftkrei- 5
 ses Wüft' umher,
 Noch Olympia's verdunkelnd tönen wir Kampf-
 spiele je

V. 1. Nach der Lehre der alten Fytiker, vornehmlich des Thales, war das Wasser der Grundstoff aller Elemente.

7. Der Ort Olympia in Elis, wo Griechenlands berühmteste Festspiele gefeiert wurden, ist aus tausend Beschreibungen bekannt. Man möchte ihn eine Tempelstadt nennen: denn sein dem Zeus geheiligter, und

(Von wannen, vielgepriesen, in der Weifen
Herz

Das Festlied sich senket, zu erhöh'n
Den Sohn Kronos'), gelanget zu Hierons 10
Gesegnetem beglückten Vaterheerd.

Der das Szepter gerecht regiert in den heer-
denerfüllten
Auen Sikelia's, pflückend die Spitzen der Tu-
genden alle,
Und ergötzet auch das Herz an pierischer Blüth'
ihm,

mit einer Mauer umschlossener, Hain war mit unzähligen Altären und Tempeln, worunter sich die des genannten Gottes und der Götterkönigin Here auszeichneten, und mit einer Schaar von Götter- Helden- und Kämpferstatuen, angefüllt. Mehr davon bei den einzelnen Stellen unsers Dichters.

10. Kronos' Sohn, Zeus, Schutzgott der olympischen Spiele, dem zu Ehren sie von Herkules eingesetzt waren: m. f. den Anfang der zweiten Ode. 1

12. Sizilien war ehemals an allen Gütern der Natur, welcher ein weiser Fleiß zu Hülfe kam, ebenso gesegnet, als jetzt verarmt. M. f. nur Seume's Spaziergang nach Syrakus.

Gleichwie um den Freundestisch 15
 Oft wir Männer zu scherzen pflegen. Auf denn!
 von dem Nagel herab nimm
 Die dorische
 Cithar, wenn der Glanz dir Pifa's und Fereni-
 kos dir in
 Die süssesten Gedanken hat den Sinn entzückt,
 Als er am Alfeos sich in die Renn- 20

15. 16. Die meisten von Pindars Oden sind Tafellieder zum Lobe der Sieger, und nicht an den Festörtern selbst abgefungen. M. s. Ode 9 zu Anfang.

17. Die dorische Tonart galt für die feierlichste unter allen. M. vgl. 5, 9.

18. Pifa, eine berühmte Stadt, von Pelops erbauet, aber früh von den Eleern zerstört, lag, wie Olympia, am nördlichen Ufer des Alfeos, und wird oft, wenn die Rede von den Spielen ist, anstatt des letztern Ortes genannt. Ferenikos, Siegbringer, der Name des Rennpferdes. Der lyrische Dichter Bakchylides, ein jüngerer Zeitgenosse Pindars, erwähnt es auch in einer Stelle, die der Scholiast aufbewahrt hat:

Goldgelber Ferenikos, der gesiegt
 An Alfeos' breitwogenden Fluten, im Sturm
 Dahinliegend.

bahn warf, geißellos den Leib bietend dar,
Und Sieges den Gebieter schmückete.

Den syrakosischen, rossefreueten, König.
Ruhm ihm erglänzet im
Heldenreichen des Lydiers Pelops Stiftungsvolk,
Pelops', den der mächt'ge liebte,

23. Syrakusisch, oder syrakosisch, nach der Hauptstadt seines Reichs, Syrakus. Diese reiche und prächtige Stadt, die beinahe 6 deutsche Meilen im Umkreise gehabt haben soll, war vom Herakliden Archias und einer korinthischen Kolonie im 2. Jahr der 11. Olympias, 735 vor Christus, erbaut worden. M. f. auch 6, 8, 140.

24. Des Pelops Stiftungsvolk sind die Bewohner des Peloponnes, wohin Pelops, aus seinem Vaterreiche vertrieben, eine lydische Kolonie geführt hatte.

26 ff. Tantalos, Zeus' Sohn, König von Lydien, bewirtheete einst, der Sage nach, die Götter in seiner Hauptstadt Sipylos, und setzte ihnen, um ihre Allwissenheit zu prüfen, die zerstückten Glieder seines Sohns Pelops vor. Zeus merkte den Betrug, und befahl, sie wieder in den Kessel zu werfen, aus dem

Der erdhaltende Poseidaon, da
 Ihn aus reinem Kessel Klotho hervorzog,
 Und mit Helfenbeine geziert seine Schulter
 stralt.

O zahllose Wunder! Oftmals vermag der
 Sterblichen Sinn ü- 30
 ber Wahrheit, geziert mit buntschimmerndem
 Truge dädalisch, auch Fabelgerücht zu täuschen.

Und Anmuth, die das Liebliche alles schaf-
 fet den Menschen,
 Würde den Dingen verleihend, das dünket un-
 glaubliches glaublich,
 Giebt sie wohl ohn' Unterlaß. Doch die Tage
 der Zukunft 35
 Sind der Zeugen kundigste.
 Schönes aber zu fagen von den Himmelmäch-
 ten, ziemet den Mann wohl,
 Schuldlofern Thuns.

darauf Klotho den Jüngling neubelebt hervorzog, und
 die eine Schulter, welche Ceres verzehrt hatte, ihm
 mit einer elfenbeinernen ersetzte. Pindar verwirft
 diese Fabel als Gotteslästerung.

Tantalide, dich drum anders, denn es geschah,
künden wir.

Da zu dem Mahl der Vater, dem schönfittig-
sten, 40

In die geliebte Sipylos vordem
Den Olymp, Wechselgaben darbringend, rief,
Da raubte dich der Dreizackherrliche,

Übermannet das Herz von Lieb', und in gol-
denem Wagen

Dich zu des weitverehrten Zeus höchsten Be-
haufungen führt' er 45

An den Ort, wohin gelangt auch darauf Gany-
medes,

Kronos' Sohn' zum selben Dienst.

Als du denn verschwunden, und der vielbesorg-
ten Mutter dich Niemand

Zurückgeführt,

Da begann voll Neid der Nachbarn einer so-
gleich heimlich, den 50

46. Ganymedes, Sohn des trojanischen Königs
Tros, ward ebenso von Zeus entführt. M. vgl. 10,
129.

Von feur'ersiedeten Wassers Glut erweichten
Leib

Habe der Stahl zerleget, und umher
Sei auf Tafeln im Nachschmauf' allen rings
Vertheilt deines Fleisches und verzehrt.

Jedoch mir unerfättlich heisset der Sel'gen 55
Nicht Einer. Das sei fern!

Unheilvolles Geschick faßt Verläumder allzuoft.

Aber traun, wenn einen sterbli-
chen Mann je geehrt des Olymps Häupter, war
Tantalos Solcher; doch nicht sollte gedeih'n
ihm 60

Das große Heil, und den Muthwill'gen fasset'
ein

Unfägliches Rachloos, welches sein Vater ihm
verhing, den

Mäch-

61. Tantalus', wie Kröfus', Reichthum und Glück
wurden zum Sprüchwort.

62. Tantalos' Strafe in der Unterwelt wird ver-
schieden erzählt. Der Sage von dem überhängenden
Felsen, der immer auf ihn herabzustürzen drohet,
folgt unter andern auch Euripides im Orest.

Mächtigen Schwebestein, den allfets zu entschleudern dem Haupt bemüht, fern von der Freud' er abirrt.

Dies hülflose Verhängniß ward ihm unendlichen Elends, 65
 Neben den drei'n die vierte Qual, weil den Unsterblichen räubend
 Sterblichen Genossen er samt Ambrosia Nektar Gab, so unertödtbar ihn
 Selbst gemacht. Drum wer den Göttern seine That verhoffet zu bergen,
 Verfehlt das Ziel. 70

Also sandten drauf die Sel'gen wiederum heim seinen Sohn
 Zu der Erdbewohner schnellvergänglichem Geschlecht.

66. Die drei andern Qualen sind, nach der wahrscheinlichsten Erklärung, die des Sisyfos Tityos und Ixion. Ihre Geschichten sind zu bekannt, um hier wiederholt zu werden. Übrigens beschuldigt man Tantalos manches Muthwillens; allein dieser Raub an den Göttern scheint dem frommen Lyriker die schwerste Unthat.

L.

B

Und im Blüthenalter, da das schwarze
Kinn jezo Flaum bezog, sinnet zu
Erlangen er den Preis, den magdlichen, 75

Vom pisanischen Vater, die ruhmreich' Hip-
podameia.

Darob wandelnd einsam am ergrauenden Meer'
in der Nacht hin,

Ruft er an den braufenden Dreizackherrscher,
und Der zeigt

Vor den Füßen nah sich ihm.

Da beginnt er: Wenn da hold sind Kypria's Ge-
schenke, Poseida- 80

on, irgend, dann

Auf und Oinomaos' eh'rne Lanze bezähm' end-
lich mir,

Von hinnen mit dem flüchtigsten Gespann' ent-
führt,

76. Önomaos, König in Pisa, verhieß seine Tochter Hippodameia und sein Reich demjenigen, der ihn im Wagenrennen besiegen würde. Die Besiegten durchstach er mit dem Speer. Pelops gewann endlich durch Neptuns Beistand, wie Pindar singt, nach Andern aber durch unedlere Mittel, den Preis.

Und Sieg werd' in Alis mir zu Theil,
 Da schon drei der Männer zu zehen er verder- 85
 bend die Hochzeit zu zögern noch vermeint

Der Tochter. Es ergreift wohl die große
 Gefahr nicht

Den unftreitbaren Mann;
 Doch wem Sterben verhängt ist, was soll ein
 namenlos

Alter er umsonst in Dunkel- 90
 heit hinsitzen, untheilhaft alles Schö-
 nen? Nein, diesen Wettkampf werd' ich bestehen;
 Du aber wollest den Ausgang nach Wunsch ver-
 leih'n!

So redet' er, und nicht unerhöret blieb sein
 Anruf:

Ehrend gewährt der Gott güldenen Wagen
 und, 95
 Eilend auf Fittigen, nimmer ermattend, Ros's
 ihm.

Und bezwingend Önómaos' Macht, gewann
 er die Jungfrau,

Zeugt sechs Völkerführer dann, Tugenden theu-
ere Söhne.

Und der Todtenopfer nun, der glanzvollen, ge-
neufst er,

Ruhend an Alféos' Furch 100.

Im unwandelten Grabmal, neben jenem gasibe-
suchtesten Altar.

Jedoch der Ruhm

Schauet in Olympia's Rennbahnen umher überall

98. Die berühmtesten dieser Söhne sind Atreus und Thyestes.

99. Pelops hatte im Hain zu Olympia einen Tempel mit seinem heiligen Gebiet, und dort war auch des Helden Grab, das jährliche Todtenopfer verherrlichten.

101. Dem großen Altar des olympischen Zeus am Alfeos, vor dem bei V. 99 erwähnten heiligen Gebiet, Pelopion. Herkules sollte auch diesen Altar, der Sage nach, aus der Asche der verbrannten Opferthiere, errichtet haben, und Iamos (m. f. die 6. Ode) stiftete eine Priesterchaft, die hier opferte und aus den Opfern weissagte. Alle Fremde, besonders aber die Kampflustigen (m. f. den Anfang der 8. Ode) brachten dort ihre Gaben dar.

103. Neben dem Tempel der Here (Juno) zu Olym-

Des Pelops, allwo Schnelligkeit der Füße kämpft,
Und kühnwagende Heldenkraft. 105

Der Obfieger dann all fein Lebelang
Bewahrt honigfüße Heiterkeit

Ob der Siege. Was aber ausdaur't die Tage,
zum Gipfel

Strebt das Gute den Sterblichen allen.

Mir nun ist geziemlich
Kränzen Ihn, nach Ritterart, mit äolischer Hy-
mnen 110

Klang. Ich traue, keinen Gast-
freund, so kundiger des Schönen, als an Herr-
schaft größer von allen

Lebendigen

Werd' ich schmücken in berühmten Windungen
fortan des Lieds.

pia war die Pferderennbahn (Hippodromos), einen Mor-
gen Landes groß, und mit einem grünen Wall umge-
ben. Eine ähnliche Anlage war das Stadion, die Lauf-
bahn der Wettrenner.

110. Nach Ritterart. Wie es Sieger in den Ross-
kämpfen ziemt. Die Äoler hatten ehemals Theben be-
wohnt.

114. Der Dichter vergleicht sein Lied mit einer

Der Gott, der deiner Sorgen waltet,
 solchen Ruhm, 115

Sein Werk, weiht er dir, o Hieron.

Wenn nicht alfbald er dich drum verläßt,
 Gedenk' holder ich zu feiern noch

In eilendem Gespann dich, ausfinnend der
 hülfrei-
 chen Lieder, wann ich hin 120
 Zum schönsonnigen Hügel des Kronos kam. So
 schenkt

Gebirgsgegend, wo die Wege nicht, wie in der flachen Ebene, gerad' aus laufen, sondern sich reizend nach allen Richtungen über Höhen und Thäler hinwinden.

119. Pindar wünscht dem König einen olympischen Quadrigalsieg, den herrlichsten von allen; und Hieron erlangte ihn wirklich; wenigstens fand Pausanias (6, 9 und 12) im Hain zu Olympia zwei Wagen von Bronze mit Statuen Gelons und Hierons. — Hülfreiche Lieder sind treffliche, die zur Verherrlichung der Befungenen helfen. Ein von Kämpfen entlehntes Bild, das sich hier öfters findet, z. B. auch 13, 126.

121. Dieser Hügel beherrschte den Hain zu Olympia (vorzugsweise Altis, „der Hain,“ genannt), und

Mächtiges Geschloß im Streit vor

Allen die Muse mir. Sind doch in Anderem

Andere groß; und aller Höchstes ergipfelt

Den Kön'gen. Spähe du fortan nicht Ferne-

res;

125

Nein, also gescheh' es: Hoch wandl', ein Sol-

cher, du, und füge

Mich so Siegenden mein Loos fürder, ob

Weisheit allberühmt in dem Hellanenvolke!

gewährte also den bequemsten Standpunkt für die Zuschauer. M. vgl. 6, 95. 20, 61 ff.

125. Spähe du fortan nicht Ferneres. Verlange nicht gar, ein Gott zu werden. M. vgl. Ol. 5 am Schluß, Nem 11, 16 — 19, Isth. 5, 18, und die Einleitung zu Ol. 7.

128. Hellanenvolke. M. f. bei 6, 115.

ZWEITE OLYMPISCHE ODE.

An Theron von Agrigent, Wagenieger.

Pindar wählt aus den höchsten Gegenständen der Dichtkunst den königlichen Sieger Theron, die Stütze seines Volks, und den Schutz der Fremden. Gebet an Zeus, ihm und seinen Nachkommen das mit Mühe erworbene Erbtheil edler Ahnen zu erhalten, und auf Unglück desto größeres Glück folgen zu lassen, wie es die verwandten Töchter des Kadmus, Semele und Ino, einst erfuhren. Menschenleben ist ja unsät, und aus Freude und Leid gemischt. So ermordeten sich des unglücklichen Ödipus beide Söhne;

aber Therсандros, Polyneikes' Sohn, blieb doch übrig, von welchem Theron stammt, der nun, samt seinem Bruder, Kämpferruhm erlangt hat. Schönes Loos eines kunstliebenden Reichthums, dem auch das fernste Ziel nicht unerreichbar ist. Doch ziemt die Mächtigen der Gedanke an die Belohnungen der Guten und an die Strafen der Bösen in der Unterwelt. Pindar verweilt mit Wohlgefallen bei den Inseln der Seligen, wo Peleus Kadmus und Achilles leben. Endlich kehrt er zu Therons Lobe zurück.

Zur Erläuterung dieses Inhaltes der Ode dient das Wenige, was wir von Therons Ahnen wissen. Er stammte, nach Pindars eignem Zeugnisse, von Therсандros, einem Sohn des Polyneikes und der Argeia, Tochter des argivischen Königs Adrast, und mithin von Kadmos ab. Späteren Nachrichten zufolge floh Haimon, ein Nachkomme desselben (nicht des Polydoros, ältern Sohns von Kadmos: denn wo bliebe sonst Therсандros?) wegen eines Mordes aus Argos nach Athen. Seine Familie lebte hier eine Zeitlang, begab sich dann aber, weil in Attika ihr Glück nicht blüthete, mit einer Anzahl von Ar-

govern nach Rhodus, und, durch Bürgerkriege von dort wieder verjagt, nach Sizilien, wo die Abkömmlinge Agrigent erbauten.

Theron, Sohn des Ainesidamos und Urenkel des wackern Telemachos (m. f. 3, 62), regierte diese Stadt und Himera, als König. Er selbst auch genoss keines ungeförten Glücks, und traf besonders ein Mal hart mit Hieron zusammen. Pindars alter Scholiast belehrt uns hierüber nach Timaios, einem glaubwürdigen Geschichtschreiber von Sizilien. „Theron“, schreibt er, „König von Agrigent, gab dem Gelon seine Tochter Demarete, von der eine sizilische Münze den Namen hat. Da nun Gelon sterben wollte, so übergab er seinem Bruder Polyzelos die Oberfeldherrnwürde und zugleich seine Gemahlin, so daß die Verwandtschaft mit Theron auf Polyzelos fortgepflanzt wurde. Dieser erlangte hierauf soviel Ansehn und Macht, daß Hieron, eifersüchtig, unter dem Vorwande des Kriegs mit den Sybariten ihn aus dem Vaterlande vertrieb. Und als er diesen Krieg glücklich beendigt hatte, beschuldigte ihn Hieron offenbar der Empörungsfucht. Theron zog nun

„ergrimmt seinem Eidam zu Hülfe, und die
 „beiden Könige trafen am Fluß Gelas auf ein-
 „ander. Doch bewirkte der lyrische Dichter
 „Simonides eine Ausföhnung.“ Schon aus die-
 ser Stelle erhellt, daß Hieron schwerlich ganz
 Der war, den ihn Pindar schildert. Ebenfowe-
 nig war er aber wohl so schwarz, als Diodor
 ihn macht. M. f. Bayle im Artikel Hieron I.

Auf jene doppelte Flucht der Vorfahren
 aus Argos und Rhodus bezieht sich ohne Zwei-
 fel Vers 9, auf diese und ähnliche Schicksale
 Therons aber wahrscheinlich Vers 17 und die
 nächstfolgenden.

Die Zeit, wo dieser Wagenfieg erkämpft
 wurde, ist am Schlufs der Einleitung zur er-
 sten Ode bemerkt.

Der Citharobherrscher, Hymnen,
 Wen der Götter, Heroen, und der Sterblichen
 besingen wir?
 Zwar Pifa ist des Zeus, und Olympia's
 Kampf stiftet' Heraklees, Raubes-Erflinge des
 Kriegs:
 Doch Theron ob des sieggekrön- 5
 ten Viergespannes ist zu lobpreisen mir, er,

1. Citharbeherrscher sind die Hymnen, weil sie die Töne der Cithar nach sich stimmen, und gleichsam regieren.

5. Zeus war der Schutzgott von Pifa, oder vielmehr, besonders in Rücksicht der heiligen Spiele, von Olympia (m. f. bei Olymp 1, 10 und 18), wiewohl auch aus eben dem Grunde ganz Elis ihm geheiligt ward, und alle Einwohner Priesterrechte bekamen.

Augeias, König von Elis, weigerte dem Herkules, als dieser die berühmte Stallreinigung vollbracht hatte, den versprochenen Lohn. Der Held verschmerzte für den Augenblick die Ungerechtigkeit; als er aber den

Der Gaffreundschaft ehrt, Akragas' starke Säule,
 Und Schöngemeter Erzeuger volkerhöhende
 Blüth'.

Erduldet viel Noth im Herzen,

übrigen Aufgaben des Eurystheus Gnüge geleistet, überzog er jenen Wortbrüchigen mit Krieg, tödtete ihn, eroberte Elis, und stiftete von der Beute die olympischen Spiele.

7. Akragas, Agrigentum, eine starke Festung und eine der reichsten und schönsten Städte von Sizilien, die ihre mächtige Mutterstadt Gela verdunkelte, und endlich zerstörte. Unter ihren Prachtgebäuden zeichneten sich die Tempel des Zeus Olympios, des Zeus Atabyrios, und der Pallas aus. Ihr Reichthum entsprang vornehmlich aus der großen Beute, welche den Agrigentern ihr Sieg über die Karthager unter Gelon verschaffte.

8. Schöngemeter, berühmter. Volkerhöhend, nicht sowohl als mächtiger und weiser Fürst (denn dies sagt schon „Akragas' starke Säule,“), als vielmehr in der Eigenschaft eines olympischen Siegers. M; f. die Einleitung zur 1. Ode.

9. Von den Schicksalen der Familie Therons f. m. die Einleitung.

Erlangt' heil'ge Stromwohnung das Geschlecht,
 und des Sikulerreichs 10
 Aug' war es, schickfalbestimmt ihm das Loos,
 Reichthum und Freude bringend, in Tugenden
 bewährt stets.

Du dann, Kronios, Rhea's Sohn,
 Der des Olymps Höh'n beherrscht, der Kampf-
 spiele auch den Gi-
 pfel und Alféos' Furth, erweicht unsern Hy-
 mnen, 15
 Erhalt die väterlichen Auen holdgefinnet annoch
 Dem Enkelstamm! Zwar des Geschehenen,

10. Heil'ge Stromwohnung. Wohnung des Stromgottes. Eine dichterische Beschreibung der Stadt Akragas, die an dem gleichnamigen Fluß erbaut war.

11. Auge, Augapfel, das Köstlichste und Liebste. M. vgl. 6, 26, wo im Griechischen dasselbe Wort steht.

12. Kronios, Kronos Sohn, Zeus.

14. Der Gipfel oder des Höchste der Kampfspiele sind die olympischen, die auch der Strom Alfeos bezeichnet. Dem Götterkönig von dem größten Helden gestiftet, waren sie die berühmtesten.

17 — 20. Zwar — erreicht. Da hier von Ther-

Sei's in Rechte, sei's wider Recht,
 Mag nichts ungethan forthin die Allmutter Zeit
 Herstellen, wann's sein Ziel erreicht; 20

Andros' Enkeln und vornehmlich von Theron selbst die Rede ist, so scheint mir dies eine schonende Andeutung der Unfälle, die diesen König betroffen hatten, und besonders jener Streitigkeiten mit Hieron, die in der Einleitung berührt sind. Beide Fürsten waren des Dichters Freunde: er entscheidet nicht, auf wessen Seite das Recht gewesen. — Die Allmutter Zeit, im Original der Allvater Chronos (Zeit), erscheint zuweilen als eine Gottheit, die über allem Thun der Menschen waltet. M. vgl. 10, 69. Im sofokleischen Ödip zu Kolonos heißt es:

Vergeblich darf ich keinen Rathschluß nennen
 der Unsterblichen:

Es achtet, stets achtet des

Die Zeit, anderes Leiden und anderes

Häufend von Tag zu Tag.

Im Anfang der Elektra desselben Dichters ist dagegen Chronos ein gefälliger Gott, der leicht Alles ins Werk richtet, und in einem sehr verderbten Bruchstück (dem 7. aus ungewissen Tragödien des Sofokles bei Brunck) erscheint er wahrscheinlich in eben dem Sinn als Begleiter des Kairos, oder der Gelegenheit.

Jedoch Vergessen herbei führet des Geschicks
Huld:

Denn durch tapfrer Freuden Hand stirbt hin,
Bezwungen, neuaufbrechend Herzleid,

Wenn Götterrathschluss die Glückse-
ligkeit fern zur Höh' aufschwingt. Es geschah
den schönthronenden 25

Jungfrauen Kadmos' so. Viel litten sie;
Doch stürzt schwer hin das Leid vor dem ob-
mächt'gen Glück.

Nun lebet bei Olympiern,
Die in des Blitzstrals Geroll dahinstarb ja, die
gelock-
wallende Semela, und stets liebt sie Pallas 30
Samt Zeus, dem Vater, und sie liebt der efeu-
tragende Sohn.

Auch

30. Semele's, der Tochter Kadmos', Schicksal ist bekannt. Von der eiferfüchtigen Here, in Gestalt ihrer Amme, verführt, bat sie ihren Geliebten Zeus, ihr so zu erscheinen wie der Götterkönigin selbst. Er hatte ihr die Erfüllung dieser Bitte beim Styx geschworen, und so kam er denn mit dem Blitzstral in

Auch, saget man, ward im Weltmeer
Zusamt Nereus' flutliebenden Töchtern ein un-
endliches

Leben der Ino durch ewige Zeit verhängt.
Fürwahr! der Sterblichen Ziel ist des Todes
unerkant, 35

Und, ob ruhevollen Tag wir
Einst noch, den Sonnenlohn, im unermatteten
Geleit

Des Glücks endigen; anders und anders strömen
Stets Freuden-Ström' und der Bedrängniß' um
die Männer daher.

der Hand, der sie erschlug. Doch verletzte Zeus sie
unter die Götter, und er liebt sie stets, so wie Pallas,
ihre vaterländische Göttin, der Kadmos unfern Theben
im Flecken Onkä einen Tempel erbaut hatte, und ihr
eifentragender Sohn Bacchus.

34. Wer kennt nicht, zum wenigsten aus Ramlers
Kantate, die Geschichte von Kadmos' ältester Tochter
Ino? Nach manchen andern Schicksalen tödtete ihr ra-
sender Gemal Athamas ihren ältern, Sohn und sie
stürzte sich mit dem jüngern ins Meer. Beide wur-
den als Meergöttheiten verehrt.

Alfo die Moir' auch, die der Ahnenschaft 40
Therons Loos, das heitere, gelenkt:

Mit Glückshuld der Gottheit führet sie auch
Leid herauf,

Umkehrend in der ändern Stun-
de, seit verhängnißvoll einft Laïos der Sohn
schlug,

In den Weg tretend, und ein pythonisch 45
Uralt Orakelwort erfüllte.

Die fcharfen Blicks fchaut, Erinny's,
Erwürgt' ihm die kriegliebenden Erzeugeten im
Wechfelmord.

40. Die Moire, die Schickfalsgöttin.

44. Das Orakel zu Delfi (der alte Name diefer Stadt war Pytho) hatte dem König von Theben Laïos verkündigt, fein Sohn werde ihn umbringen. Darum liefs er diefen, den berühmten Ödipus, aussetzen. Ödip ward aber erhalten, und, durch eine Verkettung von Zufällen, nicht nur Vatermörder, fondern auch der Gemal feiner Mutter Iokafte. M. f. Sofokles' beide Ödipus.

48. Ödipus' Söhne Eteokles und Polyneikes tödteten fich wechfelfeitig im Streit um Thebens Herr-

Doch blieb Therfandros dem hinstürzenden
 Polyneik, ob jugendlichem Kampflohn und um
 Sieg' in der Schlacht 50
 Geehrt, dem Adraftidenfam-
 me noch ein hülfreicher Zweig. Aus der Wur-
 zel denn gesprof-
 sen, wohl ziemt dem Sohne Ainefidamos',
 Der Hymnen preisenden Gefang und Citharlob
 zu empfab'n.

schaft. Diese und ähnliche Widerwärtigkeiten eines
 Hauses, das den Trauerspieldichtern so vielen Stoff gab,
 rächen Ödipus', wenn gleich unabsichtliche, Verbre-
 chen, und sind Schickungen der Strafgöttin, Erinny's.

49. Therfandros, Polyneikes' Sohn von der Ar-
 geia. M. f. die Einleitung.

50. Therfandros hatte als Jüngling in Kampfspie-
 len manchen Preis erlangt (ein Lob, womit Pindar
 ähnliche Erfolge Therons ehrt); dann aber that er sich
 besonders in dem Kriege hervor, den die Söhne der
 eiuft mit Polyneikes verbündeten Fürsten aufs neue
 mit Theben angingen. Dieser Krieg der sogenannten
 Epigonen (Nachkommen) endigte mit Thebens völliger
 Zerstörung.

51. Dem Adraftidenfamme. Den Enkeln des Po-
 lyneikes und der Argeia, Tochter des Adraft.

Olympia's Dank empfing er 55
 Ja selber, und gleiches Schickfal hat dem Bruder
 auch im Isthmos und
 In Pytho's Au zwölfbahnigen Viergespanns
 Kranzreiche Wonnen gemeinsam verlieh'n: denn
 der Erfolg
 Entlößet den des Kampfs verfu-
 chenden zumal allen Grams. Das Glück, tugen-
 dengeziert, 60
 Gewährt wahrlich des und des Werkes Mittel,
 Den fernerjagenden Gedanken eingehaucht dem
 Geist:

Ein hell Gestirn, Menschen ein wahres Licht,
 Wo sie wallen. Hat es wer erlangt

56. Therons Bruder, Xenokrates, theilte seine Ruhmliebe, und wandte die väterlichen Schätze wetteifernd dazu auf. Im Isthmos. In den isthmischen Spielen bei Korinth.

57. In Pytho's Au. Zu Delfi (m. f. bei 44) in den pythischen Spielen. — Zwölfmal fuhren die Kämpferwagen die Rennbahn auf und ab.

64. Auch diese Warnung vor dem Mißbrauche des Reichthums steht hier nicht ohne besondere Bezie-

Denn, Der weiß die Zukunft, daß wer da starb,
 dort sogleich 65

Des ungezügelten Gemüths

Vergeltung abbüßt. Wer einst frevelt' in der
 Herrschaft

Zeus', den richtet wer unter der Erde,

Feindsel'gen Schicksalspruch verkündend.

Gleich aber allfets in Nächten 70

Und gleich in Tagen Sonne dort habend, ist be-
 drängnislos

Der Guten Leben. Weder die Erde zer-

reißt mächtig je ihre Hand, noch die Strömun-
 gen des Meers,

Ob hungerndem Bedürfnis; nein,

lung. Theils werden, wie Gedike in seiner Über-
 setzung dieser Oden bemerkt, die Agrigentiner als ein
 üppiges Volk beschrieben, theils deutet wohl der
 Dichter auch hiet auf den bei V. 17. erwähnten,
 recht- oder unrechtmäßigen, Bürgerkrieg zwischen
 Theron und Hieron.

67. In der Herrschaft Zeus! In der Oberwelt.

Bei den zuhöchst thronenden der Gottheiten,
 wer geübt 75
 Meineidlofes Thun, der lebt thänenlofe
 Tag' ewig. Andere erdulden unanfchaubare Qual.

Doch wer vermocht, hier und drunten
 Zu drei Malen ausharrend, von allem ungerech-
 ten rein

75. Bei den zuhöchst thronenden der Gottheiten.
 Bei Kronos, Zeus' Vater. M. f. das Folgende, vgl.
 auch 7, 9, 9, 51.

78. ff. Eine Ausbildung der pythagorischen Lehre
 von der Seelenwanderung. Alle Seelen der Verstor-
 benen kehrten nach neun Jahren, wie Plato im Dia-
 log Menon sagt („in kurzer Zeit," sagt auch Seneka
 im 108. Briefe), zur Oberwelt zurück, und die See-
 len der Unsträflichen oder Solcher, die den Schatten-
 richtern verzeihlichen Kummer gemacht hatten, wur-
 den Könige, Helden, Weise, Heroen. Man höre Pin-
 dar selbst, thren 4.

Doch von welchen Personena
 Des alten Kummers Sühne genommen hat,
 Heim zu der obern Sonne sendet wieder im
 neunten Jahr
 Solche Seelen ihr Gebot.

Das Herz zu halten, waltet zu Kronos' Stadt 80
 Zeus' Weg dahin, wo felige Inseln okeanische
 Lüft' allumweh'n, goldner Blü-

Und edele König' erstehn dann
 Und an Stärke rasch, und erhabenster Weisheit,
 Solche Männer. Endlich grüßt
 Vergötterte Heroen sie das Geschlecht der Men-
 schen.

Als Heroen aber, nach der dritten wohlbestandenen
 Probe, wandeln sie Zeus' Weg (d. h. den Weg, den
 der höchste Gott und der Gott der Oberwelt ihnen
 durch sein Reich fortzuwallen befiehlt, ohne erst wie-
 der ins Schattenreich zu steigen) hin zu den Inseln der
 Seligen im fernen westlichen Ozean, wo man sich die
 Herkules und Achilles unter der milden Herrschaft
 des Kronos dachte.

Über den Text des pindarischen Bruchstückes be-
 merke ich, daß ich in 3 Versen G. Herrmanns Abthei-
 lungen befolgte, das Ganze aber so las und ordnete:

Hoisin gar an Fersefona glycon. polyschem.
 Poinan palaiu pentheus dexetai, dochm.
 Es ton hyperthen halion keinón enato etei asy-
 . nart. ex anacreont. formae choriamb et glycon.
 Andidoi ppsychan palin. troch. dim. catal.
 Ek táu basileés agauoi,

then auch das Land rings erglänzt, auf Au'n
 blühend im Gezweig'
 Anmuthsvoller Bäum', und Flut nähret andre,
 Kranzwindungen zu flechten um Händ' und
 Hauptes Gelock, 85

Nach rechtem Rathschluß Rhadamanthos', den
 Dort der Vater Kronos ihm zur Sei-
 te, allflets bereit, hat, Rhea's Gemal, die hoch
 Ob allen Uraniden thront.

Peleus und Kadmos find in der Zahl, und den
 Achilleus, 90

Da sie den Sinn Kronions durch Flehen
 Erweicher, führt' hieher die Mutter,

Kai sthenei kraipnoi, sofia te megistoi

Andres auxont' es de ton trochi. *dim. catal.*

(auxont' für auxontai mit G. H.)

Loipon chronon herós hagnoi pros anthrópon
 kaleuntai. *asynart ex 2 anacreontt.*

86. Wiewohl die Heroen „Zeus' Weg" zur Stadt
 des Kronos wandern (m. vgl. 91, 92.), so behauptet
 doch dieser, als selbstständiger Gott, sein Recht, selber
 mit Rhadamanthos sie zu richten, ob sie der Gunst sei-
 nes Sohnes werth sind.

91. Achill hatte sich im Leben nicht als einem

Der Hektor hinstürzte, Troja's
 Unbesiegt, ungebeuet, Bollwerk, und der Kyk-
 nos auch dem Tode gab,
 Und Aos' äthiopischen Sohn.

Es sind 95
 Viel schneller Pfeil' innen im Köcher an der
 Schulter mir,
 Anklingend den Verständ'gen; Vol-
 ke nur sind Dollmetscher noth zum Sinn. Wel-
 se von Natur

ganz unschuldigen Mann bewiesen, sondern durch
 Jähzorn und Rachbegier gefehlt. Darum bedarf es der
 Bitten seiner Mutter, ihm Aufnahme in die Inseln
 der Seligen zu verschaffen. Lucian im 2. Buch der
 wahrhaftigen Geschichte parodirt solche Erzählungen,
 wenn er vor Rhadamanthos (bei ihm König nur
 einer Insel der Seligen) heftig darüber rechten läßt,
 ob Ajax, Telamons Sohn, zuzulassen sei, da er sich
 unpythagorisch in der Raserei selbst ermordet.

94. Kyknos, einen Sohn Poseidons, König von
 Kolonis in Troas, oder, nach Andern, die aber we-
 niger glaubwürdig sind, von der Insel Tenedos.

93. Memnon, König von Äthiopien, einen Sohn
 des Tithonus und der Eos (Aurora).

Ist der Vielkundige: aber die Lerner, endlos
 Allschwatzend, Raben gleich, krächzen unerhö-
 ret sie stets 100

Empor zu Zeus' Göttervogel.

Zum Ziel, Seele, denn lenke mir den Bogen!

Wen treffen wir,

Aus Freundesinn wieder ruhmvoll Geschofs.

Aussendend? Auf! Akragas jetzt entgegen ihn
 gelenkt,

Wahrhaftigen Gemüthes spre- 105

chen wir den Eidschwur getroffen, es hab' Hun-
 derte der Jahr'

Eine der Städte nicht so wohlthät'gen Mann
 noch

109. Kapys und Hippokrates, Therons Neffen, denen er viele Wohlthaten erzeigt hatte, begannen aus Neid über seine Gröfse einen Krieg mit ihm, wurden aber bei Himera aufs Haupt geschlagen. Pindar spricht hier von unbezweifelten Ungerechtigkeiten (*κόρος, οὐδίκη συναντιόμενος*), zum gewissen Zeichen, daß nicht wieder an Therons Krieg mit Hieron zu denken sei. M. vgl. 17 — 20.

Geboren, freundlicheren Sinns und reicherpen-
dender Hand

Denn Theron. Doch Ehre bekämpft der
Neid,

Nicht gerecht entgegen ihr im Streit, 110

Nein, Wahnsinn'gen dienstbar, durch Geschwätz
begehrt er zu

Verdunkeln Gutes freventlich.

Es fleucht die Zahlmessungen vorüber ja der
Meerstrand;

Und Er, welche Wonnen Er Andern

Bereitet, wer vermag's zu sagen? 115

 DRITTE OLYMPISCHE ODE.

An Theron, Wagenfieger.

Pindar wünscht den Beifall der Söhne Tyndars und der Helena, da er die von ihnen beschützte Stadt Agrigent und ihren Liebling Theron wegen eines olympischen Siegs preise, den diese Heroen verleihn. Therons Ruhm fodert ihn zum Liede auf, und der Ruhm Olympia's selbst, wo die Sieger ein Kranz von Zweigen des Ölbaums lohnt, den Herkules einst, zur Stiftung der olympischen Spiele, vom Istros aus dem Hyperboreerlande brachte. Geschichte dieses Heldenzugs. Herkules hatte das ferne Nordland schon vordem gesehn, als er die Hindin mit

dem Goldgeweiß verfolgte. Freundlich nahet er jetzt auch samt den Tyndariden dem Siegesfeste Therons, der die vaterländischen Götter Kastor und Pollux vorzüglich ehrt. Herrlichkeit eines olympischen Siegs. Theron hat ihn erlangt, und darf nicht weiter streben.

Wann Theron diesen Wagenfieg davontrug, ist ungewiß. Wahrscheinlich ist es nicht derselbe, den die vorige Ode besingt. Kastor und Pollux hatten dem Apollon Theoxenios ein gleichnamiges Fest gestiftet, das, sowie die Verehrung jener Heroen, aus dem Peloponnes durch die Haimoniden nach Rhodus und Sizilien verpflanzt war. M. s. die Einleitung zur zweiten Ode. Nach dem Scholiaften bei Olymp. 9, 146 und Pausanias 7, 27 wurde dies Fest auch zu Ehren des Hermes gefeiert, und bei dieser Ode selbst erklären die Scholien den Namen desselben so, daß man gleichsam dazu alle Götter einlade, *παρὰ τὸ δοκεῖν τότε ἐπιίξεν τὰς θεάς*. Dieses vaterländische Fest nun soll, ebenfalls nach dem Scholiaften, Theron gerade gefeiert haben, als er die Nachricht von seinem olympischen Siege erhielt; und ich sehe nicht, warum wir diesen

Wink verschmähen wollen, der außer der einzelnen, jedoch unverächtlichen, Autorität nichts wider sich hat, und sowohl den Anfang der Ode als besonders eine Stelle gegen den Schluss am natürlichsten erklärt. Diesem zufolge denke man sich den Hymnus als gesungen bei dem feierlichen Schmause, womit, wie gewöhnlich, das Fest endigte. M. vgl. die Anmerkungen zu jenen Stellen.

Tyndaros' Söhne, die vielgastfreundlichen,
Samt Helena, lieblichgelockt,

1. Die vielgastfreundlichen. Dies Beiwort auf die Rettung in Gefahren, besonders in Meerstürmen, zu beziehen, die den Dioskuren zugeschrieben ward, ist gezwungen. Und was sollte bei den wohlthätigen Heroen ihre Schwester, deren Gestirn nach der Volksmeinung den Schiffern gefährlich war? M. s. Dalechamp über Plinius' Naturgesch. 2, 37. Ebenfowenig kann man an die Dioskuren als, von Herkules bei seinem Tode angeordnete, Beschützer der olympischen Spiele denken: theils, weil als solche vielmehr Herkules und Zeus selber sich dem Lyriker anboten, theils, und vornehmlich, deshalb, weil auch dabei Helena nichts zu thun hat. So bleibe ich denn bei der alten Erklärung, nach welcher jene Heroenbrüder gastfreundlich heißen, weil sie gleichsam alle Götter zu dem Feste Theoxènia einladen, an dessen Opferschmäufen unzählige Fremde Theil nahmen. M. vgl. die Einleitung und den Schluß der Ode.

Sei'n hold mir, der, Herrliche, dich preift,
Akragas,

Und Therons olympischen Sieges-

hymnus hochauffschwingt, unermatteten Rofs- 5

wetlaufes Blüthe! Also steh' mir bei die Muse,

Jugendlichprangende Weif' ihm auszufpäh'n,

Eingefügt festmahlverherrlichenden Laut der

Dorischen Sohle: dieweil umwunden ja

3. Herrliche. M. f. bei Ol. 2, 7.

6. Der Hymnus ist des Sieges Blüthe, d. h. Schmuck. M. vgl. Ol. 1, 110. Solche Bilder können bei Pindar nicht befremden. — Also. So helfe mir die Muse, wie ich aufrichtig wünsche, den Dioskuren und der Helena zu gefallen. Eine charakteristische Wendung des frommen Dichters. M. vgl. Horaz Od. 1, 3.

8. M. f. den Schluß der Einleitung.

9. Der Dichter personifizirt den Laut, *φωνήν*, des Hymnus, indem er ihn in dorischer Sohle daher-, schreiten läßt. Auch diese Ode war in der dorischen Tonart gesetzt: m. f. bei Ol. 1, 17. Solche Sohlen tragen für Solches treiben, Fremde Sohlen tragen für Fremdes treiben oder Anderer sich bedienen, sind überdies den Griechen gewöhnliche Sprüchwörter: m. vgl. 6, 12, 13, Erasmus' Adag. 4, 8, 95.

Des

Des Hauptes Gelocken die Kränz' 10

Erheischen von mir, daß ich zahl' heut göttliche

Schuld, vielfachlautenden Cithar-
 ton, der Flöt' Einklang, und das Feiergedicht,
 Ainesidamos' Sohne wohlverdiente Gaben,
 Pifa mich auch zu der Red' anmahnt, woher 15
 Gottbeschied'ne Lieder um die Männer wallen,

Wem, vollbringend, was Herákles
 Unseren Ahnen gebot,
 Von dem Volk' Aitoliens über dem Auglied
 Ein Hellanenrichter um- 20

10. Alle zu dem Feste versammelte hatten sich, bei der erhaltenen Siegsbothschaft, bekränzt, um deshalb einen feierlichen Aufzug zu halten. Dies fodert Pindar zum Gefange auf.

11. Die Schuld göttlichen Gefanges, den der edle Sieger verdient.

15. Pifa. Auch das herrliche Olympia reizt den Dichter, ein Lied anzustimmen. M. f. bei 1., 18.

17. M. f. bei Ol. 2., 3.

19. Oxylos, ein Ätolier, war Wegweiser der Herakliden, da sie in den Peloponnes eindringen, und erhielt von ihnen zur Belohnung die Herrschaft von:

I. D

schlang gerecht um die Locken die dunkle
Zierde des Ölbaums,

Den von Ifros' umschatteten Quel-
len einst gebracht gen Alis Amfitryons Sohn,
Zu der olympischen Gefechte schönstem Denkmal,

Vom hyperborischen Volke gewährt, Apol- 25
lons Dienern. Was er verhieß,

Elis. Daher heißen hier die Eleer das Volk Ätoliens: denn nur ein Eleer durfte Hellenenrichter, Hellenodikes, d. h. Kampfrichter bei den olympischen Spielen, sein.

21. Ein Kranz von Ölzweigen, um die Schläfe gewunden, lohnte bekanntlich die Sieger zu Olympia.

22. Eine Volkslage der Eleer. Ifros (Donau), ein Strom des fabelhaften Hyperboreerlandes im äußersten Westen oder Norden. M. f. Herodot, 4, 47. ff., I. H. Vofs über Virgils sechste Idylle V. 62. ff., auch die folgende Anmerkung.

25. Die Hyperboreer, ein Szythenstamm, wohnten der Sage nach (m. f. 50), jenseit des Boreas, und werden, unter anderen von Pindar Pyth. 10, 46 ff., als ein glückliches Volk beschrieben, das frei von Krankheit, Alter, Mühseligkeit und Krieg, seine Tage in beständigen Festen verlebte, und besonders dem Apollon diente, dem es Esel opferte. Wenn Pindar bloß Heroen dahin gelangen läßt, wohin sonst weder zu Lan-

Erfüllet' er treulich, in Zeus' allgastlichen
 Festhain den umschattenden Sproß zu
 Bringen, Menschen gemein, und der Tugend
 zum Kranz:

Denn jetzt, geweiht Altäre seinem Vater, hatt',
 halb- 30
 mondig, das volle Gesicht ihm zugefralt,
 Abends im Goldwagen hergeschwebt, Selana,

de noch zur See ein Weg führe, so giebt er, ebenso-
 wohl als Herodot 4, 32, deutlich genug zu verstehen,
 daß die eigentliche Historie mit solchen Erzählungen
 nichts zu schaffen habe. Vielmehr findet die Fantasie
 da freies Spiel, und so dürfen wir uns über den Öl-
 baum im fernsten Nordlande nicht verwundern.

28. In den waldigen Anger zu Olympia.

30. Herkules brachte, nach Augeias' Tode, seinem
 Vater Zeus feierliche Dankopfer in Olympia. M. f.
 bei 2. 3, 5, 9.

Die olympischen Spiele begannen gegen das Ende
 unsers Julius, am Tage nach dem Vollmond des Mo-
 nats, dessen Neumond zunächst auf die Sommer-Son-
 nenwende folgte. Halbmondig, d. h. nach Verlauf ei-
 nes halben Monats, der dem erwähnten Neumond
 folgte. Die Griechen hatten Mondenjahre.

32. Selana. Die Mondgöttin.

Und der erhabenen Wettkämpf' heil'gen
Spruch

Fünffähriger Feste zugleich

Schon hatt' er geordnet an Alfeos' Felsgestad'; 35

Doch lieblicher Bäume noch blüht' es

Nicht auf Pelops' Anger, des kronischen, rings,

Und der beraubt daucht' ihm des Sonnengottes

heiffer-

stechendem Strale die Kampfau bloßgestellt:

Siehe! da ins Land zu wandern trieb der Geist

ihn

40

An dem Istros, allwo Lato's
Rossumtummelndes Kind

34. Fünffähriger Feste. Der olympischen, die je von fünf zu fünf Jahren gefeiert wurden.

35. M. f. bei Ol. 1, 18.

37. Pelops' Anger. Derselbe, der bei V. 28 erwähnt ist. Pelops war König von Elis: daher die Benennung. Er stammte durch Tantalos und Zeus von Kronos ab.

41. Leto's (Latona's) Tochter, die rossumtummelnde Artemis (Diana), ward von den szythischen Völkerchaften, besonders von den Tauriern, verehrt.

Ihn empfang, Arkadiens Höhen entfliegen,
 Viele Thalwindungen durch,
 Da das Gebot ihn, das Schickfalverhängete, trieb
 des Euryftheus, 45
 Jene güldengehörnete Hin-
 din ihm zu bringen, welche Taygeta vor-
 dem zum Heiligthum Orthofien geweiht.

Ifigenia war dort ihre Prieftlerin. Die Göttin begegnet auf der Jagd dem Herkules.

43. Der Held kam aus dem Berglande Arkadien, wo er den erymanthischen Eber erlegt hatte. In der Zahl und Folge der sogenannten Arbeiten des Herkules sind die Schriftsteller uneinig.

43. Zeus hatte einst vor allen Göttern erklärt, wer jetzt von Perseus' Geschlecht zuerst geboren würde, der solle über Mykene und seinen ganzen Stamm herrschen. Der Gott dachte an Alkmenen, die grade den Herkules gebären sollte. Allein die eifersüchtige Here (Juno) hinderte die Geburt, und des Sthenelus Sohn, Euryftheus, kam früher zur Welt. So befahl Dieser denn Mykene, und Herkules, durch das Schickfal gezwungen, mußte seine herrlichsten Thaten für ihn vollbringen.

47. 48. Taygete, des Atlas Tochter, war einst von Dianen in eine Hindin verwandelt worden, um Zeus'

Diese verfolgend, erblickt' auch jenes Reich
Er hinter des Boreas Frost- 50

anhauch', und er stand, und die Bäum' anftau-
net' er,

Welch' itzo ihn süßes Verlangen
Trieb, dem zwölfumbogenen Ziele der Ross-
bahn umzupflanzen.

Und zu diesem Fest heran naht
Gütig er auch, und vereint herwaltet der 55

Nachstellungen zu entgehn. Sie widmete der Göttin dafür eine Hindin mit einem Goldgeweih, und diese verlangte Eurystheus von Herkules. — Die Hirschkühe sind in der That zuweilen gehört: m. f. Buffon von Martini 3. Bd. S. 54. Orthosia, ein Beiname der Artemis von ungewisser Abstammung.

50. M. f. bei 25.

53. M. f. bei 2, 57.

54. Herkules besucht, wenn auch unsichtbar, das Fest, man mag nun die Theoxenien verstehen, zu denen alle Götter geladen sind, oder Therons Feier eines Siegs in Spielen, die der Heros stiftete. M. f. bei V. 1, und 2, 3.

55. Kastor und Pollux kommen am natürlichsten

Hochgeschürzten Götterpaar von Söhnen, Le-
da's,

Denen er einst ja gebot, zum Olymp ent-
walle,

Zu sorgen des herrlichen Kampfs
Um Tugend der Männer und Sieg schnellräd-
riger

Rofslenkungen.

Mich nun anizo 60

Heißt mein Herz lobsingen, daß kommen der
Ruhm

Den Emmeniden und Theron, Lohn der wohl-
beritt'nen

Söhne des Tyndaros, weil zahllos're Gast-

zu dem Fest Theoxenia, das sie eingefetzt hatten. M. f. die Einleitung. Aber auch als Mitsister der olym-
pischen Spiele (1.) sind sie an ihrer Stelle.

62. Den Emmeniden. So hieß Therons Stamm
(Φευρξία). Telemachos, der Falaris' Tyrannie in Agri-
gent aufhob, und sich selbst an die Spitze stellte, hatt'
einen Sohn Emmenides, von dem Ainesidamos abstamm-
te, sowie von diesem wieder Theron und Xenokrates.
M. f. bei 65.

63. Eine Menge gastfreundlich aufgestellter Tische

freundestisch' als sonst ein Mann sie Diesen ord-
nen,

Übend, heiliger Gefinnung, 65
Feste der Seligen stets.

So denn vorgeht allem die Flut, und
des Reichthums
Gold das Ehrenreichste ist:
Dann zu der Tugenden Ziel nun kommend, be-
rührete Theron

zum Opferschmause ist nirgend charakteristischer als bei den Theoxenien. M. s. die Einleitung und bei V. 1 und 65.

65. Theron und sein Haus feiern das Fest Theoxenia der Seligen (der Dioskuren) stets mit unerschlafte Frömmigkeit. Darum verleihen Diese ihnen olympische Siege. Auch andre dem Kastor und Pollux gestiftete Feste kann man verstehen, indem allerdings jedes Fest durch große Opfer und mithin durch reichliche Opferschmäuse (63) geehrt wurde.

67 ff. M. vgl. den Anfang der ersten Ode.

69. Ritterlicher Tugenden Ziel ist dem Dichter Therons olympischer Wagenfieg. M. s. unter andern bei 1, 7.

Eigener Kraft die heraklischen Säulen. Fürd'res ist ungänglich den Weifen und Unweifen. Ich verfolg' es nicht: ein Eitler wär' ich.

70. Als Herkules Geryons Rinder suchte, kam er endlich an die Meerenge von Gibraltar, und fand weiterhin nichts als Chaos und Finsterniß. Da errichtete er, als Gränzzeichen des schiffbaren Ozeans, auf den gegenüberstehenden Landspitzen von Europa und Afrika zwei Säulen (die Gebirge Kalpe und Abyle), die nachher ein vielgebrauchtes Bild jedes Äuffersten geworden sind. M. vgl. nur Pindars Nem. 3, 32. 4, 112.

VIERTE OLYMPISCHE ODE.

An Pfaumis von Kamarina, Wagenieger.

Pindar bittet den Schutzgott der olympischer Spiele, Zeus, sein Lied auf den Sieger Pfaumis mit Huld aufzunehmen. Siegerruhm ist unvergänglich. Wünsche für Pfaumis, und Lob des ritterlichen Mannes, des Gastfreundes (auch von Pindar) und des ruhigen Patrioten. Dies Lob ist durch Erfahrung bewährt, die einst auch den Argonauten Erginus bei den Kampfspielen zu Lemnos verherrlichte.

Was diesen Sieger betrifft, so erhellt aus den zwei Oden, womit Pindar ihn ehrte, hin-

länglich, daß er einer der reichsten und trefflichsten Bürger von Kamarina war. Diese Stadt, von Syrakus gestiftet, und zur Zeit der Römerherrschaft eine der reichsten in Sizilien, hatte öfters um ihre Unabhängigkeit zu kämpfen, und ward von ihren eigenen Erbauern, die allmählig die ganze Insel sich unterwarfen, zweimal, zuletzt bei Gelons Regierungsantritt in Syrakus, 491 vor Christus (m. s. Herodot 7. 156), zerstört. Im ersten Jahr der 79. Olympiade, 464 vor Christus, als die Syrakusaner sich wieder republikanisirt hatten, bauten die Kamariner ihre Stadt neu auf, und hierbei soll, nach einer ungewöhnlichen Erklärung einer Stelle der folgenden Ode, unseres Pfaumis Hülfe sehr bedeutend gewesen sein. Überhaupt aber freigebig, und bei den Festspielen verschwenderisch (m. s. dieselbe Ode), bot er genug Stoff, um einen Pindar zu begeistern.

Die Zeit des Sieges fällt, wie wir schon oben bemerkten, ins erste Jahr der 82. Olympias, 452 vor Christus.

Der den rastlos eilenden Blitz lenkt, o erhaben-
 ster, Du,
 Zeus (denn wieder sandten mit Gefan-
 ge der viellautenden Cithar die rollenden Stun-
 den hin mich,
 Ein Zeuge zu sein herrlichem Kampfspiel',
 Und von Gastfreunds Heil süßerscholl'ner 5
 Kund' entgegen ja lacht sogleich der Gutgefinte),
 Drum, Kronos' Abproß, thronend ob Ätna's
 Höh'n,

3. Die rollenden Stunden. Die Zeit der 4 Jahre, nach deren Ablauf die olympischen Spiele wieder gefeiert sind. Pindar war dabei, wie öfters, gegenwärtig.

6. Diese Kunde ist der Heroldsruf, daß Pfaumis Sieger gewesen, zu Olympia. Das Lied wurde ebenda zu dem feierlichen Aufzuge des Siegers abgefungen. Wenigstens stellt es Pindar so vor.

7. Daß Zeus auf den Ätna throne, ist eine für Sizilianer schmeichelhafte Vorstellung, die in ein Gedicht auf den Kamarinäer Pfaumis paßt. M. vgl. 6, 145.

Hunderthauptigen Tyfons,
 Des gewaltigen, windumstürmter Felsenlast,
 Olympischen Siegs Feierlied 10
 Empfah, bei den Charitinnen,

Das unvergänglichste weitwaltender Tugenden
 Licht!

Denn auf Pfaumis' Wagen ja erschien's,
 Der mit Ölzweigen umkränzet, pisanischen,
 Ruhm zu schaffen

Dir eilt, Kamarina. Das Glück sei hold, 15
 Wann Er fördern Wunsch hegt: denn Ihn lob-
 preis' ich, weil er, bemüht vor allen, Rosse
 nähret,

Freud' auch an allgastlichem Empfange trägt,
 Und zur Ruhe, der bürger-
 liebenden, reinherzig den Sinn gewendet hat. 20

8. Tyfon, den letzten und furchtbarsten der Giganten, hatte Zeus mit dem Blitzstral vom Olymp herabgeschleudert, und den Ätna über ihn gewälzt.

14. M. f. 3, 21, und vgl. die Wendung mit 6, 34.
 7, 17.

17. Rosse. Vornehmlich zu den Festspielen.

Nicht Truges befleckt wird mein Wort:
Der Menschen Prüfftein ist Erfahrung,

Die Klymenos' Sohn vor Alters lemnischer
Weiber Hohnworts

Erlöfste, das umher erscholl:

Denn siegend mit erzener Rüstung im Lauf, 25
Begann er zu Hypsipyleien, herschreitend nach
dem Kranz:

Also an Schnelligkeit bin ich, und gleich sind
das Herz und die Hände.

Oft auch spriesset ja den jungen Männern graues
Gelockes wohl,

Ob ungeziemend ihres Alters Zeit, hervor.

23. Erginos, Sohn des Klymenos, ein Jüngling der Iason auf seinem berühmten Zuge begleitete, ward von den Weibern zu Lemnos, wo die Argonauten raseten und Kampfspiele anstellten, seiner grauen Haare wegen, als ein Schwächling, verlacht, siegte aber darauf als Hoplitodrom, d. h. im Wettlaufe mit voller Rüstung, den Schild am Arm, einer von den schwersten Übungen. Beide, Erginos und Pfaumis, hatte die Erfahrung als Tapfere bewährt, und Das ist wahrscheinlich der einzige Vergleichungspunkt.

FÜNFTE OLYMPISCHE ODE.

An Pfaumis von Kamarina, Sieger im Wettrennen mit einem Maulthiergespann.

Pindar bittet die Nymfe Kamarina, sein Lied und Pfaumis' Siegsgefchenk huldvoll anzunehmen. Er hat seine Vaterstadt und alle heimischen Götter, Pallas, die Nymfe selbst, die Flüsse Oanos und Hipparis, samt dem See Kamarina, mit dem herrlichsten Festfiese geschmückt, und seinen Vater Akron verherrlicht. Drum möge Zeus ferner diese Stadt begaben mit Männerruhm, und dem Sieger Pfaumis wohlgenuthe Tage bis ans Ziel, und wackere Söhne noch am Sterbebett, schenken. Wer so

glücklich ist, darf nach Götterfeligkeit nicht verlangen.

Pfaumis hätte wohl verdient, bekannter zu werden, als er wirklich ist: man sehe die Einleitung zur vorigen Ode.

Auch diesen Sieg soll er nach dem alten Scholiaften im ersten Jahr der 82. Olympias erkämpft haben; was wir unmöglich annehmen könnten, wenn die Nachricht desselben Schriftstellers (m. f. bei Vers 6 dieser Ode) Grund hätte, daß die Mode mit Maulthieren zu rennen durchaus nur 10 Jahr gedauert: denn nach Pausanias 5, 9 kam dieser Gebrauch schon im ersten Jahr der 70. Olympiade auf, und der Wiederaufbau von Kamarina, auf den Pindar hier anspielt, fällt ins erste Jahr der 79. Olympiade. Allein, einer andern Notiz des Scholiaften bei dem folgenden Hymnus zu geschweigen, nach der die Maulthierwagen bei den Spielen bis zur 85. oder 86. Olympias dauerten, vermuthe ich, daß dieser Schriftsteller dort nur von der Zeit redet, wo das Maulthierrennen im höchsten Schwunge war. Mancher Einzelne mag vor und nach der bezeichneten Periode sich in die-

dieser Kampart verflucht haben, besonders Sizi-
 lier, deren Pferde- und Maulthierzucht berühmt
 war: m. f. nur Bruncks fofokleisches Lexikon in
 den Worten *Αιτναία πῶλος* und *Ὅχος Ἀκίσσαίος*.
 Und so könnte denn das angeführte Jahr, 452
 vor Christus, wohl richtig sein. Wem indess
 die Erwähnung jenes Wiederaufbau's zu frisch
 vorkommt, wenn die Sache schon 13 Jahr alt
 war, Der kann auch den Maulthierfieg des Pflau-
 mis ebensoweit zurücksetzen: denn in Zahlen-
 bezeichnungen fehlen die Abschreiber oft.

Hoher Tugenden Kranz, diese Olympia's lieb-
liche

Blüth', Okeanos' Tochter, empfahe

Mit luftvollem Herzen itzo,

Und das schenkelgeschwinde

Maulthiergespann auch, die Gabe Pfaumis', 5

Der, ruhm schmückend die Stadt dir, Kama-
rina, die Volknährerin,

Die sechs Doppelaltäre geziert an

1. Dieser Kranz, diese Blüthe, ist Pindars Lied.
M. vergl. unter andern Ol. 4, 10 ff.

2. Okeanos' Tochter. Die Nymfe des Sees Kama-
rina, von dem die Stadt den Namen erhielt. Die Nym-
fen aller Flüsse und Seen sind Töchter des Okeanos.

5. Vermuthlich hatte die Nymfe unweit ihres
Sees einen Tempel oder Altar und umher ein heiliges
Gebiet (τέμενος), wohin Pfaumis die Maulthiere wei-
hete.

7. Zu Olympia (berichtet der alte Scholiast nach
Herodorus) sind 6 Doppelaltäre der 12 Götter. Jeder
Altar ist nämlich zwei Göttern geheiligt, der erste dem

Dem glanzvollsten Götterfeste,
 Bei den Opfern der Stier' und
 Geweihtem fünftagiger Spiele Wettkampf 10

Mit den Rossen und Mäulern und Einzelrennern. Dir erliegt' er
 Stolzen Ruhm, und es that kund seinen Erzeuger, den Akron
 Heroldsruf und den neuerbauten Wohnsitz.

Nun gekehret von Pelops' und Önómaos'
 holdseliger 15

Zeus und Poseidon, der zweite Heren und der Pallas, der dritte dem Hermes und Apollon, der vierte den Grazien und Bacchus, der fünfte der Artemis und dem Alfeos, der sechste dem Kronos und der Rhea. Man vergl. 10, 61.

8. M. vergl. Ol. 1. Anfangs, Ol. 2, 14 u. s. w.

9, 10. Die Feier der olympischen Spiele begann am Abend des ersten Festtages mit Opfern zu Ehren des Zeus und der andern Götter. So verging die Nacht, und mit Sonnenaufgang begannen die Spiele, die fünf Tage dauerten. Am sechsten vertheilte man die Preise. M. vergl. 3, 30.

13. M. s. die Einleit. zur 1. Ode.

14. M. s. die Einleit. zur vorigen Ode.

15. M. s. 1, 76.

Heimath, Städtebeschützerin Pallas,
 Erhebt deinen heil'gen Hain er
 Mit Gefang, und Oános,
 Den Fluß, zusamt seinem Vaterlandssee,

Auch die göttlichen Stromarme, womit das
 Volk Hipparis 20

16. Städtebeschützerin, Πολιάρχος, Πολιῆχος, Πολιά, Beinamen der Pallas, unter welchen sie in vielen Städten von Hellas, besonders zu Athen auf der Burg, verehrt wurde. Aber auch in Kamarina blüthete der Dienst dieser Göttin vorzüglich, und das Athenaeion dort, mit seinem heiligen Hain umher, war berühmt. Die Aufzüge der einheimischen Sieger in den Spielen pflegten nach diesem Tempel zu geschehn.

18. Mit Gefang. Dies deutet einen solchen Aufzug des Pfaumis an. Voran gingen, von Citharn und Flöten begleitet, die Sänger des Siegesliedes. Oanos, ein Fluß bei Kamarina.

19. M. f. bei 2 und 5.

20. Der Hipparis, dessen Gott man auch auf Münzen sieht, z. B. bei Eckhel Doctr. Num. t. 1. p. 199, floss Kamarina vorbei, ein fischreicher und schiffbarer Strom, der überdies, da er aus waldigen Gebirgen kam, bequeme Gelegenheit darbot, Bauholz herabzuflößen. Dies benutzten die Kamariner zum schnellen

Tränkt, aufführend zu daurenden Sitzen
 Geschwind hochgegliederten Bergwald,
 Und von Hülfflosigkeit zum
 Heil leitend dies seiner Bürger Stammvolk.

Stets in Heldenbestrebungen zwar 25
 Kämpft Arbeit an und Aufwand
 Wider gefahrumringetes Werk; doch Solche,
 die ruhmvoll
 Die That enden, nur heißen Weis' im Volke.

Wiederaufbau der zerstörten Vaterstadt. Der Dichter aber schreibt das Werk dem jugendlichen Stromgott selber zu, nicht, wie einige Ausleger wollen, dem Pfaumis, dessen ausgezeichnete Hülfe hierbei bloße Ahndung ist. Dafs Pindar darum die Stromarme göttlich, *σεμνός*, nenne, wie der jüngere Scholiast meint, läßt sich eher hören, als die Sage des Ältern, nach der dieses Beiwort darauf deutet, dafs der eine Arm süfs, der andere salzig war, eine Lokalverschiedenheit, die mit dem Göttlichen nichts zu schaffen hat.

25 — 28. Ohne Arbeit und Aufwand ist an keinen Festieg zu denken; aber doch heifst Derjenige nur weise, der wirklich siegte, der Überwundene erscheint als ein Thor. Heil dem Pfaumis, der gesiegt hat! Dafs ein Kampf in den heiligen Spielen „gefahrumringt“ war, bedarf keines Beweises, da so man-

Zeus, hochwolkender Schutzgott, der des
 Kronos Berghaupt umwallt,
 Den breitströmenden Alfeos ehrend 30
 Und Ida's geweihte Grotte,
 Mit flehendem Anruf
 Nah' ich und Lydierflöten-Einklang,
 Bittend, daß du mit schönprangendem Män-
 nerruhm diese Stadt
 Ausschmückst, auch der olympische Sieger, 35
 Erfreut ob Poseidans Rossen,
 Bis zum Ziele der Bahn hin-
 ab wohlgemuth Alter mög' erlangen,
 Und, o Pfaumis, von Söhnen umringt.
 Wer gefundes Glück daheim nährt, 40

cher entweder auf dem Platze blieb, oder unheilbar beschädigt wurde. M. vergl. 6, 14.

29, 30. M. f. 1, 10, 18. und 121. Der kronische Berg und der Alfeos charakterisiren Olympia.

31. In einer Grotte des Bergs Ida auf Kreta sollte Zeus erzogen sein.

33. Man hielt die Lydier für die Erfinder des Flötenspiels.

36. Poseidon war des Rosses Schöpfer.

Gnügender Schätze begabt, und Ruhm der Hel-
den' hinzufügt,
Der Mann eifere nicht, ein Gott zu werden.

42. So ruft nicht selten unser Dichter die von ihrem Glück berauschten Sieger zur Bescheidenheit zurück: m. f. 1, 125. Dieser und ähnliche Ausdrücke wurden sprüchwörtlich gebraucht, wenn von der höchsten Glückseligkeit die Rede war: m. f. Erasmus' adag. 1, 5, 100, auch die Einleitung zur nächsten Ode.



SECHSTE OLYMPISCHE ODE.

An Agefias von Syrakus, Sieger mit Maulthieren.

Pindar will ein Lied fingen, würdig fo man-
 nichfacher Vorzüge, als Agefias in fich vereinigt.
 Er hat gefahrvolles schönes Werk vollbracht,
 und auf ihn paßt Adraftos' Wort von Amfiaraos.
 Das bezeugt Pindar und die Mufe. Feuriger be-
 geifert, ruft jezt der Dichter Agefias' Wagen-
 führer, Fintis, und fährt gen Pitana, wo einft
 die gleichnamige Tochter des Eurotas dem Pofei-
 don Euadnen gebar. Gefchichte ihres Sohns von
 Apollon, Iamos, dem der Gott die Gabe der Pro-
 fezeihung verlieh, und ihn bei Herakles' Stif-

tung der olympischen Spiele das Orakel des Zeus gründen liefs. Von ihm stammt das an Schätzen und Tugenden reiche Geschlecht der Iamidn, zu dem Agefias gehört. Sein Werk bewährt Jeden. Agefias hat gefiegt: mag ihn der Neid verfolgen: feine mütterlicher Stammgott, Hermes, und Zeus felber fchützen ihn. Stolz erinnert ſich nun Pindar des gemeinſchaftlichen Vaterlandes Euadne's und der Thebe, wovon Theben den Namen hat. Er treibt den Chor an, Arkadien und ſeine Schutzgötter zu ſingen, damit er den Schimpf des Sprüchwortes „Böotiſcher Eber“ von ſich abwaſche. Auch der Stadt Syrakus ſoll er dann gedenken und des frommen, vielbefungenen, Hieron. Arkadien, und ſomit Sizilien, iſt Ein Anker des Agefias; Theben iſt der andre. Beide ſegne das Schickſal, und Poſeidon, des Siegers Ahn, gebe ihm heitere Tage, und dem Dichter auch forthin manch ſchönes Lied.

Die Überſchrift dieſer Ode lautete, nach dem alten Scholiaſten, in einigen Exemplaren ſo: An Agefias von Stymfalos, einer Stadt in Arkadien, wo ſpäterhin Terenz geſtorben ſein ſoll. Ver-

muthlich gab, ungeachtet des 29. Verses, der missverstandene Anfang des letzten Epodös dazu Veranlassung, wiewohl ich nicht sowohl leugnen mag, was derselbe Schriftsteller zu V. 144 berichtet, das die mütterlichen Vorfahren unseres Siegers in Stymfalos wohnten, als vielmehr, das Agefias Lust gehabt, sich lieber nach dieser unbedeutenden Stadt nennen und vom olympischen Herold ausrufen zu lassen, als nach dem berühmten Syrakus, wo seine Familie seit langer Zeit einheimisch war: m. f. V. 8. Das er selbst ebenfalls dort, als bloßer Privatmann (denn öffentlich wirkend finde ich ihn da nicht), seinen gewöhnlichen Wohnort gehabt, wie der Scholiast bei V. 156 und 167 zu verstehen giebt, ist weniger wahrscheinlich als die Annahme anderer Ausleger, das er zu Olympia bei dem Profetenaltar des Zeus (m. f. 1, 101.) das Prieramt verwaltete, eine ehrenvolle Würde, die sich, wie wir eben gesehen, seit alten Zeiten bei seiner Familie erhalten hatte: m. vergl. Cicero de divin. 1, 41, und Pausanias 6, 2. S. 455. Welche Schicksale dieses Haus nicht nur in das benachbarte Lacedämon, wo wir die Iamiden

bei Pausanias 3, 13 S. 237 finden, sondern bis nach Sizilien verschlugen, ist unbekannt, und trägt zum Verständniß der Ode nichts weiter bei.

Lieber möchte man wissen, wann Ageſias diesen Maulthiersieg erlangte. Allein hierüber giebt die Ode selbst nicht weiter Auskunft, als daß man Hieron hier noch herrschen sieht, der von Olymp. 75, 1 bis Olympias 78, 1 (480 — 468 vor Christus) regierte. Unter diesen dreizehn Jahren hätte man also zu wählen, und wirklich bestimmt Corſini Faſt. 2 S. 62 f., willkürlich *genug*, Olymp. 77, 1. Wenn der Scholiaſt anmerkt, das Rennen mit einem Geſpann von zwei Maulthieren habe in der 85ten oder 86ten Olympias aufgehört, ſo will er damit nur die Gränze andeuten, jenseit welcher die Dichtung dieses Hymnus auf keine Weise zu setzen sei. M. ſ. die Einleitung zu der ersten und fünften Ode.

Die höhere Begeisterung, welche hier athmet, läßt sich weniger aus einem freundschaftlicheren Verhältniß Pindars zu dem Sieger, oder aus einer reichern Belohnung erklären (wenig-

stens zeigt von beiden das Gedicht keine Spur), als vielmehr aus dem grösseren Interesse des frommen Dichters an dem heiligen Priester des Zeus zu Olympia.

So wisse denn, er hab' in dieser
 Sohle den glücklichen Fuß,
 Sofrates' Sohn. Ein gefahrlos Werk ist geehrt
 Weder bei anderen Männern, noch in hohlen 15
 Schiffen; aber viel sind
 Eingedenk, wenn des Schönen vollbracht ward.
 Agefias, dir ziemet' das Wort, das gerecht vordem
 Vom weissagenden Sohn' Oikles' Adraft
 Ausrufte, dem Amfiaraos, 20

12, 13. D. h.: So wisse er, daß auf ihn dieses
 anwendbar sei. Ein sprüchwörtlicher Ausdruck, der
 schon bei 3, 9 berührt wurde.

14. Sofrates, Vater des Agefias. Über den folgen-
 den Satz vergleiche man die Anmerkung zu 5, 25 —
 28. Der große Haufe der Unfeinen mag schon da-
 mals über Größe der Gefahr und des Aufwandes bei
 den Spielen gemurrt haben, mancher wackern Patrio-
 ten nicht zu gedenken, die vielleicht von dem ganzen
 Kampfwesen so dachten, wie späterhin Filopömen über
 die Athletik ins besondere.

19. 20. Adraft, König von Argos, kam seinem
 Eidam Polyneikes wider dessen thronräuberischen
 Bruder, Eteokles, Sohn des Ödipus, mit einem großen
 Heer zu Hülfe. M. vergl. 23. Amfiaraos, des Oikles
 Sohn, ein edler Argiver, durch Seherkunst berühmt,

Welchen die Erd' in den Abgrund schlang, ihn
selbst

Und seine tadellosen Roffe.

Da von dem Strale der sie-
ben Scheiterhaufen jetzo die Todten verzehrt,
Redet' im Thebanerreich so Talaos' Sohn 25
Ich vermisse des Heerzugs Krone, den Mann,
Beides geübt Zukunft zu erspäh'n
Und Lanzenstreit zu kämpfen. Was
Auch den Syrakuser wohl ziemet, den Helden
des Lieds.

Nimmer beflissen des Streits, noch je unverföhn-
licher Art, 30

Bin ich, mit heiligem Eidschwur,

kam dabei in einem Erdbeben um. Auch Agefias war
Held und Seher.

25. Adraft war von sieben Fürsten in den Krieg
wider Eteokles nach Theben begleitet worden: m. f.
bei 19 und 2, 48. Nach der Schlacht, die auf den
röttlichen Zweikampf der Brüder folgte, verbrannte
er die Todten nach den sieben Abtheilungen des Heers
auf ebensoviele Scheiterhaufen.

25. Talaos, Adraftos' Vater.

Jetzt doch dessen ein furchtloser Zeug' ihm,
Und einstimmen wird, süßredend, die Muse.

O Fintis, auf denn, und der Mäuler
Kraft ungefäumet geschirrt 35
Itzo mir, daß ich dahin auf offener Bahn
Führe den Wagen, und auch zum Stamm des
Siegere

Hingelange: weil ja
Sie vor anderen kundig zu leiten
Mich diesen Weg find, da sie der Kränz' in
Olympia 40

Davontrugen. Laßt aufthun denn des Gefangs
Thore, daß ich entteile mit ihnen!
Pitana muß ich an Eurotas' Gestad'
Heut noch bei guter Stunde schauen,

Die

34. Fintis, Agefias' Wagenführer zu Olympia. M.
vergl. 4, 13. 7, 17.

43. Pitana, Tochter des Eurotas, der in Arkadien
entsprang. Ein lakonischer Ort am Ufer dieses Flusses
hatte von ihr den Namen, und Pindar hofft die Nymphe
dort wandeln zu sehn.

Die, mit Poseidan, Kronos' Sohn', in 45
 - Liebe vereinet, ein veil-
 lockiges Kind, wie man sagt, Euadne, gebar.
 Hehlend im Busen die Qual, als kam der Mon-
 den
 Letzter, schickt die Jungfrau
 Ihrer Diener, und heisst das Kind 50
 Dem Elatiden bringen, dem Helden, zur Sorge,
 der
 In Faifana, dem Arkadiervolk'
 Obherrschend, am Alfeos hauf'te.
 Da nun erzogen, hat Dief' anmuth'ger Lieb'
 Apollons allererst gekostet. 55

Aber dem Aipytos nicht
 Vermag sie je zu bergen des Göttlichen That;

46. Veillockig. Dunkel - oder schwarzlockig.
 Virgil 10. Idylle, V. 39, 1, mit Vossens Übersetzung:

Et nigrae violae sunt et vaccinia nigra.

Dunkel ja sind die violen, es sind die vaccinien
 dunkel.

51. Dem Aipytos, des Elatus Sohn, und Arkas'
 Enkel, Könige von Arkadien, der in der Stadt Faifana
 wohnte.

I.

F

Und nach Pytho geht er, unaussprechlichen Zorn
 In der Seele verbergend mit weisem Bedacht,
 Eilig, ob dem unfäglichen Leid 60
 Zu forschen nach Orakelsprach.

Aber sie, den Gürtel nun ablegend, den purpur-
 nen, samt

Silberner Urne, gebar den göttlichgefingneten Sohn
 In des Gebüsches Umschattung;

Und es entlandte der Goldlockig' ihr die 65
 Sanfte Eleutho hülfreich, sandt' auch die Moir-
 ren.

Da ging hervor von ihrem Schoofs' in
 Süßser Geburt Iamos
 Stracks an das Licht. Und Euadne, trauererfüllt,
 Liefs ihn am Boden. Jedoch durch Götterrath-
 schlufs 70

58. Pytho, der alte Name von Delfi, am Parnafs.

63. Unter dem Vorwand, Wasser zu schöpfen, war sie den Fluß Alfeos entlang in den Wald gegangen.

65. Der Goldlockige. Eine Schönheit bei den Alten. Apoll heißt gewöhnlich so. M. vergl. 7, 44.

66. Eleutho oder Eileithya, die Geburtsgöttin. Moiren, Schicksalsgöttinnen.

Nährten auf ihn sorgsam
 Zwei blauäugige Drachen mit fahrlo-
 sem Bienenseime. Aber der König, in Eil zu-
 rück

Vom felsvollen Gebiet Pytho's gekehrt,
 Forschete bei Allen im Pallast 75
 Nach dem geborenen Kinde, des Mädchens Sohn:
 Denn Foibos nennt' er seinen Vater;

Und über sterblich Maafs ein Seher,
 Herrlich im Menschengeschlecht,
 Werd' er, und nimmer vergehn werd' ihm das
 Geschlecht. 80

Also verkündet' er. Doch sein nicht gelö-
 ret,
 Noch gesehn zu haben
 Den fünftägigen, schwüren sie. Und in
 Pfadlosen Binsen lag er und Dornengesträuch
 versteckt,
 Von goldgelber und hochpurpurner Veil' 85

74. M. f. 53.

85. D. h. von goldgelb und purpurn ihn umstra-
 lenden Veilchen bethaut. „Viole, 109, nannten Gric-

Umstralungen thauend den zarten
Leib. Der unsterbliche Nam' auch kam hievon
Ihm, des er stets hinfort genannt ward,

Wie es die Mutter gebot.

Der Jugend Frucht, der frohen im güldenem
Kranz, 90

Nun gereift, stieg mitten er in Alfeos' Flut,

chen' und Römer zwei verschiedene Blumen. Die niedrig wuchernde wilde Merzviole hiefs die dunkle, *μελανιον*, auch vorzugsweise *ιον*; der auf staudichtem Stamm blühende Gartenveil hiefs von seinen mit graulichlicher Wolle überzogenen Blättern helle Viole oder Levkoje, *λευκοιον*. — Dieser in eigenen Pflanzungen, *violaria*, gebauete Gartenveil blüthete noch vor den purpurblauen Feldviolen, aber daurender, weifs, purpurn und gelb; der gelbe, wovon eine Art im Spätsommer blüthete (auch der Goldlak gehört dahin), war besonders geachtet, wenigstens bei den Ärzten. — J. H. Vofs über Virgils zweite Idylle V. 47.

87. Der Name Iamos (gleichsam der Veilumkränzte) von Ion, Veilchen.

90. Auch bei Hesiod Theog. 17 heift Hebe, die Göttin der Jugend, goldbekränzt, und Pindar nahm vielleicht daher das Bild.

Und Poseidon, den mächtigen Ahnherrn, an
 Rief er, den Bogner auch, der beschirmt
 Dalos, die gottgegründete,
 Flehend auf sein Haupt herab volknährender
 Würden ein Theil, 95
 Nächstlich im Freien. Und wahrhaft scholl ihm
 entgegen der Laut
 Seines Erzeugers, und heifchte
 Solches: Wolan denn, o Kind, her zu gastli-
 cher Flur wandle mir, nachfolgend der Stimme!

Und so zu Kronos' hochgethürmtem 100
 Felsen gelangeten sie,
 Wo ihm profetischen Ruhms zwiefaches Geschenk

93. Den Bogner. Apollon. Delos, seine und Dianens Geburtsinsel, verehrte ihn vor allen Göttern, und glaubte seines besondern Schutzes zu genießen. M. vergl. 9, 30.

94. Da die eiferfüchtige Here der Leto (Latona) die ganze Erde verschloß, so daß sie nicht hatte, wo sie ihr Haupt hinlegen und dem Zeus seine Kinder, Apollon und Artemis, gebären konnte, da hob Poseidon die Insel Delos aus dem Meergrunde empor, und gab ihr diese Zuflucht. Daher das Beiwort gottgegründet.

98. M. f. 1, 121.

Foibos verlieh, daß er stracks truglose Götter-
stimm' erkennen möchte,

Und, käm' einst der beherzte Herákles, 105

Der Alkaiden edeler Sprößling, dem Vater Zeus

Das volkwimmelnde Fest ordnend und der

Kampfspiele geweihteste Satzung:

Bei des erhabensten Gotts Altare dann

Hiefs ein Orakel er ihn stiften: 110

Von ihm ist, hochberühmt durch Hellas,

Das Iamidengeschlecht.

Segenbegleitet und stets an Tugenden reich,

Gehen sie glänzende Bahn. Sein Werk be-

währet

Jeden. Doch der Tadel 115

And'rer neidischer schwebet ob Allen,

106. Alkaios hiefs Amfitryons Vater, von dem, nach Einigen, Herkules abstammte.

107, 8. M. f. 1, 7. 2, 13.

109. M. f. die Einleitung und 1, 101.

116. Nicht nur Feinde der Sieger selbst, sondern auch ihrer Vaterstädte, störten oft das Beifalljauchzen durch ihr Gezisch. M. f. Plutarch apophth. Lacon. t. 2. p. 230.

Die je zuerst umjagend die zwölfte der Kämpferbah-

nen, Lohn nehmen der ehrwürdigen Charis, lieblich ergoffenen Ruhms Glanz.

Aber wenn wahrlich vordem Kyllana's Berg, 120
Agefias, die Mutterahnen

Flehender Opfer gesehn

Dem Götterherold Hermas mit frommem Gemüth
Viele vielmals bringen, heil'ges Ehrengeschenk,
Der da waltet der Kämpf' und das Siegloos
lenkt, 125

117. M. f. 2, 57.

120. Kyllene (dörisch Kyllana, so wie anderswo Hellanen, Tlapolem, für Hellenen, Tlepolem), Arkadiens höchster Berg, auf dessen Gipfel Hermes, der Nationalgott dieses Landes, der dort erzogen und geboren war, einen berühmten Tempel und darin eine Bildsäule von Zitronenholz hatte. Die Familie der Arkadierin Pitana, von der Agefias sein Geschlecht herleitete, hatte dort manches Opfer gebracht, welches der Gott nun dem frommen Helden durch olympische Siege vergilt.

125. Hermes (Merkur), der Erfinder der Athletik und der Lyra, war natürlich unter den Göttern,

Der roßumstampften Theba Mutter,
 Welche mich lieblicher Flut
 Tränket, zu flechten den Speerumschwingern
 die viel- 135
 farbigen Lieder. So treib nun, Aineas, die
 Mitgefährten, Hera,
 Die parthenische, erst zu erheben;
 Und dann erkennt, ob wahrlich den schmähen-
 den alten Spruch
 Wir s'iehn: „Eber aus Boiotia.“ Denn 140

135. Den Speerumschwingern. Den Helden, den
 Festsiegern, dem Agelias.

136. Aineas, Lehrer des Sängerkhore. Pindar be-
 diente sich dieses Virtuosen, weil er, nach dem Scho-
 liaßen, seiner schwachen Stimme wegen, dies Geschäft
 nicht, wie sonst die lyrischen und dramatischen Dich-
 ter, selbst übernehmen konnte.

137. Die Mitgefährten. Den Sängerkhor, von
 Cithar und Flöten begleitet. M. vergl. 7, 15, 16.

138. Auf dem Berge Parthenion in Arkadien ward
 Here (Juno) verehrt.

140. Eber aus Böötia, „Böotischer Eber,“ schalt
 man Dumme und Rohe, weil der große Haufe der
 Böotier, besonders bei ihren eiferfüchtigen Nachbarn,

Du bist mir ein wackerer Bote,
 Lieblichgelocketer Mufen Stab, ein sü-
 fser Kelch erschmetternder Gefänge.

Heiß' auch gedenken Syrakusa's
 Und des ortygischen Ei- 145
 lands, wo gerecht das Scepter des Hieron herrscht,
 Welcher mit heiligem Sinn Demeters Tempeln

den Athenern, dafür galt. Viel schöne Ausnahmen
 sind bekannt.

142. Pindar vergleicht Aineas mit einem spartani-
 schen Stabe. Die Lakedämonier nämlich pflegten, nach
 der wahrscheinlichsten Erzählung, bei ihren Botfchaf-
 ten sich schwarzer Stäbe zu bedienen, die sie mit wei-
 ssen Riemen so umwanden, daß sowohl der Riemen als
 der Stab selbst Raum darbot, die Befehle ringsherum
 aufzuschreiben. War dies geschehn, so löste man den
 Riemen ab, und sandte durch einen Herold den Stab,
 und durch einen andern den Riemen. Fiel auch eins
 von beiden in Feindeshand, so entstand doch kein
 Schade, indem nur beide zusammen einen Sinn gaben.

145. Die Insel Ortygia lag im Meerbusen von Sy-
 rakus, und bildete den großen Hafen dieser Hauptstadt.

147. Hieron war Hierofant (Oberpriester) der Ce-
 res (Demeter) und Proserpina in Syrakus.

Naht, der purpurfüß'gen,
 Und, weisroßige Tochter, auch dein Fest
 Erhöht, und Zeus des Ätnabeherrschenden Macht.

Es kennt 150

Gefang ihn und der Lei'r Einklang. Nicht trümmr'
 Anschreitend die Zeit ihm den Segen.
 Und mit des Freundesgemüths Holdseligkeit
 Hör' er, Agefias, dein Festlied,

Welches nun heim dir von hei- 155
 mathlicher Mau'r Stymfálos' zu kehren sich eilt,

148. Purpurfüße der Ceres charakterisiren die Schönheit ebenso wie Aurorens Rosenfinger.

149. Da Ceres (erzählt der Scholiaft) ihre von Plutón entführte Tochter endlich wieder fand, fuhr sie mit ihr auf einem mit Schimmeln bespannten Wagen zum Olymp hinauf. Weißse Pferde waren die am meisten beliebten und geehrten.

150. M. f. bei 4, 7.

155. „Heim aus der Heimath,“ „Von Hatus zu Haus,“ Sprüchwörter, üblich, wenn man zu einem Gegenstande, von dem man ausgegangen, wieder zurückkam. So kehrt hier Pindar von Arkadien, dem mütterlichen Stammreiche des Siegers, zu dessen zweitem Vaterlande Sizilien zurück, und beschließt sein

Jener Mutter des heerdenreichen Arkaderlands.
 Es sind gut, in sturmdurchbraufeter Nacht
 Aus dem geschwinden Schiffe gefenkt,
 Zwei Anker. Liebevoll verleiht' 160
 Diefem Stamm, gleichwie dem andern, herrli-
 chen Ruhm das Geschick!
 Walter des Meers, und du gieb glückliche Fahrt,
 unerreicht
 Allen Beschwerden, der Anfi-
 trita Gemal, die die Goldspindel übet,
 Und mir mehre des Gefangs lustreiche Blüthe! 165

Lied. M. f. die Einleitung und V. 127, wegen des Sprüchworts aber 7, 4.

157. Arkadien war die griechische Schweiz. Ackerbau und vornehmlich Viehzucht nährten seine einfachen, kunstliebenden und tapfern Einwohner.

160. Wie dort zwei Anker, vom Vorder- und Hintertheil des Schiffs gefenkt, so hier zwei Vaterlande, Arkadien und Sizilien, von denen Agefias gleiche Zuneigung erwarten darf. Ein Sprüchwort.

162. Neptun, Agefias' Stammvater. M. f. die Einleitung.

SIEBENTE OLYMPISCHE ODE.

An Diagoras von Rhodus, Faustkämpfer.

Pindar drückt durch ein schönes Gleichniß die Freude aus, womit er Diagoras besingen will. Glück des Ruhms, der aber bald Den, bald Jenen trifft. Übergang von der Person des Siegers zu seinen gleich edlen Vorfahren, die von Herkules und also von Zeus abstammen, besonders zu Tlepolemos. Wunderbare Verkettung guter und böser Schicksale: Tlepolem mordete jähzornig in Tiryns seinen Bruder, und begab sich deshalb, einem Orakel zufolge, mit einer argivischen Kolonie nach Rhodus, wie in einen Verbannungsort. Dies ist die Insel, auf welche

Zeus, da Pallas aus seinem Haupte entsprungen war, Gold regnete. Der Sonnengott befahl da seinen Söhnen in Rhodus, der Göttin zuerst zu opfern, damit sie und ihr Vater Zeus ihnen hold wären. Die Männer brachten auch Opfer, aber feuerlose, die nachher von andern anderer Völker verdunkelt wurden. Dennoch segnete Zeus Rhodus, und Pallas verlieh seinen Einwohnern die herrlichste Kunstfertigkeit. Schöpfungsgeschichte der berühmten Insel: Als bei der Theilung der Erde unter die Götter Helios vergessen war, tauchte Rhodus aus dem Meergrund' auf, und ward von dem Gotte zu seiner Ehrengabe erwählt. Er wohnte nun da, und die Nymphe Rhodos gebar ihm sieben Söhne, die samt ihren Nachkommen das Land besaßen. Hier nun fand auch Tlepolem unverhofftes Glück, und ward nach seinem Tode als Heros durch Opfer und Festspiele geehrt, in welchen Diagoras, Sohn des Damagetus, zweimal siegte, so wie er auch anderswo manchen Dank davon trug. Gebet an Zeus für den edlen Sieger und für seinen Dichter.

Diese Ode besingt einen der berühmtesten

Wettkämpfer, dessen Geschlecht man nicht nur von beiden Seiten bis zum Zeus hinauf leitete, sondern den sogar selbst die Sage für einen Sohn des Hermes gab. Sein Urgroßvater Damagétus, König von Ialysus, der ältesten Stadt auf Rhodus, hatte das Orakel zu Delphi befragt, mit welcher Jungfrau er sich vermählen solle, und die Antwort war: mit der Tochter des edelsten Griechen. Er warb hierauf um die dritte Tochter des Aristomenes, und der Messenierheld führte sie ihm selbst nach Rhodus. Eine solche Verbindung erhöhte noch den Glanz dieses Hauses, und berechtigte zu großen Erwartungen. Vornehmlich unser Diagoras, auch Diagoras der Zweite genannt, erfüllte sie. Zwar im Felde scheint er, wiewohl zu einer kriegerischen Zeit, nirgend sich hervorgethan zu haben; aber in der Athletik kam keiner von seinen Zeitgenossen ihm gleich. Nicht nur in seiner Vaterinsel, sondern in allen berühmten Festörtern von Griechenland, trug er die ersten Preise davon, und da das Alter ihm den Kampf verbot, verherrlichte er wenigstens durch seine Gegenwart die Spiele. Pindar selbst in dieser Ode zählt Dia-

goras' vornehmste Festfiere auf, allein wortkarger, als man wünschen möchte, da er gewiss oft Augenzeuge derselben war, und Spätere noch viel mehr davon schweigen. Aus jener letzteren Lebensperiode aber erzählen verschiedene Schriftsteller, unter denen Cicero Plutarch und Pausanias sind, folgende anziehende Begebenheit. Diagoras begleitete einst zwei seiner Söhne nach Olympia, wo sie dem Ruhm ihres Vaters nach-eifern wollten. In der That siegten beide, und entzückt eilten sie nun zu dem entzückten Vater, schlangen ihre Kränze um seine Stirn, und trugen ihn auf ihren Schultern durch die zahllose Menge der Zuschauer nach dem Theater. Alles jauchzte, warf Blumen auf sie, pries sie und ihren Vater glücklich. Ein Spartaner aber rief: „Stirb, Diagoras: denn in den Olymp wirfst du doch nicht steigen.“ *)

Glück-

*) Ich erzähle diesen Vorfall nach Cicero am Ende des 1. Buchs der Tusculanischen Gespräche und nach Pausanias im 6. Buch seiner Reisebeschreibung durch Griechenland. Er war ganz dazu geeignet, von Moralisten und beredten, oder doch Beredsamkeit affek-

Glückliche Kämpfer waren auch Diagoras' Enkel Eukles und Peisirrthios, denen einige

irenden, Schriftstellern ausgeschmückt zu werden; und so sehen wir wirklich bei Plutarch, dessen Gedächtniß freilich auch das Zutrauen nicht verdiente, das er so oft in dasselbe gesetzt zu haben scheint, wir sehen, sag' ich, bei Plutarch im Pelopidas nicht nur Diagoras' Söhne siegen, sondern auch seine Tochter- und Sohnsöhne, *υιώνος καὶ θυγατρίδος*. Gellius aber (Attische Nächte 3, 15) mißverstand vermuthlich diesen Schriftsteller (der nicht von Diagoras' wirklichem Tode spricht, sondern nur einen solchen Tod, als der Spartaner ihm wünschte, glücklich preist), oder er hatte schon damals im Cicero an der angeführten Stelle nunc (für non) enim in coelum ascensurus es gefunden, und unvermerkt, oder rhetorisirend, das Wort zur That ausgebildet: kurz, Gellius läßt Diagoras wirklich an jenem glücklichen Tage, in den Armen seiner Söhne, vor Freude sterben. Auch zählt dieser Grammatiker 3 Söhne, und hierin bestätigt ihn sowohl Pausanias, als einer von dessen Abschreibern, Pindars' älter Scholiast, der wieder einen Zierrath von dem Seinigen hinzuzufügen scheint, wenn er auch Diagoras selbst an diesem Tage den Siegeskranz erlangen läßt. Man muß nämlich bei dem Scholiasten so lesen: *Καὶ ἔτοι μὲν οἱ τῷ νικηφόρῳ παῖδες ἐν στήλαις ἰστάνται σὺν*

I.

G

Schriftsteller noch einen dritten, Lelegetes, hinzufügen; und welcher Geist diese ganze Familie besetzte, zeigt am besten jene merkwürdige Geschichte, die unter andern Pausanias im 5. Buch seiner Reisebeschreibung aufbehalten hat. Bekanntlich war es in Olympia den Frauen verboten, zu gewissen Zeiten, besonders an den Festspielen, über den Alfeos zu kommen, und Zeus' heiligem Haine sich zu nähern. Die Übertreterin sollte von einem Felsen herabgestürzt werden. Nur Eine achtete Verbot und Strafe nicht, die älteste der zwei Töchter des Diagoras, Aristopateira. Ihr Gemal war todt, und der junge Eukles, ihr Sohn, der Mutterforge ganz

τῶ πατρὶ (die drei letzten Worte sind überflüssig, und scheinen mir, besonders der Folge wegen, verdächtig), *κατὰ τὴν Ὀλυμπίαν νικήσαντες τῆς παιδας κατὰ τὴν αὐτὴν ἡμέραν τῶ πατρὶ*. (Die Worte *μετ' ἐκείνης δὲ καὶ θυγατέρων* — Πεισιρόθιος, [*καὶ Λελεγέτης*], als von einer andern Hand zugesetzt, unter den Text geworfen.) Was den Zuruf des Spartaners betrifft, so siefs Bayle im Artikel Diagoras, Note C, ohne Ur-
sach an demselben an: m. f. bei Ol. 1, 125.

allein überlassen. Auch er trieb mit Eifer die Athletik, und Aristopateira faßte die schönsten Hoffnungen von ihm. Endlich kam die Zeit der olympischen Spiele, wo der Jüngling seinen Probekampf in Olympia bestehn sollte. Da konnte sich die beherzte Mutter nicht zurückhalten: sie mußte mit hin zu dem Feste; sie mußte ihres Sohnes Sieg sehen. Als ein Fechtmeister verkleidet, *) ging sie mit Eukles zu Schiffe, kam nach Olympia, und führte selbst den jungen Kämpfer in die Schranken. Das Spiel begann; die Reihe kam an ihren Sohn; er focht wacker; er siegte, und Aristopateira, außer sich vor Freude, sprang, ihn zu umarmen, über die Schranken auf den Kampfplatz, und

*) Pindars Scholiaft erzählt sogar, sie sei unverkleidet zu den Kampfrichtern gegangen, um den Spielen zusehn zu dürfen, und da man sie an das Verbot erinnert, habe sie geantwortet, sie sei nicht ein Weib wie andre Weiber, und die Statuen ihres Vaters und ihrer Brüder gezeigt, worauf die Richter ihre Bitte gewährte und — das Verbot aufgehoben hätten.

verrieth ihr Geschlecht. Man ergriff sie, und führte sie vor die Kampfrichter, in der gewissen Aussicht ihres Todes. Aber nun gab die Heldentochter, die Heldenschwester, die Heldemutter, sich zu erkennen; ein Siegername übertönte den andern; die Anklage verwandelte sich in Glückwünsungen, und Aristopateira ward begnadigt. Doch machte man das Gesetz, daß künftig die Lehrer der Athleten nackt bei den Spielen erscheinen sollten.

Soviel von Diagoras und seinem tapfern Hauſe. Ich bemerke nur noch, daß man zu Olympia seine und seiner Söhne und Enkel Statuen ſah, und daß die Rhodier diese Ode Pindars, auf eine Tafel mit goldnen Buchstaben geschrieben, in den berühmten Tempel ihrer Schutzgöttin Pallas zu Lindus weihten.

Wie wenn eine Schal' ein Mann faßt in die
 gefegnete Hand,
 Innen rauschend von des Weinstocks Thau, und
 sie
 Zutrinkend schenkt
 Dem jungen Eidam, sie von Haus nach
 Haufe zu bringen den Eltern, die goldene Kro-
 ne des Reich- 5
 thums und die Freude des Mals, hoch Anver-
 wandte
 Ehrend, und ihn in der Freunde Versammlung
 Selig preißen macht ob dem einigen Ehbund:

So ich, den Nektartrank, die Gabe der Mu-
 sen, den dank-
 frohen Männern, süße Frucht des Geistes, hold 10
 Darbringend heut',

9. Den dankfrohen Männern. Der einzige Dia-
 goras ist gemeint. Man vgl. 2, 75.

Olympia's und Pytho's Siegern.

Glücklich der Mann, den ein guter Ruhm bei
den Menschen umfangt!

Aber nun Diesen, nun Den, blickt an die leben-
strömende Wonne mit lieblichem Cithar- 15
schall und allanklingender Flötenumtönung.

Also nun kam ich mit beiden zusamt dem
Diagoras her,

Die meerliche

Grüßend, Afrodites Tochter

Und des Aélíos Gattin, dich, o Rhodos, zum
Ruhm 20

12. M. f. 6, 53.

15. Die Wonne des Ruhms und des Siegesliedes,
von Cithar- und Flötenspiel begleitet.

17. Dies Kommen nach Rhodus scheint nur bild-
lich zu verstehn. Man vgl. 4, 13. 6, 34 ff.

20. Die Nymfe Rhodos war, nach der gewöhn-
lichsten Meinung, eine Tochter des Poseidon (Nep-
tun) oder des Okeanos und der Afrodite (Venus).
Aelios (Helios), der Sonnengott, liebte sie, und sie
gebar ihm sieben Söhne, von denen aber nur die zwei
ältesten, Ochimos und Kerkafos, die an dem Morde

Dem gewaltigen Mann, der am Alfeios
 Sich die Schläfe bekränzt,
 Ehrenlohn der Sieg' im Faustkampf,
 Wie an Kastaliens Quell;
 Und Damaget, dem Vater, des Rechts Lieb-
 ling,
 Die, der weitchörigen Asia Schnabel nah', in
 drei-
 städt'ger Insel wohnen mit Argeierpaaren.

ihres weissen Bruders Tenages keinen Theil gehabt, im Besitz der väterlichen Insel blieben, die andern hingegen nach den Inseln Lesbos und Kos, nach Ägypten und Karien, sich zerstreuten. M. vgl. 105 — 109.

21. Am Alfeios. Zu Olympia. M. f. 1, 18.

24. Der Quell Kastalia, der am Parnass entsprang, bezeichnet Delfi und die pythischen Spiele, in denen Diagoras ebenfalls gesiegt hatte.

26. Der weitchörigen: in der weit und breit Chöre getanz't und Feste gefeiert werden. Vielleicht überhaupt: der grossen. Der gegen Rhodus gekehrte Schnabel Asiens ist die Landspitze von Karien, Peräa. Die 3 Hauptstädte von Rhodus waren Lindus, Ialysus, Kameiros.

29. M. f. den Inhalt und bei 29.

Ich will ihnen ein gemeinsam Lied, von
dem ersten Beginn
Tlapolems aufsteigend, denn verkündigen,
Des Hérakles
Machtvollen Abkömmlingen. Zeus rühmt
Seinen Erzeuger der Väter Stamm, und die
Mutter gefellt,

29. Tlepolemus, des Herkules Sohn, tödtete nach Pindar in einem Streit, nach Andern zufällig, den Likymnios, Sohn des argivischen Königs Elektryon, Vaters der Alkmene, von einer Sklavin Midea. Als er zu Delfi fragte, wie er den Mord verfühnen solle, so hiefs ihn das Orakel nach Rhodus sich verbannen. Er schiffte dahin mit einer Kolonie von Argivern, baute die bei V. 26 genannten 3 Hauptstädte, und zog nach und nach friedlich die ganze Insel unter seine Oberherrschaft. Einst einer von den vielen Freiern der Helena, erschien er auch vor Troja, und ward hier von Sarpedon erschlagen. Die Rhodier aber brachten seine Asche nach ihrer Insel zurück, und feierten jährlich seinen Todestag durch Kampfspiele der Knaben, worin den Sieger ein Kranz von Blättern der Weispappel lohnte. M. s. bei 110.

31. Machtvollen. Tlepolems Nachkommen erhielt

Astydaméia, sie euch, Amyntoridens
 Sterbliche Geister umschwebete Täuschung
 Immerdar, und Keiner ist noch, der es aus-
 sann,

Was, wie jetzo, so am Ziel, Heilsamstes er-
 langet der Mensch.

Also fiel Alkmena's Bastardbruder ja,
 Dahingestreckt
 Von rauhem Ölbaumstab, in Tiryns'
 Mauren, Likymnios, kommend aus Midea's Mut-
 tergemach,
 Einst dem erzürneten Stifter dieses Eilands.
 In der Gemüther Empörungen irren
 Weise selbst. Nun fragt' er des Gottes Orakel.

ten sich im Besitz von Rhodus. Herkules war Zeus' Sohn.

33. Mit Astydameia, Tochter des Amyntor, Königs der Doloper in Thessalien, zeugte Herkules den Telepolemus.

37 ff. M. f. bei 29.

39. Tiryns, einer Stadt in Argolis.

45. Des Gottes Orakel. Das delphische des Apollon.

Und es gebot ihm der Goldgelockt' aus duf-
tiger Grott',

Ein Schifferheer 45

Vom Lernaierufer auszu-

senden zum Meeres-Eiland, wo die Städt' und
Gefild'

Einft der Götter erhabener König mit Gold-
schneeflocken benetzt,

Als ihm durch Hafaios' Kunft, des 50
Schwingers der ehernen Axt,

Aus väterlicher Scheitel hervor Athanai-
a mit Kriegsjauchzen entsprang, das mit Macht
umfcholl der Laut,
Und der Himmel ihr und Mutter Erd' erschra-
ken.

44. Der Goldgelockte. M. f. 6, 65.

46. Die Stadt Lerna lag am Meerbusen von Argos. Sie ist aus Herkules' Geschichte bekannt.

48. Zeus sollte auf die Insel Rhodus Gold gegnet oder geschneit haben, zur Zeit, da ihn dort Hafaios (Vulkan) mit der Axt entband, und Athanaia (Pallas) geboren ward. Ein alterthümliches Bild des Glücks, welches man öfter findet.

Es befahl auch da der lichtumstralende Sohn
 Hyperion 55
 den Kindern, wann die Stund' erschienen sei,
 Wohl eingedenk,
 Zuerst der Göttin aufzurichten
 Einen umschauten Altár, und heiligen Opferge-
 brauchs
 Vater Kronion und sein speerschleudernd Kind
 zu 60
 Letzen. Die That und die Wonnen herbei führt
 Weisen Rathschlags Ehre dem Menschenges-
 schlechte.

Doch umwölkt auch Sterbliche unmerklich
 Vergessenheit oft,
 Und des Werkes rechte Bahn entzeucht sie uns

55. Hyperion hieß der Vater des Sonnengottes Helios.

56. Die Geburtsstunde der Pallas. Übrigens s. m. bei 20.

58. Zuerst. Damit ihnen Pallas vor andern günstig wäre, als den ersten Bekennern ihrer Gottheit.

60. Zeus und Pallas, und beider Verehrung, findet man oft verbunden.

Aus Herz und Sinn. 65
 So gingen, lichten Flammenfamens
 Mangelnd, sie hin, und ein feu'rlos Fest ward
 Athenen geweiht
 Oben im Haine der Burg. Doch führt herauf
 Zeus
 Gelbes Gewölk, und in reichlichen Strömen
 Regnet Gold; sie aber verleihet der Künste 70

67. In Pallas' Tempel, auf der Burg zu Lindos, stand seit den ältesten Zeiten ein Altar, auf dem man ohne Feuer bloß Trankopfer (Libationen) und Früchte darbrachte. Eine Sage scheint ihn den Heliaden (Söhnen des Helios) zugeschrieben zu haben. So brachten denn die Athener zuerst der Göttin Thieropfer, und wurden darum von ihr mehr als selbst die Rhodier begünstigt.

68. M. f. 48.

70. Die Rhodier waren in allen Wissenschaften und Künsten, besonders aber als Bildhauer Maler und Seefahrer, berühmt. Man denke nur an Kleobul, einen der sieben Weisen Griechenlands, an den Maler Protogenes, und an Chares, dessen Hauptwerk, der Sonnenkoloss in Rhodus, unter die sieben Wunder der Welt gezählt wurde.

Herrlichsten Gipfel vor allen der Flehenden
Händen, des Zeus

Blauäugig Kind.

Und der Werke, gleich lebendig
Wandelndem, brachten sie ruhmvoll, ungeheif-
fen, hervor.

Auch ist größer des kundigen Manns Weisheit, 75
Unentstellter von Trug.

Alter Ruf der Menschen aber

Kündet, es habe noch, als

Die Erde theilte Zeus mit dem Götterge-
schlecht,

Ob der Meerflut nicht erhoben sich Rhodos
sichtbarlich, 80

74, 75. Pindar lobt die Nachkommen der Helia-
den und die spätern Rhodier als genievolle Künstler,
und als solche, die sich keiner unnatürlichen Mittel,
z. B. der Zauberei, bei ihren Arbeiten bedienten. Die-
sen letzteren Vorwurf machte man den ebenfalls kunst-
reichen Telchinen, der Thalassa (des Meers) Söhnen,
die Neptun in Rhodus erzogen hatten.

79. Jede Gottheit hatte bekanntlich ein Lieblings-
land.

Tiefversteckt in falz'gem Abgrund noch das Ei-
land.

Und entfernt war Halios; Niemand auch er-
wählte sein Loos;

Nein, sie ließen Landes untheilhaftig ihn,
Den heil'gen Gott.

Da mahnt' er an, und neue Theilung 85
Ordnete Zeus; doch er liefs ihn nicht: im er-
grauenden Meer

Schauet' er jetzt, wie er sagt, ein Land, das
aufschwöll'

Unten vom Grunde, den Sterblichen vieler-
nährend, und holdselig der Thiere Geschlech-
tern.

Und er hiefs nun Lachesis im Golddiademe
sogleich 90

38. Die Insel Rhodus ist von mittelmäßiger Grö-
ße, hat aber den fruchtbarsten Boden und eine un-
gemein milde und heitere Luft. M. s. die Geografie
Griechenlands von Nitsch und Köpke S. 260.

90. Lachesis. Diejenige von den drei Schwe-
stern, die die Schicksalsfäden spinnt, d. h. aller Din-
ge Loos und Bestimmung ordnet.

Ihre Hand ausstrecken, weigernd nicht den großen Göttereid,

Nein, samt des Kronos' Sohn' ihm schwörend,
Steige zum Himmelslicht es empor, dann bleibe
das Land

Fürder sein Ehrengeschenk. Und wohl zum Ziel'
auch 95

Gingen, in Wahrheit gewandelt, die hohen
Wort': es blüht' aus feuchten Umflömungen
auf die

Infel. Und also befahs sie der Vater verfen-
gender Glut,

Der Stralengott,

Feuerhauchender Rofse Lenker; 100

Wo auch die sieben der Sprößling' er mit Rho-
dos gezeugt,

Weifen Geiftes, wie keine die Vorzeit noch
Von den Männern gefehnt.

91. Den unverletzbaren Eid beim Styx.

99. Helios, der Sonnengott, der auf einem Wagen, mit vier Feuerrossen bespannt, den Himmel durchfährt.

101. M. f. bei 20.

Ihrer Einer zeugt Kameiros,
 Und den Ialyfos auch,
 Den ältesten, samt Lindos, die, einzeln vertheilt
 Durch das Eiland, sich den Vaterbesitz dreifach
 verlobt
 Aller Stadt, und sie zu Sitzen auserkoren.

Es empfing dort süßes Lösegeld auch des
 Trauergeschicks
 Tlapolem, der Herzog der Tirynthier, 110
 Gleichwie ein Gott,
 Der feisten Opferthiere Festzug,
 Einft, und der Kämpfe Gericht, des Blumen
 Diagoras zwier
 Kränze-

104. Ihrer Einer. Kerkafo: denn Ochimos hinterließ keine Söhne. M. f. bei 20.

107. Dreifach. Nach den drei Hauptstädten. M. f. bei 26.

110. M. f. bei 29. Der Tirynthier. Der argivischen Kolonie, die er nach Rhodus führte, der Theil anstatt des Ganzen gesetzt: m. f. 39.

112, 3. M. f. bei 29.

Kränzeten, da in des Isthmos Ruhmgefilten
 Holdes Geschick und zu Nemea viermal 115
 Sieg auf Sieg ihm gab, und in attischer Fels-
 stadt.

Auch in Argos kennt das Erz ihn, und des
 Arkadierreichs
 Fest' und Theba's, und die Kampfplatzungen ihn

114. M. f. bei 2, 56.

115. Nemea, ein Städtchen in Argolis, bei dem sich ein ungehenerer Löwe aufhielt, den Herkules erlegte, und zum Andenken dieser That ein gewisses Todtenfest zu feierlichen zweijährigen Spielen, dem Zeus zu Ehren, umbildete.

116. In att. F. In Athen. Wahrscheinlich an den großen Panathenäen, die alle fünf Jahr gefeiert wurden.

117. Ein erzener Schild und ein Myrtenkranz lohnten die Sieger in den Spielen der Here (Hereia) zu Argos. Was die arkadischen Kämpfe betrifft, so ist vermuthlich das Fest Lykaia, zu Ehren des lykäischen Zeus, gemeint. Der Gott hatte diesen Beinamen vom Berge Lykaio in Arkadien, auf dem ein berühmter Altar desselben stand. M. f. auch bei 9, 89.

I.

H

Boiotia's;

Aigin' auch und Pellana weiß sechs 120
Sieg', und in Megara redet nicht andere Rede
die Stein-
säule.

119. Zu Theben, und fast in allen größeren Städten Griechenlands wurden Feste zum Andenken des Herkules (Herakleia, oder Iolaia) gefeiert. Übrigens waren in Böotien noch berühmt die Erotia, zu Ehren des Eros, in Thespiä, Trofonia oder Basileia, zu Ehren des Zeus Basileus (König), der zu Lebadaia einen berühmten Tempel hatte, worin man vor dem Herabsteigen in Trofonios' Höhle opferte, die Eleutheria, dem Zeus Eleutherios (Befreier) zuerst in Platäa nach Befiegung des Mardonius gefeiert, endlich die Amfiaraia, zu Ehren des berühmten Argiver-Helden und Sehers Amfiaraus, in Oropus. M. f. bei 6, 19, 20, und wegen des Zeus Eleutherios 12, 1.

120. Auf der Insel Ägina feierte man besonders die Aiakeia, ein Fest zu Ehren des alten Königs Äakus. Zu Pellene, einer Stadt in Achaja, wurden die Theoxenien gefeiert, wovon in der Einleitung zur dritten dieser Oden gehandelt ist, und die Hermaia, zu Ehren des Hermes, wo der Siegslohn ein Mantel war. Dieser letzteren erwähnt Pindar auch zu Ende der neunten Ode.

121. In den Spielen der Stadt Megara bei Athen

Wol auf denn, o Vater Zeus, der waltet
 Ob Atabyrios' Rücken, des Festlieds
 Dichtung ehr', und diesen olympischen Sie-
 ger, 125

Welchem die Faust Sieg bracht' in den Spie-
 len, und Zierde des Ruhms
 Verleih' dem Mann
 Bei den Bürgern und bei Fremden:
 Weil er gerade, der Hoffart unbefreundete, Bahn
 Wallt, gedenkend, was edeler Ahnherrn trug- 130
 lose Geister ihn an-
 mahnen. Nicht verdunkle jemals
 Kallianax und der E-
 ratiden Bruderfamen, und ehrebekrän-

grub man die Namen der Sieger in eine Marmor-
 säule.

123. Atabyrios. Eines hohen Bergs auf Rhodus,
 wo Zeus einen berühmten Tempel hatte. Ähnliche
 Wünsche findet man gewöhnlich in Pindars Oden, be-
 sonders gegen die Schläffe. M. f. 1, 5, 6.

133. Kallianax und Erasteides oder Eratides wa-
 ren berühmte Vorfahren des Diagoras.

zete Feft' habe das Volk! Es erweh'n in Einer
Zeit

135

Anders ja und anders oft die Himmelslüfte.

135. Siegsfeste, wie des Diagoras.



ACHTE OLYMPISCHE ODE.



An den Jüngling Alkimedon aus Ägina,
Ringer.

Anruf an den olympischen Hain, Alkimedons Siegerzug hold aufzunehmen. Ruhm der Sieger, und Seltenheit dieses Glückes, das dem Alkimedon und seinem Bruder zu Theil geworden. Alkimedon hat seine Vaterinsel verherrlicht. Lob der Insel Ägina wegen trefflicher Gerechtigkeitspflege unter so vielen Fremden, die des Handels wegen dahinkommen. Die Dorer regieren dort seit Äakus, der einst mit Apollon und Poseidon Troja's Mauern erbaute. Ge-

schichte dieses Bau's, und Apollons Profezeihung von den Schickfalen Troja's und der Nachkommen des Äakus. Lob auch des Meilefias, dessen dreißigfter sieggekrönter Schüler Alkimedon ist. Der Kampf dieses letztern näher beschrieben. Freude seines Großvaters über den sechsten Festfieg seines Hauses. Pindar verkündigt ihn auch Alkimedons Stammvätern in der Unterwelt. Wünsche für dieses Haus und für ihr Vaterland.

Von dem schönen und tapfern Jüngling, dem diese Ode gewidmet ist, würden wir vielleicht ohne Pindar nichts wissen. Der Stamm, zu dem er gehörte, die Blepsiaden, und seine Familie scheinen wenig bekannt gewesen zu sein; und die sechs Siege in den Spielen, deren die Ode erwähnt, die des Alkimedon und seines Bruders Timosthenes ausgenommen, waren wohl nicht an den vier vornehmsten Festörtern erlangt. Ob Ison und Kallimachus am Schluss, jener der Vater, dieser der Oheim, der Brüder war, wie einige alte Erklärer meinten, ist ungewiß, aber wahrscheinlich: weil die Nichterwähnung der nächsten Verwandten, vornehm-

lich des Vaters, bei einem Familienfest, wie die Siegsfeier des Alkimedon, ungewöhnlich wäre: m. s. die Einleitung zur ersten Ode. Auch hätte sich Pindar um weitläufigere Verwandte schwerlich die Mühe gegeben, ins Todtenreich hinabzusteigen. Der Name von Alkimedons Großvater, der den Sieg noch erlebte, ist unbekannt.

Mutter du der goldenumkränzeten Spiel',
Olympia,
Herrin der Wahrheit, wo der profetischen Män-
ner
Chor, die Flamm' ausdeutend der Opfer, mit
Scheu ausforscht
Des erdonnernden Zeus Sinn, 5
Ob er gedenket der Wünsche Sterblicher,

1. Der goldenumkränzeten: der schönenumkränz-
ten, wie öfters Afrodite und alles Schöne golden
heißt. M. f. 3, 21.

3. Herrin der Wahrheit. Herrin, Besitzerin,
Walterin der Wahrheit, wo die Wahrheit ans Licht
kommt, wo in den Kampfspielen Muth und Feigheit
sich unterscheiden. Wegen der Profeten f. m. 1, 101.

Denen nach herrlichem Lohne das Herz im Bu-
 sen strebt,
 Und nach arbeitfroher Raft

(Freudig auch zum Ziele gelanget das Flehn
 Der Redlichen), 10
 Empfah' denn, Pifa's lieblicher Hain am Alfeios,
 Dieses Loblied, samt dem umkränzeten Festzug,
 hold!

Unvergänglich ist Dels Ruhm,
 Welchem beschieden ward dein glanzvoller
 Lohn;

Andern nur andere Güter verleiht ein Gott, und
 viel 15
 Wege hat Glückseligkeit.

Timofthenes, auch hat die Schickfalshand er-
 wählt

8. Olympische Kämpfer trieben vorher zehn Mo-
 nate hindurch Übungen, die vom Leichterem zum
 Schwereren fortgingen.

11. M. f. 1, 7 und 18.

Eurer Geburtsgottheit, Zeus, welcher in Nemea
dich

Ehrt', und am kronischen Berg' Alkimedon

Hob zum olympischen Sieger. 20

Schön war er anzufchau'n, und es schmähte sein
Werk die Gestalt nicht,

Als er, ein Knabe, sein Land, langru-
drige, dich, o Ägin', im Siege rief,

18. Geburtsgottheiten gab es mehrere und verschiedene nach den verschiedenen Völkerschaften. Es waren keine andere, als die vornehmsten Gottheiten des Volks und die Stammgötter und vergötterten Ahnherrn der Familien, in deren Schutz besonders die Geburten standen. M. vgl. 13, 135. Zeus, Vater des Äakus, war der vornehmste Volks- und Geburtsgott der Ägineten. Übrigens s. man bei 7, 115.

19. M. f. 1, 121.

23. Die Insel Ägina, zwischen Athen und Epidaurus im saronischen Meerbusen, hatte nur ohngefähr funfzehn deutsche Meilen im Umkreise und einen unfruchtbaren Boden; allein Genie und Fleiß ihrer Einwohner erhoben sie zu einem der ansehnlichsten See- und Handelsstaaten von Griechenland. In der Schlacht bei Salamis trugen die dreißig Äginetenschiffe

Wo die heilvolle, des gastlichen Zeus
 Gefellin, Themis, Ehr' empfäht 25

Über Menschenweise: denn vielfaches, viel-
 umschwankendes,

Gerechten Sinns zu sichten, nicht über das
 Maafs, ist

Schwer; doch hat dies wogenumfangene Eiland
 einft

Der Unsterblichen Rathschluß 30
 Fremden aus allerlei Volk dahingestellt,

den ersten Preis zur See davon. Im Frieden zog die vortheilhafte Lage der Insel, ihr Kunstfleiss, besonders die Erzfabriken, und ihr musterhaftes Seerecht, alle handelnde Nazionen in ihre Häfen.

24. Zeus, als Schutzgott der Fremden, Xenios, Hospitalis, ward überall in Griechenland eifrig verehrt, vornehmlich in Handelsstaaten, wie Ägina.

25. Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, thront neben Zeus Xenios, besonders in Ägina. M. f. die vorhergehenden Anmerkungen.

26. Vielfaches, vielumschwankendes. Das Recht. M. f. bei 23.

Eine dämonische Säule (die neu aufgeht, die Zeit
Möge rastlos Gleiches thun!),

Welcher stets gewaltet das dorische Volk 35
Seit Aiakos,

32. Dämonisch, göttlich, groß: eine sichere
Schutzwehr.

35. Das dorische Volk. D. h. Argiver, weil
sich einst Dorier unter Temenos, einem Sohn des Her-
kules, in Argos festgesetzt hatten. Da Äakus' Söhne
Pelus und Telamon, als Mörder ihres unächten Bru-
ders Fokos, jener nach Fthia in Thessalien, dieser
nach der Insel Salamis, geflohn waren, so sahen sich
beim Tode des Äakus die Ägineten ohne König. Diese
Lage benutzte der Argiver Triakon, und bemächtigte
sich mit einer Kolonie seiner Landsleute der Ober-
herrschaft.

36 ff. Homer im 1. Buch der Iliade Vers 399 ff.
erzählt von einer Empörung der Here, des Poseidon
und des Apollon wider Zeus. Diese ward an den bei-
den Göttern dadurch bestraft, daß sie dem König von
Troja, Laomedon, die Mauern seiner Stadt erbauen
mußten. Durch Fügung des Schicksals wählten sie
einen Sterblichen, Äakus, zum Gehülfen, weil eine
bloß von Götterhänden erbaute Stadt unzerstörbar ge-
wesen wäre.

Den Lató's Sohn vordem und der mächt'ge Po-
 feidán,
 Maurenkranz zu fügen bemüht um die Burg
 Troja's,
 Zum Gehülfen herbeirief,
 Weil die Verhängnisse schufen, dafs die Stadt
 In der erregeten Kriege verwüstungsvollem
 Streit 40
 Wilden Dampf ausathmete.

Drei bläuliche Drachen, da jetzt aufflieg die
 Mau'r,
 Schlüpfen empor an dem Thurm; doch zitternd
 entstürzten zwei
 Wieder der Höh', und verhauchten dort den
 Geist;
 Einer ersprang sie nur zischend. 45
 Und, bedenkend das Zeichen, begann so Foibos
 Apollon:
 „Pergamos wird, wo von deiner Hand
 Sich erhebet das Werk, o Held, erstürmt

47. Pergamos, die Burg von Troja, die bei den Dichtern für die Stadt selbst genannt zu werden pflegt.

(Also mahnt diese Erscheinung, gefandt
 Von Kronos' Sohn, dem Donn'rer Zeus); 50

Ohne dein Haus nicht: mit den ersten der
 Söh-

ne hebt es an,
 Und mit den vierten." Sprach's unverhohlen,
 und Xanthos'

Ufer sucht der Gott, Amazoniens rofsreich Land
 Und den Ifros ereilend. 55

51. Mit den ersten der Söhne. Mit Peleus und Telamon, die zuerst dem Herkules Troja zerstören halfen, da Laomedon ihm seine schnellen Rosse, den versprochenen Lohn für die Befreiung seiner Tochter Hesionne von dem Meerungeheuer, verweigert hatte. M. f. bei 35.

53. Der vierte Nachkomme des Äakus war Pyrrhus oder Neoptolemus, Achills Sohn, der unter Agamemnon Troja zerstörte. Am trojanischen Fluß Xanthos hatte Apoll Rosse und Wagen zurückgelassen. Er eilt jetzt dahin, und fährt nach Szythien ins Land der wohlberittnen Amazonen, und von da zu den Hyperboreern am Fluß Ifter, wo er verehrt wurde. M. f. bei 3, 22, 25; auch 13, 114.

Aber zum wogenden Isthmos lenkt die Fahrt
 Eilig der Dreizackschwinger, da wieder her im
 Gold-

wagen Aiakos geführt,

Und Korinthos' Höh', zu dem herrlichen
 Fest-

mahl fortgelockt. 60

Nicht gleiche Luft wird unter den Men-
 schen erfunden:

Drum wenn ich Meilefias' Ruhm in der Kna-
 benzeit

Mit dem Hymnus erschwinge,

Werfe mich nimmer mit rauhem Stein der Hafs:

59. Zu den irthmischen Spielen, die auf der Landenge (Isthmus) bei Korinth, dem Meergott zu Ehren, jedes Mal nach Verlauf von zwei Jahren, gefeiert wurden. Der Siegslohn war ein Efeukranz. M. f. 13, 41.

62. Meilefias, der Alipt oder Athletenlehrer, der Alkimedon unterrichtet hatte.

64. Pindar begegnet dem Vorwurf, als Schweife er kleinlich von seinem Gegenstande ab, da er den Meilefias lobe. Dieser ist kein gewöhnlicher Alipt:

Denn ich verkünde, daß Nemea Luft, gleich
 dieser, ihm : 65
 Gab, und drauf die Männer Schlacht

Der Pankratiasten. Auch faßt ein Kundiger
 Leichter die Lehr', und es fehlt Einsicht unge-
 übtem Gemüth;

Nichtiger ist ja der Unerfahrene stets.

Dies drum saget wohl Dieser 70
 Besser

er trug selbst vordem als Jüngling, wie Alkimedon
 und Timosthenes, und als Mann Siege davon.

67. Die Übungen des Pankration begriffen die
 des Ringens und Faustkämpfens zugleich in sich. Ein
 Kundiger, d. h. ein mit Geist begabter, ein genievoller
 Mensch. M. vgl. 2, 99, 9, 25. Als einen sol-
 chen bezeichnet hier Pindar den Alkimedon, der zwar
 das Detail seiner Beschäftigung von irgend Einem er-
 lernen mußte, aber die Hauptsache, Talent, zu den
 Übungen hinzubachte. So werden, nach des Dicht-
 ters Absicht, die Vorzüge sowohl des Lehrers als des
 Schülers richtig gegen einander abgewogen.

70. Drum. Weil er selber einst mitkämpfte, wie
 jener Hermes des Martial 5, 24.

Besser denn Andere, welch Kunstüben den Kämpfer empor-schwingt,

Dafs er aus heiligen Spiels Wettstreit

Des ersehntesten Ruhmes Lohn erlangt,

Da zur Ehr' ihm ja Alkimedon itzt

Der Siege dreissigsten errang,

75

Er, der, gottbeglückt und zum Werke nicht
baar

Des Männermuths,

Vier Knaben niederringend, gehässige Heimkehr

Von sich abgewandt und die schmäbliche Red'

im Volk

Ob dem heimlichen Abzug,

80

75. M. f. die Einleitung.

76. Gottbeglückt. Mit Genie, einem Geschenk der Gottheit oder der Natur, begabt. M. vgl. 9, 25, 94 ff.

78. Gehässige. Ruhmlose, wenn er wäre besiegt worden.

80. Besiegte verliessen auf Nebenwegen den Ort der Spiele.

Auch dem Erzeuger des Vaters eingehaucht
 Alterbesiegende Kraft: es vergift des Todes ein
 Mann, dem hold sich alles fügt.

Auf denn! kundthun muß ich, Gedächtniß
 zu stif-

ten überall, 85

Den Blepsaden drunten die Blüthe des Sieges.
 Schon der sechste Kranz ja umschattet ihr Haupt
 auitzt

Der umlaubenden Kampfspiel';
 Und es gelangt zu den Todten auch, nach Sitt',
 Alles Vollbrachten ein Theil, es verbirgt Ver-
 wandter glor- 90
 reiche Wonnen nicht der Staub.

81. M. f. die Einleitung. Alkimedons Großvater war vermuthlich bei dem Siege in Olympia gegenwärtig gewesen, und die Freude hatte ihn verjüngt.

86. Den Blepsaden drunten. Den verstorbenen Vorfahren des Alkimedon. M. f. die Einleitung. Ähnlich 14, 29 ff.

88. Umlaubend ist ein allgemeines Beiwort, indem nach und nach die Sieger in fast allen Kampfspielen nur mit Kränzen belohnt wurden.

Von Hermas' Erzeugter, Angelia, hört es
denn

Ifion, und dem Kallimachos sagt er den glänzen-
den Schmuck,

Den zu Olympia ihrem Stamm verlieh

Kronios. Gutes zu Gutem 95

Gebe der Gott, und wehr' ab grimmiger Seu-
chen Verwüstung,

Fleh' ich. Es ordne nicht andern Rath

In dem schönen Geschicke Nemesis;

Nein, in quallosem Verhängniß erhöh'

Sie selbst und ihre Bürger Zeus! 100

92. Hermes'. Merkurs, des Götterboten. Ange-
lia, Kunde, Fama; eine pindarische Gottheit.

93. M. f. die Einleitung.

95. Kronios. Kronos' Sohn, Zeus.

98. Nemesis, die Göttin, die allem Übermaafse
wehrt, und Glück durch Unglück ausgleicht, däm-
pfe nicht durch Unfälle die Freuden des Alkimedon.

NEUNTE OLYMPISCHE ODE.

An Efarmostos von den Opuntiern in Lokris,
Ringer.

Das Lied des Archilochus, das jedem Sieger zu Olympia gesungen wird, genügte nur da: nun besingt Pindar den Efarmostos, der dort wie in Delfi Kränze erwarb, und seine Vaterstadt Opus in Lokris, die durch weise Gerechtigkeitspflege ebensowohl als durch Kämpferruhm glänzt. Gute und weise Männer werden durch Götterschickung geboren, wie einst Herkules, der sogar Göttern widerstand. Der fromme Dichter

erschrickt vor diesem Gedanken; und ruft sich sogleich zum Lobe der Stadt Opus zurück, bei der einst Deukalion und Pyrrha das erste Haus bauten. Von ihrer Tochter Protogeneia und Zeus stammte ursprünglich Opus, der berühmte Ahnherr der Opuntier, dessen Freund Menoitios, Vater des Patroklos, war. Rückkehr zu Efarmostos und seinem Freunde und Landsmann Lampromachos, die an Einem Tage, jener zu Olympia, dieser auf dem Isthmos bei Korinth, siegten. Andere Siege des Efarmostos. Lob des Genies. Verschiedenheit menschlicher Bestrebungen. Schluss.

Des Archilochos lautumtönend Lied, in Olympia

Dreifach schallend „den schönen Sieger,“ gnügte

1. Der berühmte lyrische und satirische Dichter Archilochos, der ums Jahr 680 vor Christus starb, hatte ein Loblied auf Herkules, den Stifter der olympischen Spiele (m. f. 2, 3.), gedichtet, das vermuthlich so anfang:

(Tenella) O Kallinike, chair',anax Heraklees,
(Tenella)

(Tenella) Autos te kai Iolaos, aichmeta duo!
(Tenella)

O schöner Sieger, Heil dir, Fürst Heraklees,

Dir und dem Iolaos, deinem Waffenfreund!

Der erste Vers wurde dreimal, vermuthlich in zwei Strofen und dem Epodos, wiederholt, und Tenella sollte das begleitende Citharspiel andeuten, wie Threttanelo bei Aristofanes im Plutos. M. vergl. auch def-

Bei dem kronischen Hügel, der Anführer des
Festzugs,

Welchen jüngst mit den Freunden Efarmostos
dahinzog:

Aber nun von der Musen fernhinzielender Arm-
brust

Triff den rothumblitzenden Zeus, samt jenem
gefeirten

Ehrengipfel von Alis, Geist, mit diesen Ge-
schossen,

Den einst der Lyderkönig Pelops empfangen, der
Braut

Schönste Gabe, Hippodameia's!

sen Acharner. Dieses Lied ward vor den Siegern zu Olympia hergesungen, wenn sie vom Kampfplatz nach dem schönen Gymnasium zogen.

3. M. f. 1, 121.

6. Triff d. r. Zeus. M. f. 1, 10.

7. Der Ehrengipfel von Alis (Elis) ist Olympia, der höchste Schmuck dieses Landes seiner heiligen Spiele wegen. M. f. 1, 7, und in Rücksicht des Bildes 1, 13, 124. 2, 14.

8. M. f. 1, 76.

Den geflügelten holden Pfeil auch sende gen
 Pytho! Nicht 10
 Wird zur Erde das Lied dir je versinken,
 Wann dem Sieger im Ringspiel aus der herrli-
 chen Opus
 Du die Saiten erschütterst, singend ihr und dem
 Sohn Lob.
 Themis waltet in Opus samt der rettenden Toch-
 ter,
 Der ruhmvollen Eunomia; und Thaten erblühn
 ihr 15
 An Kastalia, ihr an des Alfeios Gewässern,

10. M. f. 2, 44, 57. Efarmostos hatte auch in den pythischen Spielen gesiegt.

12. Opus war die Hauptstadt der von ihr benannten Lokrier, die zwischen Böotien Fokis und Thesalien am malischen Meerbusen wohnten.

14. Ein gewöhnliches Lob griechischer Staaten. M. vergl. 8, 24 ff. 13, 6 ff.

15. D. r. Eunomia: einer von den drei Horen, Zeus' und der Themis Töchtern, die Jedem das Seine zutheilt. In den kleinen Freistaaten der Lokrier mochte sie wohl regieren.

16. M. f. 7, 24. 1, 18.

Von wannen erhebt zum Himmel die Zier der
 Umkränzungen
 Lokrervolks schönbäumige Mutter.

So will ich denn die theure Stadt mit ent-
 flammendem Gefang erleuchten.

Dem gewaltigen Ross' und 20

Dahinfliegendem Schiffe voreilend,

Send' ich die Botschaft rings umher,

Wenn schickfalerkorener Hand ich gebaut

Holdsel'gen Garten der Grazien: denn sie finds,

Die alle Freuden uns verleihen.

Der gut' 25

Und weise Mann, durch Götterschickung

Sind sie. Wie dem Tridente sonst entgegen
 hätt' Hérakles'

17. D. z. d. U. Die bekränzten Sieger in den Fest-
 spielen.

27 — 29. Nereus, Poseidons (Neptuns) Sohn
 und König von Pylos, hatte sich geweigert, den Her-
 kules vom Morde eines gewissen Trachiniers zu ent-
 sündigen. Der Held überzog ihn daher mit Krieg, und
 Poseidon stand seinem Sohne bei.

Fauft die Keule zu schwingen sich ermuthigt,
 Als, sein harrend bei Pylos, ihn bedrängte Po-
 feidán,
 Und mit güldenem Bogen ihn bedränget' Apol-
 lon, 30
 Kämpfend? Aïdas' Stab auch blieb nicht ruhig,
 womit er,
 Was da sterblich, führet hinab die klüftige
 Strafse

Abgeschiedner.

Hinweg wirf solche Reden, o Mund,
 mir!

30. Herakles kam einst in den delphischen Tempel, um das Orakel zu befragen. Die Priesterin sagte, Apoll sei nicht gegenwärtig, und weissage nicht. Da ergriff Jener im Zorn den dreifüßigen Stuhl (Tripus) der Priesterin, um Antwort von dem Gotte zu erzwingen. Den Bogen führt überall Apollon (m. f. 6, 88), bei Homer einen silbernen.

31. Als Herkules, auf Eurystheus' Befehl (m. f. 3, 45), den Höllenhund heraufholen wollte, wider setzte sich ihm Aïdas (Pluto). Einen Zauberstab in der Hand, führt anderswo nicht Dieser, sondern Her mes (Merkur), die Todten ins Schattenreich hinab.

Die göttlichen Mächte schmähen ist hassenswür-
dige Kunst,
Und Ruhmreden über das Maafs stimmt. 35

Zu der Rasenden Thun allein. Drum nicht
mir gezwitschert al-
so! Unsterblicher Götter Krieg' und Schlachten
Alle laß, und verleih' der Stadt mir Protoge-
neia's

38 ff. Die Geschichte des Deukalion und der Pyrrha ist aus hundert Erzählungen bekannt. Pindar weicht darin von dem Gewöhnlichen ab, daß er sie, wo nicht zu den ersten Menschen überhaupt, doch zu den ersten gebildeteren, macht, indem er sie, nach überstandener Überschwemmung, das erste Haus bauen läßt. Auch daß sie nun Opus bewohnt, scheint nur eine Volkssage dieser Stadt gewesen zu sein, die der Dichter zu ihrer und seines Helden Verherrlichung benutzte. Da er übrigens Opus die Stadt der Protogeneia, Tochter des Deukalion, und die Opuntier Nachkommen einer Enkelin des Titanen Iapetos nennt, so wird man wohl annehmen müssen, daß Protogeneia die Gemalin des frühern Opus, Königs von Elis, war, und nach dessen Tode sich zu ihren Eltern und ihrem berühmten Enkel nach Opus zurückbegab.

Nun die Zunge, wo durch des schnellerblitzen-
den Zeus Rath

Mit Deukalion Pyrrha vom Parnasos herab-
stieg, 40

Und der Häuser erstes erbaut', ehlos ein ver-
wandtes

Steinvolk dann sich erschaffend, das von Steinen
benannt ward.

Erwecke du ihnen helltönend Lied, und preise
mir zwar

Alten Wein, doch Blüthe der jungen

Gefänge! Denn die Sage spricht, dafs bedeckt
ward die schwarze Erde 45

Dafs die Opuntier ihre Stadt, mit stolzer Bedeutsam-
keit, die Stadt der Protogeneia (der Erstgebør'nen)
nannten, war ächt griechisch, und vielleicht hatten
auch sie zuerst die verwandte Idee von Deukalion als
dem ersten Menschen: denn Der mußte der Vater der
Erstgebør'nen, Protogeneia, sein. Ehlos. Sie war-
fen Steine hinter sich, aus denen Männer und Weiber
wurden. Das von Steinen benannt ward. Pindar lei-
tet mit Andern das griechische Wort Laos, Volk, von
Laas, Stein, ab.

Von des Waffers Gewalt; doch
 Des Zeus Weisheit hat den Flutenschwall plötz-
 lich

Wieder geebt. Des Paars Geschlecht
 Sind die Ahnen, die ehernbeschildeten, euch,
 Uralten Töchtern Iapetos' einst entstammt 50
 Und dem gewaltigsten der Söhne des Kro-
 nos, heimische Beherrscher allfets.

49. Die Ehernbeschildeten. Ein allgemeines Bei-
 wort der Krieger, das aber besonders charakteristisch
 bei den Lokriern ist, die, wie Thukydides erzählt,
 nach Art der ältesten Griechen, selbst im Frieden, im-
 mer bewaffnet gingen. Nur der geringe Umfang ihres
 Landes und die Zerstückelung desselben in kleine Staa-
 ten hinderte sie, eine bedeutende Rolle zu spielen. M.
 vergl. 10, 20.

50. Uralten Töchtern Iapetos'. Der Protogeneia,
 einer Tochter Deukalions und der Pyrrha, die beide
 im zweiten Gliede von Iapetos abstammten. Des Opus
 und der Protogeneia Tochter war vermuthlich Dieje-
 nige, die von Zeus den zweiten Opus, angeblichen
 Stammvater der opuntischen Lokrier, gebar. M. L. auch
 bei 38 ff., und des Ausdrucks wegen 2, 75.

Der olympische Führer raubt' einst aus dem
Epeierland

Opus' Tochter, und still der Liebe pflog er
Auf mainalischen Berghöh'n, bringt das Mädchen
dem Lokros 55
Dann, daß nicht ihn das Alter, Tod herführend,
hinwegraff'
Ohn' ein Folgegeschlecht. Den größten Samen
erlangt' er
So ehlos und schauend den Bastard, freuet der
Held sich,

53. Der olympische Führer. Zeus. Epeier ist der homerische Name der Einwohner von Elis, wo der ältere Opus regierte.

55. Mainalos, Berg und Stadt in Arkadien. Lokros, Fürst der Lokrier, die von ihm, der Sage nach, genannt wurden, gilt gewöhnlich für einen Urenkel des Deukalion; allein dies stimmt nicht zu der gegenwärtigen Stelle, wo er älter als eine Enkelin desselben, seine Gemalin, erscheint, und ich folge daher Pindars altem griechischen Erklärer, nach welchem Lokros entweder selbst ein Sohn des Zeus war, oder doch von einem solchen, dem Amfiktyon, abstammte.

Und gleichnamig dem Mutterahn benannt' er
den Sprößling,
Erhaben an Männer Schönheit dereinst und Tha-
ten; auch Stadt 60
Gab und Volk er ihm zu regieren.

Und es kamen ihm Fremdlinge von Argos
und Theben und
Aus Arkadien ander' und von Pisa.
Doch des Aktor Erzeugten ehret' er und Ägi-
na's
Hoch vor allen, Menoitios, des Sohn, den Atri-
den 65

59. Dem Mutterahn. Seinem mütterlichen Großvater Opus. M. f. bei 38.

65. Menoitios, aus Theffalien, Sohn des Aktor und der Nymfe Ägina, war ein Waffenbruder des Herkules, den er auch auf dem Argonautenzuge begleitete. Er wohnte zuletzt in der Stadt Opus. Sein Sohn war Achills berühmter Freund, Patroklos. Den Atriden. Atreus' Söhnen, Agamemnon und Menelaos, im trojanischen Kriege.

Hingefolget in Teuthras' Flur, allein mit Achilleus
Stand, als Hellas' Tapfere Telefos an den Strand

trieb

In die Spiegel der Meerschiß'. Izt erkannte der
Weife,

Wie heldenmüthig Patroklos' Sinn war, und der
Thetis Sohn

Mahnt' ihn an, in drohender Feldschlacht. 70

Nicht andern vom Hellenenvolk sich gefel-
lend, stets zu stehn bei seinem
Unbesiegbaren Schlachtspeer.

O wär' ich ein Liedererfinder doch, hinzu-
fahren im Wagen der Muse werth,

Und

66. Teuthras war um die Zeit dieses Krieges König von Mysien, dem südlichen Gränzlande von Troas. Die Griechen waren hier gelandet, und bekriegten die Einwohner; allein Telefos, ein Sohn des Herkules und der Gemalin des Teuthras, trieb sie zurück, bis auf Achilles und Patroklos, den jener, den Feinden entgegen, mit sich fortrifs.

74. Die Muse, wie eine Siegerin, im Rennwagen daher fahrend, ist, nach Heyne's Bemerkung, ein Lieb-

Und ständen mir Kühnheit und mächtige Kraft 75
Zur Seite! Tugend zu ehren und Gästfreund-
schaft,

Hab' ich Lampromachos geschmücket mit ists-
mischen Kränzen, als an Einem Tage

Sich der Kronen sie beid' erfreut. Noch an-
derer Wonnen zwei

Schmeckte drauf an den Thoren von Korinthos 80
Efarmostos, und andre im nemeischen Felsthal;
Und in Argos der Mann, der Jüngling fand in
Athen Ruhm.

Wie zu Marathon stand er, sich Bartlosen ent-
reißend,

lingsbild des Dichters. Der gelehrte Veteran vergleicht
Pyth. 10, 102. Nem. 9, 17. Isthm. 2, 3. 8, 134.

77. Lampromachos, ein Landsmann und Verwand-
ter des Efarmostos, war Konful der Opuntier in The-
ben, und Pindars Freund. Er siegte zugleich mit Efar-
mostos in den istsmischen Spielen. M. f. 8, 59.

81. M. f. bei 7, 116.

82. M. f. 7, 117, 118.

83. Auch zu Marathon, wie in fast allen größern
Städten von Griechenland, wurden Spiele zu Ehren

I.

K

Auch in dem Streit mit Älteren um die silber-
nen Schalen!

Und fehllos mit geschwinder List die Männer
gebändigt, 85

Durch welches Gejauchz den Kreis schritt er
hin, in der Jugendblüth',

Und, ein Schöner, Schönstes vollendet!

In dem Volke Parrhasia's auch schaute be-
wunderungs-

voll ihn Zeus', des lykaiischen, Versammlung,

Und, als kältender Lüfte warme Wehr er da-
vontrug 90

In Pellana; und Zeug' ist das Grabmal Iolaos'

des Herkules (Herakleia) gefeiert. Den Kampfpreis in Marathon nennt Pindar. Efarmostos war noch ein Jüngling, als er es dort schon mit Männern aufnahm.

88. M. f. 7, 118. Der Berg Lykaios lag in der arkadischen Landschaft Parrhasia.

90. M. f. 7, 121.

91. Iolaos, Amfitryons, Königs von Theben, Enkel, lag dort im königlichen Grabmal begraben, ohn-

Seiner Herrlichkeit, samt der meerumflöß'nen
Eleufis.

Was die Natur verleiht, ist das Best'. Er-
lernete Tugend

Brachten viele zum Streit, verhoffend, Ruhm zu
gewinnen:

Doch Schweigen ohne die Gottheit vollbrachter
Thaten, ist nicht 95

Ungeziemend. Näher und weiter

Führt Andre and'rer Weg dahin, und es näh-
ret nimmer Ein Bemühen

Uns alle. Die Künfte

Sind feil. Jezt bringend denn diesen Kampflohn,
Geist,

Rufe getroßt dies Allen zu; 100

Der Mann sei geboren durch Göttergeschick

weit dessen die Spiele zu Ehren des Herkules gefeiert
wurden. M. f. 7, 120.

92. In und bei Eleufis in Attika wurden jährlich
die großen und kleinen Eleufinia, zu Ehren der De-
meter (Ceres) und ihrer Tochter Persefone gefeiert.
Der Siegslohn war ein Gerstenkranz.

Fauftmächtig, gliedergewandt, und im Blick
Mannheit,
Der siegend hat umkränzt mit festlichem Mahl
Des Oiliaden Ajas Altar.

104. Ajas oder Ajax, Sohn des Oileus, Königs der Lokrier, und einer von den Tapfern vor Troja, war ein Nationalheld seines Volkes, dem zu Ehren jährliche Spiele (Aianteia) zu Opus gefeiert wurden. Auch in diesen hatte noch so eben Efarmostos gesiegt.

ZEHNTE OLYMPISCHE ODE.

An Agefidamos von den epizefyrifchen Lokriern, Fauftkämpfer.

Pindar hat fein Lied auf Agefidamos, Sohn des Archeſtratos, lange Zeit verzögert. Er trägt nun feine Schuld mit Zinfen ab. Die epizefyrifchen Lokrier geröhmt als Freunde der Wahrheit, der Muſen und des Kriegs. Ilaſ, Lehrer des Agefidamos, leiſtete Dieſem, was einſt Pallas dem Herkules, Achilles dem Patrokloſ. Lob weiſer Lehre und edler Thätigkeit, die den Sterblichen Ehre bringen. So hat einſt, als Jüngling, Agefidamos in den olympiſchen Spielen geſiegt, die Herkules, nach Befiegung des Augcaſ und ſeiner Bundsgenoffen, von deren Raube ſtiftete. Dieſe

Stiftung und das erste Fest in Olympia beschrieben. Rückkehr zum Siege des Agefidamos, der, obgleich spät, besungen werden mußte, weil unbesungene That keine ist. Schluß.

Dafs der Sieger, dem diese und die folgende Ode gewidmet ist, weder ein Diagoras oder Efarmostos, noch ein Hieron oder Theron war, bemerkt man ohne Mühe. Auch sein Vaterland hatte keine eigenthümliche mythische Vorwelt, indem die Stadt Lokri in Unteritalien, unweit des Vorgebirges Zefyrion (daher der Name Lokroi Epizefyrioi, am Zefyrion wohnende Lokrier), erst nach der Erbauung von Syrakus (m. f. 1, 23) durch eine Kolonie ozolischer Lokrier gestiftet ward. M. f. die Einleitung zu dieser Ode in „Pindars olympischen Siegshymnen, verteutschet von Friedrich Gedike, Berlin, 1777,“ wo diese Betrachtungen weitläufiger ausgeführt sind: Dennoch, wenn aus nichts etwas machen wahrhaft schöpferisch ist, so verdient vielleicht das gegenwärtige Gedicht, zu welchem Pindar seine ganze Kunst aufbot, grössere Bewunderung als manches viel mehr gepriesene.

Der olympischen Obfieg erlangt, leset mir,
Des Archeſtrat Sohn, wo in meinem Geiſt
Er ſieht geſchrieben!
Denn ich vergaß lieblichen Gefangs Pflicht, die
er mir auflegt.

O Muſe, und, Tochter, auch du, 5
Des Zeus, Wahrheit, von mir ab wehrt mit
Gerechter Hand Lügenvor-
wurf und Freundesbeleidigung!

Die von fern mir herankam, die ſtets ſäu-
mende
Zeit, nicht der Schuld denkend, beſchämt mich
tief; 10

Jedoch vernichten
Mag ja der Zins Sterblicher geſtreng richtende
Verdammung,
Wo jezt den gerolleten Stein

13. Wo. Bei Ageſidamos. Pindar vergleicht ſein

Das hinströmende Gewog waschen soll,
 Und wo gemeinsames Lied,
 Dank des Freundes, gezollet wird.

15

Denn das Recht bewohnet die ze-
 fyrische Lokrer-Stadt,
 Und theu'r ihnen ist Kalliopa
 Und der stahlrüstige Ares.

Kyknos' Streit

20

Lied mit den Wogen eines Stroms oder des Meers,
 welche Kiesel ans Gestade rollen.

15. Dem Agefidamos und seiner Vaterstadt gemein-
 fames. Man vergleiche den Schluss.

17. Jedermann kennt den Gesetzgeber dieser ita-
 lischen Lokrier, Zaleukos, dessen Ausprüche ebenso
 gerecht als unerbittlich waren.

19. Kalliope steht für die Mufen überhaupt. Mu-
 fenliebe pflegt der Dichter an seinen Befungenen zu
 rühmen. M. vergl. den Schluss der folgenden Ode.

20. Ares, der Kriegsgott. Wirklich befaßen die
 Lokrier kriegerischen Geist: m. f. 9, 50. Kyknos,
 ein Sohn des Ares, in Thessalien beraubte und tödtete
 alle Fremde, die er antraf. Durch Beistand seines Va-
 ters trieb er Anfangs sogar Herkules zurück, fiel aber
 doch bald von dessen Händen.

Floh selbst der gewaltige Herakles. Im Faust-
kampf

Zu Olympia des Siegs froh, sag' itzo dem Ilas
Dank,

Agefidam, wie Pátroklos einst dem Achill!

Wer Tapfergeborene schärft,

Zu den erhabensten Ehren wohl schwingt er sie, 25

Wenn hold ein Gott waltet, empor.

Es erwarben der Wonn' ohn' Arbeit Wenige,
Und That vor Allem ist des Lebens Glanz.

Erles'nen Wettkampf

Denn zu erhöh'n mahnt mich, mit Gefang, Kro-
nios Gebühr an, 30

Den bei dem pelopischen al-

ten Grabmal Herákles' Kraft gründete,

21. Auch Agefidamos war Anfangs gewichen; aber Ilas, sein Lehrer, beherzte ihn wieder, und nun siegte er.

25. M. f. bei 9, 66.

30. Kronios' (d. h. des Sohns von Kronos, Zeus') Gebühr. Dem Zeus gebührt die Verherrlichung der ihm geweihten olympischen Spiele. M. f. 1, 7 ff. und die Anmerkungen.

51, 52. Eine Beschreibung von Olympia. M. f. 1, 99.

Da er des Meergottes Sohn
Schlug, den trefflichen Kteatos,

Und den Eurytos einst schlug, Dienstlohn
muthig vom 35
Unmuth'gen, höchtrutzenden, Augeas
Erzwingend. Ob siegt'
In dem Gefträuch' ihnen bei Kleónä, wo er am
Weg' harrt',
Herákles, wie Andern zuvor,
Weil einsmals vorher ein tiryntisches 40
Kriegsheer ihm hinwürgete,
Das in alischen Schlüften hing,

34, 35. Eurytos und Kteatos, Söhne des Meergottes und der Molione, Königin von Elis, standen dem Augeias wider Herkules bei, und erschlugen Viele seiner Tapfern, unter andern Telamon Chalkodon und Isikles; ja, er selbst entging ihnen kaum. Dafür tödrete sie nachher der Held, als sie durch Argolis nach den isthmischen Spielen zogen. M. s. auch 2, 3.

38. Kleonä, eine Stadt in Argolis.

40. Ein tiryntisches. D. h. ein argivisches: Tiryntys war eine alte Stadt in Argolis.

42. In alischen Schlüften. In den Gebirgen von

Molioné's hoffärtiger Stamm.

Auch der Epeierfürst,
 Der gasttrügende, sahe darauf 45
 Bald sein gütergefügnetes Vaterreich
 Von mächtigen Feuers Kraft und Schlägen des
 Stahls tief
 In des Verderbens Schlund hinfürzen, wo stand
 sein Thron.
 Schwer sicht der Streit sich aus mit Gewaltige-
 ren:
 Wie Dieser auch, thöricht zuletzt 50

Elis, da er den König dieses Landes, Augeias, bekriegte. M. f. bei 34, 35.

44. Der Epeierfürst. Augeias, König von Elis. M. f. bei 9, 54.

45. Der Gast, den er betrog, war Herkules, der die beschwerlichste seiner Arbeiten für ihn verrichtete. M. f. bei 2, 3.

46. Elis, ein wasserreiches Land, hatte die fruchtbarsten Viehweiden und Äcker, die bloß Freigeborne bauten; weil ein heiliges Gebiet von keinem Sklaven durfte betreten werden. M. f. 2, 3, auch 63.

50. Augeias ward bei dieser Eroberung seines Landes von Herkules erschlagen.

In der Eroberung nahend dem Sieger, nicht
Vermied ein rauh Todesgeschick.

Und, gen Pifa nun all sein Kriegsheer sammt
dem gan-
zen Raub geführt, maß Zeus' starker Sohn
Dem großen Vater 55
In des Gefilds baumloser Umgebung, und mit
der Ringmau'r
'Umfasst' er, den heiligen Hain,
Sondernd; umher dann rings in der Flur ord-
net' er
Des Abendmahls Freuden an,
Ruhm verleihend dem Alfeos 60
Und den himmlischen zwölf Mächten. Von
dem Kronos auch

54 ff. M. f. 2, 3.

56. M. f. 3, 36, 37, und 1, 7. Die Epifoden
dieser und der 3ten Ode werfen überhaupt Licht auf
einander.

60. Alfeos. An diesem Flusse lag Olympia. M. f.
1, 18.

61. Wegen der zwölf Götter f. m. 5, 7, wegen
des kronischen Bergs aber 1, 121.

Nannt' Er die Berghöhe, die namenlos
 Zuvor, da noch Oinomaos' Reich stand, von dem erfrömenden
 Schnee benetzt ward.

Dem ersten der Feste darauf 65

Naheten hold die Schickfalsgöttinnen und,
 die einzig nur sonder Trug
 Das Wahrhafte bestätiget,

Die Zeit. Fernherfschreitend, hat sie
 Deutlich verkündiget, 70
 Wo, die kriegerische Gabe vertheilt,
 Der Beut' Erstling', er Opfer gebracht, und dann
 Fünfjährigen Festes Brauch anordnet' Herákles,

63. Oinomaos' Reich. Elis, welches Land, von Herkules seiner Königswürde beraubt, in der Folge dem Zeus geheiligt, und in eine Priesterrepublik verwandelt wurde. M. vergl. 46.

66. Die Schickfalsgöttinnen ordnen aller Dinge Entstehn und Fortgang: m. vergl. 7, 91. Ihnen gefellt sich hier die Zeit (m. f. 2, 17 — 20) zu gleichem Zwecke.

71. M. f. 2, 3.

73. M. f. 3, 34.

Zum Beginn der Siegeswettstreit' einft in Olym-
pia.

Wer hat der jungen Kränze zuerft nun er-
langt, 75

Fauftmächtig und fchenkel- und wa-
genrafch, herrlichbedünkenden Kämpferdanks
Theilhaft durch der Thaten Verdienft?

Die gerade dahinlaufende Rennbahn durch-
eilt

Zuerft der Sprößling des Likymnios, 80
Oiónos, obherr-

fchend in dem Volk von Midea. Ruhm aber in
dem Ringfpiel

Bracht' Echemos, Tegea, dir.

80. Von Likymnios handelt die Anmerkung zu
7, 29.

82. Midea war eine Stadt in Argolis, die ihren
Namen (vermuthlich auch ihren Ursprung) von Li-
kymnios Mutter hatte.

83. Echemos, ein Enkel des Kriegsgottes und Kö-
nig der Stadt Tegea in Arkadien, ift außerdem beson-
ders dadurch bekannt, dafs er Herkules' Sohn Hyllos
im Zweikampf erlegte, und fo, dem Vertrage beider

Des Faustkampfes Preis dann nimmt Dory-
 kleus,
 Der in der Stadt Tiryns wohnt'. 85
 Und mit liegendem Viergespann

Von Mantinea Samos erlangt Liederruhm.
 Des Frastor Wurffpiefs nun erreicht das Ziel.
 Und weit dahin wir-
 belte das Felsstück vor den umher kämpfenden
 Enipeus, 90
 Dafs laut der Gefährten Gejauchz
 Her um den Sieger scholl. Hercin leuchtete
 Selana's holdselig Ant-
 liz nun lieblichen Abendschein,

Heere gemäfs, die Söhne des vergötterten Helden wie-
 der auf 30 Jahre aus dem Peloponnes entfernte.

84. Dorykleus oder Doryklos, Sohn des Hippo-
 koon, Königs von Sparta. Herkules tödtete beide.

85. M. f. 40.

87. Mantinea, ebenfalls eine berühmte Stadt in
 Arkadien.

90. Das Felsstück. Die Wurffscheibe, die bald
 feinern, bald von Erz, war.

Und ringsher bei fröhlichem Mahl 95
 Tönte der ganze Hain
 Lobgefänge der Sieger im Spiel.
 Den Uranbeginn sang ich, und preif' auch
 itzt,
 Ob muthigen Kampfes namenschenkender Wonne,
 Mit Gefang den Donner samt dem feurverwü-
 stenden Pfeil, 100
 Der Flammenwehr des himmelumrollenden Zeus,
 Die sich jeglichem Siege gefellt.
 Dem süßlautenden Anklang' unfres Lieds
 Wird antworten Flötengesätön,
 Bei der herrlichen Dirka zwar spät schal-
 lend, doch 105
 Gleich-

99. Ob Agesidamos' Siege.

100. Zeus wird hier in seinen Waffen entweder überhaupt als Sieggeber (Nikeforos) gepriesen, oder ins besondere als Schutzgott der olympischen Spiele und ihrer Siege. M. f. 1, 10.

103, 4. M. f. die Einleitung zur ersten Ode.

105. B. d. h. Dirke. Dem Quell in Theben, Pindars Vaterstadt.

Gleichwie ein Sohn lieblich dem Vater, der
 Schon von der Jugend
 Ab den Weg wandelt; das Gemal reicht ihn,
 und empor wallt

Dem Manne von Liebe das Herz:

Dieweil weiden seinen Reichthum zu sehr 110
 Von fremden, ausländischen,
 Hirten, quält den Verscheidenden;

Und wenn, Schönes vollbracht, untheilhaft
 Liederklangs,

Agēfidam, hin zu des Aïdas
 Wohnung ein Mann kommt: 115
 Fruchtlos reichend, hat er für Arbeit kurze
 Freude.

Dir streuet mit lieblicher Ci-
 tharred' Hall der Flöten Siegswonne nun,
 Und großen Ruhm pflegt dir rings
 Zeus' pierische Töchterfchaar. 120

110. M. vergl. 11, 9.

114. Aïdas, Hades, Pluton.

120. Ob sie die Namen Pieriden, pierische Jung-
 frauen, von Pierus', eines Mazedoniers, Töchtern, die

Ich auch, mitbemühet, umfing
 Eifrig das treffliche
 Lokrervolk in Gefang, und die Hel-
 denstadt netzend mit Honig, erhob ich des
 Archesiratos lieblichen Sohn, welchen ich Mei-
 ster 125
 Durch die siegerische Faust sah beim Altar Olym-
 pia's,
 Zu jener Zeit, da hold von Gestalt er war,
 Umblühet von Schöne, wie einst
 Sie samt Kypros' Obherrin dem mächtigen
 Schicksal Ganymeden entrißs. 130

sie im Gefange überwandten, oder von der mazedoni-
 schen Landschaft Pieria, u. s. w. annahmen, ist unge-
 wifs.

125. M. f. bei 20.

126. M. f. 1, 101.

129. Schönheit, und die daher entstandene Liebe
 des Zeus, entrißs Ganymeder dem Todeschicksal, in-
 dem er, der Sage nach, lebendig unter die Götter ver-
 setzt wurde. M. vergl. 1, 46.

ELFTE OLYMPISCHE ODE.

An denselben Agefidamos.

Was Schiffern der Wind, Landleuten der Regen, das sind Gefänge den Festsiégern. Vorzüglich wird solcher Lohn olympischen Siégern zu Theil, wie jetzt dem Agefidamos. All unser Wissen ist Göttergeschenk. Lob der epizefyrischen Lokrier. Edle Natur verleugnet sich nie.

Über den Helden dieser Ode und sein Volk s. m. Einleitung und Anmerkungen zur vorigen. Ob in beiden Ein Siég besungen wird, ist zweifelhaft.

Wohl verleihn. Windsbräute den Menschen
 das größte
 Heil, zusamt der Wasser des Himmels, der
 Wolkenkinder, Regenerguss:
 Doch wer arbeitvollen Sieg erlangt,
 Die Belehrer der Nachwelt, 5
 Honigsüße Lieder, umtönen ihn,
 Ein treues Unterpfand der erhabenen That.

Überschwenglich harrt der olympischen Sie-
 ger
 Solches Weihgeschenk, und zu weiden ihr
 Lob ist meiner Zunge Begehr. 10
 Göttergab' ist's, wer in weisem Sinn
 Von den Mannen erblühet.
 Wisse dann, Archestratos' Sohn, daß itzt,
 Agefidamos, Sieger im Kampfe der Faust,

Lieblichen Lieder schmuck zu des goldnen
Ölzweigs 15

Kranze der Dichter dir anstimmt,
Epizefyrischer Lokrier
Ab sproßes gedenk.

Da beginnt Festreih'n, o Mufen! Ich verbürg'
Euch: ihr werdet nicht ein ungastfreundlich
Volk, 20

Werdet ein weises und kriegserfahrnes
Finden. Welche Natur verlieh,
Nicht feu'rfarbner Fuchs, noch lautbrüllender
Löwe, vermag ja seine Art zu wandeln.

22 — 24. Der Dichter deutet an, daß die Kolo-
nie der epizefyrischen Lokrier nicht aus der Art ge-
schlagen, sondern ebenso edel war als ihre Stammväter
in Griechenland.



ZWÖLFTE OLYMPISCHE ODE.

An Ergoteles von Himera, Dolichodromen.

Anruf an das Schickfal, das Alles lenkt, die Stadt Himera zu beschirmen. Ungewifsheit der Verhängnisse, und unerwarteter Ausgang der Dinge, wie dem Ergoteles die Flucht aus seinem Vaterlande Glück und Siegerruhm in Sizilien gebracht hatte.

Ergoteles, Sohn des Filanor, aus der Stadt Knossus in Kreta, hatte bei einem Bürgeraufruhr, ohngefähr 491 vor Christus (m. f. die Einleitung zur vierten Ode), seine väterliche Insel verlassen, und sich unter das Szepter Gelons, der damals immer weiter um sich griff, so wie nach-

her Hierons, begeben. Hier blühte sein Glück: die Einwohner von Himera beschenkten den Fremdling mit ihrem Bürgerrecht, beförderten ihn zu Ehrenstellen, und Ergoteles sammelte Schätze, womit er, nach Griechenart, auch in den heiligen Spielen Ruhm zu erwerben suchte. Es gelang ihm, und Pindar selbst erwähnt außer diesem Siege noch zwei andere, die er zu Delfi und bei Korinth davontrug. Im Hain zu Olympia stand seine Bildsäule: m. f. Pausanias' Reisebeschreibung 6, 4.

Höre du, Kind Zeus' des Befreiers, mein Flehn:
Himera's weitherrschende Stadt mir umwändl',
O rettend Geschick!

1. Zeus des Befreiers (Eleutherios). Unter diesem Namen hatte Zeus unter andern in Syrakus einen Tempel. M. f. 7, 120.

2. Himera, eine Pflanzstadt von Messana, die sich ebenfalls dem Gelon unterwarf. Kurz vor dem Siege des Ergoteles hatte dieser Fürst bei derselben gegen die Karthager, Bundsgenossen der Perfer, zu Lande und zur See eine Hauptschlacht gewonnen, welche nachher die Karthager durch Himera's Zerstörung rächten. Wegen jenes Erfolges, und wegen der Tapferkeit ihrer eignen Bürger, vornehmlich des Ergoteles, wünscht Pindar, mit einem homerischen Ausdrucke, die Retterin Tyche (Fortuna) möge die Stadt Himera stets umwandeln, d. h. schützen. Sehr passend macht er auch diese Göttin zu einer Tochter, nicht des Okeanos, wie die Mythologen wollen, sondern des Zeus Eleutherios.

Du ja steuerst hin die schnellen Schiff' im Meer,
 Du auch auf des Landes Feste den 5
 Kriegsflug, sammt der Volksversammlung Rath.
 Ruhelos eitler Täuschungen
 Bahn auf und ab im Wechsel verfolgen Män-
 nerhoffnungen, sich umrollend, stets.

Doch gewis Vorzeichen des künftigen
 Schick- 10
 als hat Niemand noch von dem Menschenges-
 schlecht

Durch Götter entdeckt;
 Aller Folgezeit erblindet unser Witz,
 Und es endet viel den Sterblichen
 Wider Erwartung, dem Vergnügen feind; 15
 Andere aber, trauervol-
 lem Sturm belegend, wechselten hohes Glück
 Mit Drangfalen um in kurzer Zeit.

4 — 6. Gewis dachte hier der Dichter an die wahrhaft republikanischen Volksbeschlüsse der Griechen im Perferkriege und an die Siege bei Thermopylä und Platäa, bei Artemisium Salamis Mykale und Himera.

Sohn des Filanor, fürwahr! gleichwie dem
drinnen

Kämpfenden Hahne, verwehrt war' 20

Auch am väterlichen Heerd

Ruhmlos dir die Ehre der eilenden Füße, beraubt'

Einst männerentzweiender Aufruhr

Nicht des Knosser-Vaterlands dich.

Nun, die Stirn umkränzt in Olympiens Au, 25

Zwier zu Delf auch und im Isthmos, Ergoteles,

Schwingst du hoch der Nymfen heißes Bad,

Ob nicht in heimatlichen Fluren haufend.

22. Ergoteles hatte zu Olympia als Dolichodromos (gleichsam Weitläufer) gesiegt, d. h. er hatte die verlängerte Rennbahn von 12, oder vielleicht gar von 24, Stadien durchlaufen, da die gewöhnliche nur ein Stadion (125 Schritt) betrug.

26. M. f. 2, 56, 57.

27. Himera, sowie die späterhin aus seiner Asche sich erhebende Stadt Thermä, waren ihrer Bäder wegen berühmt, die auch der Name Thermä bezeichnet. Diese Quellen und ihre Schutzgöttinnen, die Nymfen, hat Ergoteles durch seine Siege verherrlicht.



DREIZEHENTE OLYMPISCHE ODE.



An den Korinthier Xenofon, Wettläufer
und Fünfkämpfer.

Pindar rühmt Xenofons edles Haus, das in Olympia dreimal siegte. Er preist solcher Männer wegen Korinth, wo Gerechtigkeit und Friede, der Vater des Reichthums, wohnen. Auch Festsieger waren Viele von Korinth, und erfindungsreiche Musenliebe zeichnet dies Volk ebenso sehr als Kriegeruhm aus. Wünsche für Korinth und Xenofon, Sohn eines noch siegreichern Vaters, Thessalos, so wie überhaupt die Ehren dieser Familie zahllos wie der Sand am Meere sind. Weiterer Ausflug in die glänzende Vorzeit von Korinth. Sein listiger König Sifyfos. Medea.

Korinthier in und vor Troja zur Zeit der berühmten Belagerung dieser Stadt. Unter ihnen Glaukos, König von Lykien, ein Enkel Belle-
 rofons, der den Pegasus zähmte. Erzählung des
 Wagstücks, und der vornehmsten Thaten dieses
 Korintherhelden. Rückkehr zu Xenofons Haufe,
 dessen Siegerruhm in ganz Hellas blüht, und
 Wünsche für des Tapfern Wohl.

Der reiche und kampfluftige Korinther Xe-
 nofon, dem diese Ode gewidmet ist, wird auch
 von Diodor, Dionysius von Halikarnafs, Pausa-
 nias und andern erwähnt. Sein Vater und
 Großvater waren nicht weniger berühmte Käm-
 pfer, Zierden des wollüstigen Korinths, dessen
 Reichthum und Glück zum Sprüchwort wurden.
 Die unerfchöpfliche Quelle davon war der Han-
 del, zu welchem der unfruchtbare Steinboden die-
 ses Landes, und besonders seine glückliche Lage
 an zwei schiffreichen Meeren, einlud. Dennoch
 waren die Korinthier, wenn auch keine Athe-
 ner, doch zu gebildet, um sich gern als blofse
 glückliche Kaufleute gerühmt zu sehn. Daber
 Pindars Stillschweigen über diesen Punkt, und
 dagegen sein geflissentliches Verweilen bei zum

Theil unbeträchtlichen, zum Theil vom Alterthum verdunkelten, Erfindungen dieses Volkes, bei seiner Neigung zu den Mufenkünften, die die Grenzen der Mode und einer reichen Liebhaberei nicht zu überschreiten pflegte, endlich bei dem Kriegsgeist der Korinther, der doch zuweilen, wo es galt, z. B. bei Salamis (m. f. Herodot 9, 94), verschieden beurtheilt ward, und überhaupt, dünkt mich, es weniger an mechanischer Ausrüstung (zu der genannten Schlacht gab Korinth nächst Athen die meisten Schiffe), als an der Hauptsache, geschickten Feldherrn und Soldaten, fehlen liefs. Doch genug davon! Unser Dichter hat hier alle Blößen, deren Korinth nicht wenig darbot, so sorgfältig verhüllt, und dafür seine Vorzüge in ein so blendendes Licht gestellt, daß wir seine Kunst bewundern müssen.

Das Olympia dreimal

Obsiegen sah, bürgerliebendes Haus, dich,
 Und gastfreundliches, rühmend, erheb' ich auch
 Die glückliche Korinthos,
 Poseidaons, des isthmischen, männerblühenden
 Vorhof, 5

1. Zwei von den hier gemeinten Siegen sind un-
 streitig die des Xenofon. Den dritten soll sein Vater
 Theffalos als Dolichodrom im ersten Jahr der 69. Olym-
 pias, 504 vor Christus, erlangt haben.

5. Des isthmischen. Diesen Beinamen erhielt der
 Meergott von seinem berühmten Tempel bei Korinth
 auf dem Isthmus, und von den, zu seiner Ehre gefei-
 erten, isthmischen Spielen. Korinth auf seiner schma-
 len Landenge, heisst auch anderswo Vorhof oder Thor
 des Peloponnes. So redet Bakchylides (Ursin. fragm.
 Lyr. p. 203. 346.) diese Stadt an:

O der gesegneten Pe-
 sopsinsel gottgeschaffnes Thor!

Weil dort Eunomia wohnt
 Und ihre Brüder, jene, der Staaten Hort,
 Nimmerwankend Recht und der einige
 Friede, Spender des Reichthumes den Menschen,
 Themis, Wohlratherin, dein golden Geschlecht, 10

Zu vertreiben des Über-
 muths Vater rasch, den vorlauten Gewaltfinn.
 Schönes zu sagen hab' ich, und gerechte Kühn-
 heit spornt zur Rede mir die
 Zunge. Schwer zu verhehlen ist angeborene
 Sitte. 15

Euch aber, Kinder Ala-
 tas', haben oft Siegswonne verliehen (wann

6. M. vgl. 9, 14 f. Eunomia (Wohlvertheile-
 rin), Dike (Recht) und Eirene (Friede) sind Töchter
 der Themis.

10. Nur Themis, die Göttin der Gerechtigkeit,
 versteht, die Menschen wohl zu berathen.

16. Aletes, oder dorisch Alatas, hiefs der Nach-
 komme des Herkules, der sich, bei der Heimkehr seiner
 Brüder in den Peloponnes, zu Korinth festsetzte. Kin-
 der (Nachkommen) des Aletes: Korinthier. M. s. auch
 bei 51.

Hoherhab'nen Muths in dem heiligen
 Kampfspiel freudig die Mitbürger erglänzten),
 Vieles auch eingehaucht einft euerem Geift 20

Vorweltlicher Weisheit, die vielblumigen
 Horen;

Und des Erfinders ift ein
 Jedes Werk. Wer hat dionyfifche Luft,
 Jenen Stierbefchenkten, erdacht,
 Dithyrambos? Und der Rofswerkzeuge Maafs,
 von wannen flammt's, 25
 Und

21. Die vielblumigen Horen. Die Zeitgöttinnen, die mit immer erneuerten Kränzen, ewig jung, dahinfchweben.

23. Dionyfifche, bakchifche. Dionyfos ift ein griechifcher Name des Weingottes.

24. Die hochbegeisterten Loblieder auf Bakchos, die man nach einem Beinamen des Gottes Dithyramben nannte, wurden, befonders an den Bakchusfeften, in poetifchen Wettkämpfen abgefungen, und die Belohnung des Siegers war ein Stier.

25. Der Rofswerkzeuge Maafs. Die Abmessung, d. h. die fchickliche Einrichtung, die kunstmäßige

Und der Vögel Doppelkönig
 An der Olympier Tempeln? Der Muse süß-
 fer Odem auch

Art und Weise des Zügels und anderer Werkzeuge, die zur Bändigung und Benutzung des Rosses dienen. Dieses edle Thier zähmen lernten die Korinthier von ihrem Bellerophon.

26. An den Vorder- und Hintergiebeln der Häuser, besonders der Tempel, brachte man adlerförmige Verzierungen an, die eine Erfindung der Korinthier sein sollten.

27. Der Olympier. Der Götter. Über die Anlage der Korinthier zu den Musenkünften habe ich schon in der Einleitung mich erklärt. Durch das stets wechselnde, und außerordentlich reiche, Gemälde ihrer Außenwelt zerstreut, scheinen sie selten die Festigkeit des Geistes und die ruhige Besonnenheit erlangt zu haben, ohne die der Künstler nichts ist. Pindars alter griechischer Ausleger redet von Eumolpos, der auch, wie so Viele, eine Rückkehr (Nostos) der Griechen von Troja gedichtet habe; von einem Aison, den Simonides erwähne. Verschollene Namen! Aber nicht nur Künstler, auch die Periander, Timoleon, Dinarchos, und alle Arten ausgezeichneten Männer, blühten sparsam in Korinth.

Und der Kriegsgott blüht

Dort in der Jünglinge todtschwang'rem Speer-
kampf. 30

O Erhabenster, mächtig

Olympia's waltend, unseren Liedern

Horche du neidlos allezeit, Vater Zeus,

Und diesem Volk Gefahr ab-

wehrend, lenke dem Xenofon auch des holden
Geschicks Hauch, 35

Und gern empfahe den Lob-

gefang der Kränze, welche von Pisa's Flur

Heim er bringt, Fünfkampfes und Meister jüngst

29. M. f. die Einleitung.

31. M. f. 1, 10.

38. Die Fünfkämpfer (Pentathloi, quinquertiones) trieben fünf Übungen zugleich, die Simonides in folgenden Vers zusammenfasste:

Halma, podokeien, diskon, akonta, palen.

Sprung, und der Rennbahn Kampf, Diskos, und
Ringen; und Wurf.

Der Diskos (Wurfscheibe) und das Zielwerfen mit dem Wurffpiels wurden schon 10, 88 — 90 erwähnt.

Im Wettlaufe zugleich. Nimmer erlangte
Solchen Siegsruhm zuvor Ein sterblicher Mann. 40

Und es kränzeten Ihn zwei
Efeugeflecht' auch in Kämpfen des Isthmos;
Und nicht widerspricht Nemea solchem Glanz.
Doch Theffalos', des Vaters,
Schnelligkeit ist gepriesen an des Alfeios Gewäf-
fern; 45

Auch Pytho schauet' im Lauf
Und Doppellauf ihn siegen in Einer Sonn',
Und desselben Monds hat (das Herrlichste!)
Auf Felshöhen Athens dreie der Kronen
Ein geschwindfüß'ger Tag ums Haupt ihm ge-
fügt, 50

42. M. f. 8, 59.

43. M. f. 7, 116.

45. An d. A. G. Zu Olympia: m. f. 1, 18.

46. M. f. 2, 57. Lauf heißt der gewöhnliche Wettlauf zum Ziel; Doppellauf der Lauf um dasselbe zu den Schranken zurück.

49. M. f. 7, 117. Der Dank in den Panathenäen war ein Kranz von Blättern der heiligen Ölbäume, die in der Akademie wuchsen, und ein Gefäß mit Öl.

Und sieben Hellotis' Fest. Darauf in Posei-
dons

Kampffpiel an Meergeftaden.

Fand mit Ptoiodoros, dem Vater, vereint,

Neue Wonn' er und des Gefangs

Ehrengabe. Wie im Delferland' ihr auch vor-
angekämpft, 55

51. Hellotis. Der Pallas zu Korinth. *Sie bekam wahrscheinlich den Beinamen auf folgende Art. Als die Herakliden (m. f. 16) mit Hülfe der Dorier in den Peloponnes zurückkehrten, ward Korinth erftürmt, und Weiber und Jungfrauen flohen in den Tempel der Göttin. Allein die barbarifchen Sieger zündeten ihn an, und zwei Schwestern, Eurytione und Hellotis, famt einem Knaben, fanden in den Flammen ihren Tod. Pallas rächte darauf die Schändung ihres Heiligthums durch eine Pefte, von der das delfifche Orakel den Korinthiern nur dann Erlöfung verhieß, wenn fie die Schatten der Jungfrauen versöhnten, und der Pallas Hellotis ein Fefte ftifteten. So entftanden die Hellotia zu Korinth, die fich befonders durch ein Fackelrennen von Jünglingen auszeichneten.

51 — 56. In den ifthmifchen, pythifchen, nemeifchen Spielen. M. f. 8, 59, 2, 57, 7, 116.

Und im Waldgebiet des Leuen.

Viel in des Schönen Meng' eifern umsonst mir
nach:

Denn nimmer wahr-
haft vermag die Zahl

Der Meerkiesel ich dir anzufagen. 60

Doch ein Maafs ist in Allem,
Und rechte Zeit zu erkennen, das Beste.
Ich so im Einzelschiff segle der Flotte zu,
Und kündigend der Ahnherrn
Weisheit und die heroischen Kriegestugenden,
werd' ich 65

Korinthos nimmer belü-
gen. Sifyfos denn preif' ich, der listig war

63. Ein passendes Bild, den Übergang des Dichters vom Einzelnen auf das Allgemeine, von den Vorzügen der Familie Xenofons auf den Ruhm der Korinthier überhaupt, anzudeuten.

67. Sifyfos, König von Korinth, berühmt durch seine List, wodurch er selbst den Höllengott beschwatzte, ihn in die Oberwelt zurückkehren zu lassen. Seine Nachkommen regierten in Korinth bis auf Agamemnon, der auch diesen Staat an sich brachte.

Wie ein Gott; Medeen auch, welche des
 Gatten Liebe getauscht um des Erzeugers,
 Rettend Meer Schiff und Mann ans Griechenge-
 stad'. 70

Und bei Dardanos' Burg auch
 Erwarben Ruhm sie durch tapfere Thaten,

68. Aietes, Medea's Vater, befaß Anfangs Ko-
 rinth, schiffte aber, nach Einigen auf Antrieb eines
 Orakels, nach Kolchis, und stiftete dort ein Reich.
 Dafs Medea Iason und seine Gefährten rettete, und
 über die Liebe des tapfern Griechen ihren Vater ver-
 gafs, ist bekannt. Nach ihrer Flucht und Vermählung
 mit Iason lebte sie eine geraume Zeit in Korinth, be-
 freiete auch einst diese Stadt durch Opfer von einer
 Hungersnoth.

71. Dardanos war ein alter König von Troja.
 Der Dichter kommt jetzt auf die Heldenthaten der Ko-
 rinther im trojanischen Kriege, die indess von Andern
 nicht sehr gerühmt wurden. Simonides' Vers

Korinthiois u memfetai to g' Ilion,

Den Männern von Korinthos zürnt nicht Ilion,
 war den Korinthiern ein Dorn im Auge, wie Aristote-
 les im ersten Buche der Rhetorik erzählt, und ihre
 Freunde verstanden daher diese Worte so, wie hier

Waltend auf beiden Seiten im Schlachtgewühl,
 Die mit dem Stamm des Atreus
 Wiederbringend Helénen, und die den Feind
 unermüdbar 75
 Abwehrend. Lykiens Für-
 sten Glaukos fahn erbebend die Danaer,

Pindar und wie Plutarch in Dions Leben, als habe
 darum Troja sich über die Korinthier nicht beklagt,
 weil deren ebensowohl unter seinen Freunden als
 Feinden waren. Glaukos ist unter jenen der bekann-
 teste.

73. Auf Seiten der Griechen im trojanischen Krie-
 ge erwähnt Homer (Ilias 13, 663) Euchenor, den
 Sohn des Profeten Polyidos. Den Trojsnern stand
 Glaukos bei.

74, 5. Die —. Euchenor: m. f. bei 73. Die —.
 Glaukos: m. f. bei 77.

77. Glaukos, König von Lykien, ein Enkel des
 Bellerofon, zeichnete sich im trojanischen Kriege un-
 ter den Belagerten aus. Freundschaftlich vertauschte
 er einst seine goldne Rüstung gegen die erzene des Dio-
 medes; daher das griechische Sprüchwort Goldnes für
 Ehernes. Durch Bellerofon hatte er Ansprüche auf
 das Königreich Korinth.

Als er anrühmt', in der pirenischen
 Stadt sei Vätergewalt ihm und des Reichthums
 Überflufs, auch das Haus des Helden bewahrt, 80

Der einst der umschlängelten Gorgone Ge-
 bornen

Am Quell, den Pegasos, zu

78. Peirene oder Pirene, ein Quell in Korinth.

80. Bellerofon oder Bellerofontes, ein Enkel des Sifyfos, mußte eines Mordes wegen aus Korinth fliehen, und begab sich zum argivischen König Prötus. Dieser verföhnte ihn durch Opfer, und behandelte ihn freundschaftlich, bis er, angereizt von seiner Gemalin, deren Verführungskünften Bellerofon widerstanden hatte, den Flüchtling mit einem Uriasbrief an Iobates, König von Lykien, schickte. Zwar wollte nun dieser auch das Gastrecht nicht verletzen; aber er gab ihm schwere Heldenthaten auf, die Befiegung des feuerhauchenden Ungeheuers Chimaira, der Solymer, eines kriegerischen Gränzvolkes von Lykien, und der Amazonen. Als Bellerofon dies alles glücklich vollbracht hatte, liefs Iobates, von Bewunderung durchdrungen, alle Nachstellungen, und erwählte ihn zu seinem Schwiegerohn und Thronfolger.

82. Pegasus, das berühmte Flügelpferd, sollte vom

In der Dunkelheit also
 Zu reden schien die schwarzschildige Göttin
 Zu ihm. Auf sogleich sprang er, gestammt den
 Fuß,
 Und neben sich das Zeichen
 Fassend, eilet' er wohlgemuth hin zum heimi-
 schen Seher, 95
 Verkündend, wie es geschehn,
 Dem Koiraniden alles, wie nächtlich er
 An Athena's Altar entschlafen, auf
 Sein Geheiß, und wie dort selber das Kind des
 Wetterstralschwingers Zeus. das Gold ihm ge-
 bracht, 100

Den Gemütherbezwinger.

Da hieß der Weissager eilig gehorchen
 Dem Traumbild', und wann er dem gewaltigen
 Erdhalter stiergeopfert,

95. Zu Polyidos, Sohn des Koiranos, einem berühmten Seher, der dem Bellerophon gerathen hatte, am Altar des Minerventempels in Korinth sich schlafen zu legen, ob die Göttin ihn im Traume belehre, wie der wildherumschweifende Pegasus zu bändigen sei.

104. Dem — Erdhalter. Dem Neptun, der mit

Einen Altar zu bauen stracks der roßliebenden
Pallas. 105

Wohl schenkt der Himmlischen Macht
Auch den verschwor'nen, nimmer gehofften, Be-
sitz gar leicht; wie jetzo der Tapfere,
Kühn anstrebend, es fing, Bellerofontas,
Sanften Zwang um des Wilds Kinnbacke ge-
fügt, 110

Das fliegende Pferd. Und ungefümt es be-
flogen,

Schon spielt' er, erzgerüstet.
Und mit ihm bekämpft er das weibliche Heer,
Aus dem kalten Busen der Luft-
wüste hergewallt, die pfeilbewehrte Amazonen-
schar, 115

seinen Meeren die Erde umfängen hält. So auch 1,
27.

105. Pallas die Zügelnde (Chalinitis: m. f. Pau-
fanas 2, 4.) hatte an verschiedenen Orten Tempel und
Altäre, auch zu Korinth.

114. Aus dem kalten Himmelsstrich Szythiens,
nahe den Hyperboreern, wo die fabelhaften Amazonen
wohnten. M. vergl. 3, 53.

Und den Feuerhauch Chimaira's
 Dämpft' und die Solymer er. Ich verschweige,
 welch
 Geschick ihn traf.
 Aber in dem Olymp
 Empfahn drauf das Ross Zeus' alte Krippen. 120

Doch gerade die Wurffpieß'
 Hinwirbeln frommt mir, und nicht bei dem Ziel
 hin
 Mein zahllos Geschofs senden aus starker Hand.
 Mit lieblichthronender Mufen
 Chor den Oligäthiden in Nemea's und des Isth-
 mos 125

116, 17. M. f. bei 80. Als Bellerophon auf dem Pegasos in den Himmel fliegen wollte, schickte Zeus eine Bremse, die das Flügelpferd stach, das es kolternd seinen Reiter abwarf, der nun bis an sein Ende, lahm und verlassen, in der aleischen Wüste herumirrte: m. f. Homer. Il. 6, 201.

119, 20. Pegasus ward unter die Sterne versetzt: m. f. Aratos' Diosem. 160 ff.

125. Oligäthiden hieß der Name des Stamms (tribus) in Korinth, zu dem Xenofons Familie gehörte.

gott Solches ordnen. Auf des Parnafos Brau'
 Aber und bei Argos wie Grofses, und
 Theben! Arkaderruhms Zeuge, Lykaios'
 Herrfcher, Zeus Hochaltar, nennt fei'rend ihr
 Lob, 140

Pellana und Megara und Sikyon, Aia-
 kos' schönumzäunter Wald auch,
 Samt Eleufis, glänzende Marathon, du,
 Und die reichthumprangenden Städt'

zu Olympia: m. f. 1, 10. Der Kriegsgott wird ange-
 rufen, entweder als Vater des Oinomaos, und somit
 als vaterländifcher Gott in Pifa und Elis (m. f. 1, 76),
 oder, weil Xenofon auch im Kriege fich hervorthat.

137. A. d. P. B. Bei den pythifchen Spielen zu Delfi
 am Parnafs.

138 — 143. M. f. bei 7, 118 — 122, 9, 84, 93.
 In Sikyon feierte man auch pythifche Spiele, dem Apoll
 zu Ehren. Aiakos' schönumzäunter Wald. Der ihm
 geheiligte Hain in Ägina.

144, 5. Vornehmlich meint Pindar Syrakus, wo
 ebenfalls, wie in defsen Mutterftadt Korinth, ifthmi-
 fche Spiele, zu Ehren des Neptun, gefeiert wurden.
 Die Stadt Katana oder Ätna, von Hieron erbaut, hatte
 ebenfo, nach dem Zeugniß des alten Scholiaften, ne-

Unter Ätna's Wolkengipfel, und Euböa; ja,
 durch ganz 145

Hellas findest mehr du, forschend,

Als du erkunden magst. Führe mit leichten Fü-
 ßen sie ans Ziel,

Zeus, und Scheu verleih'

Im holdseligen Besitz der Wonne! 150

meische Feste. Was Euböa betrifft, so feierte man dort in der Stadt Amarynthos die Amarynthia oder Amarysia, zu Ehren der Artemis, und zu Geraios die Gerastia dem Poseidon.

149. Scheu. Dem Übermuth entgegengesetzt, den Nemesis straft.

VIERZEHNTE OLYMPISCHE ODE.

Auf den Jüngling Afopichos von Orchomenos,
Wettläufer.

Anruf an die Grazien, Schutzgöttinnen der Stadt Orchomenos, die alles Gute und Schöne Göttern und Sterblichen verleihen, dem Liede zu Ehren des Afopichos hold zu sein. Bitte an Echo, die Siegsbotschaft dem Vater des Jünglings, Kleodamos, ins Schattenreich hinabzubringen.

Die Stadt Orchomenos in Böotien, deren Reichthum schon Homer (Il. 9, 381) rühmt, und die, vereinigt mit Aspledon, zur Zeit des Dichtervaters einen eigenen Staat bildete (m. f. Il. 2, 511 ff.), lag einige Meilen südlich unter
de

dem Hauptstrom des Landes, Kefiros, oder dorisch Kafiros, der sich unweit der Stadt in den See Kopais ergoß. Eteoklos, ein vermeinter Sohn des Stromgottes, sollte in grauer Vorzeit zu Orchomenos den Tempel der Grazien erbaut haben, den man für den ältesten in Griechenland hielt. Diese Töchter des Zeus nahmen daher, wie man glaubte, die Stadt in ihren besondern Schutz, sie wandelten gern in Orchomenos, sie badeten täglich dort in einem Quell, der an ihren Tempel hinfloß; und die Orchomenier verehrten sie als ihre vornehmsten vaterländischen Gottheiten.

Von Alopichos und seinem Hause finde ich weiter keine Nachrichten, als die sich aus dieser Ode selbst ergeben. Oben in der Einleitung zur ersten ist die Zeit des Sieges bemerkt.

An kassischen Stromgestaden
 Den schönfülligen Sitz bewohnend, ihr, o
 Liedergefeirte Königinnen der edlen
 Stadt Orchómenos aus dem Urstamm
 Minyas', Huldgöttinnen, mein 5
 Höret, des Flehenden!
 Ihr verleiht ja, was da süß und freud-
 voll bei den Sterblichen irgend erscheint,

2. In dem ebenen Theile von Bötien, worin Orchomenos lag, waren längs den Ufern der Flüsse und Seen die fruchtbarsten Kornfelder und lachende Wiesen, von zahllosen Viehheerden umweidet. Besonders sollen die orchomenischen Pferde beliebt gewesen sein.

5. Minyas, Sohn des Meergotts und der Kallirrhöe, einer Tochter des Okeanos, war einer der ältesten Könige von Orchomenos, nach welchem schon bei Homer diese Stadt die minyische heißt.

Ob es ein Weiser, ob schön, ob
 Herrlich der Mann ist. Auch die Götter 10
 Walten ohne die heiligen
 Grazien nimmer des Chors, noch der Mah-
 le; nein! alles, was da geschieht
 Im Himmel, ordnen sie,
 Und dem Goldbogner, dem pythischen 15
 Apollo, zur Seite die Thronen erwählt,
 Beten sie an des Vaters
 In dem Olympos ew'ge Herrschaft.

Hold' Aglaja, und, Eufrosyne,
 Liederfreundin, auch du, des Götterkönigs 20
 Kinder, und du, Gefangs, o Thalia, fröhlich,
 Horcht anitz; da ihr diesen Festzug
 Schauet, der leichten Fusses ob
 Wonnegeschicken wallt!
 Lyderklang und dem Asopichos 25

15. Dem pythischen. D. h: dem delphischen: denn Pytho war der alte Name von Delfi. Dort stand neben dem Tempel des Apollon der der Grazien.

17. Des Vaters. Zeus.

25. Lyderklang. M. f. 5, 53. Die lydischen

Hymnen beginnend, naht' izo ich her:
 Weil zur olympischen Sieg'rin,
 Knabe, die Minyerin du machtest.

Zum schwarzthorigen Hause denn
 Bringend hinab Fersefona's die Ruhm- 30
 botschaft; eil', o Echo, und siehst
 Kleodámos du, dann sag'
 Ihm, es habe sein jung Gelock
 In Pifa's ehreverherrlichten Fels-

Weisen sind berühmt. Wer kennt nicht das Dryden-
 Händel'sche:

Softly sweet in Lydian measures
 Soon he sooth'd the soul to pleasures?

29. Die Minyerin. Orchomenos: m, l. 5.

30. Fersefona's. Persefone's, der Gattin des Plu-
 ton. Kleodamos, der Vater des jungen Siegers, war
 schon todt.

31. Echo (eigentlich Laut oder Ton) bedeutet
 hier nicht die einsame Nymfe dieses Namens, sondern
 eben das, was Ode 8, 92, in einer ähnlichen Stelle,
 Angelia.

bufen der Sohn mit Schwingen 35
 Löblicher Kampfpfeif' ihm bekränzet!

35. Mit S. Löbl. K. Ein von künflerifchen Götterbildungen, vornehmlich des Merkur, deffen Flügelhut bekannt ift, hergenommener Gedanke. Wie auf Götterflügeln, hebt fich Afopichos auf Schwingen des Siegerruhms,

— volitat vivu' per ora virum.

REGISTER.

- A**dler, Bauverzierung, 177.
Ageſias 75 ff. Alte Würde ſeiner Familie zu Olympia,
74. Seine Vorfahren Mitſtifter von Syrakus 77.
Ageſidamos 150.
Aineas 89.
Aineſidamos 55.
Aifon 177.
Alkimedon 118.
Altar, olympiſcher des Zeus 20.
Archilochos. Sein Loblied auf Herkules, in Olympia
geſungen, 154.
Ariſtofanos, der Grammatiker, Sammler und Heraus-
geber der pindariſchen Gedichte, 8.
Ariſtomenes 95.
Ariſtopateira 98 ff.
Athletenlehrer. Warum ſie bei den Spielen nackt er-
ſcheinen mußten, 100.
Bakchylides. Stellen aus ſeinen Gedichten, 12, 174.
P. Bayle zurechtgewieſen 98.
Beſiegte in den Spielen. Ihr Abzug 129.
Blephaden 118.
Blüte des Siegs, 48, 66.

- Chares 108.
Citharobherrfcher Hymnen 28.
Damagetos 95.
Dämonifch 124.
Demarete 26.
Diagoras, Athlet von Rhodus, und fein tapferes Haus,
94 ff.
Dinarchos 177.
Dithyramben 176. Ihrer Dichter Lohn, ebenda.
Dolichodromos 170.
Doppellauf 179.
Dorifche Tonart, die feierlichfte, 12.
Efarmoftos 132 ff.
Eid beim Styx 111.
Emmeniden 55.
Erafteides oder Eratides 115.
Ergoteles 166 ff. 170.
Etymologien 84, 140.
Eukles 97 ff.
Eumolpos 177.
Eurytione 180.
Falaris 55.
Feinde der Sieger und ihrer Vaterftädte. Ihr Über-
muth 86.
Ferenikos, Rennpferd, 12.
Philofophie. Seelenwanderung, 38. Waſſer das erſte
Element 10, 56.
Fintis 30.

Fünfkämpfer (Pentathloi, quinquertiones) 178.

Gelon 7, 26, 59, 168.

Genie, ein Geschenk der Natur oder der Gottheit,
41, 2. 129.

Geografie. Ägina 122. Ägineten Dorier, 124. Äolier
ehmals in Theben, 21. Agrigent 25, 26, 29 f. 37,
48. Seine Schutzgottheiten, 44. Aleïsche Wüste,
188. Alfeos 12. Amarynthos 191. Arkadien 92.
Aspledon 192. Atabyrios 115. Bötier übel be-
rührt 39 f. Delos 85. Dirke 160. Eleufis 147.
Elis 154, 5. dem Zeus geheiligt, 28, 157. seine
Bewohner Ätolier genannt, 51. Ihre Vorrechte 28,
51. Epeier 142. Faifana 81. Himera 168, 170.
Hipparis 68. Die glücklichen Hyperboreer 50. Ia-
lyfos 103. Iftros 50. Kamarina 59, 64, 68 f. der
See und seine Nymfe 66. Athenaion dort 68. Ka-
meiros 103. Kastalia 103. Kefisos 193. Kleonä 154.
Knoffus 166. Kopais 193. Korinth 172 f. 181. Vor-
hof oder Thor des Peloponnes 174. Korinthier be-
urtheilt 172 f. 177. M. vgl. 182. Kronos' Hügel,
oder der kronische, zu Olympia 22. Kyllene 87.
Lerna 106. Lindos 103. Lokrier, epizefyrifche,
150, 152, 165; opuntifche, 136, 141. Lydier, Er-
finder des Flötenspiels, 70. M. vgl. 195, 6. Lykaios
113, 146. Mainalos 142. Mantinea 159. Marathons
Spiele 145. Metope 88. Midea 158. Nemea 113.
Olympia 10. Elis' Ehrengipfel 135. Altis, 6 Dop-
pelaltäre der zwölf Götter, Hippodromos und Stadion

dort, 22, 66, 20, 21. Onkä 55. Opus 136. Orcho-
 menos 192 ff. Ortygia 90. Parthenion 89. Peïrene
 184. Pellene 114. Pelopion 20. Peräa 103. Perga-
 mos 125. Pifa 12. für Olympia genannt 77. Pita-
 na 80. Pytho 34, 82 f. Rhodus 110. Ruhm der
 Rhodier 108 f. Siziliens verschiedne Schickfale 11.
 Solymer 184. Stymfalos 88, 73. Stymfalide 38. Syra-
 kus 13, 90. Telchiner 109. Thermä 170. Tiryns
 105, 154. Xanthos 126.

Goldbekränzt 84, 120.

Goldlockig 82.

Hellotis und ihr Fest 180.

G. Hermann 39.

Herrin der Wahrheit (Olympia) 120.

C. G. Heyne 144.

Hieron. Wann er König von Syrakus geworden, 7.

Hierofant der Demeter und Persefone, 90. verschie-
 den beurtheilt, 8. näher beleuchtet 26 f. sein Qua-
 drigalieg und seine Bildsäule zu Olympia 22.

Hippokrates 42.

Hirschkühe gehörnt 54.

Hülfreiche Lieder 22. M. vgl. 189.

Ifion 118.

Kämpferübungen 121.

Kallianax 115.

Kallimachos 118.

Kleobulos 108.

Kleodamos 192.

Lampromachos 145.

Lauf 179.

Der Laut personifizirt 48. M. vgl. 196.

Lelegetes 98.

Maafs der Rofswerkzeuge 176.

Maulthiere. Über die Sitte, mit ihnen zu wettrennen, 64.

Meilefias 127.

Metrik. M. f. die Vorrede und das Register des zweiten Bandes.

Muse im Siegswagen fahrend, 144.

Mythologie. Achill nicht unsträflich 40. Adraft 78 f. Adraftidenstamm 35. Äakus 124. sein Hain, 190. Ägina 143. Äolus 185. Ajas der Lokrier 148. Aietes 182. Aipyros 81. Aktor 143. Aletes 175. Alkaios 86. Amazonen 126, 184, 187. Amfiaraos 78. Amfiktyon 142. Angelia 131. Apollon Theoxenios 45. Troja's Erbauer 124. der Bogner 85, 138. Ares 152, 190. Argeia 25. Artemis' Verehrung bei den Szythen 52. Afopus 98. Aftydameia 105. Augeias 28, 154 f. Atriden 143. Bellerophon 177, 184, 188. Chalkodon 154. Chimaira 184. Chronos, der Allvater, 31. Dardanos 182. Demeter (Ceres) 91. Deukalion 139. Dike 175. Dionyfos 176. Dorykleus oder Doryklos 159. Echemos 158. Echo, eigen personifizirt 196. Eirene 175. Elatos 81. Eleutho oder Eileithyia 82. Epigonen 35. Erginos, der greife Jüngling, 62. Erinnys 35. Eteoklos 193. Euchenor 183. Eunomia 136, 175. Euryftheus 53. Eu-

rytos 154. Ganymedes 15. Geburtsgottheiten 122, 189. Glaukos 185. Die griechischen Götter haben Lieblingsländer, wie Jehovah, 109. Grazien 192 ff. ihr ältester Tempel in Griechenland, 193. Haimon und sein Stamm 25, 45. Helios (Aelios) 102, 111. Here (Juno) 53, 89. ihre Spiele (Heraia) zu Argos 113. ihre Verchwörung mit Apollon und Poseidon 124. Herkules 53, 28, 50 ff., 158. seine Keckheit 138. Hermes 131, 87. seine Erfindungen 87. Hippodameia 18. Horen 176. Hyllos 158. Hyperion 107. Iamos 20. Iapetos 141. Iafon 182. Ifikles 154. Ino 33. Iobates 184. Iolaos 146. Kalliope 152. Kallirrhoë 194. Kapys 42. Kastor und Pollux 44 — 47. Kerkafos 102. Koiranos 186. Kronos, König der Seligen, 38 — 40. Kteatos 154. Kyknos 41, 152. Lachesis 110. Laïos 34. Laomedon 124. Latona (Leto) 85. Likymnios 104. Lindos 112. Lokros 142. Medea 182. Medusa 185. Memnon 41. Menoitios 143. Metope 38. Midea 104. Minyas 194. Moiren 34, 32, 157. Molione 154. Neleus 137. Nemesis 131, 191. Neoptolemos 126. Ochiomos 102. Ödipus und seine Söhne 34. Önomaos 18. Opus 139. Orthofia 54. Oxylos 49. Pallas die Zügelnde, 187. Städtebeschützerin 68. schwarzschuldig 186. ihr Tempel zu Lindos 100, 108. Patroklos 143 f. Pegasus 134, 138. Peleus 126. Pelops, nach dem Grammatiker Aristofanes, der erste olympische Sieger, 8. wie er bis in spätere Zeiten ge-

- ehrt wurde, 20. Pindars eigene Erzählung von ihm 15. M. vgl. auch 13 — 21. Persephone 196. Pieriden, Pierus, Pieria, 161 f. Pitana 80, 87. Polyidos 186. Poseidon, der Erdhalter 186. der irthümliche 174. des Roffes Schöpfer und Bändiger 70, 185. Troja's Gründer 124. Proitos 184. Protogeneia 139 f. Pyrrha 139. Pyrrhus 126. Rhodos, Nymfe, 102. Selana (Selene) 51. Selige Inseln 39. Semele 52. Sifyfos 181. Talaos 79. Tantalus 13 f., 16. Taygete 53. Telamon 126, 154. Telefus 144. Tenages 103. Teuthras 144. Thalassa 109. Thebe 88. Themis 123, 175. Therfandros 25 ff. 35. Telepolemos 104, 112. Retterin Tyche 168. Tyfon 61. Zeus 70, 139. auf dem Ätna thronend 60. der Befreier (Eleutherios) 168. goldregnend, 106. Schutzgott der olympischen Spiele 11, 28. seine Herrschaft 37. sein Orakel in Olympia 20, 86. sein und der Pallas Dienst verbunden 107. Siegesherber 160. Volksgott in Ägina 122. Zeus Xenios 123.
- Oligäthiden 188.
- Panathenäen 113. Preis derselben 179.
- Pankration 128.
- Periander 177.
- Pferde, orchomenische 194, weisse 91.
- Pindar schwachstimmig 89. sein Blütenalter 6, 7; seine Ermahnungen zur Bescheidenheit im Glücke 25, 36 f. seine Frömmigkeit 14, 16, 17, 48, auch

gegen Heroen 18, und Priester 76, seiner Oden Zeitfolge 9. was die meisten sind, 12. Stelle aus seinem 4. thren, 38. Ehre der 7. olymp. Ode, 100. Übrigens vergl. m. Vorrede und Leben des Dichters.

Polyzelos 26.

Protogenes 108.

Pfaumis 58 ff.

Purpurfüße 91.

Rofszauber 185.

Schlaf, profetischer in den Tempeln, 186.

Schleifftein, tönender, 88.

Scholien Pindars verbessert 7, 97 f.

Sieger in den heiligen Spielen sehr ausgezeichnet 4 ff.

Simonides 27. Vers von ihm 178.

Sonnenkolofs auf Rhodus 108.

Soltrates 78.

Spiele, heilige, gefährlich 69 ff. irthmische 127. in Syrakus 190. nemeische 113. in Katana 190. olympische 29, 30, 49 ff., 67. ihre Feier 67. wie oft erneuert 52, 60. wann sie jedesmal begannen 51. wie oft man das Ziel umfuhr 36, 54. Lieder bei den Siegeraufzügen 60, 68. Siegerlohn Kränze 130, 50. pythische 103. in Sikyon 190. Spiele zu Ehren des Tlepolemus 104. Aiakeia, Amfiaraia, Basileia, Eleutheria, Erotia, Hermaia, Iolaia, Trofonia 114. Amarynthia oder Amarythia, Geraistia, 191. Heraia 113, 145. Lykaia 113.

Sprüchwörter. Böotischer Eber 89. Ein Gott wer-

- den, 71, oder in den Himmel steigen, 96. Gold für
 Erz 185. Goldregen 106. Heim aus der Heimath,
 oder von Hause zu Hause, 91. Säulen des Herkules
 57. Solche Sohlen tragen u. dergl. 48, 78.
- Sofokles' Stelle 31.
- Stab, spartanischer, 90.
- Stiere, schwarze, dem Meergott geopfert, 185.
- Telemachos 55, 26.
- Theoxenia 45—47, 114.
- Theron 25 ff.
- Theßalos 174.
- Timaios' Stelle 26.
- Timoleon 177.
- Timosthenes 118.
- Umwandeln, alterthümlich gebraucht, 168.
- Veil, Viole 85 ff.
- Veillockig 81.
- J. H. Vofs 50, 81, 83 ff.
- Weifs glückbedeutend 185.
- Weitchörig 103.
- Wurfscheibe (Diskos) 159.
- Xenofon aus Korinth 172.
- Xenokrates 36.
- Zaleukos 152.
- Zeit, die Allmutter, 31.
- Zielwerfen mit dem Wurfspieß 159.

I N H A L T.

Vorrede.	S. vii
Notizen aus Pindars Leben.	xxiii
Erste olympische Ode. An Hieron von Syrakus, Sieger im Pferderennen.	5
Zweite Ode. An Theron von Agrigent, Wagen- sieger.	24
Dritte Ode. An Denfelben.	44
Vierte Ode. An Pfaumis von Kamarina, Wagen- sieger.	58
Fünfte Ode. An Pfaumis, Sieger mit Maulthie- ren.	63
Sechste Ode. An Ageias von Syrakus, Sieger mit Maulthieren.	72
Siebente Ode. An Diagoras von Rhodus, Faust- kämpfer.	93
Achte Ode. An den Jüngling Alkimedon aus Ägi- na, Ringer.	117
Neunte Ode. An Efarmostos von den lokrischen Opuntiern, Ringer.	132

Zehnte Ode. An Agefidamos von den epizefyri- schen Lokriern, Faustkämpfer.	S. 149
Elfte Ode. An Denselben.	163
Zwölfte Ode. An Ergoteles von Himera, Doli- chodromen.	166
Dreizehnte Ode. An Xenofon aus Korinth, Wett- läufer und Fünfkämpfer.	171
Vierzehnte Ode. An den Jüngling Afopichos von Orchomenos, Wettläufer.	192
Register.	198

BEMERKUNGEN

ÜBER

PINDARS WERKE

VON

F. H. BÖTHE.

BERLIN, 1803.

BEI FRIEDRICH BRAUNES.

PINDAR

VON

FRIEDERICH HEINRICH BOTHE.

ZWEITER THEIL.

BERLIN, 1808.

BEI FRIEDRICH BRAUNES.

H E R R N

OTTO WILHELM UHDEN,

KÖNIGL. PREUSS. GEHEIMRATHE, MITGLIEDE

DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZU BERLIN,

DEM

FEINEN KENNER DES SCHÖNEN,

HOCHACHTUNGSVOLL GEWIDMET.

AN HERRN UHDEN.

Mit Dank und Freude, Verehrungswürdiger, denke ich oft an jene Stunden zurück, wo einst an Ihrer Hand der früh vollendete Wackenroder und ich die Gefilde der Vorzeit durchwandelten.

Von Hesiodus' Gärten gingen wir aus, und, rings umwinkt von zauberhaft vermischten Natur- und Kunstblüthen, zogen wir, andächtige Pilgrimme, weiter und weiter durch das Fabelland eines Volkes, des klarer Sinn, feurige Fanta-

sie, und zarte Gemüthlichkeit, dazu bestimmt schienen, das Leben mit allen Reizen zu schmücken, deren es fähig ist. —

Er verschwand, dieser göttliche Glanz der Menschheit, und leuchtete selbst in das Treiben jener welterobernden Söhne des Mars nur noch spärlich hinein. Darum suchten Sie in der Erinnerung festzuhalten, was der eiserne Fußtritt des Jahrhunderts vernichtet hat; Sie lehr-

*ten uns, die vereinzelt Geisterstimmen
verstehn, die aus Hellas' Ruinen her-
übertönen; Sie bürgerten uns ein in eine
liebliche Ideenwelt: unser Streben an ihr
zu messen, die arme Gegenwart zu berei-
chern, und eine Zuflucht zu haben vor
den Schrecknissen des Schicksals. —*

*Wenn ich aus dieser schöneren Welt
einige Kraftpflanzen in die Heimath
brachte: wem weih' ich sie verdienter, als
dem Lehrer, dessen Fußstapfen ich folgte?*

wem schicklicher, als jenem Genius, dessen alterthümliche Reinheit mit den Nebeln der Mitwelt versöhnt? wem zutraulicher, als einem Freundesgemüth, unfähig, über den Mängeln der Ausführung die verständige Kraft des Willens zu übersehen? —

Empfangen Sie denn, Verehrter, was ich anbieten kann; und wenn hier und da Ihnen des Thebaners Tiefsinn richtiger aufgefaßt dünkt; wenn so manches Kernwort,

*So mancher Laut, den Grazien abgelauscht,
nun, Ihrer Meinung nach, kraftvoller oder
reizender wiederhallet; wenn durchaus die
Weisheit des Griechen, in deutsches Ge-
wand gekleidet, dem Herzen näher tritt;
wenn endlich die weitere Ausbildung der
vielgestaltbaren Landessprache die Liebe
zu ihr, zum Vaterlande, zu alter wacke-
rer Art und Sitte, zu wecken, zu entflam-
men, vermag: dann wünschen Sie mir
Glück, dass ich die Winke der sinnvoll-*

sten und freundlichsten Unterweisung nicht ganz mißdeutete.

Erhalte Sie der Himmel lange Zeit den Wissenschaften und deren Verehrern, die zugleich die Ihrigen sind!

F. H. Bothe.



V O R R E D E.

Der Hauptgegenstand dieser Bemerkungen sind schwere Stellen des Lyrikers, die bisher nicht genugthuend erklärt schienen. Wer den Thukydides der Dichter, um mit Dionysios von Halikarnass zu reden, nicht bloß dem Namen nach kennt, Der wird sich hier ebensowenig über Anstofs, als über Anstofs am Anstofs, wundern. Am

wenigsten bedarf es darum einer Entschuldigung bei dem neuesten Herausgeber in Deutschland. Sollte ich auch bisweilen näher als er oder andere zum Ziel treffen: wer weiß es nicht, daß in diesen Dingen häufig Talent und Fleiß noch den glücklichen Fund erwarten müssen? Nur auf diesen möchte ich hier und da Anspruch machen, ohne zu vergessen, welche große Rolle im Felde der Vermuthungen der Zufall zu spielen pflegt.

Eine stehende Rubrik sind hier ferner die Versabtheilungen. Ich erkläre mich darüber hinlänglich in der Vorrede zum ersten Bande.

Endlich fand ich es auch der Mühe werth, sogar anscheinende Kleinigkeiten,

befonders falsche, oder doch minder schickliche, Interpunkzion, anzumerken: indem theils so häufig der Sinn in einem unerwarteten Licht erscheint, theils der Leser eines ohnehin schweren Schriftstellers durch vermeidliche Schwierigkeiten nicht geneckt werden muß. Welches Verdienst könnten dadurch allein auch die Bearbeiter altdeutscher Gedichte, nach Michälers Beispiele, sich erwerben!

Was die Dolmetschungen einiger nicht olympischen Oden betrifft, so gab ich sie, um auch hier wenigstens einen Anfang zu machen. Den ganzen Pindar befriedigend verdeutschen ist das vereinte Werk der glücklichsten Laune und der unverdroffensten Geschicklichkeit.

Mögen denn mit diesem neuen Reisevorrath Herausgeber und Übersetzer desto wohlgenuther ihren Weg fortsetzen!

F. H. Bothe.

VER-

BEMERKUNGEN

ÜBER

PINDARS

OLYMPISCHE ODEN.

II.

A

ERSTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Priapëus *).

"Αε. — πῦρ

Afynart. ex 3 dochmiis, quorum ultimus catal.

(m. vergl. Ol. 2, 4. 3, 28.)

"Ατι — πλάττ

Afynart. ex troch. dim. catal. cuius extrema syl-
laba ancipitis est quantitatis, more afynartetorum,
et pherecrateo.

Ει — ἦτορ

*) Ich habe die Versbezeichnungen lateinisch ab-
gefaßt, weil die vielen Kunstwörter, womit man es
hier zu thun hat, schwer zu verdeutschten waren,
und die Leser dieser Bemerkungen gewifs lateinisch
verstehn.

Compositus ex troch. dim. et glycon. polyschem.

hypercat.

"Αλλο — ἐρήμας

Iamb.

Δι' αἰθ.,

Μηδ' — αὐδ., H. *)

Iamb. senar.

"Οθην — ἀμφ., H.

(glycon polyschem., usurpato paeone pro dactylo.)

(dochm.) —

(dochm. catal.)

Sylbenmaafs der Epoden.

Afynart. ex dochmio et pherecrat.

— — — — — — — — — — —

Συρ. — βασ. .

Anacreont. catal.

Λάμπ. — κλέος

*) Durch H. oder G. H. bezeichne ich die Versabtheilungen und andere Bemerkungen des Herrn G. Hermann.

Anmerkungen.

Vers 1. Noch genauer als das oben gegebene schloße Folgendes sich an den Grundtext:

Allerbestes ist Wasser, und Gold, gleich
flammendem Feuer u. s. w.

Schade nur, daß „Allerbestes“ einen Anstrich von Familiarität hat, den die pindarische Muse verschmähen möchte.

14. Ἀμφιβάλλισθαι, soviel als βάλλισθαι ἀμφί, sagt schwerlich etwas anderes als ἐμβάλλισθαι oder βάλλισθαι, βάλλειν, ἐν τινι, in den homerischen Ausdrücken βάλλειν τι ἐν θυμῷ, βάλλισθαι τι ἐν φρεσίν und ähnlichen. So steht Ol. 10, 92. ἀμφί τρέπον für ἐν τρέπον, Pyth. 8, 47 ἀμφί μαχανᾶ für ἐν μαχα., so ἀμφιδύω für ἐνδύω im Sinne des Anziehens. Daß ἀμφιβάλλειν, abgesehen von allen sinnlichen Bedeutungen, z. B. der eben angeführten oder der des Kränzens, woran ein Scholiast denkt, völlig abstrakt gebraucht werde, zeigen Ausdrücke wie ἀμφιβάλλειν τινὰ Φόνον, ἀμφιβάλλειν κάρα δαλοσύνην bei Euripides Androm. 110, 800. Was gäbe auch der die Geister der Weisen umkleidende Hymnus für ein Bild? oder der sie, nicht etwa die Sieger, kränzende? be-

sonders, wenn man das hiervon so abspringende *κελαδεῖν* damit verbindet. Denn *ἀμφιβάλλ. μητίσσι* für *ἀμ. ὑπὸ μητίων* zu nehmen, ist Zwang. Nur Ein Weg der Erklärung möchte aufer dem angezeigten noch betretbar sein, Der nämlich, hier eine sogenannte Enallage, oder eine dichterische Verwechslung der Begriffsverhältnisse, anzunehmen, so daß *ὄθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίσσι* so viel hiesse als *ὄθεν πεπονημένῳ ὕμνῳ πολυφάτῳ ἀμφιβάλλονται μήτιες σοφῶν*. Der Leser wähle.

16. Die Beziehung von *ικόμενοι* ist klar und, besonders im Pindar, nicht gewaltsam. Das schien sie gleichwohl gewissen ängstlichen Grammatikern, die verlangten, Pindar sollte so gemein-deutlich reden, als sie selbst: daher die verschiedenen Lesarten *ικομένοις* für *ικομέναις* (nach der Figur *πρὸς τὸ σημαϊνόμενον*), und *ικομένους*, wenn sie anders nicht auf bloßen Zufällen beruhen. Und hätten die guten Leute sich noch begnügt, den Sinn nach ihrer Art heller ans Licht zu bringen. Aber sie verändern den Gedanken. *ὄθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίσσι, κελαδεῖν Κρόνου παῖδ'*, ist offenbar ein allge-

meiner Satz: „wovon (von den olympischen Spielen) die Dichter, zur Ehre des Zeus, singen.“ Unsere Verbesserer nehmen σοφῶν für den Singular, und verstehn alles blofs von Pindar: „wovon der Weise singt, der zu Hierons Heerde gekommen ist,“ oder, noch holpriger und verworrener: „wovon der Weise singt, damit er, zu Hierons Heerde gelangt, den Zeus preise.“ Als ob nicht auch anderswohin gelangte, und als ob von allen Dichtern Pindar allein, den allbefungenen höchsten Gott besungen und zu besingen vermocht hätte.

34. Κράτει δὲ προσέμιξι δισπότηαν. Des spätern Scholiaften Anmerkung hierüber: τῇ νίκῃ δὲ ἦνωσε, τέτεστι νικῆσαι ἐποίησε, τὸν ἑαυτῷ δισπότην ἰέρωνος, scheint auf eine andre Lesart, ἦνωσε, hinzudeuten, die aber nichts weiter als eine unmetrische Glosse von προσέμιξι wäre. Übrigens siegte Ferrikos auch einmal zu Delfi: m. f. Pyth. 3, 132.

43 — 47. J. H. Vofs im deutschen Blackwell *) über Homer Seite 181 übersetzt diese Stelle folgendergestalt:

*) Das Buch erschien 1776.

Traun! viel find der Wunder!
 Und mehr oft dann die Wahrheit selbst,
 Ihr Sterblichen, täuscht euer Herz
 Erdichtung, die glanzvoll in dem Prunkge-
 wand

Künstlicher Fabeln auftritt.

„Ich bin,“ fügt er hinzu, „in der Ordnung
 „der Sylbenfüße vom Scholiaften abgegangen,
 „der selten mit Rücksicht auf Rhythmus und
 „Wohllaut die Sylben zusammen lieft. Das
 „Metrum ist folgendes:

— — ∪ ∪ — —
 ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
 ∪ — ∪ ∪ — , — ∪ —
 ∪ — — , ∪ — — , ∪ ∪ — ∪ —
 — ∪ ∪ — ∪ — — .”

Die Richtigkeit dieser Versabtheilung, die von der gewöhnlichen nicht abweicht, zu beurtheilen, überlasse ich den Lesern. Wenigstens der vierte dieser Verse hatte mit Bakcheen nichts zu thun, sondern war als ein Dochmaicus so zu fassen:

∪ — — ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — .

Dagegen ist die Bemerkung über pindarische

Scholiasienmetrik vollkommen gegründet, und der Beherzigung werth.

73. Ich las *μαιομένηα*. Die Mutter, die zärtlicher an dem Knaben hängt, und, seiner Jugend wegen, bisher noch mehr mit ihm zu schaffen gehabt hat als der Vater, ist untröstlicher über sein Verschwinden, und verlangt, dem weiblichen Charakter gemäß, ungeduldiger, ihn wiederzusehn, *πολλὰ μαιομένηη*. Nur so erklärt es sich, warum die ausgeschickten Diener ihn zuerst zur Mutter, und nicht vielmehr zum Vater, dem Haupt der Familie, und der, nach Pindars Erzählung, seinen Sohn nicht hafst, zurückführen wollen. Dafs sie eifrig nach ihm suchten (*πολλὰ μαιόμενοι*, die gewöhnliche Lesart), versteht sich von selbst.

79. *τάμον κατά*, für *κατίταμον*, schreibt G. Hermann in der *Commentatio de metris Pindari*, wo er von dieser Ode handelt. M. f. Heyne's neueste Ausgabe. Bisher *κατὰ μέλη*, mit undeutlichem Objekt der Handlung.

85. *Κακαγόρος*, der dorische Akkusativ einiger Handschriften und Ausgaben, der sich hier öfter, z. B. auch 2, 129, findet, ist unverwerflich, wie

Gurlitt (m. f. bei 89) bemerkt. M. vergl. Koen über Gregor. De dial. S. 147.

89 ff. Wenn man die Grundbedeutung von *κῆρος* hier noch durchschimmern läßt, ohne Zweifel nach Pindars Absicht, so schließt dieses Bild sich genau an das von *καταπέψαι*: eine im Deutschen unerreichbare Nüance. Für *κῆρω* wollte Jemand den dorischen Genitiv *κῆρω*, eine Lesart, die, ohne handschriftliche Hülfe, den falschen dativus causae nicht verdrängen wird. Auch an dem *οἱ — αὐτῶ* hat man, als an einer Tautologie, Anstoß genommen, da es doch offenbar ist, daß *οἱ* zu *πατῆρ* und *αὐτῶ* zu *ὑπέκρεμασε* gehört, ohne Interpunkzion nach diesem Worte.

Übrigens bemerkt der verdienstvolle J. Gurlitt (Pindars olympischer Siegesgefänge erster zur Ankündigung der Schulprüfungen im Johanneum am 7. und 8. Oktob. 1806, Hamburg), daß eben diese Vorstellung von Tantalus' Strafe auch bei Archilochus, Brunks Anal. v. S. 47., und im Anfange des euripidischen Orest sich finde.

131. Gurlitt vergleicht Sarpedons Gedanken Ilias 12, 322.

171. Θεός, ἐπίτροπος ἴων, ταῖσι μῆδεται, ἔχων

τῆτο κῆδος, ἴερον, μερίμναισιν. Diese Stelle scheint mir nicht allein einer genaueren Erklärung, sondern auch der bessernden Hand bedürftig. Der Hauptpunkt ist τῆτο κῆδος. Worauf beziehen sich diese Worte? τῆτο kann, seiner Natur nach, eben sowohl auf das Vorhergehende als auf die Folge gehn. Beide Beziehungen sind nicht ins Auge springend; aber dies darf bei einem Dichter, der mit Adlerblicken immer weit umherschaut, nicht befremden. Die Anwendung auf das Folgende ist die nächste und leichteste. Hiernach wäre τῆτο ein Quadrigalsieg, den der günstige Gott dem Hiero bestimmte. In der That eine Hoffnung, die das Streben geringerer Sieger wohl begränzt haben möchte, die aber für einen König wie Hiero, καλῶν τε ἴδριν καὶ δύναμιν κυριώτατον, zu klein ist, um mit so pathetischem Nachdruck vorgetragen zu werden. Allem Ansehen nach deutet vielmehr der Satz, den wir untersuchen, auf das Höchste hin, das die Wünsche der Edelsten umfassen; und was kann dies anders sein als eben jenes Schöne (καλὰ) in tausendfacher Gestalt, dessen Hieron so kundig ist, und jene Macht, worin er alle gleichzeitige Für-

sten übertrifft, ohne doch deshalb sein Herrscherideal schon erreicht zu glauben? Denn hier blofs an das zunächst vorhergehende, das Glück einer pindarischen Dichterverherrlichung, zu denken, hiefse doch in der That sogar diesen stolzen Dichter stolzer machen, als er vernünftigerweise sein konnte. Und zu entfernt wiederum ist die Beziehung auf jene Siegerwonne überhaupt, die freilich 159 ff. als das wünschenswerteste Gut geschildert wird, und worauf Hieron in jeder Rücksicht so gerechte Ansprüche hatte. Doch hiervon angenommen, was man will — denn eins davon wird man wohl annehmen müssen — was soll *κῆδος*? Können wir mit der Beziehung von *μῆδεται* auf *ταῖσι μερίμναισιν*, und mit der Erklärung, *κῆδος ἔχων τῆτο, εἰς τῆτο σπαδάζων, τὸ σὺ προνοεῖσθαι*, zufrieden sein? Gewifs nicht: denn auf der einen Seite widerspricht die Grammatik; und dann welches mattes Geschwätz: „der Gott über dir (oder über uns) waltend, denkt, diese Sorge tragend, an deine Bemühungen!“ G. Hermann scheint etwas hiervon gefühlt zu haben. Vielleicht hilft sein *ἐκὼν* für *ἔχων*. Der Gott sorgt also willig, *εὐφρων*, wie es Ol. 2, 27

heißt, für Hieron. Gut! Allein dieser Nebenzug kümmert uns weniger als jenes κῆδος, dessen Begriff ja beinahe ganz von μῆδεται befaßt wird. Ohne Zweifel steckt hier der Fehler, und er ist nicht schwer aufzufinden. Der Iotacismus des Diktirenden liefs nach meiner Meinung (und ich sehe, daß auch der vielbelesene Herr Fähe in seiner Uebersetzung hierauf gefallen ist) κῦδος für κῆδος nehmen. Wenigstens liegt so auf Ein Mal der schönste Sinn am Tage: „Der Gott, der ob Hierons Bestrebungen waltet, bestimmt ihm diesen Ruhm, μῆδεται τῷτο κῦδος, ὅπασε τῷτο κῦδος, den Ruhm des weisesten und mächtigsten Herrschers, welchen Ruhm er, der Gott, in seiner Hand hat,“ ἔχων τῷτο κῦδος. Am besten versteht man übrigens Zeus, den höchsten Gott, und den Schutzgott der olympischen Festspiele, deren Siege die herrlichsten sind.

Dieser Verbesserung zufolge ist entweder so zu interpungiren: Θεὸς, ἐπίτροπος ἑὼν ταῖσι, μῆδεται ἔχων τῷτο κῦδος, ἴερον, μερίμναισιν, oder, noch besser, so, ταῖσι μερίμναισιν sowohl auf ἐπίτροπος ἑὼν als auf μῆδεται bezogen: Θεὸς ἐπίτροπος ἑὼν ταῖσι μῆδεται ἔχων τῷτο κῦδος, ἴερον, μερίμναισιν.

174. εἰ δὲ μὴ ταχὺ λίποι nämlich: ὁ ἐπίτροπος
 οὐ δαίμων, nach einer Bemerkung in den alten
 Scholien.

176. Man darf hinter κλειῖξιν nicht unter-
 scheiden: denn allerdings gehört γλυκυτέραν zu
 ὄδον λόγων und κλειῖξιν ὄδον λόγων, ein Lied feiern,
 heißt ein feierliches Lied, einen Hymnus, dichter.
 Ὀδὸν λόγων mit seinen Beiwörtern ist also
 das Objekt sowohl von κλειῖξιν als von εὐράν.
 Συν ἄρματι θοῶ, durch den schnellen Wagen,
 τετραορίας ἕνεκα νικαφόρου, wie es Ol. 2, 8. heißt.
 So öfters σύν, z. B. Nem. 10, 90.

177. ἐπίκτερον: hilfreich vor Vergessenheit;
 ein dem Pindar geläufiger Gedanke. M. vergl.
 Ὡ. B. 13, 137.

182. μηκέτι πάπτεινε πόρσιον. Strebe nicht
 weiter. Begehre nicht gar, ein Gott zu werden.
 M. vergl. den Schluss der fünften olympischen
 Ode, Nem. 11, 16—19, Isth. 5, 18.

ZWEITE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs de Strofen.

(afynart. aus einem Jambus und einem Trochäus:

υ — υ — | — υ — υ)

Τίνα θεόν, τίς ἦρωα, τίνα δ' ἄνδρα κελαδή-
σομεν; Η.

(Dieser Vers hat grofse Ähnlichkeit mit dem
Galliambus, den Pindar öfters gebraucht:

υ υ υ — υ — — υ | υ υ — υ υ υ — υ —

Nur wie, besonders in den ferekrafischen gly-
konischen und dochmaïfchen Versen, der Päon
zuweilen statt des Daktylus steht, so verträte er
hier in der letzteren Vershälfte den Anapaßt:

υ υ — υ υ υ — υ —

für

υ υ — υ υ — υ —

Die

Die erste Hälfte hingegen bietet einen ganz regelmäßigen anakreontischen Vers in der Antisipantenform.)

Dochm.

Ἡῆσι — Ὀλ.

(Wenn man diese Worte in einen Dochmaëus verbindet, so hat die Verwandlung der zwei Kürzen in eine Länge in μέγιστος V. 14 nicht die geringste Schwierigkeit.)

Afynart. ex 3 dochmiis, quorum ultimus brachycatal. (m. vgl. Ol. 1, 2)

— — — — — | — — — — — | — — — — —

Δ'ἦσι, — πολίμει'

Afynart. ex iambo et cretico.

— — — — — | — — — — —

Θήρι. — τετερι.

Afynart. ex 2 anacreonticis catal.

— — — — — | — — — — —

Ἐπεικα — ἐπι,

Dochm. hypercat.

Δίκ. — Ἀκράγ

Galliambus.

Εὐων. — ἐρθεόπολι, Η.

Π.

Β

Sylbenmaafs der Epoden.



(afynart. ex troch. et iamb.: — ∪ — ∪ |
— ∪ ∪ ∪ —)

Afynart. ex dochmio hypercat. et anacreonteo
catal.

Ἄπ. — πατήρ



(Eine Zusammenfetzung aus einer jambifchen
Penthemimeris und einem ferekrafifchen Ver-
fe, worin der erfte Paon die Stelle des Da-
ktylus vertritt. M. f. Strofe V. 2.)

Dochm. catal.

Ἐσλῶν — πῆμα

Iamb. dim. hypercat.

Θν. — δαμ.

In den gewöhnlichen Ausgaben zerfällt der
Schluß diefes Epodus in zwei, freilich nicht
ausdruckslofe, aber unförmliche, Verfe:

Ἐσλῶν γὰρ ὑπὸ χαρμάτων.

Πῆμα θνάσκει καλίγκτον δαμασθῆν,

wodurch überdies Worte und Sätze widrig aus

einander gerissen werden. G. H. hilft den Versen auf, indem er den ersten durch Hinzufetzung von *πῆμα θνάσκει* in einen überzähligen Dochmaikus, und somit den Schlufsvers in einen anakreontischen, verwandelt. Allein theils trennt auch er so das Zusammengehörige, theils wird nun der Schlufs des Epodus ein Parturiunt montes, indem der pomphafte Dochmaikus auf eine Kleinigkeit, einen leicht hinhüpfenden anakreontischen Vers, fast möchte ich sagen parodirend, hinauslauft. Der grofse Metriker Pindar sorgt vornehmlich für kraftvolle und schöne Schlüsse, und wie er überhaupt selten kurze Verse gebraucht, so findet man sie durchaus nicht ganz am Ende seiner Strofen, wohl aber vor dem Endverse: um für diesen den Sanger Athem sammeln zu lassen, und durch Kontrast die Wirkung des Schlusses zu verstärken.

Anmerkungen.

* Vers 70. *Ἄσιν* des Sylbenmaafses wegen mit G. H.

113. ἀλλὰ χερῶν hat allerdings das Ansehn einer Randglosse. ἐν χερὸς ἀκμῆ ist das Wahre.

129. νᾶσος für νήσος scheint mir keinem Zweifel unterworfen.

136. Die Erklärung des alten Scholiasten läßt kaum ungewiß darüber, daß er ἀναπλέκοντι καὶ κεφαλᾶς in seinem Exemplare fand, wie auch Pauw vermuthete. στεφάνοις ist ein Glossem, das Niemand durch ὄρμον στεφάνων Nem. 4, 28 wird vertheidigen wollen.

140. Πόσις ἀπάντων, eine Lesart bei Schmid, entstand aus Mißverständniß des nachgesetzten Artikels, der sich unter anderen auch 8, 41 findet, wie der vielbelesene J. Gurlitt in seinem zweiten pindarischen Programme vom 2. April 1807 bemerkt. M. vgl. G. H. Commentat. de metris Pindar. bei Ol. 1, 61, und besonders Reiz De inclinatione accentus S. 77. der Wolfischen Ausgabe.

177. Τὲ steht müßig. Höchst wahrscheinlich schrieb Pindar:

Ἄλλ' αἶνον ἔβα κέρος
 Οὐ δίκαι συναντόμενος, ἀλ-

λὰ μάργων ὑπ' ἀνδρῶν τε λαλαγήσαι θέλων,
 Κρύφον τε θέμιεν ἰσλῶν κακοῖς
 Ἔργοις.

Θέλων λαλαγήσαι ὑπ' ἀνδρῶν μάργων, cupiens
 blaterare sub hominibus vecordibus, d. h. aucto-
 ribus viris vecordibus: ὑπὸ deutet auf den Grund
 der Handlung, wie gewöhnlich bei passiven und
 neutrischen Zeitwörtern. Κρύφον, κρύψιν, mit
 Aristarch: m. f. Valken. zum Theokrit S. 351.
 Das nicht verstandene Hyperbaton veranlafste Je-
 manden, die Lesart zu verändern: denn eigent-
 lich folgen die Worte so: ἀλλὰ θέλων τε λαλαγ.
 ὑπ' ἀνδρ. μάργων, θέμιεν τε κρύφον u. s. w. „Den
 Ruhm bekämpft der Neid, nicht aus Gerechtig-
 keitsliebe, sondern im Dienst des Wahnsinnes
 aus Schwatzsucht und Begierde, Gutes durch
 Böses zu verdunkeln.“

179. Κακίῃος. So die götting. Handschrift
 und Aldus, wodurch die Verbindung hergestellt
 wird, die in dem gewöhnlichen Ἐκείῃος fehlt. Ich
 lese auch poetischer und dem Verse gemäßer
 ἄλλοισι Θεῖον.

 DRITTE OLYMPISCHE ODE.

Über das Sylbenmaafs der Strophe ist hauptsächlich nur anzumerken, dafs man, nach G. H's Erinnerung, Vers 6 und 7 in einen überzähligen jambischen Senar verbinden muß. V. 1 und 8 sind entweder vierfüßige logaödische Daktylen mit einer Nachschlagfylbe:

— u u — u u — — — u — ,

oder dochmaische Verse. Doch dies letztere wohl schwerlich, weil sonst die beständig kurze Endfylbe des ersten Dochmius, welche die Regel nur erlaubt, da sie hingegen eine lange eigentlich fodert, eine gewisse anglicke Genauigkeit verriethe, von der die Pindare weit entfernt sind. V. 3. ist eine nicht häufig vorkommende Form, ein fünffüßiger logaödischer Anapäst:

— — u u — u u — — — u — .

Sylbenmaafs der Epoden.

Ἄτρεικ. — Αἰ. H.

(Dactyl. tetram. cum basi troch.)

ταλὸς — ὑψ. H.

Hexamet. heroic.

Ἀμφι — ἰλαίας

Penthemim. dactyl. cum basi troch.

Τάν ποτ' ἰ. ἄ. σκ.

Iambeleg.

Παγ. — Ἀμφ.

Anmerkungen.

Vers 7. Der Übersetzer las mit G. H. οὕτω τοι παρίστα nach einer pfälzischen Handschrift und dem Scholiaften.

9. Δωρῆα πεδίλω. M. vgl. Ol. 6, 12.

18. νισσ. ἐπ' ἀνθ. M. vgl. 72.

24. Sonst ποτε gegen das Sylbenmaafs. M. f. bei 51 und 78, den entsprechenden Versen der übrigen Epoden, besonders bei der ersten Stelle.

25. Dafs Pindar ein Wort wie σκιαρός zwei-

mal in Einem Satze gebraucht haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. Vielleicht: ἴστρε ἀπαί
ιστρῶν π.

29 — 31. Allerdings muß man nach zwei Handschriften und dem Schol. λόγῳ für ὄγῳ (jenes auf πείσασις bezogen), und ἄλτεις für αἴτεις mit Koen über Gregor, Corinth. S. 98, lesen. Aber die Hauptschwierigkeit steckt nun in ἄλσει V. 31. Dafs ein Infinitiv hier stehen müsse, ist wohl nicht zweifelhaft, und dem zufolge vermuthet denn G. H. ἄλσαι von ἄλδω. Allein ausserdem, dafs hier eigentlich von keinem Hervorbringen, sondern von einem Hinverpflanzen, die Rede ist, findet man auch ἄλσαι nirgend, und ἄλδω selbst nur bei Grammatikern. Läfse man es aber auch häufiger, so würde es doch wegen seiner Verwandtschaft mit ἄλτεις in einem beredten Schriftsteller nicht gefallen. Alles hier erforderliche gewährt dagegen das homerische ἔλσαι von ἔλω oder ἔλλω, zu welchem Stamm auch ἴλλω und κέλλω gehören. Wie nicht minder leicht dieses Wort mit ἄλσει verwechselt werden konnte, und, wenn dies nicht geschah, wie eifertig die Abschreiber das Seltene mit etwas Gewöhnlichem vertauscht haben mögen,

ist begreiflich. Man supplire übrigens *ὡς*. Herkules brachte den Ölbaum nach Olympia, treu gefinnt, *πιστὰ φρονέων*, d. h. sein Wort haltend (er hatte fest versprochen, es zu thun), so daß er nun wirklich in Zeus' Hain die Schattenbäume versammelte oder verpflanzte.

50. M. 1. *ἀγγελίας*, welches mit *ἀνάγκη* zu verbinden ist. *Ἀνάγκη ἀγγελίας Εὐρευσθέος* war es wirklich, was den Herkules zu fast allen seinen Unternehmungen trieb.

51. Mag immer *πρόσθεν*, oder vielmehr *πρόσθε*, für *πατρόθεν* erst in den neueren Scholien sich finden; es ist gewiss Pindars Hand: denn theils widerspricht *πατρόθεν* der Geschichte, indem weder Amfitryon noch Zeus, was auch der Scholiast herbeizwingen mag, an Herkules gefährlichen Arbeiten Schuld waren; theils ist es dem Sylbenmaasse ganz entgegen, das unmöglich dunkel sein kann, da so feste metrische Formen, als der heroische Hexameter und der Iambelegus, sich auf beiden Seiten anschliessen. *Πρόσθεν* konnte aber leicht mit der Abbréviatur von *πατρόθεν* verwechselt werden, und daß dieses früh geschah, zeigt *ἀγγελίαις*, welches wohl eine Folge

von *πατρόθεν* war. Übrigens ist es wahrscheinlicher, daß die Abschreiber nach ihrer Gewohnheit bei apostrofirten Wörtern, 24 und 78 *ποτι* und *ἄπτιται* für *ποτ'* und *ἄπτιτ'* schrieben, als daß hier der Spondeus *πρόσθεν* die Stelle der Daktylen in den entsprechenden Versen vertreten sollte.

63. Vielleicht: *Σὺν βαθυζώνοιο διδυμόκαιοι* *Λήδας*. *Διδυμόκαιδες* wie *Ὀμόκαιδες* bei Pollux; ähnlicher Zusammensetzungen zu geschweigen. *βαθυζώνοιο* wollte schon G. H. Der Anapaßt darf freilich in den gleichen Stellen der Trochäen gebraucht werden, wie es auch hier 54 wirklich geschieht; doch benutzt Pindar diese Freiheit selten.

78. Sonst *ἄπτιται*, verswidrig. M. f. bei 51.

VIERTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex anacreont. catal. et penthemim.

dactyl.

Ἐλατῆς — ἀκαμ.

Glycon. polyschem., usurpans paeonem pro
dactylo.

— υ — υ — υ υ υ —

Ζεῦ — ποι

Afynart. ex 2 anacreont.

υ υ — — υ υ — — | υ — υ υ — υ — υ

κίλοφ. — ἔπ.

Anapaest. dim. hypercat. logaoed.

— — — — | — — υ — | υ

Ξίν. — ἴσ.

Afynart. ex pherecrat. et troch. dim. brachycat.

Αὐτ. — ἰσλοί.)

Pherecrat.

Ἰπ. ἦν.

Anapaest. trim. brachycat. logaoad.

Ἐκ. — ἔβρ.

Οὐλ. δίκ. Η.

Χαρ. — κῶμον, Η.

Sylbenmaafs des Epodus.

Afynart. ex anacreõnteo catal. et simili acatal.,
seu galliambus inversus (m. vgl. Nem. 4).

— — — — — | — — — — —

Ἄπειρ — γυν.

— — — — —

Χαλκ. — δρόμον, Η.

(Da die römische Ausgabe χαλκοῖσιν lieft, so könnte man auch, dies angenommen, den Vers für einen dochmäischen ansehen, oder, nach der götting. Handschrift und Aldus, welche χαλκίοισι und χαλκιοῖσι lesen, einen vierfüßigen Amphimaker so herstellen:

Χαλκίοισιν δ' ἐν ἔντεσσι νικῶν δρόμον,

einen noch viel nachdrücklicheren und würdevolleren Vers, der, so wie jener, mit dem Hohn der Weiber lebhaft kontrastiren würde. Diese Rücksicht scheint mir allerdings wichtiger, als das Malen der Schnelligkeit in den Bewegungen der gewöhnlichen und der hermannischen Versabtheilung.)

Afynart ex anacreont et simil. catal.

Ἔειπεν — ἰών. Η.

Hexamet. heroic.

Οὗτος — ἕισον.

Afynart. ex 3 dochmiis. (M. vgl. Ol. 1, 2.)

· — — · — — · — — · — — — — · — — · — —
 Φύονται — θαμὰ

Iamb. fenar.

Καὶ παρ — χρόνον.

Anmerkungen.

Vers 37. Gewöhnlich: χεῖρος δὲ καὶ ἦτορ ἴσον, und diese Worte, so wie die vorhergehenden Οὗτος ἐγὼ ταχυτάτι, als besondere Verse abge-

setzt. Weit schicklicher faßt man zuvörderst (*χίρῃς*, das in den angefangenen daktylischen Rhythmus von selbst einstimmt, für *χίρῃς* geschrieben) des Mannes Rede in Einen Vers, einen katalektischen Hexameter:

οὗτος ἐγὼ ταχυτάτι χίρῃς δὲ καὶ ἤτορ ἴσον,

eine Versart, deren sich Pindar auch anderswo bedient. Allein da hier von einem Argonauten die Rede ist, so zweifle ich kaum, daß Pindar die Worte des Helden charakteristisch in den griechischen Heldenvers gebracht oder vielleicht gar aus einem berühmten Argonautiker entlehnte, und schreibe deshalb zweitens ἴσον, unbekümmert, daß der Dichter das poetische und homerische Wort außerdem in seinen übriggebliebenen Werken nicht gebraucht hat.

40. ἀνδράσιν, die Lesart verschiedener Handschriften, paßt besser zu dem Dochmius als das gewöhnliche ἀνδράσι. Noch schöner wäre ἀνδρείσιν.

41. πᾶς hat dieselben Gründe für sich, und ist überdies poetischer. Sonst παρά.

Anacreont.

πυκία — κῦδος

Hexameter heroic.

Ἄβρον — Ἄκρω.

Asynart. ex antispaſto et anacreonteo.

ἦ ἔκ, — ἔδραν.

Anmerkungen.

Was es mit der Notiz des alten Scholiaſten, αὕτη ἢ ᾠδὴ ἐν μὲν τοῖς ἰδαφίοις ἔκ ἦν, ἐν δὲ τοῖς Διδύμοις ὑπομνήμασιν ἐλέγετο Πινδάρου, für eine Bewandniſs hat, läßt ſich allerdings nur vermuthen. Quae illa ἰδάφια ſc. ἀντίγραφα ſint, ſagt Heyne, ignoratur. Originalia interpretatur Schmidius; ſic „ἐν τοῖς ἰδιογράφοις“ eſſet legendum. — Probabile mihi ſit, τὰ ἰδάφια eſſe vulgaria, quae in bibliothecis habentur. Apud Eufath. p. 960, 21: τὸ κοινῶς λεγόμενον ſχεδάριον, ὁ ſχεδίων λόγων ἐſτὶν ἰδάφιον. Videtur vox ſenioris uſus fuiſſe. Quicquid eſt, ſaltem liquet hoc, abſuiſſe olim a nonnullis exemplaribus hoc carmen. Die größte Schwierigkeit macht das Wort ἰδάφιον, das nach Eufathius' Erklärung ungefäh

das

das bedeutet, was wir Collectaneen oder Memoiren nennen. Wenigstens ebensoviel gilt aber *ὑπόμνημα*, und da ist es denn schwer begreiflich, warum ich weifs nicht Wessen *ἰδάφια* hier als etwas Merkwürdiges erwähnt werden, dem man des gelehrten Grammatikers Didymus Nachricht in seinem Commentar über Pindar nur bescheiden als eine Sage (*ἰλέγετο*) entgegensetzt. Die Annahme eines Adjectivs *ἰδάφιος* aber frommt nicht, und wir werden wohl bei Eustathius' Erklärung bleiben müssen. *Ἐδάφιον* also für *ὑπόμνημα* erklärt, scheinen *τὰ ἰδάφια*, der Commentar, vorzugsweise die Anmerkungen irgend eines berühmten Gelehrten über Pindar, vermuthlich von einer eigenen, sehr akkreditirten, und daher oft abgeschrieben, Rezension des Dichters begleitet, anzuzeigen. Und Wessen wohl eher, als des in der Einleitung zur ersten olymp. Ode erwähnten Aristofanes, *τῆ συντάξιατος τὰ Πινδαρικά*, wie es dort in den Scholien heisst? Aristofanes also hatte diese Ode in seine Sammlung nicht aufgenommen, ein weit mehr besonnener Kunsttrichter als sein Lehrer Zenodotus, und der nirgend wegen häufiger *ᾤδιήσεις* getadelt wird: m. s.

κ.

C

F. A. Wolf's Prolegomena ad Homerum p. 224. Bei diesem Manne muß man einen sehr vernünftigen Grund der Ausmerzung vermuthen, d. h. entweder ein glaubwürdiges Gerücht, Pindar sei nicht Verfasser des Gedichtes, oder vielmehr die Beschaffenheit des letzteren selbst, das allerdings, ausser dem Glanz der Sprache, wenig Pindarisches hat. Dennoch bei dem Verlust beinah' aller Werke der griechischen Lyriker und Pindars selber, der zuweilen sank, ist es rathsam, in solchem Fall sein Urtheil zurückzuhalten.

Vers 6. Ἀκαμαντόποδος τ' ἀπήνας δέκευ ψαύμιος τε δῶρα. Man könnte zwar ψ. τε δ. für δῶρά τι ψαύμιος nehmen, und den Satz so verstehn: Empfange sowohl das Geschenk des Maulthierwagens als die anderen Geschenke des Pfaumis; wobei mancher Pyth. 5, 46 ff. vergleichen würde. Allein wie man diese „anderen Geschenke“ find, fühlt sich, und ich vermuthet daher, daß Pindar ψαύμιος γε δῶρα, Pfaumidis quidem dona, mit bedeutender Heraushebung des Namens Pfaumis, schrieb. Der Plural steht poetisch für den Singular, wie oft. Diese Partikeln werden überall verwechselt.

27. In der hiezu gehörigen Anmerkung des alten Scholiaften muß *ἀνατίλλοντα* für *ἀναστίλλοντα* gelesen werden.

29. *Κολλᾶ* u. s. w. Dafs dies vom Hipparis gesagt werde, wie es auch die alten Erklärer verstehen, ist augenscheinlich. Wie übel würde *κολλᾶ* auf *αἰθεῖ* loskonstruirt, so dafs der gute Pfaumis in Einem Athem alle jene Gottheiten befänge, und — Kamarina wieder aufbaute! Allerdings sehr bedeutend stände dann Pindars *ταχέως*: denn Pfaumis, der sogleich nach seiner Zurückkunft aus Olympia dies bewerkstelligt hätte, wär' in der That ein geschwinder Hexenmeister. Dafs *κολλᾶ* dem Sinne nach für *ἐκόλλα* steht, wird richtig bemerkt, ändert aber die Ansicht der Stelle nicht. M. s. die Anmerkung zu Vers 20 der Übersetzung. Unzähligemal brauchen so Dichter die gegenwärtige Zeit für die vergangene.

53. *ὑγίεστα ὄλβον*. Was Aristofanes scherzhaft *πλετυγία*, Wohlfeinsfülle, nennt.

56. M. vgl. Ol. 1, 182, Nem. 11, 16—19, Isth. 5, 18.

 SECHSTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Χρυσ. — εὔτει- H.

χεῖ — θαλ. H.

 Troch. dim. brachycat.

Χρη — τηλ.

Dactyl. tetram.

εἰ — ὀλ.

Βωμῶ — Πίσα, H.

Antispaft. trim. brachycat.

Συνοικ. — Συρα-

Αναραεστ. paroem.

κασᾶν, — ὕμνον

Sylbenmaafs der Epoden.

Dactyl. penthemim.

Ἐ. — πυρ.

Iambeleg.

Νεκε. — Τελ.

Ποθ. — ἱμάς, Η.

Dactyl. trim. hypercat.

Ἄμφ. — ἀγαθόν

Afynart. ex troch. dim. et penthemim. dactyl.

Ἄνδρι — Συρ.

Hexamet. heroïc. catal.

οὐ — ἄγαν

Dochm.

Τῆτο — μαρτ.

Antispast. trim. catal.

Μελ. — Μοῖσαι.

Anmerkungen.

Vers 10. Man muß hinter ἀνῆρ und ἀστῶν Komma's setzen: denn die Worte ἐπικύρσαις ἀφθόνων ἀστῶν machen einen Satz für sich aus, und ἐν (für σὺν) ἱμερταῖς αἰοδαῖς gehört zu ὕμνον. Die gewöhnliche Interpunktion, oder vielmehr Nicht-

interpunktion, giebt folgenden Sinn, der sich im Kreise dreht: quemnam ille non consequatur hymnum, nactus non invidorum civium amabilia carmina? ἐπικύρειν mit dem Genitiv findet sich auch sonst. Hingegen ist ἐπικύρειν ἐν τινι ein eben so ungewöhnlicher als schlechter Ausdruck.

12. M. vgl. Ol. 3, 9.

23. ἑπτὰ πυρᾶν. Hierbei ist δια zu suppliren. M. s. auch Musgrave über Sofokles' Ajas 349.

31. Wahrscheinlich: Νῦν πρῶτος Συρ., wie Nem. 9, 7: ἀλλ' ἐπέων γλυκὺν ὕμνον πρῶσσετε. Pindar redet sich so öfters an.

42. M. l. ἀλλᾶν.

51. Εἰλατίδα. Warum nicht Ἐλατίδα? Das E wird durch die Casur verlängert. Überall heisst der Vater Elatus, nicht Eilatus.

73. ἀπὸ πλάγχθων mit Pauw. Das doppelte ὑπὸ ist unerträglich.

126. Τοῖς, οἷς ποτε ist übelklingend und unelegant. M. l. Τοῖσιν ποτε, d. h. οἷς ποτε.

176. Die Endsyllbe von ποτόμειδον wird in diesem daktylischen Verse durch die Casur gehoben:

SIEBENTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex 2 anacreont. catal.

υ υ — — υ — | — υ υ — υ υ —

Φιάλαν — ελάν,

Ἐνδον — δρόσω, Η.

Δωρ. Η.

Hexamet. heroïc. catal.

Οἶκ. — κτε.

Dactyl. tetram. (m. f. bei 115.)

·σας — παρ.,

— υ — — υ υ — υ υ — —

Θῆκε — εύν.

Sylbenmaafs der Epöden.

Similis 5. Strophae.

Καί νυ — κατ.

Similis 3. Strophae.

Τὰν π.

Pentameter elegiac. huiusce formae:

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — — | ∪ ∪ — ∪ ∪ —

'Αιλ. — εὐθ.

∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — — —

'Οφρα — 'Αλφ.

Anapaest.

Στιφ.

(Man könnte diese zwei Verse auch in Einen
afynartetus verbinden.)

(Ein Iambelegus.)

'Ασ. — πέλεις Η.

(Ein afynart. aus zwei anakreont. Versen, wo-
von der zweite um eine Sylbe verkürzt ist:

∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ | ∪ — — — ∪ —)

Anmerkungen.

Vers 24. Τὰν ποτῖαν ὑμνίων —, und gleich darauf in demselben Satze "Ὄφρα πελώριον ἄνδρα αἰνέσω", „Rhodus besingend, damit ich den Diagoras besinge?" Unmöglich schrieb Pindar so. Ich las:

———— τὰν ποτῖαν
 Εὐμνίων —————

Εὐμνίων παῖδα, wie εὐμνεύοντες ἀνεψιὸν Pyth. 4, 225. Der Anfangsbuchstab von εὐμ. ward, da es vorn in der Zeile stand, leicht ausgelassen, und nun bald das unsinnige ὑμνίων in ὑμνίων, worauf αἰνέσω führte, umgewandelt. Übrigens Εὐμ. dreisylbig gelesen, wie z. B. ἀργυρέω 9, 48.

47. ἐν καὶ, nach fünf Handschriften (m. f. G. Hermanns Epistol. ad Heyn. S. 402) und Aldus, ist der gewöhnlichen Lesart καὶ ἐν, die von einem unberufenen Verbesserer zu kommen scheint, ohne Zweifel vorzuziehen. So 172: ἔχει θαλάσσης καὶ πόλις für κ. π. ἕ. θ., und Ol. 5, 37 σοφοὶ καὶ für καὶ σοφοί, mit welcher Stelle G. H. in der Commentatio de metris Pindari Ol. 6, 41 und 4, 153 vergleicht. M. f. auch bei Nem. 10, 42.

Über die Fehlerhaftigkeit des Hiatus in *καὶ ἐν*
 f. m. dieselbe Abhandlung S. 200.

95 — 97. Ἔργα δὲ ζῶοισιν ἐρπόντεσσι θ' ὁμοῖα
κέλευθοι φέρον. Was heisst hier *κέλευθοι*? Der alte
 Scholiast nimmt keinen Anstoss: *κέλευθοι δὲ νῦν τὰ
 ἐν τῇ πόλει ἄμφοδα.* Und ihm folgen die Ausleger.
 Aber warum sollen denn die Bildsäulen
 blofs auf den Strassen stehn? warum nicht auch
 in Tempeln, Prytaneen, Privathäusern? Wenn
 mich nicht alles trügt, so ist die Lesart verderbt,
 und wahrscheinlich dies Pindars Hand: Ἔργα δὲ
ζῶοισιν ἐρπόντεσσι θ' ὁμοῖ' ἀκέλευστοι φέρον. Die Rhodier
 brachten schöne Kunstwerke ungeheilsen,
 nicht durch Befehl und Anleitung, hervor: sie
 waren nicht blofse Lerner, sondern Erfinder,
αὐτοκέλευστοι, αὐτοδίδακτοι. Wie im goldenen
 Zeitalter die Erde alles ungeheilsen trug, so
 trug gleichsam das Genie der Rhodier ohne allen
 Zwang schöne Kunstfrüchte. Wer Pindar kennt,
 wird diesen Sinn ganz in seinem Geiste finden.
 M. vgl. unter anderen die Anmerkung zu Pyth.
 2, 131. Wie leicht ὈΜΟΙΑΚΕΛΕΥΣΤΟΙ in ὈΜΟΙΑ-
 ΚΕΛΕΥΘΟΙ übergang, liegt am Tage.

115. Das seltnerē *Αἶαν*, das die göttingische

Handschrift darbietet, verräth sich sogleich als die achte Lesart, deren Glossa das gemeine γαῖαν ist, und bestätigt besonders meine Versabtheilung. Nachdem die falsche eingeführt war, mußte γαῖαν auch zur Verlängerung der vorhergehenden Sylbe dienen.

122. Φανὸν mit G. H.

172. Der Sinn fodert Ἐρατιδᾶν τε und ἔχοι, das Komma hinter Καλλιάνακτος gestrichen, und hinter χαρίτεσσιν oder Ἐρ. τε gesetzt. Im letzteren Fall steht σὺν χαρ. ἔχοι θαλίας καὶ πόλις für καὶ πόλις ἔχοι θαλ., σὺν χαρ. Im ersteren macht καὶ ein weniger auffallendes Hyperbaton. M. s. bei 47 und über Sofokles' Antig. 187. μὴ κρύπτει ist dann bejahend, etwa für γέσται, zu nehmen, damit σὺν χαρ. sich besser anschliesse. Um sich von der Richtigkeit der ersten Änderung zu überzeugen, braucht man nur zu wissen, daß Eratides oder Erasteides ein Vorfahr des Diagoras, und daß seine Gattin dieses Kallianax Tochter war. Κοινὸν bekommt nun erst Bedeutung.

Sylbenmaafs der Epoden.

————— —————
 Hexamet. heroïc. catal.

Ζηὶ — πρέφ.

————— —————
 ————— —————

Hexamet. heroïc.

Ἦν — ἰλ.

Dactyl. trim. hypercat.

Ἐξ. — πάλαξ

Anapaest. dim. logaoed.

υ υ — υ υ — — — υ —

Δολ. — πάτρ.

————— —————

(— υ — — υ υ — υ υ —

————— —————

—————

Anmerkungen.

Vers 8 — 11. Man muß hinter ἀμπεροῶν ein Komma setzen, und die Worte ἄνται bis λιταί als Parenthese verstehen: denn dies alles ist Ein Satz, und die Anrede, womit die Ode anfängt, wird in den Worten Ἄλλ' u. s. w. wieder auf-

genommen. V. 10. ἄιταί — λιταί. Die sogenannte pindarische Figur. M. f. G. H. bei dieser Stelle.

19. πότμος Ζηνὶ γενέθλιω für π. Ζηνὸς γενέθλις, nach der sogenannten kolophonischen Form.

20. Ὅς μὲν σ' ἐν Νεμ. für Ὅς μὲν σὲ ἐν Ν. Dies fodert hauptsächlich das Sylbenmaafs. Aldus hat ὅς σε μὲν, welches freilich geläufiger, aber vielleicht eben darum weniger pindarisch, ist. Die gewöhnliche Lesart ὄν μὲν ist zweideutig, oder vielmehr dreideutig.

27. πάλαξ. Bisher πάλα; allein sonst überall steht an dieser Stelle ein Spondeus, und die Verse endigen offenbar damit. Es gehört nothwendig zur Charakteristik des Alkimedon, daß er noch ein πάλαξ war: denn schon den Ζηνὸς γενέθλιος auf die Jugend dieser Ringer zu deuten, wie den Scholiasten einfiel, ist gezwungen: man vergleiche nur Ol. 13, 149. Die Art des Kampfes aber wird in der Folge deutlich genug beschrieben.

31. Πολλά, die gewöhnliche Lesart, ist richtig. πολλα̃ rührt von Metrikastern her, die nicht

bedachten, daß die Endsylbe von πολλα durch das folgende ρ verlängert wird.

38. Man lese ταῦτο. Dasselbe Wort ist auch Pyth. 5, 23 mit τῆτο verwechselt worden.

61. ἄρα, wie immer, wo die Anfangsylbe der Partikel lang ist.

74. Besser ὅμως („dennoch:“ er trotz dem Haffe;) oder vielmehr: ὁμῶς steht nach dorischer Art für ὅμως, wie οὐτῶς, παντῶς für ἕτως, πάντως.

85. δόξαν. Obgleich das jambische Versmaafs den Spondeus erlauben würde, so steht er doch sonst hier nirgend. M. vgl. 114. Auch pflegen die Dichter bei feltneren Zusammensetzungen genau zu sein. Ich lese daher δόκαν.

92. ἄτ. γλῶτταν κατ' ἐπίκρυφον οἶμον. Dies halte ich für Pindars Hand. Das gewöhnliche καὶ ἐπ. ο. stände fast tautologisch neben νόστον ἔχθισον. Ein alter Erklärer scheint die wahre Lesart noch gefunden zu haben. Seine Anmerkung lautete ohne Zweifel so: Ἀτιμότεραν γλῶτταν. ἀντὶ τῆ φήμην κακὴν ἐποίησε παρ' αὐτῆς. (sonst αὐτοῖς, hier ohne Sinn. παρ' αὐτῆς, κατ' αὐτῆς, κατ' ἐπίκρυφον οἶμον αὐτῶν.) ἕκαστος γὰρ τῶν ὀρώντων ἐπὶ τῆς γλῶττης, Οὗτός ἐστιν ὁ νεικηκῶς, ἐπιφίεμε.

98. ἀνεγείζαντα, die augsbürgische Lesart, harmonirt besser als ἀνεγείζοντα mit φρασσαι. Die Wendung, wie am Schlufs der 14. Ode.

114. Νέμεσιν διχόβελον. So liest man, und nimmt entweder διχόβελον für ein sogenanntes beständiges Beiwort der Nemesis, oder für eine Bestimmung des Verbums: εὐχόμεαι, (τὸν θεόν) μὴ θέμεν Νέμεσιν ἀμφὶ μοίρᾳ καλῶν (ὡς) διχόβελον. Diese letzte Erklärung erlaubt doch wenigstens, auch eine Nemesis διχόβελος zu denken. Die erste hingegen charakterisirt diese Göttin, wenn man διχόβελος wörtlich nimmt, als kindisch eigenfinnig (denn nur ein Eigenfinniger ist immer verschiedener Meinung als Andere), oder, wenn man das Wort, dem Sprachgebrauche in δίχα νοσῖν, δίχα φράζειν, ἕτερος, ἕτερος δαίμων gemäfs, κακά βελεύουσα übersetzt, wo nicht als ein boshafes Wesen, das immer auf Unheil sinnt, wenigstens einseitig als Rachgöttin, da doch Nemesis nicht allein Böse straft, sondern auch Gute belohnt, und überhaupt allen Dingen das rechte Maafs verleiht. Allein selbst jene, freilich gewöhnlichere, Vorstellung hier angenommen, hat sowohl diese Auslegung, als die zuerst erwähnte, einen

einen wesentlichen Fehler. Nemesis, die selbstdenkende und eigenmächtig handelnde Göttin, wird nämlich in beiden Fällen als eine bloße Maschine des Zeus vorgestellt: „ich flehe, daß Zeus die Nemesis nicht zu dem Glücke füge.“ Schon dieser Grund entscheidet gegen die alte Lesart. Indes kommt außer ihm und dem zuerst angeführten noch jener dritte hinzu, den ich bei 85 erwähnt habe. Dem zufolge lese ich denn *διχόβρα*, wodurch theils, was das wichtigste ist, die selbstständige Göttin als Grund der Handlung erscheint (daß im Schlusssatze gleich wieder Zeus an ihre Stelle tritt, kann im Pindar nicht auffallen); theils der Vers dem entsprechenden ganz ähnlich wird.

 NEUNTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Asynart ex 2 anacreont. catal.

∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — | — — ∪ ∪ — ∪ —
 Τὸ — ὀλ.

(ein Hendekasyllab.)

Asynart. ex 2 pherecrat.

"Αρχ. — ἀγ.

(Diesen Vers und die ähnlichen dieser Strofen jedesmal in zwei gleiche oder ungleiche trennen, wie bisher geschah, heisst die Gedanken zerreißen, und das Gedicht anmuths- und würdelos zerbröckeln.)

Similes antecedenti.

Καμ. — ἴτ.

Ἄλλὰ — τόξ.

Asynart. ex pherecrat. polyschemat. et simili puro.

∪ ∪
 — ∪ — — — ∪ ∪ | — — — ∪ ∪ — —
 Δία — ἴπιπ.

Similis tertio.

'Ακρ. — βέλ.,

Galliambus.

Τὸ — κάλ.

(Der um eine Sylbe verkürzte anakreontische Vers, woraus die letzte Hälfte dieser Zusammenfetzung besteht, hat dreimal, 72, 114, 156, die ionische, oder vielmehr antispastische, Form ∪ ∪ — — ∪ ∪ — —.)

Glycon. polyschem. hypercat.

λίσον — ἴππ. *)

Sylbenmaafs der Epoden.

Iamb. tetram. catal.

'Εγὼ — αἰοῖδ.

Καὶ — ἴπ. H.

Θᾶσσοι — παντᾶ H.

*) Eine andere Eintheilung der zwei Schlusverse in einen anakreontischen (τὸ — ἤξωσ) und einen aus zwei solchen zusammengesetzten würde verschiedene harte Trennungen verbundener Begriffe, widrige Worttrennungen, und V. 99 die unerträgliche Voraufstellung eines Enklitikum, τῆ, veranlassen.

ἔξ — χᾶτων H.

κεῖνε — ἀγχιῖ H.

Δε — ἀδέρης H.

Anmerkungen.

V. 43. Diese Stelle hat G. H. aus den Scholien berichtet.

60. Besser μή νῦν.

72, 73. Hier zeigt sich der verkürzte anacreontische Vers, womit der Galliambus schließt, in der reinen ionischen Form.

82. Heyne will φερτάτω Κρονιδᾶν, Διός: aber die gewöhnliche Lesart φερτάτων Κρον. sagt dichterisch dasselbe. So heißt Ol. 2, 117 παρὰ τιμίοις θεῶν nichts weiter als παρὰ τιμίῳ θεῶ, Κρόνῳ.

100. Allerdings λαὸν mit Παιων: denn die attische Form ist unduldbar, und der vielgestaltige glykonische Vers erlaubt an dieser Stelle gleichgütig den Spondeus und den Jambus.

115. Diejenigen, die hier hinter νόον und 157 hinter σισιγαμίον γὰρ einschoben, wollten den Vers

auf eine gewöhnlichere Form zurückführen; allein Pindar braucht diese noch zwei Mal, und 72 hat sie sich rein erhalten. γόνος genügt dem Verse nicht, und das ionische γῆνος bietet sich umsonst an. G. H. schlägt vor ἐξ ἧ Θέτιός γ' ἔλπει γόνος μιν ἐν ἄρει παρ. Die Versetzung der Worte ist hart; aber das γὲ hinter Θέτιος hat allerdings Sinn, und ich glaube es in der verderbten Lesart Θέτιος γόνος zu finden. Pindar schrieb wahrscheinlich Θέτιός γ' ἴναι. Oder sagte man dorisch, trotz der Zweideutigkeit, γῶνος für γῆνος und γόνος, wie κῶρος für κῆρος, κόρος, ὠρος für ἔρος, ὄρος?

124. ἦλθον τιμάορος für ἦν τ., nach einem gewöhnlichen Sprachgebrauch: m. f. über Sofokles' Ödip in Kol. V. 1317. Pindar hatte in einer anderen Ode kurz vorher den Lampromachos besungen. τιμ. dreifylbig.

166. Δαίτ', als für δαίτι, beim Festmal, ist unstatthaft: denn das ι am Ende der Dativen des Singulars wird schwerlich elidirt. στεφάνῃν δαίτα βῶμον sagt poetisch dasselbe was στεφ. δαίτι βῶμον. M. f. über Sofokles' Aj. 42.

 ZEHNTE OLYMPISCHE ODE.

 Sylbenmaafs der Strofen:

————— —————
 ————— —————

Ἐμ. γ. H.

Γλ. — ὦ H.

(οοο — — οοο — — οοο — —)

————— —————

Ἄλ. — χεῖρῃ H.

Ἐρ. ↓. H.

(Ein Afynart. aus einem Iambus und einem katal. Trochäus. Der Iambus erlaubt, wie gewöhnlich, vorn auch den Spondeus.)

Sylbenmaafs der Epoden.

Glycon. polyschem.

— — — — —

Νίμ. — πόλ.

Dochmius.

Λ. Ζ.

Μίλ. — Καλ.

Afynart. ex anacreont. catal. et simili brachycatal.

Μάχα — πύκτας

(In der ersten olymp. Ode Ep. 6 findet sich eben dies Sylbenmaafs, nur dafs der katalektische Vers die Choriambenform hat. Hingegen fangen die Epoden der dreizehnten Ode mit ganz gleichen an. Auch Aristofanes' Friede endigt mit solchen Versen und mit ähnlichen, von Pindar in diesem Epodos und sonst ebenfalls oft gebrauchten, die aus zwei katalektischen, oder um eine Sylbe verkürzten, anakreontischen bestehn.)

Afynart. ex 2 anacreont. catal.

— — — — — | — — — — —

Δ' ἰν — χάριν

Anapaest. dim. brachycat.

Θήξ. — ἀρ.

Dochm.

Ποτὶ — κλείς

Glycon. polyschem.

Ἄν. — παλ.

(Da nach dieser Abtheilung der drei letzten Verse des Epodos der Dochmaikus nicht nur immer mit einer Kürze endigt, sondern auch dreimal unangenehme Sylbentrennungen verursacht, so möchte man besser den ersten dieser Verse, wie gewöhnlich, mit ποτὶ endigen, als einen anapaest. dim. logaoed., und das übrige für einen asynart. ex 2 anacreont. nehmen: $\overset{\vee}{\text{ο}}-\overset{\vee}{\text{ο}}-\text{—}-\overset{\vee}{\text{ο}}|\overset{\vee}{\text{ο}}-\overset{\vee}{\text{ο}}-\text{—}-\overset{\vee}{\text{ο}}-\overset{\vee}{\text{ο}}-\text{—}$, M. vgl. Nem. 7. die Strophe.)

Anmerkungen.

Vers 12. Ich finde einen Punkt hinter ἀνδρῶν. Bei Νῶν, ein Komma dahinter, will dann Heyne σκοπιῶν δ᾽εῖ oder etwas ähnliches hinzudenken. Allein, bloß ein Komma hinter ἀνδρῶν gesetzt,

hat man nichts hinzuzudenken, als etwa *ἰκεῖ* bei *ὄπη*, wie gewöhnlich. Die Zinse (d. h. die mit Zinsen bezahlte Schuld des Gefangs) soll den Tadel aufheben da, wo nun der Gefang hinweggen wird, bei Agesidamos.

74. *δέμενος* und *κατελών* haben Ein Objekt, *ἀγώνιον εὖχος*, den Sieg. Ähnlich sagt Plutarch bei ~~Stefanus~~ *καταρξείν ἀγῶνα*.

103. *νέτατος* mit G. H., dem Sprachgebrauch und besonders dem Verse gemäß.

119. *παῖδ' ἐρατὸν* läßt den Vers unvollkommen. Das gewählte *παίδευμ' ἐρ.* scheint von seiner mangelhaften Erklärung verdrängt zu sein.

ELFTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

(Wie schön die Folge dieser drei ähnlichen, aber immer verkürzten, Verse ist, fühlt ein Jeder leicht. Dies sind ihre Formen:

— u — — — u u — u u — —

— u — — — u u — u u —

— u — — — u u — .

Pindar gebraucht sie öfter.)

Troch. dim. hypercat.

Εἰ — πρᾶσσει,

Anapaest. hypercat.

Μελ. ὕ.,

(— u — — — u | — — u —

Sylbenmaafs des Epodos.



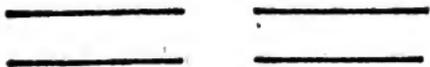
Ἄδ. κελ., Η.

Glycon., usurpans paeonem primum pro dactylo,
sicut saepius.

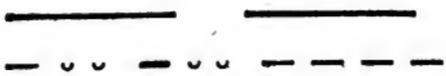
Τῶν Ἐ. Λ.

Anapaest.

Γεν. ἄλ.



(Dreifüßige, um eine Sylbe verkürzte, Tro-
chäen.)



Ἄρε. — ἄ-

Glycon.

φιξ. — ἐμφ.

Dochm.

οὐτ' — ἐρίβε.

Similis ἰαμβίζων.

Λ. — ἦθος.



A n m e r k u n g.

Vers 1. Vor Schmid las man unrichtig ὅτι. Unser Landsmann änderte dies matt in ὅτι. Pindar spricht offenbar von den Schiffern und von den Landleuten, sowie er öfter Land und Meer und ihre Geschäfte zu Vergleichen braucht: m. vgl. die Anfänge der 6. und 12. dieser Oden. Wie den Schiffern immer, nicht zuweilen, der Wind, wie dem Landmann der Regen, sehr frommt, so frommen den Siegern die Dichter. Wenn dieser Sinn sich augenblicklich als wahr aufdringt, so muß man ὅτι πλείστα χεῖσις, quam maximus usus, lesen.

ZWÖLFTE OLYMPISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

— — — — —
 — ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

ἴμ. — ἀμφ.

Anapaest.

Σώτ. τ.

— — — — —

Troch. dim. hypercat.

Nāes — λαψ.

Dochm. ἰαμβίζων catal.

∪ ∪ — — ∪ — — — — ∪

π. — β.

Dactyl. trim. hypercat. logaoed.

Αἶ γε — ἄνω,

Alcaïc.

Τὰ — μετ.

Antispast. dim. hypercat.

τίμν. — ἰλπ.

Das Sylbenmaafs des Epodos stellen die Ausgaben beinahe ganz richtig dar. Die Schlufsverse nur scheinen mir besser so gefasst zu werden:

Troch. dim. hypercat.

Θερμὰ — βαστ.

Iamb. trim. catal.

Ὅμιλ. — ἀρ. (m. f. die 2. Anmerkung.)

Anmerkungen.

Vers 20. Im alten Scholion bei dieser Stelle muß man τοῖς ἔνδον ὄρεσι lesen.

28. Man liest Ὅμιλέων παρ' οἰκείαις ἀρχαῖς, habitans (ibi) in patriis agris, als ob Sizilien des Kreters Vaterland genannt werden könne. Die Scholiaffen schwatzen, und Heyne sagt nichts weiter als dies: Ὅμιλέων παρ' οἰκείαις ἀρχαῖς, civis adscriptus ab iis, ad quos inquilinus accesserat. Wem hierbei noch Zweifel übrigbleiben, Der

lese entweder Ὀμιλέων περ οὐχ ἰαῖς ἀρέραις, quamvis habitans non tuos agros, welches mir am besten gefällt, oder, mit demselben Sinne, Ὀμιλ. περ οὐκ οἰκείαις ἀρ. Wie leicht οὐχῆϊαῖς in οἰκείαις übergehn, oder οὐκ von οἶκ - verdunkelt werden konnte, liegt am Tage. Auch παρ' und περ wurden oft verwechselt: m. vergl. P. 9, 88. Doch könnte man παρ' auch behalten.

DREIZEHENTE OLYMPISCHE ODE.

τρ. Η.

Ἐπ. — ἀστούς, Η.

(Wahrscheinlich ein afynart. aus zwei brachykatal. Anakreontikern:

υ — υ — — | υ — υ υ — —)

(Ein Dochm.)

Anacreont.

Τὰν — Κόρ.,

Priap.

Ἰσθμ. — ἀλ.

Anacreont. catal.

Ἐν — Εὐν.

Iambeleg.

Ναίει — πολίων,

— υ — υ — υ υ — υ —

Ἄσφ. — ὀμότρ.

Cho.

Choriamb. dim. cum basi spondaica.

Ξιρ. — πλάττ,

Afynart. ex cretico dim. et anapaesto.

— — — — —

Χρυσ. — Θίμ.

Sylbenmaafs der Epoden.

Afynart. ex anacreont. catal. et simili brachycatal.

(M. vergl. 10. Ode Ep. 5.)

Ἔρωι — σοφίσμα-

Anacreont,

ῥ. ἄπαν — ἔργ.

—————

Troch. tetram. catal.

Διρ. — μέτρα,

Troch. dim.

Ἦ — οἶω.

Dochm.

ῶν — Μοῖ-

Jamb.

ε' αἰδύπνοος,

Troch. hypercat.

Ἐ, — ἀνρ.

H.

E

Dochm. *ιαμβίζων.*

Νέων — ἀνδρ.

(Was man hier gewöhnlich liest, zwei kurze trochäische Verse, paßt weder zu dem rauhen Inhalt, noch überhaupt zu Pindars Schlüssen. M. f. Ol. 2. Epod. am Ende.

Anmerkungen.

Vers 30. *Βασιλία*, die Lesart der Scholien, stimmt besser zu dem dochmäischen Verse als das gewöhnliche *βασιλῆα*.

53. *Ἀθάναισι* muß des Wohlklangs wegen mit *Ἀθάναισιν* vertauscht werden.

59. *Ἐψοντο*? Hier ist nicht von der Zukunft, sondern von schon erlangten Ehren dieser Familie, die Rede. M. l. *ἔσποντ' ἐρίτ.*

62. Man setze nur ein Komma hinter *λέοντος*, und konstruïre so: *Δηρίομαί τε πολέσιν περὶ πλῆθει καλῶν, ὅσσα ἤρι εὔσατε ἐν Δ., ἠδὲ ἐν Χ. λ.* Die ὅσσα *θαυμασικὰ* sind eine Würze, die man sparsam gebrauchen muß.

99. Vielleicht *ἀρχόν*, *ducem gregis*.

103. Die Endsyllbe von *τέρας* wird, besonders, da so viel Kürzen zusammentreffen, durch die Cäsur gehoben. Wäre *τείρος* völliges Synonym von *τέρας*, so könnte man auch lesen:

Παρκείμενον δὲ *τείρος*

Ἐλλαβῶν, ἐπιχώριον μάντιν ἄσμενος εὔρειν.

Denn das *τείρος* in das alltägliche *τέρας* übergegangen, und dieses dann des Verses wegen umgestellt wäre, hätte große Wahrscheinlichkeit.

124. Σὺν δ' ἐκείνῳ καὶ ποτ' Ἀμαζονίδων Αἰθέρος
 ψυχραῖς ἀπὸ κόλπων ἐρήμῃ τοξόταν βάλλων γυναικείον
 στρατόν. Dies ist die Lesart der Ausgaben. Minor, sagt Heyne, poetae placuisse duo epitheta uni voci tributa, altera relicta sine epitheto. Schon dies freilich ist auffallend, allein doch nicht beispiellos, und man würde es ertragen müssen, wenn nicht die zwei Beiwörter *ψυχραῖς* und *ἐρήμῃ* selbst einander im Wege ständen. Wer nicht gezwungen und matt erklären will, muß nämlich *ἐρήμῃ* für eine allgemeine Charakteristik der Luft nehmen, wie Ol. 1, 10. Dagegen deutet *ψυχραῖς* die besondere Beschaffenheit des szythischen Himmels an. Beide Wörter können mithin nicht, als auf Ein Objekt bezogen, neben

einander sehn, und ψυχρῶν, oder ψυχρᾶν, ἀπὸ κόλπων, die Vermuthung des göttingischen Veteranen, wird Gewisheit. Die Endformen von υ und σ in den neueren Handschriften (und wir haben keine alten von Pindar) sind sehr ähnlich.

130. Διασιγάσομαι αὐτῷ μόνον. Dies ist ohne Zweifel ein Glossen jener ausgefuchteren Lesart der zeizischen Handschrift und des Aldus: διασωπάσομαι οἱ μόνον ἐγώ. Auch die Pauliner Handschrift in Leipzig hat διασιωπάσομαι. M. f. G. H.'s Epistol. ad Heyn. Die Verse fodern:

Καὶ Σολύμης ἔπειθε. Διασωπάσομ' οἱ
Ἐγὼ μόνον.

141. Ἐξηκοντάκι δὴ ἀμφ. ist das Wahre. M. f. G. H.

153. ἀνάσσαν bei ἀνάξ ist freilich kaum zu dulden, wenn man nicht Stellen, wie die homerische Il. 17, 323: δέμας περίφαντι ἰοικῶς Ἡπυτιῖδη, κήρυκι (diese Wortfolge verlangt der Vers), ὅς οἱ παρὰ πατρὶ γέροντι Κηρύστων γήρασκε, vergleichen will. Aber auch der Vers hinkt. Vermuthlich schrieb unser Dichter:

— Ἐν Θήβαις! Ὅσα τ' εἰν Ἀρκάσ' ἀνάξων
 Μαρτυρήσει Λυκαίῃς βωμὸς ἄναξ.

ἀνάξων, celebraturus. ὅσα ist das gemeinschaftliche Objekt von ἀνάξων und μαρτυρήσει.

163. Ἄνὰ κέφ. mit Mingarelli.

165. καὶ τύχαν τερπνῶν γλυκεῖαν. So die Angaben. Allein dies hiefse eben das eigentlich sagen, was so eben unter einem schönen Bilde dargestellt ist. M. l.: αἰδῶ διδῆς καττύχαν τερπνῶν γλυκεῖαν. „Lafs sie leicht ans Ziel wallen, Zeus, und verleihe Bescheidenheit zu dem Glücke!“ Die dorische Zusammenziehung wurde leicht verkannt.

VIERZEHNTE OLYMPISCHE ODE,

S y l b e n m a a f s.

Glycon. hypercat. (M. f. die Anmerk.)

Καφ. — λαχ.

Αἴτε — ἔδραν, H.

³Ω — βασ. H.

Χάρε. — παλαιγό- H.

νων — ἱπ., H.

Choriamb. dim. brachycatal. seu dochmius:

— υ υ — υ —.

Κλῦτ', — εὐχ.

Afynart. ex trochaeo et iambo.

— υ — — υ υ — υ —

Σὺν — καὶ

Dochm. brachycatal.

υ υ.
— υ υ — υ — — υ υ —

τὰ — βροτοῖς, H.

Dactyl. trim.

Εἰ σοφός, — τις

— — — — —

Ἄγλ. — θε.

Glycon.

οἱ — ἄτις

Dochm. catal.

Καιρ. — δᾶ.

Glycon. polyschem.

τας — ταμ.

Anacreont. catal.

Ἔργ. — εἰρ.

Similis 7.

Χρυσ. — παρὰ

Τὸν — θεόνος Η.

Anacreont.

Ἄσν. σίβ.

Similis 10.

Πατρ. — τιμ.

Anmerkungen.

Vers 1. Καφισίων dreisylbig zu lesen, ist hart, und kann durch wenig ähnliche Beispiele

gerechtfertigt werden. Gleichwohl entspräche so allein dieser Vers dem antistrofischen. G. H. gleicht auf eine willkürliche Art beide mit einander aus, indem er dem letzteren $\tilde{\Omega}$ vorsetzt. Lieber schreibe man Καφισᾶν ὑδάτων , wovon die gewöhnliche Lesart das Glossen scheint. Καφισᾶν wie Λύδα für Λυδία 24 (denn diese Emendation von Pauw ist eine wirkliche Verbesserung), wie Romula gens für Romulea , und manches der Art, das die Vechner anführen.

16. $\tauὸν Πύθειον Ἄπ.$, Mingarelli's Rath, ist der gefälligste und beste.

21. Die Lesart $\text{Πᾶδες, ἐπάχοι νῦν, Θαλ. u. s. w.}$ genügt weder dem Gedanken, noch dem Verse. Das Wahrscheinlichste ist mir: $\text{Π., ἐπαίσιτε νῦν, Θ.}$ Dat α in $\alphaῖω$ ist eigentlich lang (m. vergl. nur Homer Il. 15, 252, Sofokles Aj. 1222 und Pindar selbst Isth. 6, 26), wiewohl es nach einer bekannten Regel der Prosodie Pyth. 1, 27 und anderswo auch verkürzt wird.

28. Besser $\nu\nu$. Ein gemeiner Fehler.

BEMERKUNGEN
ÜBER
PINDARS
PYTHISCHE ODEN.

ERSTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Compositus ex troch. dim. et dactyl. dim. hypercat.

Χρυσία — ιοπλ.

u. s. w. bis Vers 9. Dann so:

Choriamb. dim. brachycat. oder dochmius.

— ∪ ∪ — ∪ —

Ἄετ' ἀεὶ πυρός,

Alcaicus.

— ∪ — ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ —

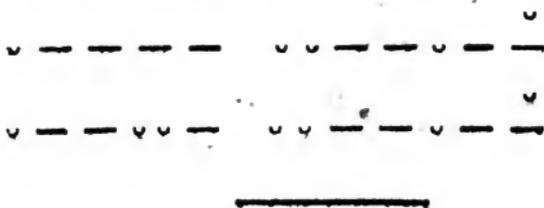
Ἐϋδαὶ δ' ἀνὰ σκάπτῳ Διὸς αἰετὸς,

Dochmaicus, vel compositus ex choriambo cum
basi τετρασήμῳ et dochm. hypercatalecto huius
formae:

— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ — — ∪ —

ᾠκεῖαν πτέρυγ' ἀμφοτέρωθεν χαλάξαις.

So haben die Strofen einen kräftigeren und schöneren Gang überhaupt, und besonders einen würdigen Fall, bei den wenigsten und ungewaltsamsten Worttrennungen. Wie man den alcäischen Vers, und den vorangehenden Dochmius, erkennen konnte, ist mir unbegreiflich. Da das Endigen des Dochmius in einen Molofs gewöhnlich ist, so darf die Verwandlung dieses Fusses in den gleichzeitigen und ähnlichen Choriambus im Schlußverse nicht befremden:



Sylbenmaafs der Epoden.

Die beiden vierfüßigen Trochäen gegen das Ende zieht man besser in einen achtfüßigen zusammen: denn jenen fehlt es an Kraft. Auch am Ende gefällt der weiche vierfüßige Trochäus nicht. Wahrscheinlich lautete mannichfaltiger, kräftiger und schöner so der Schluß:

Troch. tetram.

Σικελία τ' αὐτῆ πίζει στίβια λαχναίντα· κίων

Dactyl. tetram.

Α' ἔρανία συνέχει, νιφόεσσ' Αἴ-

Dochmaïc. hypercat.

τια, πάντες χιόνος ὀξείας τιθήνα.

 Anmerkungen.

Vers 20. Wie hier Mars dem Apollon, so entschlummern an einer von den schönsten Stellen der Nibelungen, Vers 7078 ff., die Burgunderkönige und ihre Helden bei Ezel in schicksalvoller Nacht dem Saitenspiele Volkers, des „kühnen Spielmanns,“ nach welchem Bürger sich genannt hat:

Volker der vil snelle zu des sales want
 Sinen schilt, den guoten, leinte von der hant.
 Do gie er hin widere; die videln er genam:
 Do dient er sinen friunden, als ez dem de-
 gen gezam.

Under die tur des hufes saz er uf den stein.
 Chunern videlere die sunne nie beschein.

Do im der seiten dōnen so suozlich erchlanch,
 Die stolzen ellenden sagten im des grozen
 danc.

Do chlangen sine seiten, daz al daz huz er-
doz:

Sin ellen zu der fuoge, diu beide waren
groz.

Senfter unde suezer videln er began:

Do entwibt er an dem bette vil manigen
sorgenden man.

Do si wol entslafen waren, und er daz er-
vand,

Do nam der degene wider den schilt an sine
hant;

Do gie er uz dem huze fur die ture stan,
Und huote siner friunde vor den Chriem-
hilden man.

V. 25 — 31.

Welche da nimmer geliebt hat
Zeus; sie schauern auf, den Laut
Singender Mufen vernehmend,
So im Land' als in dem unendlichen Meer;
Iener auch, im Höllenabgrund
Hingestreckt, Götterfeind
Tyfos.

V. 66. Dafs Pindars Schatten die Zurückru-
fung der alten Lesart ἀρχομένους Heynen danken

wird, wie Vofs meinte *), bezweifle ich. „Ἐρχομένοις,” sagt der göttingische Gelehrte, „Schmidius reposuerat ex Augustano, et sic laudari ait locum a Schol. ad Nem. I. Vulgo omnes ἀρχομένοις, quod displicebat, quoniam iungebant ἀρχομένοις ἐς πλόον. Immo vero πρώτα (non πρώτα, ut exaratum ab Oxoniens.) χάρις ἐς πλόον (sc. γίνεται), ἀρχομένοις (αὐτοῖς τῆ πλόου) πομπᾶν ἐλθεῖν ἔβρον. Vidit quoque Pauw.” Wie gezwungen ist diese Erklärung, wobei man zweierlei hinzudenken muß, und wie leicht dagegen Schmid's ἔρχομένοις ἐς πλόον; das gewiß eben so pindarisch klingt, als ἔρχονται ἐς ὁδὸν φανερὰν Ol. 6, 123! Dafs der Scholiast bei Nem. 1, 49 ἔρχομένοις liest, halte man nicht (wozu Heyne's Ausdruck verführen könnte) für ein leeres Vorgeben Schmid's: unser Griechische zitiert wirklich in allen Abschriften unverändert so: ναυσιφορήτοις δ' ἀνδράσι

*) M. s. seine Dolmetschung dieses Hymnus in freie, und Strofe für Strofe verschiedene, Sylbenmaasse, die im Januar 1777 des deutschen Museums erschien: einen geistvollen, aber regellosen, Jugendversuch.

πρώτη χάρις ἐς πλῆθον ἐρχομένοις, πομπᾶν ἰλθεῖν
ἔρον.

101. Da der Vers μεταλλάσσοντας nicht erlaubt, und andere Vermuthungen sehr unwahrscheinlich sind, so schlage ich μεταίσσοντας vor: μεταίσσοντας υἱὸν Ποίαντος für αἰσσοντας μετὰ υἱὸν Ποίαντος, infecutos Philoctetem. μεταίσσοντας Λαμυρόθεν kann prägnant genommen werden für μεταίσσοντας, ὡς ἀπάζοντας Λημνόθεν.

109—11. Warum ἱέρων, θεὸς ὀρθωτῆρ? Schmid's Conjectur θεὸς σωτῆρ ist nicht zu kühn: denn ὀρ kann aus dem vorhergehenden -ὸς entstanden sein, etwa wie κε aus καί in der hesiodischen Theogonie V. 224, wenn anders meine Vermuthung: μετὰ τὴν δ' Ἀπάτην τε καὶ Ἀφιλότητα, Γῆρας ἴ u. f. w. gegründet ist; und ΩΤΗΡ ging leicht in ΘΩΤΗΡ über. Zudem ist ὀρθεῖν πράγματα wenig verschieden von δίδοναι αὐτῶν καιρόν: σωτῆρ aber hat den weiteren Begriff des Beglückens, und paßt daher nicht nur in den Vers, sondern auch besser zum Gedanken. Nicht zu erwähnen, daß so nur Ein Wort verändert und die schnell auf einander folgende Anrufung zwei verschiedener Personen vermieden wird.

113. M. I. *πίθει μοι* mit Mingarelli.

125. *Δωρίοις* mit G. H., oder *Δωριῆς*.

130 — 33. Allerdings bedarf diese Stelle keiner Änderung, wie G. Hermann richtig bemerkt. Aber so verstanden, wie er sie versteht, würde sie ihrer doch gewiß bedürfen: denn was sagt diese Übersetzung: *Fac, ut eadem semper fortuna civibus et regibus arbitra ac testis sit eorum, quae iure de iis homines praedicant?* Wenn man nur mit allen alten Ausgaben und dem Scholiasten *Ζεῦ τίλει, αἰεὶ δὲ* u. s. w. liefert, und *διακρίνειν* in imperativischer Bedeutung nimmt, so ist folgendes der Sinn: „O Zeus, Vollender, gieb immer „vorzugsweise (*διακρίνειν*) solches Loos den Bürgern und Königen an Amenas' Gewässern, einen wahrhaften Ruhm bei den Menschen.“ Dafs *λόγος* fama, laus, hier, wie öfter bei Pindar, heißen möchte, war schon unter Heyne's Vermuthungen. Die Stellung des *δὲ* hat nun nichts Auffallendes, und Pauw's *αἰεὶ γε* ist durchaus überflüssig. Übrigens ist das Loos guter Gesetze (denn gute sind *νόμοι θεοδματω σὺν ἐλευθερίᾳ*) aus dem Vorigen zu verstehn, und so schließt sich leicht das Folgende

II.

F

134. Σὺν τοῖσιν κεν u. s. w. an. Σὺν τοῖσιν κεν lese ich nämlich mit Heyne, nicht nur, weil das gewöhnliche Σὺν τοῖσιν κεν übel klingt, sondern weil auch sonst δᾶμον γεραίων dunkel ist: denn σὺν τοῖσιν mit ἐπιτελλόμενος zu verbinden, wie Heyne thut, daß der Sinn sei: commune cum iis (populo et filio) imperium tenens, ist höchst gezwungen, und man muß vielmehr γεραίων auf Σὺν τοῖσι beziehen: „wodurch (durch das Loos „der guten republikanischen Gesetze) Hieron, „und auf seinen Befehl auch sein Sohn, die „Ätnäer ehrt, im Gegensatz ehrenloser Despoten, und ihnen eintrachtige Ruhe verliehen „wird.“ Σὺν bezeichnet öfters Urfach oder Werkzeug. Das unmetrische τε zwischen δᾶμον und γεραίων entstand entweder aus γε-, oder durch die missverstandene Beziehung des vorhergehenden τε. Die ganze Stelle ist also zu lesen:

Σὺν τοῖσιν κεν ἀγῆτης ἀγῆς,
 γίῳ τ' ἐπιτελλόμενος, δᾶμον γεραίων
 τράποι σύμφωνον ἐφ' ἀσυχίαν.

Besser auch γίῳ γ' ἐπιτελλ.

147 — 56. Auch diese Stelle hat Niemand

bisher verstanden. Schuld daran ist das versetzte *παρ*, die falsche Lesart *ἰρέω* für *ἰρέων*, welches der Sinn fodert, und die fehlerhafte Interpunktion. Der Sinn ist: Wie den Athenern die Schlacht bei Salamis und den Spartanern die bei Plataä, so bringe den Söhnen des Deinomenes die Schlacht am Himeras den größten Ruhm. Dies drückt Pindar so aus: Ich werde Lohn erlangen (die Athener werden mir es danken), wenn ich den Sieg der Athener bei Salamis, von den Spartanern aber, wenn ich den bei Plataä singe, und endlich werde ich wohl belohnt werden (denn bis hierher bezieht sich *ἀρέομαι*, die unbezweifelt richtige Lesart, *τὸν μισθὸν*), das heisst, die Sizilianer werden es gern hören, selbst die Neidischen (wovon der Anfang der folgenden Strophe spricht), weil hier alles im Lobe übereinstimmt, wenn ich wegen (*παρὰ*) der Ufer des Himeras, d. h. wegen der dort gelieferten Schlacht, Deinomenes' Söhne verherrliche, *τελέσais*, d. h. *τελέσας*, ὕμνον, u. s. w. Die Construction ist also: *ἀρέομαι μισθὸν, ἰρέων χάριν Ἀθηναίων Σπαραμῖνος, ἐν Σπάρτῃ δὲ (ἰρέων) μάχην πρὸ Κιθαιρῶνος, ταῖσι Μηδαῖσι ἀγκυλότοξοι κάμον, παρὰ*

δὲ τῶν εὐδρον ἀκτῶν Ἰμέρα (μισθὸν ἀρίομαι), τε-
λέσαις ὕμνον παιδίσσι Δεινομένους, u. s. w. Und
man muß so interpungiren:

———— ἀρίομαι

Πᾶρ μὲν Σαλαμῖνος Ἀθηναίων χάριν
Μισθὸν ἐν Σπάρτα δ' ἱεῖαν
Πρὸ Κιθαιρῶνος μάχαν,
ταῦσι Μῆδαιοί κ' ἀμὸν ἀγκυλότοξοι,
Παρὰ δὲ τῶν εὐδρον ἀκτῶν
Ἰμέρα παιδίσσιν ὕμνον
Δεινομένους τελέσαις, u. s. w.

Das Vorzüglichste eines Gegenstandes, wie jene Siege, die selbst der Neid loben muß, herausheben, heißt 157 (κατὰ) καιρὸν φθέγγεσθαι, und πολλῶν πείρατα (eine Umschreibung von πολλὰ) συντανύειν ἐν βραχεῖ, ἐκκορυφῆν, um mit Hesiodus, Werke und Tage V. 106, zu reden. Von seinem Ehrensolde spricht Pindar öfter; z. B. auch P. 11, 63. Isthm. 2.

161. ἀπίδας, praecordia, scheint auch mir das Wahre.

164.

— Mitleide geht Beneiden vor.

174. αἰσί. G. H.

178. εὐτραπέλοισ κέρδεσσ' mit Bodl. γ', wie auch G. H. bemerkt.

184. φθινῆ mit Schmid: denn ein Iambus wird erfordert.

191 ff.

Gutes Glück ist erster Kampfpreis, guter Ruf
 der Loofe zweites;
 Aber wenn beides ein Mann in der Lauf-
 bahn
 fand und gewann, der Kränz' höchsten hat
 Der erlanget.

ZWEITE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Troch. trim. hypercat.

Mey. — βαδ. Η.

**Compositus ex 2 anacreonteis catal. (m. f. Ol.
10, Ep. 5.)**

Ἰππ. — τροφ.

Anapaest. dim.

Ὑμμ. — Θη-

Glycon.

βαῖ — ἕξ.

Compositus ex 2 anacreont. catal.

τηλ. — στιφ.

Troch. trim. (so auch G. H.)

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — —

Sylbenmaafs der Epoden.

Afynart ex 2 glycon.

Ἴερ. — φίλ.

Πο. — ὀπιζ. H.

Glycon.

Σι — παῖ,

Afynart. et 2 penthemimm. iamb., quarum posterior catal.

Θιῶν — ἴξ.

Afynart. ex troch. et iamb.

Φαντι — λίγ.

Ionicus a maiore dim. catal.

— ∪ — — ∪ — —

Ἴε — τε.

Iamb. dim. hypercat.

Παντ. — εὐσε-

Afynart. ex 2 anacreont.

γίτων — τιν.

Anmerkungen.

Vers 13. Man muß des Verses wegen ἼAs für τᾶς lesen, wie G. H. bemerkt.

21. *in πάντα*, dorisch und äolisch für εἰς π.:
 m. vgl. 157.

31. Ein Kolon hinter ἸΑφροδ.

33. *χάρις ποίτινος* ist allerdings Unfinn, und Jeremias Spiegels *ποίημος* wäre, in Ermangelung von etwas besserem, nicht zu verachten. G. H., der diese Muthmaßung in Schutz nimmt, vergleicht *ποιανὴν τεθρίππων* P. 1, 113. Und dies kann man wohl erlauben. Er ruft aber auch die Scholien zu Hülfe, worin freilich steht: *ποίημος δὲ, ἀμειπτική*. Allein dies *ἀμειπτική* hat sich höchst wahrscheinlich von seinem rechten Wort, *ὀπιζομίνα*, verirrt, ein Zufall, der in Scholien nicht selten ist. So in der Folge: ἢ *ὀπιζομένη ἀντι τῷ*

ἀμειβομένη, ἀνταποδιδῶσα, ἐντρεπομένη. μετ' αἰ-
 δῆς γὰρ χαρίζονται, ἀλλ' ἔμετὰ θράσους. ἢ τὸ ὀπι-
 ζομένη ἀντὶ τῆ ὕστερον ἐπακολοθῆσα. ἢ γὰρ ἀμει-
 πτικὴ χάρις ὑστέρᾳ τῆς προκαταρκτικῆς. — Den
 ganzen Satz nun betrachtet, so nimmt Heyne ihn
 allgemein, indem er τοί τινος vorschlägt, und die
 Worte so anordnet: ἄγει δέ τοι (sane τὸν ὕμνον
 ex 25. 26.) χάρις ὀπιζομένη τινὸς ἀντὶ ἔργων φίλων,
 grata mens devenerans aliquem (devenerandi
 causa) pro beneficiis acceptis. Allein solch ein
 Satz ist schon 24—26 Ἄλλοις — ἀρετᾶς den spe-
 ziellen Beispielen vorangegangen, wovon das
 eine die Kyprier sind, das zweite Pindar selbst,
 welcher dem Hiero für erwiesene Wohlthaten,
 φίλων ἀντὶ ἔργων, diesen Hymnus übers Meer sen-
 det, χάριν ποντιαῖα. So 125 von demselben:
 τόδε μὲν κατὰ Φοινίσσαν ἐμπολὸν μέλος ὑπὲρ πολιᾶς
 αἰλὸς πέμπεται. Denn ohne Zweifel hat man
 die Worte ἀχῆϊ (d. h. ἠχῆϊ; so les' ich: das
 gewöhnliche ἄγει ist dunkel, da hingegen jenes
 dem εὐαχῆα und κηλαδέοντι 25 und 27 entspricht),
 gewiss also hat man ἀχῆϊ δὲ χάρις φίλων ποντιαῖας
 ἀντὶ ἔργων ὀπιζομένα weder allgemein zu verstehn,
 noch von dem Danke der Kyprier gegen Kiny-

ras für die ihm, nach Plinius Naturgesch. 7, 56, zugeschriebenen Erfindungen der Ziegeln, der Zange, des Hammers, des Ambosses und des Hebels, weil man hiervon sonst nirgend eine Spur im Pindar sieht, und weil besonders der Ausdruck *χαίρεις πορτιάς* dann affektirt würde. Übrigens kann diese Lesart, die der gewöhnlichen verderbten so nahe kommt, in dem feurigsten Lyriker Niemandem zu kühn scheinen.

39. ff.

Durch Götterrathschluss ruft Sterblichen,
Sagt man, Solches Ixion zu,
Fliegendem Rad' immerdar
Anhaftend und umwirbelnd allfets:
Wohlthätern abzubüßen mit freundlicher
Vergeltung.

49 — 57. Das dorische *φρασί* mit kurzem *α* für *φρασί* wird von G. H. mit Recht vertheidigt. 57 muß *τε* fort, nach Demselben.

63. 64.

Es ziemet, nach sich zu ordnen alles Wer-
kes Maafs.

67. *ἰκάν* war, nach Heyne's Bemerkung, schwerlich in Gebrauch. Jacobs' *κοῖτον* aber steht

müßig neben *εὐναῖς*, und außerdem ist *καὶ τὸν* zur Wiederbeziehung des Satzes auf Ixion sehr schicklich, wo nicht nothwendig. So vermuthete ich denn: — *ἔβαλόν ποτε καὶ τὸν ἕκοντ'*. Die *ἐκείσιναι βλαβαὶ* werden oft erwähnt: m. vergl. Erasms. adagg. 4, 5, 8 bei dem Sprüchwort *Αὐτοπαίριτος λύπη τῆν ἢ τέκνων σποράν*, und in Grynaeus' ähnlicher Sammlung, die bei Wechel 1643 erschien, den ganzen Abschnitt, betitelt: *Malum accersitum aut retortum*. Phädria im terenziſchen Eunuch Vers 27 ſagt von ſich: *prudens, sciens, Vivos vidensque pereo*. So ahndete auch Ixion wohl, daß, ſeine Augen bis zur Götterkönigin zu erheben, kein verzeihliches Verbrechen ſei; aber die Schuld war zu ſüß: er wählte willig, *ἕκον*, das *καλὸν πῆμα* *). Man vergleiche 73 — 75 *τὸν δὲ — ὄγῃ*, wo wieder das ſelbſt gewählte Unheil bezeichnet wird. Daß auch der Scholiaſt *ποτὶ* las, vermuthete ich mit Heyne.

70. M. l., nach dem Bodl. C und dem Götting. *οὐραγιῶν*, welches auch Heyne billigt.

*) Ein Anklang des heſiodiſchen *καλὸν κακὸν* Theogon. 684.

89 ff.

Gott erreicht wohl alles Werkes Ziel nach
Herzenswunsch,

Gott, der auch den geflügel-
ten Adeler faßt, und voreilt selber meer-
lichem

Delfine. Der Sterblichen Trotzen auch beugt
Er zur Erden und Anderen

Schenket er stets unaltenden Ruhm.

Das Wort Gott ohne Artikel von heidnischen Gottheiten zu gebrauchen, ist nichts Neues. So sagt Joh. Agricola Deutsche Sprüchw. 1. Th. Erfurt 1529 Bl. 7, 8: Die naturliche erfahrung zeuget dis auch von Gott, — das Gott kein leydenen widderfaren leffet, welche er lieb hat, widderumb, das Gott denen feind sey und straffe, welche sich auff yhr sterke verlassen, denn sie sind vor ihm wie ein staub. Also ist geschehen den Rifen, da die Heyden von sagen, die einen berg auff den andern trugen, Gott aus dem hymel zu stossen, die Gott mit dem donner alle erschlagen hat.

92. *αἰσρόν* ist richtig. Man schreibe *πτερόεντ'* und *κίχσ.*

101. Die Worte folgen so: τὸ πλατεῖν δὲ σὺν
τύχῃ σοφίας ἄριστον πότμος.

— — Der Reich-
thum, vereint mit Weisheitsloof, ist der
Güter bestes.

112. Pauws *κεινὰ* ist allerdings passender und
eleganter.

119. *ἄνδρεςσι* fodert der Vers, wie Hermann
sahe.

131. Man muß sich wundern, wie so lange
her eine so abgeschmackte Stelle geduldet ward.
Γενοί' εἶος ἐσσι μαδάν: Sis qualis es ex bona in-
stitutione. Das soll Pindar dem alten Hiero, dem
mächtigen und feinen Fürsten, und seinem Wohl-
thäter, sagen? Kaum einem Knaben würde er es,
da er von dem Lernen so wenig hält: *σοφὸς ὁ
πολλὰ εἰδὼς φύσ'*, heißt es Ol. 2, 154, *μαδόντες
δὲ λάβροι* — *ἄκραντα γαρυέμεν* — und ähnliches fin-
det sich häufig bei diesem Dichter. Wie er dort
die Lerner, *μαδόντας* (genauer übersetzt: die Ge-
lehrten; aber der Himmel bewahre mich vor
solcher Übersetzung!), mit Raben vergleicht, so
hier mit Affen. Höchst wahrscheinlich schrieb
nämlich unser Lyriker, was auch Chabanon ge-

fühlt zu haben scheint: Γένοι', ὅσος ἔσσι: „sei, wer du bist.“ (Dies ziemt dem alten und, wenigstens bei Pindar, tapferen und edlen Fürsten)

Μαθὼν καλῶς τις πίδαυον παρὰ παισὶν εἴη καλός.

(*τις* für *τοί* mit einer Bodl. Handschrift und Paul. Stefan.) „Ein Affe, der gut lernte, mag Knaben schön daüchten.“ So denken alle kräftige Zeitalter und Menschen. Die bekannte Stelle

bei Longin vom Erhabenen 2. Kap: Γινῶται γὰρ, φασί, τὰ μεγαλοφυῆ, καὶ ἔ' διδακτὰ παρεγγίνε-
ται· καὶ μία τέχνη πρὸς αὐτὰ τὸ πιφυκέναι

das Grofse, sagen sie, werde angeboren, nicht erlernt, und die einzige Kunst hierbei sei die Natur), ist ein Anklang ähnlicher Dichtersprüche und daraus erwachsener Streitfragen der Philosophen.

In der Nibelungen Lied, dem deutschen Homer, V. 121 bis 124, heißt es von Sigfried:

Man zoh in mit dem Flize, als im daz wol
gezam.

Von sin selbes muote was Tugend er an
sich nam,

Des wurde sit gecieret fines Vaters laut,

Daz man in ze allen Dingen so reht herli-
chen vant.

Und noch deutlicher läßt sich der alte Lebensbeschreiber des Ritters Wigoleis vom Rade vernemen: „Vnd da er nun von den brüßlin entwenet ward, und anhub zu wachsen, lehret man jn lesen vnd schreiben, vnd auch anders, das denn solcher jugent gebüret. Darnach lehret man jn was zu der Ritterschafft vnd anderer behendigkeit gehöret, darinnen er auch bald geübt warde, daß niemandts über jhn ward: denn angeborne art vnd tugent mehr in jhm wirckten, denn man jn lehren mocht.“ (Bibliothek der Romane 2 Bd. S. 24.) Heyne, der mit Anderen *μαῖστος* zum Vorigen zieht, übersetzt: *Venustus sane simius, semper venustus*, und erklärt nach den Scholien: *Sic rex adulatoribus semper sapiens, magnus*. In der That kein schmeichelfhaftes Gleichniß, das in einem Lobgedicht nur durch eine weit getriebene *licentia poëtica* stehn könnte. Andere aus derselben Schule wollen dies auf Bakchylides ziehn, der bei Hieron, zu Pindars Verdruffe, in Gunst gestanden. Der sei der Affe! O ihr Scholiaften!! Noch andere schwatzen von Thrasydäus, als Pindars Freunde, dessen Vater Hieron bekriegt. Alles so platt und

weithergehohlt, wie es bei einer so verdorbener Stelle zu erwarten war.

135. ἀμώμητον bedarf keiner Änderung, wie wie auch G. H. bemerkt.

136. περάσαις, von περάω, ward von Beck aus der röm. Ausgabe mit Recht aufgenommen. Aldus: περάσας.

140. ὑποφᾶτις, wenn es auch gebräuchlich wäre, paßt nicht in den Zusammenhang. G. Hermanns ὑποφάτιες ist eben so ungebräuchlich. Bei Apollonius findet sich ὑποφήτοιες. Dies halte ich für Pindars Hand, und dazu stimmt die Erklärung in den Scholien: ἄντι τῆ ἑρμηνευταὶ καὶ διάβολοι.

142. Wenn man κέρδος für Gewinnfucht nimmt, und das Komma hinter δὲ löscht, so ist alles klar.

144. εἰνάλιον πόνον. Der adverbiale Akkusativ, wovon zu Sofokl. Ajax 44. Heyne richtig: in marino velut labore (piscatione) —.

147. ὑπερ ἕρκος ἄλμας ist zweideutig, und beleidigte nicht ohne Grund G. H. Ich interpungire: ἀβάπτισός εἰμι, φελλός ὡς ὑπὲρ ἕρκος, das, ἀβάπτ. mit ἄλμας verbunden, der Sinn dieser sei:

fei: ich bin unverfinkbar ins Meer, wie der über dem Netz schwimmende Kork, *adversis rerum immerfabilis undis* (Horaz Epist. 1, 2, 22).

151. ἄταν mit Heyne.

154. ἄτε ist matt und unpaffend. M. l. αὐτε, und vgl. nur 164.

164. Sonst *τοτὲ δ' αὐτῶ' ἐτέρους*. Heyne, nach Schmid: *τότ' αὐ δ' ἐτ.* Richtig G. H.: *τότ' αὐτῶ' ἐτ.*: weil man nicht *αὐ δὲ* spricht, sondern — *δ' αὐ*: *αὐτε* aber folge nach *μὲν*, wie Odyss. 22, 5.

167. M. l. mit F. Gedike in seiner Übersetzung dieser Oden, die 1779 erschien: *ἐλκομένας περισσῶς*: denn das bloße *περισσὰν εἶναι* der einen Wagschale macht es nicht aus: die andere kann auch voll sein; des Herabgezogenwerden, *ἐλκισθῆναι*, macht es.

168. *ἐπέπαξε* nehme ich neutrifch, *αὐτὸ* verstanden.

170. *μηχανῶνται* scheint allerdings Erklärung von *μητίονται*.

 DRITTE PYTHISCHE ODE.

 Sylbenmaafs der Strofen.

_____	_____
_____	γλώσ-
_____	ἔπος,
_____	ἄπ.
_____	Κρόνε H.
_____	ἀγρότερον, H.
_____	ποτὲ H.
_____	ἀνώδυϊας
_____	γυιαρκίος } H.
Ἄσκληπιόν,	H.

 Sylbenmaafs der Epoden.

_____	_____
_____	νυμφίαν,

_____	ἄλικες H.
_____	ἱταῖραι
_____	αἰοδαῖς
_____	ἀπείοντων.
_____	πάθον. H.
_____	ματαιότατον,
_____	ἐπιχώρια,
_____	μέταμάνια
_____	ἐλπίσιν.

Anmerkungen.

Vers 17. ὕπ', wie G. H. erinnert.

18. ἐν Θαλάμῳ. Heyne: Vulgo interpretes hyperbaton esse volunt pro δαμῆισα ἐν Θαλάμῳ. Ego sic poëtam accipio. Volebat et debebat dicere: telo percussa mortua est, adeoque ex veteris Graeciae disciplina et Homericō more ἐν Θαλάμῳ ἀπέθανε, ut femina. Pro hoc dixit ἐν Θαλάμῳ εἰς Ἄϊδα δόμον κατέβη. Ita, si non probandum, excusandum saltem est. Mag's denn zu entschuldigen sein. Aber frostig ist es gewiss ebensowohl als Pauw's ἐκ Θαλάμῳ. Ich für mein

Theil lese *Αἴδα* — *εὐθαλάμω*, des Hades, der gute Schlafgemächer hat, wo es sich gut schläft, des Pluto Quietalis, wie dieser Gott bei Festus Buch 15 Seite 412 heisst. Nichts passenderes und zugleich (weil man dort unten nichts Gutes oder Schönes mehr sucht) auffallenderes, wie dies Beiwort, wo vom Gott des Todtenreiches die Rede ist.

Dafs *υ* und *ϑ* leicht mit einander zu verwechseln sind, lehrt der Augenschein. So las man vor Schmid Pyth. 4, 186 *ἐντραπέλον*, und noch bis auf diesen Tag steht in Hesiodus' Landbau Vers 672 *φόρτον δ' εὖ πάντα τίθεισθαι*, da es ohne Zweifel, nach dem Muster von V. 643, 689, und so manchen ähnlichen Stellen, *φόρτον δ' ἐν πάντα τίθεισθαι*, d. h. *ἐντίθεισθαι δὲ πάντα φόρτον*, heissen muss.

36 ff.

Anderen allen zuvor unweiss' ist das Menschen-
geschlecht,

Welches stets, Einheimischem ekelend,

Hinauspäht ins Weit', und das Vergebliche

Mit unerfüllbaren Hoffnungen jagt.

63. *ἰδαμάσσατο*. G. II.

66. M. 1. — ἔφθαρεν. πολλὰν δ' ὄρεε etc. Ein Gleichniß. αἰστώσει, pflegt zu verwüsten. ἐνδορὸν dorisch für ἐνδορῶν von ἐνδορέω, πολλ. δ' ἐν ὄρεε hat Pal. C. Aug. Aldus.

94. προσάπτων mit G. H.

106 ff.

Von den Unsterblichen flehn
Sollen wir allein, was ziemt
Dem Menschenmuth, *)

*) D. h. Dem Geist und der Seele des Menschen: denn beides bedeutet im Altdeutschen Muth, das griechische μῆτις, wie Oberlin bemerkt, sowie noch jetzt, wiewohl seltener, die Ableitung Gemüth. Man höre von Logau's Sinngedicht, das sich auf alle Bücher anwenden läßt:

Dafs mein Buch, sagt mir mein Muth,
Noch ganz böse, noch ganz gut.
Kommen drüber arge Fliegen,
Bleibt gewifs Gefundes liegen,
Und das Faule findet man;
Kommen aber Bienen dran,
Wird das Faule leicht vermieden,
Und Gefundes abgeschieden.

Eine so umfassende Bedeutung darf nicht untergehn.

Denkend (ein offenes Wahr! *)), **welch**
Loos uns worden.

*) D. h. eine offene Wahrheit. So redeten, mit nachdrucksvoller und plastischer Kürze, unsere Vorfahren, z. B. der eben genannte Dichter im „Ursprung der Bienen:“

— Bis es Venus so verfügte,

Dafs die Küsse Flügel nahmen,

Hin und her mit Heeren kamen,

Füllten alles Leer der Lüfte u. s. w.

Wie hier „alles Leer,“ so sagt er anderswo „unser Frey,“ „freies Wahr,“ „ein solches Klug,“ und auf gleiche Art läßt sich der Dichter des Iwain 4. Gef. 399 ff. vernehmen:

fus beginnt er truren und chlagen,

und sinem gaste sagen

so manich arm es märe,

daz im liber were,

Wer er nie chomen dar,

welches Michäler richtig dolmetscht: „also fängt er an zu trauren und zu klagen, und seinem Gaste so manche Erzählung von Dürftigkeit (armes märe, eine Mähre von Arm, d. h. Armut) vorzusagen, dafs es ihm lieber wäre, wenn er sein Haus nie gesehen hätte.“ M. vgl. ebend. 9. Gef. 35 und 38,

119. Mit Recht verbindet G. H. κεκλημένον und Λατοῖδα ἢ πατέρος, daß κεκλ. so stehe wie z. B. Rhel. 298:

Τίς ὁ στρατηγὸς καὶ τίνος κεκλημένος;

130. Heyne verändert ohne Noth die alte Interpunction κῶμόν τ' ἀέθλων Πυθίων, αἴγλαν στεφάνοις, τῆς u. f. w., die weit angenehmer ist als die feinige: κῶμόν τ', ἀ. Π. α. στ.

133. ἔλεν mit Pauw.

141 ff.

Hieron, wann du, belehrt, den erhabenen
 Gen Gi-

pfel schauft der Weisheit, kennst du jen
 ahnherrliches Wort:

Neben Ein Gut theilen der Trübsale zwei
 Unsterbliche

Sterblichen zu; und es mag

wo dort ze sinem sunder, hier sin gefunt, zu lesen ist; wenn man an der letzten Stelle nicht der Müllerschen Handschrift den Vorzug giebt. Die Eigenschaftswörter Gut, Übel, Nafs, Wild, dienen noch als Sachwörter. Meist aber hängt sich an jene unser beschwerliches stummes E.

Nicht ertragen Das der Thor
Geziemendlich;

Aber der Edele kehrt heraus das Schδne.

168. Allerdings gehört μεταμειψάμενοι χάριν Διός zusammen, nach Pauw. Der Sinn liegt am Tage.

183. G. H. paraphrasirt wunderbarlich — χρῆ εὖ πάσχειν τυγχάνοντα (nimirum τὸ εὖ πάσχειν) πρὸς μακάρων. Nicht τὸ εὖ πάσχειν, sondern ὁδὸν ἀλαθείας, d. h. σοφίαν, die man immer, nach Pindar, von oben oder als Naturgabe hat, ist in τυγχάνοντα zu suppliren: „Wenn Jemand, durch Götterhuld, weise ist, ein Solcher muß glücklich sein.“ Das gleichsam in den Vorderatz kühn hineingestellte χρῆ veranlafste die Beziehung des Partizips auf dieses Verbum. Ein Prosaiker hätte so geredet und Niemanden geirrt: Εἰ δέ τις θιατῶν ἔχει ὁδὸν ἀλαθείας τυγχάνων πρὸς μακάρων, χρῆ εὖ πάσχειν (τῆτον).

190. Dafs die Stelle verderbt ist, fühlen alle. G. H. will Ἐς πολὺ εὖτ' ἂν u. s. w.; allein dies ἔς πολὺ ist zu weit von der handschriftlichen Lesart entfernt. Wahrscheinlich: ὡς πολὺ für ὡς τὸ πολὺ, mehrentheils, das Komma vor ὡς ge-

löscht und hinter πολὺ gesetzt; oder auch, kräftiger und mehr aus dem Ganzen gehauen: — ἔρχεται, ὃς πολύευκτ' ἂν ἐπιβρίσας ἔπηται, πολύευκτω für πολυεύκτως: quicunque amabiliter urgens contigit; ein Oxymoron.

Die ganze Stelle von 182 an könnte man so verdeutschen:

Träget denn wo im Gemüth
 Ein Menschensohn der Wahrheit Geist durch
 Göttergeschick:
 Selig sein muß Solcher. Doch anders in
 and'rer Zeit erwehn
 Himmelanfliegende Wind',
 Und es folgt uns nimmer weit Glückseligkeit,
 Welche mit Wonnegewicht die Schultern
 lastet.

Klein im Kleinen, groß in dem Großen
 zu sein,
 Werde mir, und welches Loos dann immer
 fällt:
 Üben soll der Geist es getreu, wie es meine
 Kunst vermag.

192. φρασὶ mit Rom. Crat.

 VIERTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Vers 2 würde ich, wie G. H., mit *Κυράνας* schliessen, besonders, um in Einer Strophe nicht zwei gleiche, wiewohl lange, Verse zu haben, wenn nicht deshalb so viele Worttrennungen und üble Verbindungen nöthig würden.

6,

Ἐνθα ποτὲ χρυσίῳ Διὸς αἰετῶν παρέδρας

nach G. H. Der Vers, dessen Schema dieser Gelehrte so angiebt:

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪,

und ihn also für einen ziemlich lahmen sechsfüßigen logaödischen Daktyl zu halten scheint, ist vielmehr ein, den Schlufsversen der zweiten nem. Ode ähnlicher, ionicus a maiore tetrameter brachycatalecticus, der an der ersten Stelle durchaus den in der Regel gegründeten Choriambus hat, an der dritten aber den, nur durch eine Li-

cenzen der Dichter für den Trochäus üblichen, wiewohl überzeitigen, vierten Epitritus fast überall gebraucht:

— ∪ ∪ — | — ∪ — ∪ ∪ | — ∪ — ∪ | — ∪.

Wenn einem so erfahrenen Verskenner hier etwas Menschliches begegnete, so ist wohl den Jani's ihr Stolpern zu verzeihen. Wirklich stolpert der gute Jani in seiner Commentatio de Alcaeo, lyrico poeta, Halae, 1782, beim Metrisiren und Emendiren des Gedichtes *Μαρμαίρει δὲ μέγας δόμος χαλκῶ* u. s. w. so arg, daß Schweighäuser (Athen. Deipnos. Vol. 5 p. 272) daran ein Beispiel nehmen konnte. Nicht nur die langionischen Füße verkennt jener Sylbenmesser dort ebensowohl: er hört nicht einmal die glykonischen Verse durchtönen, und verwandelt das Gedicht, metrisch betrachtet, in einen unförmlichen Klops. Hier ist die schöne Beschreibung eines Rüstsaales, wie sie wahrscheinlich aus Alcaeus' Händen kam:

Glycon. hypercatal.

— — | — ∪ ∪ — | ∪ — —

Ion. a maiore trim. catal.

∪ — — ∪ ∪ | — ∪ — ∪ | — ∪ —

Μαρμαίρει δὲ μέγας δόμος χαλ-
 κῶ· πᾶσα δ' ἄρη κικόσμηται στίγῃ
 Λαμπραῖσιν κυνέαισι, καττᾶν
 Λευκαὶ καθύπερθεν ἵππειοι λόφοι
 Νεύσσι, κεφαλαῖσιν ἀνδρῶν
 Ἄγάλματα· χαλκευὲς δὲ πασσάλοις
 Κρυπτοῖσιν περικείμεναι λαμ-
 πρὰ κναμίδες, ἄρκος ἰσχυρῶ βέλειος·
 Θώρακές τε νέοι λίνιοι·
 Κοιλᾷ δὲ κατ' ἀσπίδες βεβλημέναι·
 Πὰρ δὲ Χαλκιδικαὶ σπάται, πᾶρ
 Δὲ ζώματα πολλὰ καὶ κυπατίδες·
 Τῶν ἔκ' ἔστι λαθέσθ', ἐπειδὴ
 Πρώτισθ' ὑπὸ ἔργον ἕσταμεν τούδε.

Erz umschimmert die große Wohnung,
 Rings alles Gemach dem Kriegsgott ausge-
 ziert

Mit hellblinkender Eishüte *)

*) Freidank:

Wo ich fund feyl ein eyfenhut,
 Der mir für lügen möcht feyn gut,

Reih'n, welche der weisse Rofsbusch über-
winkt,

Männerhäupten ein Ehrenkleinod.

Umher an verborgnen Nägeln aber find
Die Beinschienen von Erz befestigt,
Erstralende, mächt'gen Wurfs Abwehr im
Feld;

Samt neulinnenen Panzerhemden.

Auch liegen der hohlen Schildsrand' *) auf
dem Grund':

Und chalkidische Degen schaut man,
Leibgürtel und Waffenröck' hier überall;
Welcher stets ich gedenken muß: die-
weil einst ich zu allererst dies Werk geübt,

Und einen schild gewifs für schelten,
Die zwey wollt ich gar thewr vergelten
u. s. w.

*) Nibelungen 1620, 1.

Si hiez ir ze frite bringen ir gewant,
Ein brunne von gold und einen guoten schil-
des rant.

M. s. auch das Scherz - Oberlinische Glossar in die-
sem Worte und in Valant.

Die übrigen Verse der Strofen sind so anzuordnen:

Compositus ex dactyl. trim. et troch. dim. catal.

Οὐκ — ἰέρ.

Composit. ex troch. dim. et dactyl. hephthemim.

Χρηστον — ἱερὰν

Troch. trim. brachycat.

Νᾶσον ὡς ἤδη λιπὼν κτίσειεν

(Man sieht jetzt, daß Heyne's κτίσειεν des Verses wegen unnöthig war.)

Iamb.

Εὐάρεματον

So bedeutende Worte als εὐάρεματον stehen fast überall an dieser Stelle der Strofen, und bestätigen meine Abtheilung, die auch einen schön vorbereiteten Schluss hervorbringt.

Sylbenmaafs der Epoden von Vers

5 an.

Troch. dim. hypercat.

Κῆνος — ἱκτ.

Anapaest. monom.

Μεγάλαν πολίαν

Dactyl. hephthem. logaoed.

Ματρ. — γιν.

τὸν — προχοαῖς H.

Iamb. dim. hypercat.

Γαῖαν — πρό-

Afynart. ex 2 glyconeis polyschem.

ραθην — οἱ

dochm. iamβίζων.

Κρον. — βροντ.

Anmerkungen.

Vers 7. Dafs die alte Lesart *αἰστῶν* dem Verse ganz entspricht, zeigt das oben bestimmte Sylbenmaafs dieser Verse.

14. *ἀργινόντι* ist zu dulden, weil der Trochäus in den gleichen Stellen Spondeen, Anapästes und Daktylen erlaubt: denn was G. H. zu Nem. 8, 1 behauptet: *dactylus in Comicorum, non in Lyricorum, trochaeis ferri potest*, muß

bewiesen werden, und widerlegt sich durch ähnliche, wenn auch seltne, Beispiele vom Gegentheil, z. B. Pyth. 6, 6. Indefs ist die vorgeschlagene Lesart ἀργάεντι pindarisch und elegant.

23. Dieser Vers lautet besser so: Φάτων τε καὶ θεῶν u. s. w., damit er nicht mit einem Enklitikon anfangt.

24. M. l. τᾶςδ'.

33. κείνος ὄρνις. Eben die Scholle, die ihm Triton gab.

34. Besser μεγαλᾶν, was auch Heynen einfiel.

40. Die Worte αἴσιον — βροντᾶν werden deutlicher als Parenthese genommen, ein Komma hinter δέξατ', wie auch Heyne sah. Necessario hic θεῶν εἰδομένῳ dativo casu legendum esse, sagt H. Comment. de metris Pindari S. 273, participium δίδοντι docet, quod inepte ad ἀνέρι referretur, und vergleicht, um diesen Gebrauch des Dativs für ὑπὸ mit dem Genitiv oder eine ähnliche Wendung zu erläutern, Homer Il. 2, 186. 17, 207. Hesiod. Th. 479. Aeschyl. Cho. 757. Eufemos empfing die Scholle von Triton, der ihm in menschlicher Gestalt erschien, als Gastgeschenk: δέξατο γαῖαν παρὰ θεῶ ἀνέρι εἰδομένα, δίδοντος (αὐτὴν ὡς) ξείνια.

47. Kein Komma hinter *δέξυ*.

48. *ἀνοπάσαντες* ist dem langionischen Verfe vielmehr angemessener als *ἀνοπάσαντες*. M. f. oben über das Sylbenmaafs von V. 6.

63. Ich vermuthe mit Heyne in der früheren Ausgabe: *οὐδ' ἀπίθησέ νυν*: neque igitur non obtemperavit heros, sed etc. So wie *καί νυν*, und also, gebräuchlich ist, so, nach derselben Analogie, auch *οὐδέ νυν*, welches soviel ist als *καί ἔ νυν*, und nicht also. Auch hat hier *ἔν* oder *νυν* seinen vollen Sinn. Triton hatte die Fremdlinge zum Abendessen geladen. Diese Einladung anzunehmen, verbot die Eil. Nun bot Jener eine Erdscholle zum bedeutenden Gastgeschenk, und Eufemos, der den Gott nicht ablassen sah, Güte zu erweisen, fühlte, das man Gleiches mit Gleichen erwidern müsse: er schlug also, *νυν, ἔν*, die angebotene Erdscholle nicht aus.

G. H. vermuthet, die Dorer hätten für *οἷ* oder *ιοῖ* auch *ἰν* und *ἰίν* gesagt, sowie *ἐμίν*, *τίν*, *τεῖν* für *ἐμοί*, *τοί*. Nem. 1, 99 bestätige diese Meinung, wovon freilich sogar kein Grammatiker etwas weiß.

Der Leser wähle.

II.

H

74. ἐν ταῦδε νᾶσῳ κέχεται für εἰς τῆδε νῆσον,
oder für ἐγκέχεται τῆδε νῆσα.

97. δὲ, was man vor Schmid hinter χρέον
las, war vermuthlich eine ängstliche Akkommo-
dazion an das vorhergehende μέν.

105. Er befestigte dich in dieser Sache, zu
diesem Unternehmen.

110. Κυράνα hat Beck aus den Scholien mit
Grund aufgenommen.

113. μετὰ, auch für nachher genommen,
wie Hermann will, ist und bleibt überflüssig, da
καὶ νῦν folgt. Heyne's und Wagners Conjectur
aber, μέγα, hilft der Hauptschwierigkeit nicht
ab, welche in dem Mangel eines Genitivs, wie
das Heynische τέτῃς für τέτοις, liegt. Nichts pas-
sender als: Ἦ μάλα δὴ μετὰ κείνων — παισὶ τέτοις
ὄγδον θάλλει μέρος Ἀρκουίλας. κείνων, des Eufemos,
Battos, und überhaupt der Vorfahren dieses Ge-
schlechtes, welchen Pindar die ihm als gegen-
wärtig vorschwebenden Enkel im achten Gliede,
τέτῃς (das nähere Objekt), entgegengesetzt. Rich-
tig also konstruirte der Scholiast μετὰ und παισί.
Man kann auch, Kraft eines Dichterssprachge-
brauches, κείνων von dem einzigen Battos ver-

stehn, wenn man nicht nach Bodl. γ., der Νῦν π' ἔ γι lieft, κίεν γ', ὥστε u. f. w. zu verbessern Luft hat. M. vgl. 256.

124. δέξατο. Heyne supplirt richtig αὐτὰς, die Argonauten. Diese Pronomina fehlen im Pindar oft. Vgl. Ol. 7, 111, hier 179, 391.

128. Besser ἀκάμπτοις nach G. H.

143. παρδαλίᾳ mit Heyne und Wakefield.

133. καὶ ist nicht müßig. Sie erkannten ihn nicht; aber doch liefs einer der Umstehenden, von seiner Schönheit bezaubert, sich sogar, καὶ, ein solches Wort entfallen: Ist Der etwan Apollo? Was Hermann will, ein Hyperbaton, findet hier nicht Statt. Ein ; hinter Ἀπόλλων.

175. πολιά γαστήρ für γαστήρ πολιάς (γραιᾶς) γυναικός, ματρός.

186. Εὐτράπιλον lieft Schmid und das götting. MS.; ἐντράπιλον die übrigen MSS. M. vergl. P. 3, 18.

200. τὲ hat hier keinen Sinn. Ich lese ὥσι τι.

210. ἰκοίμαν mit G. H.: „haud sane velim ad peregrinas regiones accedere.“ Dies zeigt der Vers.

222. Ὑπερῆδα. G. H.

261. νῶν. G. H.

381. Da es wenigstens sehr ungewiß ist, ob das *ι* der Dativen im Singular elidirt werden kann, so ändere ich die Lesart der MSS. τετράκναμον in τετρακνάμω. Wie leicht die Verwechslung war, sieht Jeder. Oder man behalte τετράκναμον, mit G. H.: ut ad iungem referatur, alis pedibusque in 4 radiis rotæ expansam. Ita etiam δεσμὸς τετράκναμος P. 2, 73 vincula significat 4 rotæ radiis inhaerentia.

400. Vielleicht οἷς φλόγ' ἀπὸ ξανθὰ γένυες πνέον. γένυες zweifylbig, wie νεκύεσσιν Odyll. 11, 568 dreifylbig.

417. ἀνάγκαις mit G. H. nach den Scholien. Lederrieme, die Stiere an den Pflug, ἔντεα, zu binden. Vielleicht auch besser mit Demselben βοέοις ἔνδησ' ἀν., wegen der gehäuften Partizipia, und weil schwerlich ἔντεσι δήσας für ἐν ἔντεσι δήσας gesagt werde.

431. Φρ. μ., τῆστίη ἢ περὶ τῆ ἐκδέρειν τῆ Φρίξκ ἐνέργεια. Schol.

435. λαβροτατῶν nach G. H. aus λαβροτατάων. So wird öfter gefehlt.

445. σὺν αὐτῶ, ipsa iuvante. cf. Il. 3, 439.

482 ff.

Immer gebührt es, ein Arzt
Mit zarter Hand aufbrechender Wunde zu
nah'n.

Wahrlich! eine Stadt erschüttern ist
Auch dem Schwächlinge leicht;
Aber auf ihrem Sitz sie festen
Wieder, das ist mühsames Werk, wenn her-
bei
Urplötzlich ein Gott nicht den Fürsten zum
Steu-
erruder eilet.

Mit ähnlichen Ermahnungen schließt auch
Camoens sein berühmtes Heldengedicht.

499. δικαίων nach dem Schol. und der rö-
mischen Ausgabe. „Kyrene erkannte das be-
rühmte Geschlecht des Battos auch, καὶ, in der
Rechtsliebe des Damofilos:“ (ένεκα, διά) δικαίων
Δαμοφίλω πράπίδων. Damofilos ist von den Bat-
tiaden nicht entartet. Doch wird, nach G. H.'s
Bemerkung, γνῶναι auch mit dem Genitiv ver-
bunden Iliad. 4, 357, 23. 450, 51.

501. 503. Komma hinter γὰρ und βιοτῶν.

505 — 510. Komma oder Kolon hinter ἐπός.
Kolon hinter ἔγνωνκεν.

508, 9.

— — Es hat

Gelegenheit kurz Maafs bei dem Menschen-
geschlecht.

515. Ἄτλας, d. h. ὡς Ἄτλας. Auch Aristofa-
nes bedient sich dieser Ellipse oft.

FÜNFTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex iambo et trochaeo hypercat.

υ — υ — υ — | — υ — υ —

Ὅταν τις ἄρ. κικραμ.

Afynart ex 2 anacreont.

υ υ — υ — υ υ υ — | υ — υ υ — υ — υ

Καθαρῶ βροτήσιος ἀνῆρ, πότμος παραδόντος,
αὐτὸν

Galliambuſ.

υ υ — υ — υ — υ — | — υ — υ — υ —

Ἀνάγη πολύφιλον ἰτίταν ᾧ θεόμοιρ Ἀρκεσίλα,

Antispast. dim.

Σύ τοί ηγ κ. α.

Anacreont. catal.

Ἄκρ. — ἄπο

υ — υ — υ — | υ υ — υ —

Σὺν — μετ. Η.

υ — υ — υ — | υ — υ — υ —

Ἐκατὶ χρυσαρμάτῃ Καστορός. Η.

— υ — υ — υ — υ — υ — υ —

Εὐδίαν — τιὰν Η.

Antispast. trim. brahyoat. ἰαμβίζαν.

υ — υ — υ — υ — υ — υ —

Καταιθύσσει μάκαιραν ἰστίαν.

Sylbenmaafs der Epoden.

Pherecrat. usurpans paeonem primum pro dactylo.

υ —
— υ — υ υ υ — υ

Ἀπολλώνιον ἄδυρμα.

Afclepiad.

Τῶ — κάποι

Glycon.

Παντὶ — αἴτ.

Afynart. ex 2 anacreont.

Ἵπερτιθέμεν — ἱταίων,

Glycon., usurpans paeonem pro dactylo.

Ἰος — ἄγων H.

Dochmaïco similis, sed item crebris brevibus.

Ὀψιν. — Βαττιδᾶν H.

Glycon. hypercat.

Ἵδατι κ. ξ.

Dochm. catal.

Γέρας — κόμαις.

Anmerkungen.

Vers 6. Θεόμοιρ' widerstreitet nicht dem Verse.

M. f. zu 45—48.

8. ἀκρᾶν mit G. H.

19 — 24. Das von allen misverstandene μι-
γνύμενον machte besonders die Ausleger irre.
Ὀφθαλμὸς fasste G. H. richtiger: ut rem infig-
nem atque excellentem significet. Dennoch, in-
dem er schon hier an die natürlichen Vorzüge

des Arkefilaos denkt, die erst durch die Worte $\tau\epsilon\tilde{\iota}\tilde{\nu}\tilde{\iota}$ $\phi\rho\epsilon\tilde{\iota}\nu\tilde{\iota}$ bezeichnet werden, verwirrt er wieder den Gedanken. Oder kann man ihm beistimmen, wenn er so spricht: *Iam nihil usquam, puto, difficultatis restat. Fortunatissimus es, inquit. Partim enim, quia (? er wollte wohl quoniam) magnis urbibus imperitas, innata tibi virtus hoc summum consequuta et praemium, regium scilicet decus (das ist soviel als quia imperas, imperas), tua temperatum sapientia? Ein wahres Galimathias. Nicht besser ist indess die Heynische Übersetzung, die zum Theil dem Scholiaften folgt: tum quia rex es magnarum urbium, oculisque congenitus (h. e. tuus) prae se fert venerandam hanc maiestatem cum prudentia tua coniunctam. Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß $\delta\phi\theta\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$ $\sigma\upsilon\gamma\gamma\epsilon\tilde{\iota}\nu\tilde{\iota}\varsigma$ von der glänzenden Herkunft des Arkefilas zu verstehen, und übrigens, Ceperins $\delta\tilde{\iota}$ hinter $\sigma\upsilon\gamma\gamma\epsilon\tilde{\iota}\nu\tilde{\iota}\varsigma$ aufgenommen oder gestrichen, doch lieber in lyrischem Feuer verschmäh't, $\tau\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\tilde{\nu}\tilde{\iota}$ aber in $\tau\omega\tilde{\upsilon}\tilde{\tau}\omega$ verwandelt, wie Ol. 8, 38, die ganze Stelle so zu lesen sei:*

— Σὲ δ' ἐρχόμενοι ἐν δίκῃ πολὺς ὄλβος
 ἀμφι-
 νέμεται, τὸ μὲν, ὅτι βασιλεὺς ἐστὶ μεγαλῶν
 πολιῶν

(Ἔχει συγγενῆς
 Ὀφθαλμὸς αἰδοιότατον γέρας
 Τεῶν ταῦτο μιγνύμενον φρενί)*
 Μακάρ δὲ καὶ νῦν, u. f. w.

Dem τὸ μὲν entspricht bloß δὲ, wie Isth. 1, 19 τί. M. f. die Anmerkung bei dieser Stelle. Arkefilas, der Battiade, König von Kyrene, hatte mit Aufruhr zu kämpfen, den er aber durch Hinrichtungen und Landesverweisungen unterdrückte. M. f. die griechische Einleitung zur vorigen Ode. Die Parenthese rühmt also auf der einen Seite sein hohes Geschlecht (συγγενῆς ὀφθαλμὸς), auf der anderen seine Regentenklugheit (φρενί), wodurch er sich auf dem Throne behauptet habe; und nichts kann passender sein. Die Worte selbst lauten in einer wörtlichen Übersetzung so: deine hohe Abkunft zusamt deiner Weisheit (τεῶν φρενί, σύν verstanden, wie oft) hat dir dieselbe herrlichste Würde ge-

mischt (ἔχει μινγνύμενον perifrastisch für ἔμιξε *). Sie (Abkunft und Weisheit) haben sie (die Königswürde) gemischt, d. h. durch jener Vereinigung ist sie dir geworden und geblieben. Beide haben dir denselben schönen Lohn gebracht, τῷτο γέρας αἰδοιότατον. So endlich scheint dieser locus obscurissimus sein Licht zu haben.

42. Kein Komma hinter κόμαις. ποδ. ist allerdings der Genitiv, κατὰ bei τέμενος verstanden.

45 — 48. Wenn man κρέμαθ' ὅπποσα läse, so wären auch hier die zwei asynarteti anacreont., wovon der zweite katalektisch, oder ein Galliambus, ist:

*) So Eurip. Heracl. εἰς τὸ κέρδος λῆμ' ἔχων ἀνείμενον, Faëthon Fragm. 15: πεπραμένον τὸ σῶμα τῆς Φερῆς ἔχων, und ähnlich Electra 1116 τί πόσιν σὸν ἄγχιον εἰς ἡμᾶς ἔχεις; d. h. τί ἠγρίωσας πόσιν σὸν εἰς ἐμέ; (worauf Klytämnestra erwidert τρόποι τοιῶτοι, So bin ich nun einmal; nicht, wie Barnes dolmetstcht: Tales sunt ipsius mores) Suppl. 351. ἔχοιμ' ἂν δῆμον εὐμενέστερον, und ebenda 597 εἰ μὴ τὸν θεὸν χερίζοντ' ἔχει u. s. v.

Τέμνος. κατέκλασε γὰρ ἐντέων σθένος ἔδεν, ἀλλὰ
 Κρέμαθ', ὀππόσα χεριαρᾶν τεκτόνων δαιδάλματ'
 ἄγων —

Allein da sonst überall an dieser Stelle Fufs für Fufs sich entspricht, so ist wohl kein Zweifel, daß man *τεκτονοδαιδάλματ'*, nach der Analogie von *τεκτόναρχος*, *τεκτονόχειρ*, lesen müsse. Der Spondeus *δαιδαλ-* ist dem Verse in der antispaftischen Form gemäß, und stimmt zur ersten Strophe. M. vergl. auch P. 6, 7, und besonders 8, 9, 10; Nem. 3, 4, 8, 10. Daß die anacreontische Versart nicht ursprünglich jambisch ist, beweisen allein schon diese häufigen Spondeen in den gleichen Stellen, welche kein Jambus erlaubt. Mehr hievon sagt meine Ausgabe der *Anacreontica*. *χεριαρᾶν* steht in substantivischer Bedeutung. M. vergl. das Folgende.

46 — 51. Die Verbindung der Worte *τόσσ' ἔχει* u. s. w. mit dem Vorigen ist anstößig, welches auch Heyne fühlte. Das alte *τόσφ' ἔχει* wieder hervorrufen, heisst aber den Mohren waschen, man mag nun paraphrasiren *τὸ, καθ' ὃ*, propterea, welches auch G. H. billigt, obwohl propterea hier keinen Sinn hat, oder gar *τὸ, ὃ*

(νάπος), ἔχει αὐτὰ κατὰ τὸ μέλαθρον. Dafs τόσσ' in τό σφ' unabsichtlich verderbt wurde, ist wohl gewis, und die Beziehung von τόσσ' auf ὅποσα ist zu sichtbar und zu passend, als dafs man sie aufgeben könnte. Man lese κρεμάσαι, *ως* verstanden, und fange, hinter θεῶν gar nicht interpungirt, mit ἂν κοιλόπεδον den Nachsatz an, so ist alles klar. Was anhängbares, weihbares (*ως* κρεμάσαι, κρεμασά,) oder was in der Absicht, es zu weihen, er um den krisäischen Hügel fuhr, alles das hängt jetzt wirklich im Hain des Gottes an dem zypressenen Tempelbalken (tholus). Ἄν κοιλόπεδον νάπος lese ich nach Rittershausen und dem Scholiasten, der κατὰ erklärt, weil auf κρεμάσαι bezogen ἐν κοιλ. v. θ. zu weit nachschleppt, alles sich hingegen so schön rundet, und ἐν κ. v. θ., vor τόσσ' ἔχει u. s. w. gestellt, den Nachsatz kräftig beginnt.

64. *μναμῆον* mit G. H.

71 ff.

Kummerlos ist auf der Erd' und

Wird kein Sterblicher sein.

78. *γλώσσαν* — *ὑπερποντίαν*. Als er sie in
usländischer Sprache anredete, *lingua transma-*

rina. Heyne: cum in verba erumperet, qui adhuc linguae usu caruerat. Zu weit gesponnen.

92. M. l. ἐν Ἄργεϊ τε καὶ ζ. Π.

97. τὸ δ' ἱμὸν γαζύοντ' ἀπὸ Σ. ε. α. nach einer pfälzischen Handschrift.

102 — 108. Man setze nur Komma's hinter ἄτερ und ἔρανον, is mit Heyne vertilgt, und lese Κυράνας τ' ἀγακτ. π., so ist folgendes der klare und passende Sinn: (von Sparta,) Woher entsprossen die Ägiden, meine Vorfahren, nach Thera kamen (nicht ohne Götterbeschluss, sondern ein Schicksal führte sie, woher wir dein opferreiches karneisches Fest, o Apoll, empfangen [d. h. von Sparta, wo dies ursprünglich dorisches Nationalfest war]), und nach dem schöngebauten Kyrene. M. f. über die Karnea besonders Spanheim zu Callimach. hymn. in Apoll 72. Die weite Beziehung von ἴκοντο ward schon Heyne gewahr. Die Worte οὐ θεῶν ἄτερ bis σεβίζομεν kann man, der Deutlichkeit wegen, sowie die entsprechenden deutschen, als Parenthese nehmen. Auch vor ἔχοντ. nur ein Komma. Heyne: πρό ἢν ἔχουσιν Ἀθηνορίδαι, tenent, scil. tanquam heroës indigenae, qui praesunt urbi. So in den Noten.

Aber

Aber in den Var. Lect. nimmt er es richtiger für *είχον τότε*.

116. M. l. *οίχνεόντες* nach Ald. Bodl. γ'. Schol.

125. Besser *πρυμοῖς ἀγοραῖς* für *πρυμῶ ἀγοραῖς*, und *ἐπίδιχα* behalten, was wie *ἀνδιχα* gebildet ist, und eben das heißt.

134. Kein Zweifel, daß *κώμων* beizubehalten sei, da nach der von mir hergestellten Versabtheilung dies nicht die geringste Schwierigkeit macht.

137. Besser *ἔνδικόν γ' Ἄ*.

142. Man interpungire so: *τὸ καλλ., λυτ. δαπ., μίλ. χ.*

158. *δύνασιν*. Man verstehe aus dem folgenden *ἔχειν ἐπ' ἔργοισιν ἀμφί τε βελαῖς*.

159. Die wahre Lesart ist des Bodl. γ', *καὶ τὸ λοιπὸν ἔπειτα, Κρονίδαί μ.,* wie auch G. H. sahe.

161. *ἔχειν* nämlich *δύνασιν* aus dem Vorigen.

163. *χρόνον, βίον*, wie öfters.

167. Besser *ταῦτο*.

168. *ἔτι* mit Heyne und Anderen zu lesen, ist unnöthig: *ἐπιδῆναι* paßt vollkommen. Man schreibe *ἔπι*. Beredte Schriftsteller wechseln die Ausdrücke.

 SECHSTE PYTHISCHE ODE.

 S y l b e n m a a f s.

(Composit. ex anacreont. catal. et simili pleno
formae choriamb.)

υ — υ — υ υ —

"Αρ. ἢ Χαρ. Η.

υ υ υ — υ υ — υ υ υ — υ —

'Αναπ. — ἔριβ. Η.

υ υ — υ — υ — υ — υ υ —

(Composit. ex dochmio hypercat. et choriambo.)

Χθον. — προς. Η.

— υ υ — υ — υ — υ — υ υ —

(Asynart. ex 2 anacr., quorum posterior catal.)

Πυθ. — Ἐμμεν.

Trochl. tetram. acatal. live composit. ex glycon.
hypercat. et troch. dim.

$\overset{\cup\cup}{\text{—}} \overset{\cup\cup}{\text{—}} \overset{\cup\cup}{\text{—}} \overset{\cup\cup}{\text{—}} \overset{\cup\cup}{\text{—}} \overset{\cup\cup}{\text{—}} \overset{\cup\cup}{\text{—}} \overset{\cup\cup}{\text{—}} \overset{\cup\cup}{\text{—}}$

(Der in der Regel gegründete Gebrauch des Daktylus im zweiten Fusse hindert nicht, diesen Vers für einen trochäischen zu halten. M. vgl. 4, 14.)

Ποταμ. — ὕμν^ν
 $\text{—————} \quad \text{—————}$
 $\text{—————} \quad \text{—————}$

Dieser letzte Vers besteht aus einem Dochmius und einem anacr. catal., der zwei Mal die antispaftische Form annimmt. M. vergl. 5, 45 — 48.

Anmerkungen.

Vers 2. ἀναπολιζόμεν. Pindar gebraucht öfter dias Bild, z. B. auch Nem. 10, 49.

3. χθονὸς ἐς ναὸν προσοιχόμενοι. Sinn und Vers hinken. G. H's Vorschlag χθ. αἴναον πρ. rettet zwar den Sinn, aber dem Verse ist auch so nicht

genuggethan, indem die Anfangsſylbe von *ἀίναος* gewöhnlich, wie z. B. Ol. 14, 17, P. 1, 9, Nem. 11, 9, Hesiod. Werke 595, 737, die von *ἀίναος* hingegen nie lang gebraucht wird: eine lange Sylbe aber steht hier überall an den entsprechenden Stellen. Wenn man überdies bedenkt, daß die Verderbung eines so bekannten Wortes sehr unwahrscheinlich ist, so möchte es wohl ziemlich einleuchten, daß Pindars Hand noch immer nicht gefunden ward. Was mich betrifft, so wage ich folgende Vermuthung: *ὀμφαλὸν ἐριβρόμα χθονὸς εὔναον ᾧν παροίχ.* *Εὔναον*, eine Bezeichnung des prachtvollen Tempels in Delfi, ist sprachrichtig geformt und Pindars würdig. *ᾧν* verlor sich in die vorhergehende Sylbe. *παροίχομενοι* nach dem Scholiasten: m. f. Dawes' Miscell. crit. S. 33 der Leipz. Ausg.

13. *τυπτόμενος* läßt sich vielleicht vertheidigen: m. f. G. H's Epistol. ad Heyn. "Ἄξει aber stört den Vers, wenn man nicht mit H., nach den Scholien, wo *πολυφόρω* für *πικρόρω* steht, *πολυφόρω* lesen will. Aber was sagt das hier? — Mir ist *Ἄλὸς ἄξει πικρ.* wahrscheinlicher.

20. τὰ für τὰν wollen Einige, wiewohl der Dochmius auch dies erlaubt. G. H. übersetzt die Stelle so: Patrem dextra tenens, rectum sequeris praeceptum, ea nimirum, quae olim Chiro Achillem monuit. Thrasylbul hatte seinen Vater Xenokrates als Sieger ausrufen lassen, und wird nun vorgestellt, wie er ihn im Siegesaufzuge an der rechten Hand führt.

26. ταύτας τιμᾶς mißfiel nicht ohne Grund Heynen. Die nämliche Ehre, hunc honorem, die dem Zeus erwiesen wird, darf der Vater nicht erlangen. Von den Stellen, die G. H. zur Vertheidigung des ταύτας anführt, Ol. 1, 173, Pyth. 5, 23, ist die erste nicht hierher gehörig, und die andere von mir verbessert. Höchst wahrscheinlich muß πάντως δὲ μή ποτε u. s. w. gelesen werden. Wie leicht π und τ, υ und υ, zu verwechseln sind, liegt am Tage.

36. Βόασε kann bleiben, wie auch G. H. meint, ohne jedoch den Grund anzugeben. M. s. den Abriss des Sylbenmaasses.

37. Gut verbindet Heyne αὐτῷ μένων, in loco manens, vor diesen Worten interpungirt.

39. M. I. ἰδόκησέν τε mit G. H. des Verses wegen, nach dem Scholiasten.

46. πάτρῳ mit G. H.

49. ὄργαῖς πάσαις, wovon sich in den Scholien keine Spur findet, halte ich für eine Glosse des weit gewahlteren μάλα αἰδόντι νόῳ. Wer Neptun, dem Pferdebändiger, äusserst gefallen soll, muss freilich aus allen Kräften, ὄργαῖς πέσαις, die Lieblingsbeschäftigung des Gottes treiben. Dies fühlte, wie es scheint, auch Heyne. Und dass eins von diesen beiden entbehrlich ist, wird wohl Jeder einsehen. Die so entstehende Lücke muss besonders mit Hülfe des Bodl. γ' und des Scholiasten ausgefüllt werden. Das Mf. liest, nach dem Zeugnisse der oxfordischen Herausgeber, εὐρεῖς Ἰ' ὡς ἰππείαν εἴσοδον μ. α. ν. Der Scholiast erklärt: Σοὶ δὲ, ὦ Πόσειδον, προσέχεται καὶ προσοικεῖται, ὡς εὐρεῖς ἰππείας εἰσόδος (vermuthlich hiefs es ἰππ. ὄδος), τετέστιν ἰππικὰς ἀμίχας. Schon genug Bestätigung des εὐρεῖς, das Heyne bezweifeln wollte. Aber im Aldus und in der römischen Ausgabe finden sich der Beweise noch mehr; denn dort heisst es: ὡς ἰππείαν εἴσοδον, freilich verderbt, aber leicht herzustellen, da theils εἴσοδος für ratio-

studium, unerhört ist, theils offenbar ein verbum finitum fehlt, das sich in dem verschriebenen *eis* deutlich genug zeigt. Auch hier fanden, wie ich glaube, die Abschreiber unleserlich, ὅς ἰππίαν εὐρες, oder vielmehr ἀνεῦρες, ὀδόν. Das Wahre ist: τίν τ', Ἐλέλιχθον, ὅςθ' ἰππίαν ἀνεῦρες ὀδόν, u. s. w. Die Anfangs sylbe von ἀνεῦρες verlor sich in der Endsylbe des vorhergehenden Wortes. ὅστε für ὅς fodert der Vers, und Pindar gebraucht diese poetische Form öfter, z. B. Pyth. 3, 158. Isth. 8, 86.

53. καὶ gehört dem Sinn nach zu τρητὸν πόνον μελισσῶν, welches auch G. H. einfach, der richtig übersetzt: suavis ad vitae societatem indoles etiam mel superat. Mehr Beispiele solcher Versetzungen der Partikeln habe ich zu Sofokles' Antig. 187 angeführt.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Xenokrates von Agrigent, Wagenfieger.

Merkt auf! denn traun! der rollaüßigen
Afrodita

Und ihrer Grazien Flar

Acker' ich heut, zum schöntempligen der Erde
Na-

bel, der aufdonnernden, voll Freude gelangt,
Glückliche Emmeniden, wo euch, umströmte,
wo dir, 5
Akragas, und dem Xenokratés der Pythosiege
Lieder-

schatz, wohlbereit, in dem goldnen
Apollonischen Waldthal bewahret liegt,

Den nicht der winterliche Regen, der trei-
bend hernahet,

Der laut erfaufenden Wolk' 10
Unsanftmüthiges Heer, noch in des Meeres
Schlün-
de der Sturm schleudert', allantreibenden Sand

Geißelend; nein! das reine Vergnügen in dem
 Geficht,
 Wird er deinem Vater, Thrasylbul, und deinem
 Stamm gemeinsa-
 men Wagen sieges berühmtes 15
 Loos in Krisäerthalen jetzt verkündigen.

Du, an der Rechten nun führend den Greis,
 bewahrest

Das weisheitsvolle Gebot,
 Das in den Bergen einst Jener dem gewaltigen
 Sohn Peleus', der Waife (so singt das Ge-
 rücht), 20
 Filyra's Sohn gegeben: von allen Göttern zu-
 erst
 Anzubeten Kronos' Kind, das schwer erdonnernd
 herrscht des Blitzstrals;
 „Doch dann laß nimmer auch ruhmlos
 Das schicksalbestimmte Elternleben sein.“

So war Antilochos vor Zeiten, der helden-
 hafte, 25
 Gefinnt im Herzen: denn hin
 Starb für den lieben Erzeuger er, dem äthio-

pischen Heerführer stehend, Memnon, dem todbringenden, als den Wagen Nestors verzögert
ein Ross,

Welches Paris' Pfeil verletzt, und Jener nun den
starken Speer warf: 30

Da rief in Todesbestürzung
Der messianische Greis seinem Sohne zu;

Und nicht zur Erden fiel, was er ihn ange-
mahnet:

Es stand der göttliche Mann,
Kaufend mit eigenem Tode des Erzeugers Heil;
35

Und es daucht' allen einst, vor allen den Jüng-
lingen die wundergröfste That sei, was Dieser
vollbracht,

Auf der Elternliebe höchster Staffel stehend.
Das die Vorzeit;

Die heut'ge zeigt Thrasylbulos,
Der meist auch zum Ziele Vaterlehr' erwählt, 40

Und hin zu seinem Ohm tretend, ihm
Wonne darbringt,
Und trägt ein reiches Gemüth,

Nicht rechtlos und hochmüthiglich die Jugend-
blü-

the noch je pflückend; nein! pierische Thal'
Ehrend, und, Erdereschütterer, welcher zähmte
das Rofs, 45

O Poseidan, wohlgefäll'gen Sinn dir stets zuwen-
dend. Süßs auch

Beim Becherklange der Freund' ist

Vor dem durchbohrten Bienenwerk des Mannes
Herz.

SIEBENTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Iamb. monom.

Προοίμιον,

— — — — —
 ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

Ἄλκ. ε. γ.

Afynartetus ex iambica penthemimeri et anapa-
 sto monom. hypercat.

— — — — —
 ∪ — ∪ — — — — ∪ ∪ — —

Κε. α. ι. β.

Afynart. ex 2 glyconeis, quorum prior poly-
 schem.

Επεὶ — ὀνυμάζομαι

— — — — —
 — — — — —

Sylbenmaafs des Epodos.

Alfynart. ex 2 choriamb. cum basi τρισήμα:

— υ — υ υ — — υ — υ υ —

ᾠ — προγόνων.

Composit. ex 2 anacreonteis catalecticis.

υ — — — υ — — — υ υ — υ —

Νίξ — ἄχνημα,

υ υ υ / υ υ — υ υ υ — υ

Φθόνον — ἔργα. H.

— υ υ — — — υ — υ — υ υ —

Φαντί γο — παρμονίμαν H.

Composit. ex 2 pherecrateis, quorum prior polyschem. (M. vgl. Ol. 9).

Θάλλοισαν — φέρεσθαι.

Anmerkungen.

Vers 6. M. f. G. H., auch die Ausleger bei Sofokles' Ajas 582, und vergleiche P. 12, 5.

13. 14. Nur Komma's hinter Νίξαι und Ὀλυμπίας. Statt des letzteren schlagen Wesseling und Valkenaer über Herodot 6, 70, denen J. Gurlitt in seinem zweiten pindarischen Programme bei-

pflichtet, Ὀλυμπιάς vor, welches indess weniger poetisch ist.

19. Φθόνον, Neid des Schicksals, worüber oft geklagt wird.

— Ἐοικε δὲ τὸ περὶ τὴν τῷ Ἰπποκράτους τελευταίην περὶ τῷτον τὸν καιρὸν ἀπηνητηκέναι, εἰς ἣν καὶ θεῖον γράφει ὁ Πίνδαρος. ἦν δὲ ὁ Ἰπποκράτης συγγενὴς τῷ νικηφόρῳ. Schol.

23. Τὰ καὶ τὰ ἀντὶ τῷ ἀγαθὰ καὶ κακά. βεβαίαν δὲ φησι τὴν εὐδαιμονίαν, ὅταν τῇ πολλῇ εὐπραγίᾳ παρέπιηταί τι φαῦλον. τοιοῦτόν ἐστι καὶ τὸ παρ' Ὀμήρῳ (Od. 9', 63).

τὸν πέρι Μῆσ' ἐφίλησε, δίδε δ' ἀγαθόν τε κα-
κόν τε,

Ὀφθαλμῶν μὲν ἄμερσε, δίδε δ' ἠδίστην αἰοιδήν.

Schol.

φέρεσθαι für φέρειν, nach G. H. Doch besser nimmt man τὰ καὶ τὰ für „jezt und jetzt“ oder für „öfters,“ und φέρεσθαι, wie in den Redensarten εὖ oder κακῶς τι φέρεται. „Man sagt freilich, dafs so beständig (d. h. so unbeständig) blühend das Glück dem Menschen öfters verliehn zu werden pflege, καὶ φέρεσθαι.“ So steht bei Sokles Filokt. 809 τάνδ' αἴγλαν dem Sinne nach für

O Megaklees, dein' und des Ahnenge-
schlechts.

Ob folchem neuen Heil erfreuet, betraur' ich
nur,

Dafs der Thaten gepriefene der Neid lohnt. 15

Aber die Sag' ist, also dauernd blühe nur izt

Und izt aller Segen, der je dem Manne verliehn
wird.

ACHTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex 2 glycon., cumulatib brevibus.

Φιλ. — δύγατερ Η.

Iamb. dim. hypercat.

Βουλᾶν — ἔχοισα

Afynart. ex 2 anapaestis hypercat. cum basi 3 vel 4 temporum. (m. vgl. Pyth. 10 die Epoden.)

Κλαΐδας ὕ., Π.

Iamb. dim.

Τ. Ἄ. δ.

Galliamb.

(So vermeidet man besonders, hier τε, und 124, 133 δὲ vorn in den Vers zu stellen.)

Τὺ — ὁμῶς

Iamb. trim. brachycat.

Ἐπ. — ἀτρεκέϊ. Η.

Π.

Κ

vantes im Don Quixote Ideler. Ausgabe 2. Th. S. 39 und 185 von llaves del corazon, de la libertad. Auch Camoens Luf. 4, 77 läßt Vasco da Gama von sich erzählen:

Me poem o inclito Rey nas maõs a chave
 Deste cometimento grande e grave.

7. Die Ruhe (d. h. nicht sowohl der ruhige Besitz des Glückes, wohin öfters bei diesem Dichter ἡσυχος, ἑκηλος, deuten, als vielmehr die göttliche Vorsehung oder das Schickfal, das, selbst ruhig, Alles um sich her bewegt, und allein solchen Besitz verleihen kann), Helychia, liebt Süßes zu erweisen und sich erwiesen zu sehn zu rechter Zeit, καιρῶ σὺν ἀτρεκέϊ, d. h. wo es schicklich ist, wie es jetzo ziemt, den Sieger zu besingen. Diesem wird im Folgenden die Strenge der beleidigten Göttin entgegengesetzt. Eine der schönsten Personifikationen Pindars.

15. Porfyriou, einer von den himmelfürmenden Giganten. εἰδὲ παστ nicht; man muß οὔτι lesen.

17. Fort mit γη.

19. Βία, die Lesart des Scholiasten (wiewohl dort eine Erklärung auch von βία wun-

derlich eingemischt ist) giebt allerdings eine hellere Beziehung und ist lebendiger: „Gewalt (wenn man sie reizt, wie die mächtigen Götter von den Giganten gereizt wurden) stürzt auch endlich den Praler.“

21. *μιν, βίαγ.*

28. Das dorische *ποιία* muß bleiben, da es dem anakreontischen Verse in der antispaftischen Form nicht widerspricht. M. s. die Anmerkung bei 5, 45 — 48 am Schluss. Übrigens *Παργασία*: m. vgl. Nem. 2, 29.

31. Man sollte nicht hinter *δικαιοπόλις* unterscheiden, damit es in die Augen falle, daß *Χαρίτων* auch zu *θίγοισα* gehöre, wie auch der Scholiast unstreitig die Stelle verstand, und nicht *ῥμνων*, wie Heyne in der Note will, oder irgend etwas anderes, zu denken sei. Heyne's Verlateinung setzt eine andere Lesart, etwa *φλίγσσα*, voraus: Neque vero Gratiis excidit (sine decoribus et laudibus est) iustam civitatem habens, virtutibus Aeacidarum incendens (civium animos) infula.

44. *Κνίσση* hat nichts wider sich, da der Jambus vorn sowohl den ihm eigenthümlichen Fuß

als den Spondäus erlaubt. Übrigens zieht mit Recht des Wohlklangs wegen G. H. die Aldische Lesart *τρέχον ἴτω* vor: *μοὶ ἴτω* ist ein unangenehmer Hiatus.

48. Da die Endsyllben der Verse gleichgültig sind, auch wenn diesen letztern andere gleiche oder ungleiche angehängt werden, wie in den asynartischen Versen, so ist Schmid's Änderung *ἰχίων* unnöthig.

61. Nicht schlechter wäre *Ὁ δ' εἶπε*, welches der Iambus ebensowohl erlaubt. Übrigens kein Komma hinter *φυσᾶ*: denn die Worte folgen so: *Τὸ γενναῖον φυσᾶ λῆμα ἐκ πατέρων μαρναμένων ἐπιπρέπει [ἐν] πασίν.* Innatus ex patribus bellatoribus in filiis cernitur animus generosus. Dies wollte auch Schmid, und ich verlange weder noch finde ich sonst irgend etwas besseres. Dafs von einer Weissagung des Amfiaraos nach seinem Tode die Rede ist, bemerkt Hermann. Das Orakel dieses Helden bei Theben ist aus Strabo 9 S. 612, Pausanias 1, 34 und anderen bekannt.

76. *λαῖ* muß aus Bodl. *γ'* aufgenommen wer-

den. Schon Pauw tadelte mit Recht die attische Form.

94. *πινταθλίω* mit Pauw.

95 sqq. Haec ita construenda atque intelligenda puto: *εὐχομαι* *ἐκόντι νόῳ* (σε) *βλέπειν ἀμφ' ἕκαστον* (i. e. *ἐκάστοτε*), ὅσα *νέομαι* *κατὰ τιν ἀρμονίαν*, Homericæ dicendi ratione, qua etiam Pindarus uti solet, pro *σὲ* vel *σὴν ἀρμονίαν*. Vid. ad Ol. 1, 91. Propitius, inquit, sis precor, quoties ad te canendum venio. Καθ' ἀρμονίαν *νέομαι* autem ut Pyth. 4, 220: *καὶ κασίγνητοὶ σφισιν ἀμφοτέρωι ἤλυθον κίεθ γε κατὰ κλῆος*. G. H.

Allerdings ist *τιν* zu schreiben, und *κατὰ τιν ἀρμονίαν* für *κατὰ σὴν ἀρμονίαν* oder *κατὰ σὲ ἀρμονίαν* ohngefähr zu nehmen, wie G. Hermann will. Sonst aber muß man ohne Zweifel ganz einfach die Worte so anordnen: *εὐχομαι δὲ βλέπειν* (σε) *ἐκόντι νόῳ κατὰ τιν ἀρμονίαν*, ὅσα (für ὅσων, ἢν) *νέομαι ἀμφὶ ἕκαστον*: „Ich wünsche, daß du wohlwollend das dir geweihte Lied (das pythische) ansehen mögest, womit ich jeden einzelnen (Sieger, oder vielmehr die verschiedenen Sieger) ehre.“ Der Grund, dies zu thun, von Seiten des Gottes wird sogleich angegeben, Lieb-

lichkeit und Wahrheit des Festgefanges: *κῶμα μὲν ἀδυμελεῖ δίκᾳ παρίστασι*, und sodann die Anwendung des *ἕκαστον* auf Aristomenes gemacht: *Θεῶν — τύχαις*, u. s. w. Die Beziehung von *κατὰ* auf *βλέπειν* sahe schon Pauw, und die von *ἀμφὶ* auf *νέομαι* Heyne. Doch ist vielleicht, was das letztere betrifft, *ἀμφὶ — νέομαι* zu lesen. M. vergl. 5, 18. Hinter *βλέπειν* ein Komma.

102. *Ξίναρχες* ist richtig. Der Vater wird angeredet, aber zugleich, und zwar vorzüglich, der siegreiche Sohn verstanden. Dies bemerkte auch G. H.

104. *Πόνῳ* interpretibus debetur. *χρόνῳ* legendum (mit Ald. und Bodl. γ'), quod spectat ad *ἄφθιτον ὄπιν*. Perpetuo, inquit, vos diis curae esse opto: nam quae quis celerius emolumenta consequitur, stulti ipsius virtuti adnumerant; at illa in deorum potestate sita sunt, alios tollere alios deprimere amantium. Iam commemoratione tot victoriarum Aristomenem non esse in iis ostendit, quibus temere fortuna faveat, non ipsa virtus praesidio sit. G. H.

Hier ist nichts zu tadeln als die Übersetzung der Worte *μὴ σὺν μακρῷ χρόνῳ* durch celerius.

Der Gegensatz von ἀφθιτοι, den G. H. selbst erkannte, zeigt, daß man sie in breve tempus übersetzen müsse, indem der Dichter das unvergängliche, von den Göttern gegründete, Glück der acht Helden, den schnell verschwundenen Erfolgen Anderer entgegengesetzt.

110. Ἄλλον δ' ὑπὸ χειρῶν μέτρον καταβαίνει: alium subter manuum libramentum deprimit. Diese Übersetzung ist unverständlich. Die Lesart der götting. und 3. Bodl. Handschrift, sowie des Aldus, μέτρον ist etwas deutlicher, indem es nun in die Augen fällt, daß man die Stelle so anordnen müsse: ἄλλον δ' ὑπὸ χειρῶν (ὄντα: vielleicht ὑπόχειρον für ὑποχείριον) βαίνει κατὰ μέτρον: einen anderen aber zwingt er unter das Maas (nachdem er es zu überschreiten versucht hatte). Doch kann man auch den Dativ so erklären.

115. τρισσαῖς kann bleiben. M. vgl. 28, wo ποία ebenso grundlos angefochten ward.

125. διδαίγμενοι paßt nicht in den Vers. G. H. will διδαίγμενοι: da es aber ungewiß ist, ob diese Zusammenziehung gebräuchlich war, so möchte ich διδαγμῆνοι, dorisch für διδηγμῆνοι, vorziehen.

130. Besser πλέτω.

134, 5. Man lese: — σισεισμένον, ἐπάμερον. Ἐπάμερον entspricht dem ἐν ὀλίγῳ im Vorderfatze. M. vgl. Isthm. 7, 57. Die gewöhnliche Lesart — σισεισμένον. Ἐπάμεροι. τί u. f. w. (ein Scholiaft las, zum wenigsten das letzte verbunden: Ἐπάμεροι, τί δὲ —) ist zu abgerissen.

Was meine Übersetzung des τί δέ τις; δι' ἕτις; betrifft, so klingt sie allgemeiner, als sie sollte: denn im Griechischen ist die Rede von nichts weiter als von dem Etwassein oder Nichtsein der Menschen, indem die Griechen einen bedeutenden Mann τινὰ (Jemand), einen unbedeutenden ἕτινα (Niemand), nannten, ähnlicher Ausdrücke zu geschweigen; das Deutsche hingegen scheint von allen Dingen gesagt zu sein. Es war mir aber unmöglich, dem Originale näher zu kommen; und der Zusammenhang der Stelle deutet auch klar auf den ersten Sinn. Übrigens beweist die Erklärung eines Scholiaften, τῶν ἰφημέρων ἀνθρώπων τί ἂν τις εἴποι ὅτι ἔστι τις, ἢ πάλιν, ὅτι οὐκ ἔστι, das er in seiner Abschrift ἐπαμέρων las, welches der von mir vorgeschlagenen Lesart sehr nahe kommt. Ein anderer wollte jene idiotische Bedeutung von τις und ἕτις er-

klären, als er Folgendes hinzuschrieb: ἢ ἕτως·
 Ἐπάμφοροι —. (so muß man abtheilen) ὦ ἄνθρωποι,
 τίς ἐστὶν ὁ δοκῶν εἶναι καὶ μέγας καὶ πλέσιος;
 τίς δὲ ὁ νομιζόμενος κῆδεις καὶ εὐτελής; ὀνείρατα σκιάς
 ἐσμεν οἱ ἄνθρωποι. Übrigens richtig; nur indem
 er dem Menschen, den Pindar zu einem Dinge
 (τί — τί —) herabwürdigt, seine Persönlichkeit
 erhält (τίς — τίς δὲ —), schwächt er den Ge-
 danken.

Endlich verdient wohl noch bemerkt zu
 werden, daß Salomon für denselben Gegenstand
 das umgekehrte Bild, umbram somnii, gebraucht,
 wenn anders Blondel in der bei Isth. 4, 83 an-
 geführten Vergleichung recht gelesen hat: denn
 ich selber kann diese Worte in der Bibel nicht
 auffinden, und vermüthe beinahe, daß der gute
 Mann Suidas meinte, dem sich Pindars Spruch
 unvermüthet im Munde umkehrt: Σκιά ὀνείραν.]
 Ἐπὲ τῶν ἀδήλων πραγμάτων. Δαμάσκιος· "Ὅταν
 ἀντὶ πραγμάτων γεγενημένων εἶδωλα ἅττα συγγρα-
 φώμεθα, σκιάν ὀνείραν, κατὰ Πίνδαρον. Mit einem
 Schatten oder Schemen überhaupt wird der
 Mensch von heiligen und unheiligen Schriftstel-
 lern oft verglichen.

136. Kein Komma hinter ὄραγ.

142. Δι̇ einsylbig zu nehmen, ist unnöthig, da Pindar und alle Lyriker lange Sylben regelrecht aufzulösen pflegen.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Aristomenes von Ägina, Faustkämpfer.

Holde Ruh, der Gerechtigkeit Tochter, Völkererheberin,

Der Krieg' erhabenste Schlüssel und der Rathschläge regierend, des pythischen Obfiegers Aristomenes Ruhm empfah',

Wenn dir gefällt, zu erfahren Anmuth'ges und
zu thun 5

Gleichmäſsiglich in abgewogner Zeit,

Aber auch, wo ein Menschenherz unholdseligen Hader nährt,

Zornmüthig naſſend des Feindes Obmacht

Zu brechen, den Trotz hinabsenkend in Meers-
grund! —

Nicht ward Porfyriion einst gewahr, 10
Dafs unheilvoll er sie reize. Der lieblichste
Gewinn

Ja ist die Gab' aus offner Freundeshand;

Gewaltfinn aber vernichtet zuletzt die Pra-
ler selbst.

Ihn mied der hunderthaupt'ge Kilikier Tyfos,
Ihn der Riesenbeherrscher einst nicht: da bän-
digt' ihn Blitzstral 15

Und Foibos' Geschofs, welcher mit wohlgewog'-
nem Muth

Des Xenarkes Erzeugten empfing, da heim er
von Kirrha kam,

Gekränzet mit Parnassoslaub und mit Dorerhy-
mnen.

Nicht der Grazien ledig war dieser Sitz der
Gerechtigkeit: 20

Durch aiakidische Thaten herrlich

Eiland, du erwarbest vollkommenen Ruhm stets:

Denn Viel' zu siegendem Kämpferspiel

Erzogst du (singt der Gefang nach) viel über-
legene

Heroën auch in rascher Männerschlacht.

Darum hat es auf Erden Lob. Aber Muse
gebricht mir, all' 25

Die lange Kunde mit Leiereinklang'

Und lieblichem Laut' auszufingen; auch plagt so
Nicht Überdruß. Nur die neueste

Schuld — auf! ich zahle sie, Jüngling! den jüngst
erworbenen

Ruhm flügl' ich dir empor durch meine Kunst! 30

Denn auf dem Wege des Faustkampfes folg-
test Ohmen du,

Nicht Theognetos vordem in Olympia schän-
dend,

Noch Kleitomachos' gliederkühnen Obstieg in dem
Isthmos;

Nein! ehrend den Stamm Midylas', trägst du je-
nes Lob

Davon, welches Oikles' Sohn räthfelt' einst, an
der siebentho- 35

rigen Thebe schauend im Geiste die kriegbeharr-
lichen Jüngling',

Als von Argos die Epigonen herkamen in
neuem Zug.

Da sprach er: „Streitbarer Väter edle
„Art strahlet hervor stets im Muthe der Söhne.
„Ich sehe klar auf dem Feuerschild 40
„Den buntgeflecketen Drachen, den Alkmans
Arm bewegt,
„Da er der Erst' in Kadmos' Thoren steht.

„Der vor aber ein Leid erfuhr, wird dann
besseren Vogelflugs
„Botschaft erfahren, der Held Adraastos:
„Denn jetzo verhängt ist ihm häusliches Un-
heil, 45
„Ihm, welcher einzig vom Griechenheer,
„Des todten Sohnes Gebein' eingeurnet, schick-
salvoll
„Heimkehren wird mit unverletztem Volk

„Zu Abas' weiten Strafsen.“ Also verkün-
digte

41. Alkman oder Alkmaon war Amfiaraos' Sohn.

Den Kriegern Amfiaraos. Ich selber entzückt
 auch 50
 Werfe Kränze dem Alkman heut' zu und netz'
 ihn mit Hymnen:
 Weil, Nachbar und Obhüter er meiner Habe,
 mir
 Einst begegnete, da zum Erdnabel ich, dem be-
 lung'nen, zog,
 Und mir, mit angebor'ner Kunst, Weissagungen
 anhub.

Du, Ferntreter, nun, wohnend in dem allgast-
 lichen Tempel, ruhm- 55
 gekrönt, des pythischen Thäls, die größte
 Der Wonnen verliehest du jetzo, daheim a-
 ber vor die lockende Gabe des
 Fünfkämpfersieges in deinen Festspielen schenk-
 test du,
 O König! Holdgemuth denn, fleh' ich dir, 60

Blick' hernieder auf deine durch uns alltö-
 nende Harmonie!
 Dem süßen Liede zur Seiten stehet
 Das Recht. Der Unsterblichen Sorg' unvergäng-
 lich

Heisch' euren Schickungen ich. Xenar-
 kes. Wer des Guten sonder Mühseligkeit ge-
 neufst, 65
 Den Thörichten wohl dünkt, ein Weiser, Der

Durch klugen Rathschlags Künfte zu lenken
 sein Geschick;
 Doch nicht ist Solcherlei Menschenwerk, sondern
 die Gottheit
 Giebt es, Ienen erhebend bald, und Den unter
 der starken
 Faust beugend zum Gleichmaafs. Es hat Ehre
 Megara 70
 Dir und Marathons Schluff gebracht, Aristome-
 nes, und in hei-
 mischem Festkampf Hera's hast du der Siege drei
 errungen,

Als vier Leiber du, bösen Raths, überwäl-
 tigt, welchen nicht
 So wonniglich, wie dir, die Heimkehr
 Von Pytho verhängt ward, noch, da sie gekom-
 men 75
 Zur Mutter, liebliches Lachen neu

Die

Die Freud' erweckte. Durch Abweg' aus Fein-
desfurcht dahin
Stets flattern sie, vom Misgeschick genagt.

Doch wann Schönes erlangt' ein Mann, froh
des großen ersehneten
Heils, auf der Tugenden Schwingen fliegt er 80
Erhaben dahin, Sorge, größer denn Reichthum,
Im Busen. Aber in kurzer Zeit
Wächst Menschenflegel, und also zu Boden stürzt
er auch,
Von feindlichem Beschlufs erschüttert, hin,

Eintägig. Was ist Etwas, was Nichts hie?
Schattens Traum. 85
Sind Menschen. Wohl, wenn Kronion Glanz
über ihn ausströmt,

85. 86. Die schönste und berühmteste Stelle im ganzen Pindar. Welchen Sinn, welche Seele, mußten die Tadler haben, die der Scholiast erwähnt? *Ἐπιμέμφονται δέ τινες τῷ Πινδάρῳ, ὅτι ἐγκώμιον γράφων θρηνεῖ τὸν ἀνδράπινον βίον.* M. vergl. den Anfang der 6. nem. Ode.

II.

L

Dann erstralen in hellem Licht süß die Tage des
Mannes.

Aigina, du holdfelige Mutter, freiem Volk
bewahr'

Diese Stadt auch hinfort, zusamt Zeus und Kö-
nige Aiakos,

Peleus auch und dem tapfern Held Telamon und
Achilleus! 90

NEUNTE PYTHISCHE ODE,

Sylbenmaafs der Strofen.

Galliambus.

— — — — —
 ἔθ' ἰλω — βαθυ-

Alcaïc.

ζάν. ἄ. τ.

Anapaest. monom. hypercat.

X. γ.

Hexameter heroïc.

ᾠολβ. — Κυράνας

— — — — —
 τάν ὀ χ. ἄ.,

L 2

Iambeleg.

Ἐκ — Λατ.

Hexameter heroïcus.

Παρθ. — πολ.

Afynart. ex troch. dim. catal. et simili brachy-
catal.

— ∪ — ∪ — ∪ — | — ∪ — ∪ — ∪

Θῆκε — τρί-

Dochm.

ταν — οἰκείν.

Sylbenmaafs der Epoden.

Dochm.

Θρίψατο — ἔθ'

Iambeleg.

Ἴσταῖν — ἰδᾶς,

Afynart. ex glyconeo et anacreont. catal.

Οὔτι — τρίψ. H.

Similis versui οὔτε — τέρψ.

Φασγ. — ἀγρ. H.

u. l. w.

Anmerkungen.

Vers 18. κέρφα mit dem götting. MS., wie schon Mehrere gewollt haben.

22. μιχθέντα mit dem Scholiaften, wie auch G. H. sahe.

39. κερᾶίζεν ohne Einschiefsel ist beizubehalten, wie eben dieser Gelehrte bemerkt.

46. Ὀβρίμα mit Ald. Der Vers fodert auch παλαιόισάν τ' ἄτερ. Des ictus wegen, wie G. H. meint, kann die Endsylbe von παλαιόισαν vor einem Vokal nicht lang gebraucht werden, und die hiatus, um deretwillen er den Vers anders eintheilen will, werden sämtlich in den von ihm angeführten Beispielen durch die Hebung des ersten der zusammentreffenden Vokal nicht nur gemildert, sondern beinahe Schönheiten. Was aber 178 betrifft, so wundere ich mich, daß

er die Lesart der 3. Bodl. Handschrift verschmähen konnte.

62. ; hinter *προσεν*.

66. *χλαρόν* dorisch für *χλωρόν* scheint auch mir das Wahre. M. vgl. Heyne und G. H. Hezychius: *χλαρόν, ῥυπαρόν, λεπτόν, τρυχαλέον, ὄχρον*. So sieht man die Eigenheiten selbst des bekanntern ionischen Dialektes öfters vernachlässigt, z. B. in der hesiodischen Theogonie V. 93, wo es ohne Zweifel *οἴη τοι Μασίαν* u. s. w. heißen muß, und in einem Gedicht, wie der Schild des Herkules, trägt man Bedenken, an die Stelle eines *meri Dorismi*, wie Guet wenigstens bemerkt, das sich anbietende, und gewahltere, *ἀκύποδα λαγόν* zu setzen.

77. *παρφάμεν*. Allerdings hat die Präposition auch hier die in solchen Zusammensetzungen mit Zeitwörtern gewöhnliche Bedeutung einer auf irgend eine Art, wenn auch noch so wenig, ins Schlechtere modifizirten Handlung. Es heißt hier nicht grade herausprechen, welches dem Gotte wohl am besten geziemt hätte, sondern Umschweife brauchen aus jener Scham, wovon der Centaur eben gesprochen hat: weil Apoll

auch mit Kyrenen itzt im Begriff ist *τυχεῖν τὸ πρῶτον ἐνῆς*. Stärker ist die Bedeutung von *πάρεφαις* Nem. 8, 54.

78. *δὲ* steht für *γὰρ*, wie Heyne sehr wohl bemerkt. Beide Partikeln sind in den früheren Schriftstellern, als die Sprache noch manches von der uralten Unbestimmtheit aller Sprachen behielt, vieldeutiger als nachher. Dies verstellte Fragen war eben die *παράφαις* Apollons, in der sich die reizende Unschuld des Jünglings ausdrückt.

86. Besser *χῶπόθεν*, mit Schmid, nach dem Scholiaften.

88. Richtig streicht Herman *γς* nach *δί*. Aber auch *καὶ παρ σοφὸν ἀντιφριζῆαι* schielet: man lese: *Εἰ δὲ χρεὶ καίπερ σοφῶ ἀντιφριζῆαι*. *ε* und *α*, *ω* und *ο*, werden von den Abschreibern oft verwechselt. M. vgl. Ol. 12, 28.

111. Keine Unterscheidung hinter *ἀθάνατον*, mit G. H.

114. *ἄγχιον*, praesentissimum, schnell zur Hülfe bereit, die alte Idee von der Nähe, dem Umwandeln, günstiger Gottheiten, wie auch G. H. fühlte.

116. Man darf nur G. Hermanns schwerfällige Anordnung der Stelle betrachten, um überzeugt zu sein, daß τοὺς δ' in τοῖς δ' übergieng. Die Horen und Mutter Erde werden machen, daß einige ihn Zeus u. s. w., andere, τὰς δὲ, Aristäus nennen. Wegen der Götternamen vgl. man Musgrave zu Sofokles' Filoktet 912.

119. Ἦδῃ hat für mich keinen Sinn. Vielleicht ἦν (für ἰσὶ) δῆ. Oder ist der Satz nicht allgemein zu verstehn, sondern von Apoll und Kyrene, die hier beide Gottheiten genannt würden? Auch Kyrene kann dies wegen ihrer Abkunft allerdings.

Unsäumend, wenn selber ein Gott treibt,
eilet die

That, und die Wege sind kurz.

144. πατροπάτωρ. Amphryo. M. f. die Mythologen.

148. Besser mit Mingarelli τίχι δ' οἱ.

154. αἰῖ, oder αἰῖ dorisch für αἰῖ erfordert der Vers, wie Schmid sahe: m. vgl. Koen. zu Gregor S. 160. Von αἰῖ stammt αἰδῖος im Schilde des Herkules V. 310.

156 ff. Τέλειον mit dem Scholiaften auf ἰσλόν bezogen: M. vergl. Heyne.

161, 2. Νίσσ τ' ἐν λόφῳ. In Megara. Ein Komma hinter κλείζεν.

178. In den Festen der Ge oder Rhea zu Athen, nach Didymus.

179 ff. Τίς wird besser allein verstanden, wie öfter, z. B. Ol. 2, 108, als gleich auf δόξα bezogen, wie Pauw und andre wollen. Übrigens halte ich πράσσει und ἐγείρει für verderbt, und lese πράσσειν χρέος αὐτίς ἐγείρει. πράττειν χρέος, curare, solvere, debitum, wie πράσσειν ὕμνον Nem. 9, 7.

210. Ein Komma hinter ἄκρον.

 ZEHNTE PYTHISCHE ODE.

 Sylbenmaafs der Strofen.

Anacreont. catal.

Μάκ. Θ. Η.

(Die Form υ — — — υ υ — kommt in der ersten Antistrophe vor. M. vgl., was ich darüber zu Pyth. 5, 45—48 erinnert habe.)

υ — — υ υ — — υ —

 Πατ. — ἐξ ἐνός Η.

— υ υ — — υ — υ υ — — υ

Ἄλλ' αὖ με — Πελ.

Ἄπύει

Afynart. ex 2 dochmiis hypercat.

Ἄλ. — θέλοντες Η.

Afynart. ex 2 anacreonteis cat.

 Ἄγ. — ὄπα.

In den Epoden halte ich die gewöhnliche Verseintheilung, die Schlussverse ausgenommen, für die beste. Der zweite Vers besteht aus zwei hyperkat. Anapästten mit einem drei- oder vierzeitigen Vorschlage, eine Form, die sich auch in der achten pyth. Ode findet. Den Schluss fasse man so:

Iamb.

Ἐν αἰμέραις

Afynart. ex amphibrach. dim. et iambo.

Ἀγάνορα πλεῖτον ἀνθεῖν σφίσιν.

Anmerkungen.

Vers 9. M. l. ἐπιχωμιάων.

15. Die Worte γλυκὺ — αὐξεται sind Parenthese.

21. Ὀλυμπ. mit Beck und Anderen.

43. βροτὸν mit Schmid, poetischer und dem Sylbenmaafs entsprechend.

42. οὔποτε muß behalten werden.

48. Ein Komma hinter ὀδόν.

56. ὀρεθίαν mit Pauw und G. H.

61. Lieber Χρυσία τι δάφνα κέ —, dem fe-

rekratischen Verse ganz gemäß, indem die Anfangsſylbe von δάφνα verkürzt werden kann. So braucht man auch nur in Hesiodus' Fragmenten V. 168 das Hauptwort des Satzes, ἥσσω, in die bedeutendste Versstelle zu setzen, und μοι in das unterscheidendere ἐμοί γε zu verwandeln, um das Sylbenmaafs herzustellen:

Ζεῦ πάτερ, εἴθ' ἥσσω μὲν ἐμοί γ' αἰῶνα βίῳ
u. s. w.

69. *Θρασεία δὲ πνέων καρδία* ist schwerlich griechisch. *Θρασείαν δὲ πν. καρδίαν*, d. h. *πνέων δὲ Θράσος*, oder (besonders, damit der auf ν ausgehenden Wörter weniger werden; wiewohl Pindar sonst auf solche Feinheiten wenig achtet) *Θρασείας δὲ πν. καρδίας*, scheint mir das Wahre.

74. *νασ.* Den Serifiern und ihrem Könige Polydektes, von dem Perseus erzogen war.

85. Man schreibe ὥστε.

91. Allerdings wohl *ἐν καὶ παλ.* mit G. H. M. s. bei Ol. 7, 47.

94. *Ἐκνίξέ γε φρένας.* Die Stütze γε, die überdies nur Aldus hat, wird von G. H. mit Recht getadelt. Er schlägt *ὑπέκνιξε* vor, freilich etwas willkürlich, wiewohl die Abschreiber wohl

zuweilen einfache und zusammengesetzte Verba verwechseln (m. f. Bruncks Aristofanes), auch in den Scholien ὑπεκίνησε für ὑπέκνιξε, wie 11, 36 ἐκίνησε für ἐκνιξε, verschrieben sein mag. Vielleicht ἐκνιξέ κε φρ. Vgl. 11, 86, 7.

100. ὅσπερ.

103. τιστράρον dreisylbig, wie τιμάρος Ol. 9, 124. An solche Zusammenziehungen dachten wohl die Herausgeber der hesiodischen Theogonie Vers 48, wenn sie den Bakcheus αἰδῆς für einen Spondäus einschwärzen wollten, da vielmehr dies Wort verderbt, und αὐδῆς zu lesen ist. Wie hier ὑμνεῖν, so entspricht im Schilde des Herkules V. 394 ff. αἰδεῖν dem αὐδῆ, wofür auch dort beide Juntische Ausgaben verderbt αἰδῆν lesen. An Stellen wie ἄγων ἄγοντα und dem tautologischen ἰψῆ — αὐξοῦτες 109, 10., sowie an der leichten Sprache und dem Losen der ganzen Komposition, erkennt man übrigens den jugendlichen Verfasser.

110. Die Lesart der götting. Handschrift und des Scholiaften, κῆται für κῆνται, nach der sogenannten pindarischen Figur, ist vorzüglicher.

 ELFTE PYTHISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Aſynart. ex 2 anacreonteis.

Κάδμυ — ἀγυιᾶ-

Priap.

— — — — — | — — — — —

τις, — ὁμοθ.

Iamb.

Νηριδῶν

— — — — —

M. π. M. H.

— — — — —

X. is a. τε. H.

Galliambus.

Θησαυρ. — Λοξίας,

60. ἦ, profecto, wäre auch hier kräftiger.

63 ff. Mens poetae non potest obscura esse. Laudandum dicit eum, a quo mercedem pro laudibus pactus sis. Neque eam rem turpem visam Pindaro, ex Isthm. 2. clare intelligitur, si quis Theronis laudes Ol. 2. et alia huc trahi nolit. vid. schol. ad Nem. 5, 1 et ad Isthm. 2. etc. G. H.

Übrigens kann man weder mit Hermanns noch Anderer Muthmaßungen über diese Stelle zufrieden sein. Nur *χρῆ* ist gewiß falsch, da es dem Sinn und dem Verse gleich sehr widerstrebt, und sich in den Scholien nicht findet. Ich lese und interpungire so:

Μοῖσα, τὸ δὲ τεὸν, εἰ

μισθοῖσι συνέθει παρέχειν

Φωνὰν ὑπάργυρον ἄλλοτ' ἄλλω ταρασσέμεν,

Ἢ πατρὶ u. s. w.

„Dir geziemt es aber, Muse, wenn du anders deine Stimme um Geld darbotest, sie bald Dem bald Jenem zu erregen, d. h. ertönen zu lassen, entweder, was das gegenwärtige Gedicht anlangt (*τὸ γέ νυν*, oder vielmehr *τὸ νῦν*), dem Vater des Thrasydäus, oder Diesem selbst.“ Die beiden

Verba

Verba haben Ein Objekt, φανὰν ὑπάργυρον. Μισθοῖσι steht poëtisch für den Singular, wenn es nicht schicklicher scheint, die Stelle nicht von Einem Solde, sondern von mehreren zu verstehn, indem überhaupt die Gewohnheit des Dichters, Geldlohn für seine Werke anzunehmen, hier bezeichnet würde. ἄλλοτ' ἄλλω, bald dem Thraf., bald seinem Vater, oder allgemein: bald diesem bald jenem Sieger. Die Endsylbe von μισθοῖσι verlor sich leicht ins folgende Wort. ω und α werden oft verwechselt. An ἄλλω schliessen sich die folgenden Dativen vortrefflich an.

67. Pauws Πυθονίκω scheint auch mir das Wahre. Findet sich auch diese Form sonst nirgend, so fehlt es doch keineswegs an ähnlichen Zusammensetzungen.

68. Νῦν, nicht νυν, wird hier erfordert. Man lese: Τὸ νῦν ἢ Θρ., wobei der Vers ebensowohl besteht:

υ — — υ υ — —

υ υ υ — υ υ — —

69. Man muß hinter ἐπιφλέγει nur ein Komma setzen: denn τὰ bezieht sich unmittelbar auf εὐφροσύνηα und δόξα, und die folgenden Worte

II.

M

sind so anzuordnen: τὰ (für ἀ) μὲν (εὐφροσύνην καὶ δόξαν) ἔχον πάλαι, θοὰν ἀκτῖνα, καλλίνικοι ἀγώνων πολ. Ὀλ. τε ἐν ἄρμ. σὺν ἵππ., Πυθοῖ τε u. s. w. Wie Heyne τὰ μὲν zu πάλαι („[κατὰ] τὰ μὲν πάλαι, iam antea“) ziehen konnte, ist mir unbegreiflich.

71. ἔσχον ist richtig.

73. γυμνὸν mit dem 3. Bodl. und dem Schol. M. vgl. Isth. 1, 31.

78. ἀν πόλιν aus derselben Handschrift.

84 ff. ἀσύχια ist das Wahre, wie der Vers zeigt: die lange Sylbe ist in zwei kurze, -χια, aufgelöst. Dergleichen Freiheiten benutzt Pindar häufig. Doch dies ist der geringste Fehler dieser Stelle. Der bloße Neid, wenn er nicht die Hand nach hohen Dingen ausstreckt, mag im Dunkeln schleichen, und ihn schon ἀμύνειν ἄτᾳ, hiesse das Maafs der Billigkeit überschreiten. Was folgt, ist ebenfowenig zu billigen: εἴ τις ἄκρον ἐλὼν ἀσύχιά τε νεμόμενος αἰνὰν ὕβριν ἀπέφυγεν —. Das Höchste erlangen, und doch Gewalt flihen, doch ruhig leben, heisst Frieden und Krieg vereinigen: denn ἄκρον summa in vita

privata zu erklären, ist willkürlich. Wenn mich nicht alles trügt, so schrieb Pindar:

———— φθονεραὶ δ' ἀμύνον-
 τ' ἄτα, εἴ τις ἄκρον ἔλοι· ἀσύχιά δὲ νεμόμενος,
 Αἰνὰν ὕβριν
 Ἀποφυγῶν, μέλανος ἂν ἐσχατιῶν
 Καλλίονα θανάτου
 Ἐσχεν ———

„Die Neidischen büßen hart, wenn einer nach dem Höchsten greift. Wer aber ruhig lebt, raube Gewalt fliehend, Der pflegt ein schöneres Todesziel zu finden,“ ἂν ἔσχεν, wie oben 10, 94, wenn ich nicht irrte ἐκνιζέ κει, und wie oft ἂν mit dem Indikativ gebraucht wird. θάνατον, was man vor Schmid in den Ausgaben las, ist ein gewöhnlicher Schreibfehler: δὲ aber schob man der Verbindung wegen hinter μέλανος ein, nachdem ἀποφυγῶν verderbt war.

94. υἱὸς θεῶν stört nicht allein die Konstruktion, indem man, wenn hier von beiden Helden die Rede wäre, allerdings, da οἰκίοντας folgt, das Pauwische υἱὸς erwartete, sondern es ist auch falsch: denn nicht beide, Kastor und

Pollux, waren Götterföhne, sondern nur Pollux. S. den Schol. zu Nem. 10, 150. Man lese *visō* oder *viōν θεῶν*, den Plural für den Singular vom einzigen Jupiter verstanden.

95. Kein Komma hinter *μὲν*, wie G. H. erinnert. Auch keines hinter *Θεράπυας*, damit die doppelte Beziehung von *οἱκ.* klar werde.



ZWÖLFTE PYTHISCHE ODE.



Sylbenmaafs der Strofen.

Composit. ex 2 anapaest. dim. brachycat.

— — ∪ ∪ — ∪ ∪ — | — — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Αἶτ. — πολίων,

Hexamet. heroicus catal.

Φερσ. — μαλ.

Composit. ex anapaest. dim. brachycat. et iamb.
dim.

N. — ἄνα,

Similis secundo.

Ἰλ. — εὐμε.

Similis tertio.

Δίξαι — Μίδει

Similis praecedenti.

Λύτ. — ποτε u. f. w.

Anmerkungen.

Vers 6. ἄνα für ἀνασσα. M. f. Eichstaedt im Specimen quaestionum philologic. p. 21 sqq. Die Stadt Akragas wird zur Nymfe personifizirt.

12. Nur ein Komma hinter τέχνα.

21. Εἰναλία τε Σεριφῶ ταῖσι τε μοῖραν ἄγων, Hermanns Conjectur, stimmt nicht zur Geschichte: denn Perseus tödtete natürlicherweise erst die Gorgonen, ehe er Polydektes und die Serier versteinern konnte. Lieber behalte ich, einen Punkt hinter ἄγων gesetzt, die alte Lesart, und nehme an, daß Pindar die Mittelsylbe von Σεριφῶς verkürzte, freilich gegen den sonstigen Gebrauch, aber nicht unanalogisch im Dialekt der Dorier, welche νᾶσος für νήσος, κρέσων für κρείσων, τέλειος für τέλειος sprachen, und überhaupt die langen Vokale zu verkürzen pflegten. Daß die Regel des Johannes Grammaticus, dem auch Corinthus beizustimmen scheint: Productio-

nes ancipitum propriae sunt Doricae linguae, viele Ausnahmen leide, haben schon Andere bemerkt. Übrigens einen Punkt hinter ἄγαν.

23. Kein Unterscheidungszeichen hinter ἤτοι.

40. Kein Komma hinter ἔχειν. ἰστέον ὅτι οὐκ ἔστιν ἐπιπέτασμα τῆς φωνῆς, ὡς ἔστιν ἐν ἄλλοις. ἔχειν, sie bestimmte sie den Menschen zum Besitz. Von Benennungen ist die Rede nicht.

41. πολλῶν, und ein Komma hinter νόμον: denn εὐκλ. gehört zu μν., wie der Scholiast sahe.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Midas von Agrigent, Flötenspieler.

Luftfreundin, ich flehe dich an, dich, schönste
 der sterblichen Städt',
 Einst der Fersefone Sitz, die an Akragas' lämmer-
 umring-
 tem Gestade du wohnst auf schönumbautem Hü-
 gel, Königin,

Fröhlich empfah' ob der Sterblichen und der Un-
sterblichen Huld

Den Kranz, den aus Pytho heut der ruhmge-
zierte Midas bringt, 5

Ihn selber zugleich, der Hellenen Sieger in der
Kunst, die vor

Pallas erfunden, des trotzigē Gorgostamms
Todesklag' einwebend in das Lied, Athana,

Die aus schlangigen unnahbaren und Jung-
fraun-Häupten dahin-

strömen die Göttin vernahm im qualenerfülle-
ten Kampf, 10

Als jene, der Schwestern drei, Perseus vereint'
in Einen Tod,

Und der umfloss'nen Serifos die Schicksalsstrafe
verhing.

Traun! Forkys' göttlichen Samen senkt' er in
Vergessenheit,

Und wandelt' in Leid Polydektas' Schmaus und
seiner Mutter un-

lösbares Band' und die Zwanghochzeit, da
einfst 15

Niederhieb das schöngewangte Haupt Medoisa's

Der Danaë Sohn, der entsproß, wie man sagt,
 aus strömendem Gold-
 regen. Da itzo aus der Trübsal den befreu-
 deten Mann
 Sie erlöst, da schuf nun die Jungfrau allerklin-
 gend Flötenspiel,
 Dafs sie Euryale's weit aus reißendem Schlund in
 die Land' 20
 Hirschallendes Weh mit dem Werkzeug' ihrer
 Hand nachbildete.
 Sie erfand es, die Göttin, und gab dann ihren
 Fund den sterblichen
 Männern, die Weise der zahllos schlängelnden
 Häupter, volkumdrängter Kampfspiel' Ehren-
 herold,

Wenn er zartgebildetes Erz und die Rohr-
 halm' itzo durchfährt, 25
 Welche da stehn an der Grazien schönuntanze-
 ter Stadt,
 Kasische Ufer entlang, der Feste treue Zeugen-
 schaar.
 Wird nun erfunden ein Heil bei den Menschen-
 kindern, es ist

Nicht ohne Beschwerd'; aus Ziel zu lenken aber
 weiß sie heut'

Ein Gott. Unentziehbar ist Schickung; doch er-
 scheinen wird die Zeit, 30

Welche dem Mann, den sie hoffnungslos ent-
 liefs,

Unvermuthet Das verleiht, und Das noch wei-
 gert.

BEMERKUNGEN
ÜBER
PINDARS
NEMEISCHE ODEN.

ERSTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Dies ist richtig in den Ausgaben, aufser dafs die zwei letzten Verse besser in Einen vereinigt werden, einen troch. tetram. catal., als entweder, wie bisher, so abgetheilt:

Θ', ε'. νικ.

Ἐγκ. ζ. μ.

oder so, nach Hermann:

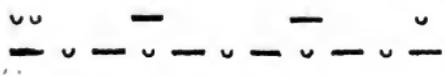
Θ', ε'. νικ. ἔγ-

κώμ. ζ. μ.

Der Schluß ist nun kräftiger.

Sylbenmaafs der Epoden.

Troch. trim. catal.



Σ. π. κορυ-

vorn. erlaubt, welche Form hier immer gewählt ist (so wie in der fünften ishmischen Ode am Schluß der Strofen immer die trochäische), und der zweiten Hälfte nach aus einer sogenannten drei- oder vierzeitigen Basis, einem Trochäus oder Spondäus und einem Anapäst besteht:

— — — — — — | — — — — —

Ähnliche Zusammensetzungen finden sich in Aristofanes' Wolken 947 ff., besonders 950.

Anmerkungen.

Vers 7. Kolon oder Komma hinter *χάριν*.

16. *σπεῖρε* nach dem Scholiasten mit Beck und G. H.

32. *ἀποδαπᾶν*.

34. *ἰσλῶς* mit Schmid.

41. *Συγγινῆς* wird frei sowohl auf *σθένος* als auf *φρῆν* bezogen: denn offeubar ist von der ganzen Natur der Menschen (*σθένος*, für *σῶμα*, und *φρῆν*), nicht bloß von einem Theil (*σθένος* oder *φρῆν*) die Rede.

52. Nicht unterschieden hinter *Μεγάλαις*.

57. Ὡς τ' οὐ. In diesen Worten steckt wahrscheinlich der Fehler. Ich lese: Οὗτοι. Ὡς ἐγκατέβα σπάργανον, ἔτοι λαθὼν Ἦραν. Andere Vermuthungen sind unwahrscheinlicher.

58. Komma oder höchstens Kolon hinter ἐγκατέβα.

59. Entweder βασίλεια mit Heyne, oder βασιλή aus Sofokles' Ifigenia bei Hesychius mit Pauw; am liebsten das letztere.

71. βέλος aus dem 3. Bodl. Auch der Scholiast mag, nach Hermanns Bemerkung, so gelesen haben, da er sein Wort durch κακὸν erklärt.

78. Ich folge der oxfordischen Lesart ἔδραμον ἄδρῳι, welche dem Pentameter angemessener ist. Die Endsyllbe von ἔδραμον wird, wie gewöhnlich in daktylischen Versen, besonders wenn viele Kürzen zusammentreffen, durch die Cäsur gehoben.

83. πάντα für πάντας, nach Heyne's richtiger Bemerkung. Ähnlich Sofokles Aj. 986: πολλοὶ μὲν ἐχθροὶ, παῦρα δ' ὠφελήσιμα.

98. Man setze ein Komma hinter ἐχθρότατον, weil dies ohne Zweifel sich auf τινὰ bezieht, und verändere mit Fähsle μέρος in μόρον, womit
jenes

jenes so leicht zu verwechseln war. Am meisten verhasst war dem Herkules ungerechter Übermuth der Menschen.

106. Wie? Herkules, der thätigste aller Helden, soll τὸν ἅπαντα χρόνον Ruhe pflegen? Das soll Tiresias profezeihen? Wer sieht hier nicht, das die Abschreiber stolperten? Auch αὐτὸν μὲν ff. schließt sich übel an das Vorhergehende an. Ich lese:

— — — κόμαν

Ἐπιπέ τ' αὐτὸν μὲν ἐν εἰρήνᾳ τὸν ἔ-

πειτα χρόνον σχέρ' αἰεὶ ἀσυχίαν καμάταν u. f. w.

Ἐπιπέ τ' αὐτὸν, nach der Figur, welche die Grammatiker Synchysis nennen, für ἔπειτε, καὶ αὐτὸν —, wie auch que öfters bei den lateinischen Dichtern gebraucht wird: m. vgl. 6, 106. τὸν ἔπειτα χρόνον, die Folgezeit, die Zeit nach seinem Tode. Der Scholiast bestätigt beide Vermuthungen: καὶ τῆτο δὲ προῖπεν ὁ μάντις, ὅτι καὶ τῆ λοιπῆ αὐτὸς ὁ Ἡρακλῆς ἐν εἰρήνῃ καὶ ἡσυχίᾳ διατελέσει —. So öfters καὶ μὴν, z. B. N. 2, 19. Σχερῶ hat Aldus und die röm. Ausgabe, die übrigen σχερῶ. Dessen Erklärung scheint ἅπαντα, und da die Mönche oft ἅπαντα χρόνον gelesen hatten, so mag dies

allmählig auch hier geschrieben sein, und ἔπειτα verdrängt haben. Wenn nicht die ähnlichen Züge des ἔπειτα und ἅπαντα den Irrthum veranlafsten, ohngefähr wie, nach meiner Meinung, in der hesiodischen Theogonie V. 212 das neben τέκε unduldbare ἔτικτε aus ἄτακτα (für ἀτάκτως, οὐ φιλότιτι μιγεῖσα, wie es V. 926 des Gedichtes heißt) entstand. Σχέζ' αἰί: σχερὰ (σχερῶς) αἰί. Das Bodleysche σχεῖν αἰί weicht hiervon wenig ab.

108. Ein Komma hinter ποιῶν und λαχόντ', und keins hinter δάμασι.

111. Die Kommas hinter καὶ und δαίσαντα gestrichen, und dafür eins hinter Κρον.

Ü B E R S E T Z U N G !

An Chromios von Ätna, Wagenfieger.

Alféos' heil'ge Ruhehatt,
Zweig Syrakus des herrlichen, Ortygia,
Wiege der Artemis du

Und Dalos' Schwester, lieblichertönend beginnt
Heut von dir das Feierlied 5

Mächtiges Lob sturmfüßiger Rosse,

Ob dem Ätnawalter Zeus,

Und es treibt auch Chromios' Wagen und treibt
Lobgesang siegreichen Werken anzufschirren,

Némea.

Der Göttergrund ist nun gelegt 10

Durch solches Mannes göttliches Thatenver-
dienst,

Und es erhebt sich dem Glück

Allruhmes Gipfel. Freudige Kunde der Groß-
thaten schafft die Muse dann.

Streu der Wonne denn aus durch das Ei-
land, 15

Das Fersefönen Olymps

Herrscher, Zeus, hingab zum Geschenk, und ihr
zu-

winkte mit den Locken, selber vor der wohl-
befruchteten

Erd' erhöh'n woll' er der fetten Sikelia

Zinnen gesegneter Städt'. Und es gewährte der
Gott 20

N 2

Ihr des Kriegs wohl kund'ge, des erzüftigen,
 Reuterschaar, die oft der olympischen güldenen
 Öl-

baumblätter auch traun! heimgebracht.

Fern von Lügen nennet das Lied Grofses, doch
 Gebührendes.

Ich steh' im Vorhof an der Thür 25
 Gassfreien Manns, anstimmend den Wonnegefang,
 Wo ein geziemendes Mahl
 Mir zugerichtet. Nicht ja der Fremdlinge
 pflegt

Dieses Haus unkund zu sein
 Öfters. Erschwirret dir Tadel: ein Edler 30
 Trägt entgegen Wasser dem
 Qualme. Kunst ward anderen andre verliehn,
 Und es frommt hinkämpfen grades Wegs mit
 angebor'ner Kraft:

Denn durch die That wird Stärke kund,
 Durch Rath die Weisheit, welche das Künftige
 schaut, 35
 Wem die Natur es gewährt.
 Agesidamos' Sohn, es vergönnet dir Nutz
 Defs und Dessen deine Art.

Nimmer behagte daheim mir des Reichthums
 Überflufs karg eingefcharrt; 40
 Nein! vom Vorrath fröhliche Tag', und der
 Leu-
 mund, der Freunde Hort zu sein. — Gemeinſam
 wallen zwar die Wüncſch'

Hin der arbeitſel'gen Männer; aber ich
 Hange dem Herkules an weiſ', und hinan zu
 der Tu-
 genden Hochwipfel ſporn' ich alte Sag'. 45
 Augenblicklich, als von dem Leibe der Mutter
 ans wun-
 derbare Licht Kronions Sohn,
 Aller Schmerzen ledig, zuſamt ſeinem Zwillings-
 bruder trat:

Da nicht geheim, goldthronende
 Here, vor dir entſchlüpft' er ins Purpurgewand, 50
 Sondern, getrieben von Zorn,
 Schickt ſtracks die Götterkönigin Drachen ihm,
 fünf,
 Welche durch das offne Thor
 Wandelten hin zu dem weiten Gemach, den

Kleinen ihrer Kiefern Schärf' 55
 Umzuwinden dürftend. Da reckt' in die Höh'
 Wider sie das Haupt der Knabe, und begann
 den ersten Kampf,

In seine unentflieharen
 Zwo Hände zwo'n der Schlangen die Hälfte ge-
 faßt;
 Und den Erwürgten verhaucht' 60
 Aus grassen Gliedern plötzlich den Odem die
 Zeit.

Denn unaussprechbare Furcht
 Hatte die Weiber verschreckt, die Alkmena's
 Bette hülfreich naheten;
 Doch sie selbst, gewandlos entsprang auf die
 Füß' 65
 Ihrem Lager sie, und wehrt' auch ab der Un-
 thier' Übermuth.

Schnell auch rannten nun Kadmea's Häupter
 mit
 Ehernen Waffen zu Hauf', und von der Schei-
 den entblößt
 Das Schwert schwingend, her trat Amfitryon

Jetzt, von dem harttreffenden Leide das Herz
 beklemmt: 70

Denn Heimisches drückt Jedermann,
 Aber jach schmerzlos ist die Seel' um des Nach-
 bars Herzeleid.

In traurigfrohes Staunen stand
 Der Held verfunken, solch unerhöreten Muth
 Schauend des Sohns und die Stärk'. 75

Also zur Lüge, durch der Unsterblichen Rath,
 Ward das Wort der Boten ihm.

Und er berief des erhabensten Zeus Nach-
 bar, der Seher Trefflichsten,
 Wahrheitsfreund, Teirefias, dich, und du thatst
 80

Ihm es kund samt allem Volke, welch Geschick
 des Knaben harrt,

Wie viel der rechtlos wütigen
 Thier' er zu Land, wie viel in den Meeren er-
 schlägt,

Und (das Gehässigste!) wie
 Dem Mann, der stolz hinwallt auf gekrümmeter
 Bahn, 85

Er verhängt das Todesloos.

Einft, wenn die Götter in Ebenen Flegra's
 Zur Gigantenschlacht heran
 Nahten, dann durch feiner Gefchoffe Gewalt
 Werde Staubbefudelt fo der Riefen glänzend
 Lockenhaar, 90

Sprach er, und er felber in der Folgezeit
 Lebe dann heitere Tag' ewig in Frieden, der
 gro-
 fsen Trübfale wohl auserkorenen
 Lohn in segenvoller Behaufung erlanget, ein
 blü-
 hend Ehgemal, Hebe, und drauf 95
 Nach dem Hochzeitmahl' in des Zeus heil'gem
 Saal den Ehrenfitz.

 ZWEITE NEMEISCHE ODE.

S y l b e n m a á f s.

Composit. ex 2 pherecrateis.

Ἀρχ. — ἀνήγ

Priapëus.

Καταβ. — δέ.

Anapaest. dim. catal.

δικται π., N.

 Dieser letzte Vers ist ein Ionicus a maiore trim.
brachycatal.:

— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪,

ähnlich dem sechsten der vierten pythischen Ode.

 Anmerkungen.

Vers 4. Gar kein Unterscheidungszeichen
hinter προοιμίς.

6. Heyne's Vermuthung πρώταν scheint mir wahr, besonders, da Aldus πρώτα liefert.

11. ὀφείλει für ὀφείλεται oder ὀφειλόμενόν ἐστι, d. h. πρέπει, ἀναγκαῖόν, ἐστι, nach Aristarch in den Scholien. Eine den Attikern, und besonders dem Sofokles, gewöhnliche Form. M. f. Sophocl index v. verbum, und besonders die Anmerkung zu Oedip. Tyr. 1071. — Δίδωκε ist dem Verse gleichgemäfs.

17. Ὀρειᾶν heifsen die Plejaden nach der wahrscheinlichsten Erklärung als Töchter des Atlas. Krates' Θερειᾶν ist unnöthig.

18 — 22. Nur ein Kolon hinter νῆσθαι: denn der folgende ist ein Parallelsatz von diesem. So auch hinter ἄκρον. Das Wort Allkampf für παγκράτιον in der Übersetzung erlaubt man wohl dem Dichter.

26 — 29. ὅσα δ' ἀμφ' ἀέθλοισι, quod attinet certamina. — Παρηασῶ: m. f. Wolf über Hesiodus' Theog. 5.

38. τὸν, ᾧ πολ., κωμ. Τιμοδήμα, σὺν ε. ν. nach G. H., der wegen κωμάζειν τινὶ P. 9, 157 und I. 7, 27 vergleicht.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Timodemos von Athen, Pankratiasten.

Woher auch die homerischen
 Rhapsoden der Heldenlieder Anfang
 Meist herlenken, von Zeus, auch Timodemos
 hat also
 Jetzt von Siegerumkränzungen heil'ger Spiele
 der Grundstein'
 Anfänge gelegt, in des vielbe- 5
 sungenen Zeus von Némea Weihhain.

Fürder auch, wenn, grad' hinan
 Laufbahnen der Väter fortgeleitend,
 Seiner Tage Geschick zur Zier dem großen Athen
 ihn
 Gab, muß isthmischer Blüthen noch viel schön-
 duftige pflücken, 10
 Pythoer sieges zugleich un-
 mangelnd, der Sohn Timónoos. Billig,

Dafs nicht fern den peleischen
 Bergtöchtern Orion auch dahinwallt.

Und traun! Salamis' Eiland mag wohl freitbare
Männer 15

Zieh'n. Im Troergefeld' erscholl Ajas' Name
dem Hektor;

Mühsel'ge Palme des Allkampfes
Aber hat Timodemos verherrlicht.

Acharnai ist von alter Zeit
Mannhaft. Und wie oft in Kämpferspielen 20
Ward erhabenster Siegerlohn den Timodemiden!
An Parnasses ergipfelnder Höh' erlangten sie ein-
mals

Der Preise vier in dem Festspiel;
Aber bei euch, korinthische Männer,

In Pelops', des beherzten, Thal, 25
Acht Kränzungen schon, und sieben Ehren
Einst in Némea. Dann daheim die Siege sind
zahllos

In Zeus' Spielen. So preiset ihn, o ihr Bürger,
da ruhmvoll

Euch Timodemos zurückkam,
All', und erhebt holdsingende Stimmen! 30

Afynart. ex 2 glycon. polyschem.

Ἄθλον. — στιφάγων

Iamb. trim. catal.

Ἄρ. — ὀπαδόν.

Sylbenmaafs der Epoden.

Afynart. ex 2 anacreonteis diversae formae.

Παγκ. — πλαγῶν H.

(Diese zwei Verse verbinden Mehrere in Einen, ohne sich über die Art des Sylbenmaafses zu erklären. Weil Pindar zwei kurze Verse von einerlei Art nicht auf einander folgen zu lassen, sondern sie kräftig zu verbinden, pflegt, darum muß man diese Verse vereinigen. Daß es aber anakreontische sind, ergiebt sich theils aus andern Anzeichen, theils und besonders aus V. 102, wo der Spondeus ῥιπῶν sich nur aus der antispastischen Form dieses Versmaafses erklären läßt. M. l. über P. 5, 45 — 48 am Schluss.)

Composit. ex 2 anacreont. catal.

Ἄκος — Νεµ. H.

(Ob H. den vielgestaltigen anakreontischen Vers

hier erkannt hat, weiß ich nicht. Aber seine Abtheilung ist gewiß richtig.)

Εἰ — μ. Η.

Π. Α.

Glycon. polyschem. hypercat. in disyllab.

Οὐκ. — ἄλλα

Κιόν. — εὐμαρῆς,

Anmerkungen.

Vers 11. ἀθλωνικία findet G. H. mit Recht poëtischer. Auch wird es durch der 3. Bodl. Handschrift und des Scholiasten ἀθλωνικία, welchen Schreibfehler vielleicht die alte richtige Aussprache des langen *ι* veranlafste, und durch die erste Stefanische Ausgabe bestätigt.

17. θύγατερ, puella, ut apud Sophocl. Oed. R. 1102. ubi v. Brunck. G. H.

Man kann aber doch *θύγατερ* auch auf *κρείοντι* beziehen, das Komma hinter diesem gelöscht. M. f. *Lectiones Aristoph. Plut.* um den Anfang.

21. *χώρας ἄγαλμα* wird am besten vom Aristokleides selbst verstanden. An Ägina zu denken, ist gezwungen, und an den Hymnus, wie ein Scholiast und Hermann wollen, matt, da *χαρίεντα* dann ohngefähr eben das sagte, was *ἄγαλμα*, nicht zu erwähnen, dafs, bei *ἔξει* wieder Zeus gedacht, wie G. H. will, fast dieser ganze Satz mit dem vorigen tautologisch wäre. Schicklicher könnte man Aristokleides' Sieg verstehen, der auch 116 *ἐπιχώριον χάσμα* heifst. Die Muse und der Dichter werden Zeus besingen; dem Sieger aber wird das gefällige Lied zu Theil werden (*χαρίεντα δ' ἔξει πόνον*), dem Sieger, seines Landes Zierde (*χώρας ἄγαλμα*). *ἄγαλμα* von Personen, wie sonst häufig, z. B. Eurip. *Helena* 207.

25. *Τεῶν κατ' αἴσαν* mit dem Scholiasten und H. auf die Muse bezogen. H. vergleiche 145.

27. Ein Kolon hinter *στόλα*.

29. *ἔν γε βαδυπίδα* nach Bodl. γ'.

34. ἀνορέαις — ἐπέβα ist allerdings ungewöhnlich. Vielleicht ἐνέβα: m. vgl. 11, 57.

35. Ein Komma hinter Ἄρ. und προτέρω für πρόσω (der Scholiast erklärt das Wort durch προαιτέρω) mit G. H. Pindar überbietet hier den Gedanken am Schluß der dritten ol. Ode und Nem. 4. 112. Heyne, der die Stelle richtig übersetzt, erklärt sie falsch: nulla ei maior gloria prostat, quam assequi possit. Die Worte folgen so: — εὐμαρῆς περᾶν ἄλλα ὑπὲρ κίωνων Ἡρακλῆος, ἔκτετι προτέρω ἀβάταν, „so ist es leicht, das länger nicht mehr unzugängliche Meer jenseit der Säulen des Herkules zu durchdringen.“ Erasmus adag. 3, 5, 24 irrt ebenso, aus unrichtiger Beziehung der Negazion.

38. Lieber ἔθηκε mit G. H., wiewohl der Vers auch ἔθηκεν erlaubt.

40. Kolon hinter κλυτάς: denn das Folgende ist weitere Ausführung des von Herkules erzählten.

42. Diese Stelle muß, nach G. H., so interpungirt werden: ἰδίμ τ' ἐρεύνασε τεναγέων ῥοαῖς, ὅπα πόμπιμον κατέβαινε νόστε τέλος, καὶ γᾶν φράδασι, welches er aber falsch übersetzt: Ipse

H.

O

perveſtigavit mare, ubi ad eam, quae quidem poſſet accedi, itineris metam perveniſſet, et terras terminavit. Der Scholiaſt bei V. 45 giebt den Sinn richtig an: Καὶ γὰρ φράδαſſεν. ἀπὶ τῆ φραδιτὴν ἐποίησε καὶ ὅλην, ἕως τίνος ἐστὶ πορευτὴ, καὶ ἕως τίνος ἡ θάλασσα πλωτὴ, ἐπιſτήτας τὰς στήλας αὐτός. Aus der Erklärung ἕως τίνος ſieht man, daſs der Grieche ὅποι las, welches unſtreitig dem gewöhnlichen ὅπη vorzuziehen iſt, indem dies bloſs folgenden Sinn giebt: wo Herkules auf fahrbaren Wegen hinabſchiffte; jenes aber dieſen: bis wohin er auf f. W. ſchiffte. Νόσσε τέλος iſt nichts weiter als eine Periphrase von νόστος: ὅποι κατέβαινε νόστον (d. h. ὁδὸν) πώμπιμον. Das Imperfectum drückt das öftere Wiederkehren der Handlung des καταβαίνειν aus: denn der Held ſchiffte nach allen Seiten, ſoweit er kommen konnte.

48. μοῖσαν: denn hier iſt ſo wenig die Perſon gemeint, als in Virgils Silveſtrem tenui muſam meditaris avena.

50. Ἐσλὸς αἰνεῖν, die Guten rühmen und lieben. Heyne vergleicht, wiewohl ziemlich unpaſſend, N. 9, 13, P. 9, 169, und denkt an das

bekannte Skolion aus Eustathius zur Il. 2 S. 326:
 ἄδμάτῃ λόγον, ὡς ταῦτε, μαθῶν, τὰς ἀγαθὰς φίλει
 u. s. w.

51 — 53.

Nicht stehet dem Fremden nachstreben wohl
 den Männern an:

Vaterruhm erforsche!

64. χαλκότηζον bei Aldus ist gewählter als
 das gewöhnliche χαλκοτόζων. Nach Hermanns
 Versabtheilung paßt jenes auch allein; die mei-
 nige erlaubt eins wie das andere.

70. Kolon hinter βερίθει.

77. ἄδυρε mit G. H.

80. ἴσα τ' ἀνέμοις μαχῆ — mit G. H. hilft
 aus (Beck hatte schon, nur unmetrisch, ἴσα τ'
 ἀνέμοις gegeben); allein ἴσον, die gewöhnliche
 Lesart, bezieht sich so passend auf ἄκοντα, und
 ἴσως ἀνέμοις πρέσσειν φόνον μάχα hat etwas gegen-
 seitig so widerstrebendes, indem ἴσως ἀνέμοις eine
 plötzlich vollendete Handlung, der Begriff von
 μάχη aber eine daurende, andeutet, daß ich
 kaum zweifle, folgendes sei die ächte Schreib-
 art:

Βραχυσίδαρρον ἄκοντα

Παλλων, ἴσον ἀγέμοις, μάχη λεόντεσσιν ἀγροτέροισι

Πράτσειν φόνον, κάπρης τ' ἔναιρε' u. l. w.

πράτσειν, πράσσειν, ὡς πράσσειν φόνον λεόντεσσι. πράσσειν, für das Imperfectum gehalten, ging leicht in ἔπρασσειν über, und zog die Einschlebung des τε hinter ἴσον, um die Verbindung herzustellen, nach sich. Auch ἴσος ἀν., wie der Scholiast gelesen zu haben scheint, würde ich dem ἴσα τ' ἀν. vorziehen.

82 Nur ein Komma hinter ἔναιρε. Übrigens hat G. H. Recht: Quid sint ferarum σώματα ἀσθμαίνοντα, non intelligo: neque enim Achilles persequendo, ut nunc regia principum crudelitas, feras enecabat, sed iaculo. Itaque recte Schmidius σώματι ἀσθμαίνοντι, quod etiam scholiastes habuit.

94. Nicht verwerflich wäre ἔπειτα ἄσκλη., indem ἐν aus α leicht entstehen konnte. Da ἔπειτα den Vers schließt, so beleidigte der hiatus um so weniger. Allein vermuthlich ist das Wahre:

— — καὶ ἔπειθ' ἐν,

Ἄσκληπιόν, τὸν u. l. w.

ἔνα, τινα, oder auch „diesen einzigen von allen feinen Zöglingen.“

95. διδάξει mit G. H.

100. Komma hinter αὖξαν.

108. φρασι ist richtig. Das Komma hinter χείρας mit G. H. ἐν φρ: π., ut animo infigeret sententiam.

126. Man muß nicht dem Scholiasten folgen, sondern, nach G. H. und Heyne's Übersetzung, so unterscheiden: τρίτον ἐν παλαιτέροισι μέρος, ἕκαστον οἷον ἔχομεν βρότεον ἔθνος.

130. Ob ὁ μακρὸς αἰὼν mit Aldus und den Oxfordern, oder ὁ θνατὸς α. nach der römischen Ausgabe, der andre folgen, und dem Scholiasten (wiewohl dies letztere nicht gewiß ist) zu lesen sei, könnte zweifelhafter scheinen, wenn nicht auf der einen Seite ὁ θνατὸς α. dem βρότεον ἔθνος so nahe träte, daß θνατὸς wie eine Erklärung ausfiel, und auf der anderen μακρὸς nicht aus bloßem Mißverstand angefeindet würde. Überall nimmt man nämlich ὁ μακρὸς αἰὼν für Alter, und findet nun diesen Satz mit dem vorigen, wo schon von den παλαιτέροισι die Rede ist, fehlerhaft zusammentreffend, indem so in der

That hier nur drei Gegenstände und die vierte Tugend eigentlich die dritte wäre. Aber ὁ μακρὸς α. heisst das langdaurende Leben überhaupt, das in seinem Fortgang alle Kräfte des Menschen, und so auch die Klugheit, entwickelt. Diesen Sinn fasste schon Aristarch auf, und wenn μακρὸς den Begriff der längeren Zeit in Erwerbung der Klugheit legt, so ist dies eine so wahre Nüance, dass allein ihr Mangel die andere Lesart dekreditiren müsste.

132. Τῶν ἐκ ἄπεισι, χαῖρε, φίλος. In dem ersten dieser Sätze ille, Aristoclidēs, zu suppliren, ist hart. Aber unerträglich wird es, wenn gleich im Folgenden der Dichter eben diesen Aristokleides, und dazu so abgebrochen, anredet: χαῖρε, φίλος. Man lese τῶν ἐκ ἄπεισι (χαῖρε!), φίλος. „Dieses besitzest du (Heil dir!), Freund.“

135. Die Stelle wird am besten so gefasst: — σὺν γάλακτι κρηναμένα δ' ἕρσ', ἀμφίπει πόρ' αἰοῖδιμον Αἰολίτιν ἐν πνοαῖσιν αὐλῶν; denn als ein gemischter Thau ehrt dich der Trank des Gesangs und äolischen Flötentons.“ Dass hier der Dichter das eben aufgestellte, und wahrscheinlich aus Hesiodus' Theog. V. 83 entlehnte, Bild

erkläre, fühlte auch der Scholiast: οἷον, ὡς τὸ γάλα τῆς μέλιτι μιχθὲν χρῆστον γίνεται, ἔτω καὶ τὸ ποίημα τοῖς αὐλοῖς ἐγκραθὲν προσηνὲς γίνεται. Wer übrigens πόμα, vom Gefange verstanden, zwar nicht anstößig findet (Heyne führt zur Vergleichung nur die siebente olympische Ode an), wohl aber πόμα und ἔρσα für zu nahe mit einander verwandt hält, Der wird vielleicht lieber σόμ' αἰδιδιμον lesen, welches eine poetische Umschreibung von αἰδὴ ist. „Wie ein gemischter Thau naht dir ehrend der Gesang, in äolischer Flöten Hauch.“

146. Ein Komma hinter ἔνεκεν, und dagegen nicht interpungirt vor Ἐπιδ. und δίδοσκειν.



VIERTE NEMEISCHE ODE.

S y l b e n m a a f s.

Composit. ex 2 anacreonteis catal. diversae
formae.

$$\begin{array}{c} \bar{\text{v}} \quad \bar{\text{v}} \quad \text{vv} \quad \text{—} \quad \left| \quad \begin{array}{c} \text{v} \quad \text{vv} \\ \text{—} \quad \text{v} \end{array} \quad \text{—} \quad \text{v} \quad \text{v} \quad \text{—} \quad \right| \end{array}$$

^vAρ. — κικρ.

Composit. ex anacreonteo catal. et anacreonteo
pleno, sive galliambus inversus.

'ιατρός' — αἰοιδάι

(M. vgl. Ol. 4. Ep.)

Composit. ex 2 pherecrateis.

Οὐδὲ — τεύχεα

Composit. ex pherecrateo polyschematisto et glyconio.

— υ — υ — υ — — — υ — υ —
 Γυῖα — σινάροσ,

Composit. ex 2 pherecrateis, quorum prior polyschem.

Ρῆμα — βιοτεύει,

u. f. w.

Anmerkungen.

Vers 4. Der Vers wird weniger hüpfend und gleichsam flatternd, wenn man nach Schmid *ἑύγατρης* liest.

8. *τόσσον* muß allerdings bleiben. M. f. G. H.

10 ff.

Rede lebt langdaurender stets denn Thaten-
 verdient euch,

Wann mit Grazienhuld sie ei-
 ne Zung' aus der Seele Tief' emporführt.

14. *τὸ, ὃ*, weshalb, *κατὰ* verstanden.

17. *Ἵμιν προκώμιον* ist dem Sinne nach eben

das, was Heyne will, ὕμνον προκαίμιον, hymnum, qui praeceat pompae, qui ducat pompam victoris, dum accinitur. Προκαίμιον ist nämlich ohne grammatischen Bezug der Präpofizion auf ὕμνον zu verftehn.

36. Man interpungire — ἕκατι· φίλ.

40. Τροίαν mit Schmid, wiewohl auch Τροίαν bleiben könnte, den Spondeus regelrecht für den fonft hier gebrauchten Anapaft angenommen. Pindar ist hierin zwanglos: m. vgl. 3, 23.

41. Hier wenigstens ändere ich nicht, da der freie anakreontifche Vers auch den trochäifchen Anfang erlaubt. M. f. die Notitia metri Anacreonteï in den Anacreonticis. Pindar verwechfelt die verfchiedenen Formen diefes Sylbenmaaßes ohne Bedenken.

51. Man interpungire fo: — ξυνίσις· ἐπεὶ —.

78. Komma hinter πατερ. So auch 82 hinter Φθία.

88. λατρείαν hat nichts wider fich, indem der ferekratifche Vers vorn alle zweifylbige Füße, den Pyrrhichius ausgenommen, erlaubt. M. vgl. 112.

89, 90. Keine Kommas hinter Ἰαωλκόν und

προστρ. Ἰαωλκὸν πολεμίας χειρὶ προστραπῶν ist eine Enallage für Ἰαωλκῶ χεῖρα πολεμίαν προστραπῶν.

95. Τῶ δαιδάλω mit G. H. nach Didymus.

96. Φύττειν muß bleiben.

101. θρασυμαχάνων mit G. H.

115. Kolon hinter ναός.

126. πάτρην ἴν' ἀκρόμεν mit G. H.

135 — 38. Die Worte ὁ χρυσὸς bis φῶτα sind als Parenthese zu verstehn, ein Komma dahinter.

146. Wahrscheinlich: ὁ τῆς ἄεισ' ἑτά, πᾶ, ἑτά, ἑτῶς, ἑτύμως. Ἐτά, wahrhaft, bezieht sich besonders auf die Gleichzeitigkeit des Sängers mit dem Befungenen. M. s. das Folgende.

148. Besser: τῶν δ' α. ἀντὶ (oder ἄντα) τύχη: „wobei Jemand zugegen war.“ Eufanes, selbst auch Sieger, hatte die Siege des Kallikles gesehen.

149. ἔλπεται, „Er hofft es, und Pindar will nicht zu verstehn gehen, daß er es bloß gehofft. M. s. die folgende Stelle von Eufanes.

152. ἐρίδα στρέφειν, den Streit nach allen Seiten wenden, für ἐρίζειν. Ein Fechterausdruck: m. s. Heyne's Note. Komma hinter στρέφειν.

154. M. l. ἔλκειν, ὡς ἔλκειν, und di. für

ἔλκεσθαι, wie oft die Activa stehn. So muß auch Didymus gelesen haben: τῆτό ἐστι καὶ ἐπὶ τῆ Μελησίῃ ἀκείνῃ, ὡς φησι Δίδυμος, οἷον, ἀκαταπάλαισός ἐστι πρὸς τὸν ἔλκοντα αὐτὸν ἐν λόγοις, ὡς καὶ λογικὸς ὄντος τῆ Μελησίῃ.

Die ganze Schlusstrofe könnte so übersetzt werden: — „Den willig dein greiser Ahn, o Jüngling, einft wahrhaft befang. Andre ja leben mit Andern. Wobei aber selbst Jemand war, das hofft er am trefflichsten sagen zu können. Lobte Dieser den Melesias, wie würde er den Wettstreit winden, Worte verflechtend, unkämpfbar im Redekampf, hold gesinnt den Guten, und den Feinden ein rauher Widersacher!“

FÜNFTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Galliambus.

Οὐκ — ἐλινύσσον-

Similis praecedenti.

τά μ' — βαθμίδος

Troch. tetram.

Στέχ' — υἱός

Iamb. senar.

Iamb. tetram. hypercat.

Οὐπω — ὀπάραν,

Sylbenmaafs der Epoden.

Dactyl. trim.

Αἰδ. μ. ε.

Troch. trim. catal.

Ἐν — κικινδ.

Composit. ex troch. dim. et glyconio polyschem.

Καὶ — ἔλασεν.

Dochm. hypercat.

Στάσ. — φαί-

Dochm.

νοῖσα — ἀτρικῆς

Καὶ — νοῆσαι. Η.

Anmerkungen.

Vers 2. Das Futurum ἐλινύσοντα ist nicht unpassend; doch gefällt mir Heyne's ἐλινύσσοντα von einer neuen Form ἐλινύσσω besser.

7. ὅτι kann unmöglich ein Jambus sein. Ich lese διαγγέλλοισά γ' ὅτι. Epische Freiheiten gehören nicht hieher.

9. νικῆ dorisch für νικᾶ. Das Präsens steht unzählige Mal bei den Dichtern anstatt der Präterita. M. vergl. 84. νικῆ στέφανον für νικῆ ὥστε λαβεῖν στέφανον darf ebenfalls in einem Dichter, und im Pindar, nicht befremden.

Übrigens muß, nach G. H., hinter στέφανον bloß ein Komma gesetzt werden. Sonst möchte ich nichts ändern, nicht einmal φαῖνεν, wiewohl dies leicht aus φαίνει entstanden sein könnte. φαῖνεν, sie zeigte es zur Zeit des Sieges. Nur nehme ich die Worte οὐπὼ — ὀπώραν für eine Parenthese. γένυς φαῖνεν ὀπώραν ist unstreitig poetischer als γένυσι φαῖνεν ὀπώραν nach dem Scholiaften.

16 — 29. Komma hinter ἄρξεν und κεινδυνεύμενον. Kolon hinter στάτομαι.

30. Ich lese, besonders des Sylbenmaafses wegen, ἅπασ' ἄν κερδίων. Ἔστι bezieht sich schon hieher, oder wird natürlicherweise doch verstanden; ἄν ἴστι, pflegt zu sein, sowie in dem Parallelsatze, der folgt; πολλάκις ἴστι.

33. ἀνδρῶπα mit Aldus. Das ν rührt von dem folgenden Worte her.

38 — 40. Kolon hinter ὄρμάν. Punkt hinter

αἰστοί: denn jetzt beginnt ein neuer Abschnitt von Peleus' Ruhme.

42. Ein Komma hinter *χορός*: denn die Worte *Πρόφρων — νόμων* bilden einen genau zusammenhängenden Satz, indem das versetzte *καὶ* dem *δὲ* entspricht, wie sonst *καὶ — καὶ*, *τε — τε*, *τε — δέ*. M. f. über Sophocl. Trach. 1009. Die Übersetzung Propitius vero etiam illis cecinit etc. ist unstatthaft: *καὶ* gehört zu *ὁ χορός καλλ. Μοισᾶν*: et Musae cecinere, et Apollo citharam pulsavit.

52. Komma hinter *βελ*.

54. M. l. *ἄρα*, wie immer, wo die Anfangsilbe dieser Partikel lang ist. In Hesiodus' Werken und Tagen Vers 372 ist sie es ebenfalls; eine Bemerkung, die alle sonstige Emendationen unnöthig macht.

56. Kolon hinter *εὐνάς, ἔσκεν, λιτάνευεν*.

58. *τῆ δὲ ὄργαν* kann bleiben.

59 — 62. Komma hinter *λόγοι*. Kolon hinter *δείσαις*.

64. *ὄστ'*, nicht *ὄς τ'*: denn die Rede ist nur von Einer Sache, der Vermählung.

68. Komma hinter *πίσαις*. So auch bald darauf hinter *Δωρίαν*.

75. Man interpungire so: *Τὸ δ', Αἰγίνα θεῶ, εὐθύμενος, Νίκας* u. f. w. *θεῶ* für das unmetrische *θεῶς* mit Schmid. Auch Hermanns *θεός* ist aller Ehren werth. *θεῶς Νίκης* hat aber auch der Scholiast.

82. So interpungirt nach Heyne: *Μεῖς τ', ἐπιχώριος ἐν* u. f. w.

84. *κρατεῖ* bleibt. M. vgl. 9.

91 — 97. Kein Komma hinter *ἴκεις*. Kolon hinter *ῥίγει*. Komma hintet *ἀρετάν*.

98. 99. *ἀνδρίαν ποιᾶντα* mit G. H. Dann *Χάρισι*.

SECHSTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Antispast. trim. hypercat.

— — — — —
 — — — — —

Ἔν — πνέομεν

Asynart. ex glyconio puro et glyconio polyschem.

Ματρὸς — κεκερ.

Anapaest. trim. catal.

Ὅ δέ — οὐρανός.

Ionicus a maiore dim.

— — — — —
 — — — — —

Ἄλλά τι π. ἐ.

Choriamb. dim. hypercat. cum basi.

Ἦ. — ἀθαν.

Dactyl. pentam.

Καίπερ — οὐδέ

Anacreont.

(Zweimal in dieser Form: $\cup\cup - \cup - \cup\cup\cup -$)

Μετὰ — πότμος

Dactyl. tetram. hypercat. logaoed.

$\cup\cup - \cup\cup - \cup - \cup -$

Ἄντιν' — στάθμαν.

Sylbenmaafs der Epoden.

Ἰχνησιν — νέμων Η.

Anapaest. dim.

Κεῖνος — ἰών,

Ionicus a maiore trim. χοριαμβίζων.

$\cup\cup - | - \cup\cup - | \cup\cup - \cup -$

Λίακ. — Αλφεῖ

Καὶ — στιφ., Η.

Iamb. dim. hypercat.

Νεμέα δὲ τρεῖς, λάθ'αν ἔπαυσι,

Σ., ὅς ὑπ. Η.

Ἄγ. — γίνετο. Η.

Anmerkungen.

Vers 1 ff. Komma hinter γένος; hinter ἀμφότεροι ein Kolon; hinter δύναμις und ἀθανάτοις Kommas; hinter οὐρανός ebenfalls ein Kolon.

14. Man interpungire so: Τετραίρει δέ νυ
Ἀλκιμίδας τὸ συγγενές, ἰδεῖν ἄγχι —. Auch Alkimidas bewährt jetzt seine Verwandtschaft, (Alkimidas), anzuschauen ähnlich (ἄγχι) den Fluren, die wechselnd geben und empfangen.

Eins ist der Menschen und Götter Geschlecht,
und es lebt Einer Mutter
Hauch beiden im Busen; doch trennt sie weit
gesonderte Macht

Wiederum, daß ein Nichts wir

Sind, und stets unerschüttert verbleibet der ehrene
Himmelsitz.

Nur in dem Einen sind vergleichbar

Wir Gottheiten, an Weisheit und an Körpergestalt,

Zwar wie am Tage, so Nachts, unwissend, zu
welcher

Laufbahnen Ziel das Schicksal

Unsere Wege zu wallen uns verhing.

21. Hinter ἔμαρψαν ein Punkt, wie sonst. Dafs mit ἦλθε ein neuer Satz anfangt, zeigt schon τον.

24. Vielleicht αἶσαν ἀπέφαντ', wiewohl der Vers auch den Antispast vorn erträgt, wie 52.

25. Der Vers fodert ἄμμορος, welches Pindar auch anderswo gebraucht.

35. Die Umstellung λάθαν ἴπαιυσε heilt den Vers.

36. Besser Ἀγησιμάχω mit G. H.

40. οἶτε, d. h. οἱ oder οἴτινες, nicht οἴ τε. So wird nicht selten gefehlt: m. f. 5, 64.

45. μέγα εἰπὼν σκοπεῖ ἅντα τυχέν, mit Heyne.

47. ὅτ' mit dem Scholiaften: τὸ ὅτε Δωρικῶς ἀντὶ τῆ ὥστε Φρισίν.

48. εὐθύν' mit Schmid. Warum wird solche Verbesserung nicht in den Text genommen? Scio meliora proboque, Deteriora sequor.

49 — 51. Diese Verse werden, fast ohne Veränderung, so hergestellt:

Ἄγες, Μοῖσα, ἔρον ἐπέων εὐ-
κλίεα παρ. γ. ἀ.

ἐπέων zweifsyllbig. Ein Anapäst, wie oft, in der

dritten Stelle des anakreontischen Verses. M. vgl.

62. Lieber läse ich aber:

Ἄγε, Μοῖσα, ἔρον ἱπίων

Εὐκλεία· παρεχομένων γὰρ ἀνέρων

Ἄοιδοὶ καλὰ καὶ λόγιοί σφιν ἔργ' ἐκόμισαν.

παρεχομένων bezieht sich ebenfalls auf *καλὰ ἔργα*: fortia facta exhibentium, patrantium. Vermuthlich, weil man es nicht verstand, änderte man das Wort. Der Satz ist allgemeiner und passender, weil Pindar ja nicht allein Todte besingt: „Singe, Muse: denn Dichter und Erzähler verherrlichen die Helden, und an diesen gebricht es den Bassiden nicht.“ V. 51 entspricht so den übrigen an dieser Stelle ganz, und *καλὰ ἔργα* kann ohne den Artikel sehr wohl bestehen, obgleich der Gebrauch desselben in dieser Verbindung unserem Dichter nicht fremd ist: m. vgl. 7, 18 und G. H. über Ol. 1, 61. *Εὐκλεία* steht ungleich schöner vorn im Verse. Der anakreontische Vers, wie der in der dritten Antistrophe, 7, 16, 17 und sonst.

52 — 54. Kolon hinter *ἐκόμ.*, Punkt hinter *σπαν.*

74. ἔριφ' mit Schmid.

78. σφῖν, τοῖς νησιώταις, den Ägineten, den Begriff aus νᾶσον τάνδε hergenommen.

82. τηλόθεν γ' aus Aldus.

85. Dafs hier Fehler verborgen sind, gefehn alle. Mir scheint ἔμπεσι verderbt, und Ἀχιλλεύς aus seiner Stelle gerückt, wohin Pindar es kühn gesetzt hatte. Folgendes zieh' ich andern Versuchen vor:

Βαρὺ δ' ἐν σφί νείκος Ἀχιλλεύς

Ἐπιση, χαμαὶ καββαῖς ἀφ' ἀρμάτων u. s. w.

Man kann νείκος unmittelbar mit Ἀχ. verbinden: Achilleus kam als ein grosser Streit (d. h. als ein gewaltiger Streiter, wie öfters Abfrakta stehn) über die Äthiopen. Oder man verbinde die Worte so: Νείκος δὲ βαρὺ ἔμπεσέ σφί, εὐτ' Ἀχιλλεύς u. s. w. Diese Folge schien den Grammatikern und Abschreibern die einzig mögliche, und sie setzten daher Ἀχ. hinter ἔμπεσι: denn auch dies wurde bald an die Stelle von ἔπιση und δὲ für δ' ἐν gesetzt (wie umgekehrt in Hesiodus' Werken V. 547 πέλετ' ἐν βορέω πεσόντος in die heutige Lesart verdorben scheint), weil so alles im gewöhnlichen Gleise war. M. vgl. Nem. 7, 45, und Hesiodus' Theog. 581, wo

wahrscheinlich nicht Κνώδαλα, 'ὅσσ' ἤπειρος μὲν τρέφει ἠδὲ θάλασσα *) zu lesen ist, indem so ein Nebenwort, μὲν, den bedeutendsten Taktschlag erhalten würde, sondern vielmehr, mit einer ähnlichen Dichterumstellung:

Κνώδαλα, ἤπειρος μὲν ὅσα τρέφει ἠδὲ θάλασσα.

Auch den 608. Vers desselbigen Gedichtes heilt zum Theil eben dies Mittel, wenn anders, wie ich überzeugt bin, Hesiodus so schrieb:

τῷ δὲ ἐπ' (dies nach Heyne) αἰῶνος ἐσθλὸν
κακῷ ἀντιφρίζει

Ἐμμινές. **)

Der in vier Kürzen und eine Länge aufgelöste Choriambus ἔπισσι χαμαὶ darf ebenfowenig auffal-

*) Ähnliche, hefthemimerische, Verse macht der theils wohl etwas nachlässigere, theils, und vornehmlich, von den Grammatikern weniger ausgefeilte, Böotier sonst nicht selten: m. vgl. Theog. 445, 501, Werke und Tage 183, 244, 634, 486, 602 u. f. w.: denn Verse wie 267, 383, auch 509, des letzteren Werkes sind regelrecht und sogar schön.

**) Oder auch Ἐμμινεῖ, dem inwohnenden Übel. So 756 zusammengezogen ἠερειδεῖ.

len, als der statt des sonst hier stehenden Anapäst gebrauchte Spondeus *καββαῖς*, wofür *καταβαῖς* zu setzen, ich mit Heyne unnöthig finde. Wegen des Choriamben vergleiche man 7. nem. Ode V. 2. Sogar die alten Epiker bedienen sich solcher Freiheiten, z. B. Hesiodus Werke 435, wo man: — *ἰσοβοῆες, Δρυὸς ἔλυμα, πρῆν τε γύν* lese, 462, wo *Ἐαρι* zu schreiben ist, 817, wo die Verbindung *Νέα δὲ πολ.* erfordert, sowie 647 aus eben dem Grunde *δὲ* fehlerhaft ist, 580 u. s. w.

89. *Ἄς* bleibt.

94 ff. Diese Stelle erklärt der Scholiast.

98. *δίδυμον ἄχος*. Die doppelte Last hoffe ich am natürlichsten, und theils dem pindari- schen Gebrauch in seinen Lobgedichten, theils auch dem Zusammenhang dieser Stelle selbst am meisten gemäß, von dem Lobe sowohl des Sie- gers, der noch lebt (*τὸ παρ ποδὶ ναὸς ἐλισσόμενον κῦμα*) als seiner Vorfahren zu verstehn.

103. *Ἀλκιμίδα ὃ γ' ἐπ. Κλειτὰ γενεὰ* mit Schmid. *ὃ* für *τὸ*, wie G. H. bemerkt.

106. *Παῖ, σέ τ' ἐνόσφισε Τιμίδαν κλαῖρος* für *κλαῖρος σέ, παῖ, ἐνόσφισε καὶ Τιμίδαν*, wie öfters

bei den Dichtern τ s und que versetzt werden. Grade umgekehrt als wie der Scholiast will, glaube ich Diese einst vom Kampfe ausgeschlossen, weil sie das gesetzmäßige Alter noch nicht erreicht hatten, wenn anders die Überschrift des Liedes richtig ist, und also (was auch Heyne bemerkt) sogar jetzt noch Alkimidas Knabe war.

SIEBENTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

(Ein Galliambus.)

Dochm.

Πᾶι — Ἡεας,

Afynart. ex 2 penthemimm. iamb. catalectus.

υ υ — υ — — — υ —

Γεν. — σιδεν

(dem Anfangsverse ähnlich, nur daß der vor-
dere anakreontische Vers die Choriamben-
form hat.)

Τεᾶν — Ἡβαν. Η.

(Ein Afynart. aus 2 anakreontischen Versen:

υ — υ — — υ υ υ — υ υ — υ — υ.

M. vergl. die Anm. am Schluss des Epoden
der 10. olymp. Ode.)

(Asynart. ex 2 anacreont. brachycatal.

υ — υυ — υ | υ — υυ — υυ

Εἶργε — τιν Η.

(Dem Anfangsverse ähnlich; die Formen des
anacreontischen Verses iambisch.)

(Zusammengesetzt aus zwei anacreontischen
Versen, wovon der letzte um drei Sylben
verkürzt ist;

— — υυ — υ — υ υυ — υ —)

Asynart. ex 2 anacreont.

Εὐδοξος — πάνταίθλοις.

Sylbenmaafs der Epoden.

(Zusammengesetzt aus 2 penthemimm. iamb.)

(Dochm. catal.)

Ἄφνειός — παρὰ Η.

Σᾶμα — ἔλπομαι Η.

(Ein dochmaïscher Vers, in der 2. Hälfte ein Pæon für den Daktylus.) u. s. w.

Anmerkungen.

Vers 1. Warum Eileithyia angerufen wird, erklärt schon ein Scholiast, und zwar ausführlicher, wie Heyne. Ehre, dem Ehre gebührt!

3. Besser ein Ausrufungszeichen hinter τέ-
κνον.

5. ἀδελφῶν mit Schmid. Das Aldische λάχο-
μεν genügt dem Verse nicht.

7. Aldus las wohl unrichtig, da in der Handschrift stand ἐπὶ ἴσοις, unter gleichen Bedingungen. Glosse davon war vielleicht ἐπὶ ἴσῳ, das in ἐπὶ ἴσα verderbt wurde, ohngefähr wie in Hesiodus' Werken V. 652 χειμῶν in das sinnlose χειμῶνα überging. Doch steht auch bisweilen ἐπὶ mit dem Akkusativ adverbialisch, wie z. B. ἐπ' ἀμώτερα Ol. 13, 80.

8. Den Sinn der Stelle hat Schmid ohne Zweifel aufgefaßt; aber deshalb πόντῳ ζυγείδ'

für *πότμων ζυγόν* mit ihm zu lesen, finde ich zu hart. Pindar schrieb nach meiner Meinung *ποτμοζύγων* von *ποτμόζυγος*, gleichsam der Schicksalgejochten: eine Beschreibung der Menschen überhaupt.

23. *εὔρηται ἄποινα* ohne *τις* nach G. H., *ἔργα* verstanden.

25. 26. Diese Stelle erklärt der Scholiast hinlänglich. *τριταῖος ἄνεμος*, der nach drei Tagen wehende Wind, den der kluge Schiffer vorausieht, und diese Bemerkung augenblicklichen Gewinnes wegen, der ihn nachher in desto größere Gefahr stürzen würde, nicht vernachlässigt (*ἄν ὑπὸ κέρδει βάλλον*). Eine Erklärung in den Scholien: *οἱ σοφοὶ δὲ τῶν κυβερνητῶν προορῶνται, τίς ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας πνεύσεται ἄνεμος*, ist dem Zusammenhange so wenig als dem Sprachgebrauche gemäß.

29. *πλέον'* mit Schmid.

32. Wahrscheinlich *Ἐπεὶ ψευδέσιν γ' οἱ*. Keine Kommas hinter *οἱ* und *μαχανῶ*.

36. *ιδίμιν* mit Schmid, hauptsächlich des Verfes wegen.

46. *ἐν* dorisch für *εἰς*, *καὶ* für *τι*.

48. *βοαθῶν* ist vortrefflich. Ähnlich *μαρναμένων* Isth. 4, 53. Auch die Lesart *ἔμολον* nach dem Scholiasten ist unzulässig, um nicht mehr zu sagen: denn Todte gehn nirgendhin. Und selber die einst Lebenden verstanden, wer wären denn die Krieger, die allein oder vorzugsweise durch einen Zug nach Delfi bezeichnet werden könnten? Wirklich dies heisst *nodum in scirpo quaerere*. Der Dichter stellt in Neoptolemus ein Beispiel unverhofften Todes auf, wie auch der Scholiast erinnert. Nicht auf dem kriegerischen Zuge nach Ilion starb der junge Held, wo so viele starben, sondern auf dem friedlichen nach Delfi. Die Geschichte ist aus Euripides' *Andromache* und Anderen bekannt.

50. Besser *μόλεν* nach Schmid.

52. 54. Kommas hinter *κράθεν* und *ἄμαρτιν*.

55. *πλαγχθέντες*.

59. *Τροίκαθεν* mit G. H.

63, 4. Kolon hinter *ξεν*. und *ἀπέδωκιν*.

77. *Εὐώνυμον ἐς δίκαν* gehört allerdings zusammen, und hinter *δίκαν* muß interpungirt werden. Die drei Worte (wir sagen ein Paar Worte) sind die nächstfolgenden: *Οὐ — ἰπιστατεῖ,*

wie unter anderen Heyne und G. H. sahen. Wegen *τρία ἴπια* kann man Erasmus adag. 4, 4, 84 nachsehn.

73 — 76. „Ägina, ich habe Muth, dies zu singen von deinen und des Zeus Abkömmlingen (*τιῶν Διὸς τ' ἐκγόνων, περὶ* verstanden), den vornehmsten der heimischen (d. h. der äginischen) Lobgefänge (*ἔδδ' ὀν κυρίαν λόγων οἴκοθεν, ἔδδ' ὀν λ.* für *λόγον*: m. f. Heyne), wegen der glänzenden Tugenden (deiner Abkömmlinge).“ Also hinter *ἀρεταῖς* kein Komma.

76. 77. Kolon hinter *οἴκοθεν*. Komma hinter *ἔργω*.

81 — 85. Kolon hinter *ἄλλοι*. Der folgende Satz bedarf in den neuern Ausgaben einiger Hülfe. Wenn es unmöglich ist, daß Einer alles Glück habe, so versteht es sich von selbst, daß Pindar Niemand nennen kann, dem ein so herrliches Loos zu Theil geworden. So schwatzt unser Dichter nicht. Man muß, wie es mir scheint, zu der römischen Ausgabe zurückkehren, und hiernach, bloß *δὲ* hinter *εὐδ.* des Zusammenhangs wegen gesetzt, die Stelle so fassen:

Φυᾶ

Φυᾷ δ' ἕκαστος διαφέρομεν, βιοτὰν λαχόντες
 Ὅ μὲν τὰ, τὰ δ' ἄλλοι· τυχῆν δ' ἐν ἀδύνατον·
 Εὐδαιμονίαν δ' ἅπασαν ἀνελόμενον, ἐκ ἔχω
 εἰπεῖν, τίνι τῆτο Μοῖρα τέλος ἔμπεδον
 ὦρεξε.

„Von Natur sind wir verschieden, da dem einen dies, dem andern jenes, Leben zu Theil wird: denn eines (dasselbe) zu erlangen, ist unmöglich; und einen, der alles Glück davongetragen — ich weiß nicht, wem je die Schicksalsgöttin dies Loos dauerhaft verlieh.“ Hinter *λαχόντες* kein Komma: denn die Folge der Worte ist *λαχόντες, ὁ μὲν τὰ, ἄλλοι δὲ τὰ, (ὡς) βιοτὰν. ἐν*, eins und dasselbe Loos. Die Richtigkeit des von Schmid veränderten *ἐκ* ergibt sich nun von selbst. Das Anakoluthon drückt des Dichters augenblickliche Verlorenheit in den großen Gedanken vortrefflich aus.

88. ἀποβλάπτει mit Aldus. ἀποβλέπει paßt gar nicht. Bei ἀραμένῳ ist τόλμαν καλῶν (oder καλῶν) zu wiederholen: σύνεσις τε φρενῶν ἐκ ἀποβλάπτει τόλμαν καλῶν ἀραμένῳ (τόλμαν καλῶν): prudentia non laedit, non destituit, cupidinem pulcre res gerendi tibi (eam cupidinem) foventi.

95. Der Sinn fodert 'Ιονίας θ' ὑπὲρ ὕ. f. w. Pindar bezeichnet durch 'Αχαιοὺς, 'Ιονίας θ' ὑπὲρ αἰλὸς οἰκίαν und δαμόταις die Haupttheile von Griechenland, nämlich das eigentliche Hellas, worin Theben, den Peloponnes, worin Achaja liegt, und Ionien.

96. καί, noch G. Hermanns Erinnerung, gestrichen. Die Worte προξενία πέπ. sind als Parenthese zu verstehen, und davor und dahinter Kommas zu setzen.

103. Der anakreontische Vers, womit diese Zeile anfängt, hat diese Form: — ∪ ∪ — ∪ — ∪, εὐξενία πάτραθι Σάργε, welche mit der gewöhnlicheren — — ∪ ∪ — ∪ — ∪ gleichgeltend ist, und nur dadurch auffällt, daß dem Daktylus ein Anapaßt folgt, welches die Dichter zu vermeiden pflegen. M. f. indess die Addenda zu Band 2 S. 217 meines Sofokles.

Die Parenthese ist unnöthig. Komma hinter Σάργε.

104. Fort mit den Kommas hinter μή, προβὰς und χαλκ. „Ich schwöre, nicht das Ziel verfehrend, die Zunge zu schwingen gleich dem erz-

wangigen Wurffspiels, der dich aus den Kämpfen entfandte" u. f. w.

106. Komma hinter γλώσσαν. Dann ἰξίπεμψεν nach Aldus und dem Scholiaften mit G. H., dessen Erklärung man nachsehe.

108. Punkt hinter ἔμπεισῖν. Das Folgende ist keine Parenthese.

110 — 14. Offenbar muß man πέραν mit G. H. lesen, übrigens aber so abtheilen:

Ἔα με (νικῶντί γε χάριν, εἴ τι πέραν ἀεθλοῖς
Ἀνέκραγον, ἔ τραχὺς εἰμι καταθέμεν)

Εἶρειν στεφάνους. Ἐλαφρόν ἀναβάλλεο Μοῖσα
u. f. w.

114. τοι ist von keiner besseren Hand als jenes καὶ V. 96, das G. H. mit vollem Rechte streicht. Jenes versteht sich von selbst, und muß der Sylbe κολ- weichen, die noch zu diesem Verse gehört. Die ganze Stelle ist so zu dolmetzen: „Lass mich (dem Sieger Ehre zu erweisen, wenn ich auch weit im Gefange abschweifte, bin ich willig) Kränze flechten. Denk' an nichts leichtes (oder: denk' an keinen leichten Kranz, wie sie gewöhnlich sind): die Muse fügt dir Gold, Helfenbein und Korallen.“

119. Πολυφάτων Θρόον ὕμνων δόνει mit Schmid.

120. Ἄσυχᾶ dorisch mit G. H.

122. Σευμερᾶ ist verderbt und Θευμόρω matt.

Überdies erlaubt der dochmaïsche Vers wohl den ersten Paon (wie hier sonst überall), aber nicht den Choriambus, vor dem Anstifter. G. H. will aus einem ähnlichen Grunde ἀμίρα für Θευμερᾶ lesen. Allein woher das Θ? Wahrscheinlicher ist mir dies:

— βασ.λῆα δὲ Θεῶν πρόπει

Δάπειδον ἂν τόδε γαρύεν ἔθ' εὐμαρῆ

Ὅπι' λέγοντι u. s. w. . .

Pindar hat seinem Geiste geboten, Zeus zu singen erstlich ἀμφὶ Νεμείᾳ. Und ferner noch, außerdem noch (ἔτι), fährt er fort, geziemt es, den Götterkönig in Ägina willig, freudig, zu preisen: weil Äakus sein Sohn war. Aus falscher Buchstabenverbindung entstand auch wahrscheinlich das tautologe ἴς βίης Ἡρακλείης V. 332 der hesiodischen Theogonie, wofür ich Ἄλλὰ εὐς ἰδάματσε, βίη Ἡρακλείη, „aber ein Tapferer bändigt' ihn, Herkules,“ (ähnlich dem Ἀμφιτρωνιάδης δὲ, βίη Ἡρακλείη im Schilde V. 416) vorschlage, sowie V. 568 ἴδιν für ἴδ' ἰν: m. vgl. V. 816;

und ebenda V. 847 περί τ' ἀμφὶ für περιθαυβία,
wie der Dichter geschrieben zu haben scheint.

125. Das Beste ist wohl Hermanns εἰς für
ἐμᾶ. Er vergleicht Isth. 5, 53.

127. Man lese mit G. H. und Heyne ἀνή
τι, Φαῖμέν κε γ. ἔμμεναι νόον Φιλήσαντ' ἀτενέϊ γείτοσι
χάρμα πάντων ἐπάξιον. So fasste auch ein Scho-
liast die Stelle.

131. ἀν' ἔχοι giebt keinen Sinn: man sehe
nur die gezwungenen Übersetzungen. Der Ge-
danke fodert Εἰ δ' αὐτὸ καὶ θεὸς ἀνέχοι: „Wenn
auch ein Gott diesen Reiz des Lebens (die gute
Nachbarschaft) hoch hält, so wird durch dich, o
Herkules, dein Nachbar Sogènes glücklich sein.“
Komma hinter ἀνέχοι.

140. Here war dem Herkules nie so hold,
dafs vorzüglich von seiner Vorbitte bei ihr sich
großer Erfolg erwarten läßt. Zeus und Pallas
aber begünstigten stets den Helden. Auch wer-
den diese Gottheiten öfter so verbunden, 3. B.
Ol. 7, 65. Ich lese daher Ἥρας πόσιν τε.

146. γήραι mit G. H. des Verses wegen.

147. Komma hinter ἴοντα.

150. φάσει, concedet, affirmabit (nicht susti-

nebit), se impiis verbis Neoptoleumum procul-
caste. Dafs die Ägineten dies dem Pindar Schuld
gegeben, ist wahrscheinlich. M. f. die Scho-
liaften.

152. ἐπίσει mit G. H., ταῦτ'α nach Schmid,
jenes des Verses und dies des Sinnes wegen.

153. τετράκι mit Schmid.

155. Kein Komma hinter μαψ. Korinthos
selber wird μαψιλάκης, der Schwätzer, genannt,
weil gedankenarme Schwätzer und Kinder ihn
gewöhnlich im Munde führten. M. f. Heyne.
τέκνοισι für τέκνων nach der sogenannten kolofoni-
schen Figur.

ACHTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Afynart. ex choriamb. dim. hypercat. *ιαμβίζοντι*
cum basi *τετρασήμῳ* vel *τριτήμῳ* et dactylico te-
tram.

Ὦρα — φιλοτάτων

Compositus ex troch. dim. et glycon. polyschem.

Ἄτε — γλεφάρους,

τὸν — ἀνάγκαις Η.

Afynart. ex 2 anapaesticis paroemiaticis, quorum
prior exit in molossum vel baccheum.

Ἄγ. — ἕκαστον,

Afynart. ex trochaeo dim. catal. et simili acatal.

Τῶν — δύνασθαι.

7 — 14. Hinter ἕκαστον nicht interpungirt.
Kolon hinter ἰδέϊν.

18. Πείθεισθ' ἀναξίαις ist allerdings richtig.

22 — 29. γονάτων mit Schmid. Komma hinter παρμ.

33. Kolon hinter φάμεν: denn die Gewohnheit, das Kolon bald durch oben bald durch untenstehende Punkte anzudeuten, rührt bloß von der Nachlässigkeit der Abschreiber her, und ist auf keine Weise zu billigen.

35. Komma hinter κίνθ.

37, 38. Die Singulare der Verba könnte man auch aus der sogenannten pindarischen Form erklären. Wegen des folgenden κείνος ist es aber freilich wahrscheinlicher, daß φθόνος aus φθονερόσι zu verstehen sei.

48. δάοισιν des Verses wegen mit G. H.

53. πολυφθόροισιν ist dem Sinne nicht vollkommen gemäß, und stört den Vers. Ich lese ἄλλων τε μόχθων πολυφθόροισιν ἐν ἀμέραις, „und in den an andern Mühseligkeiten fruchtbaren Tagen.“

54. 56. Punkt vor ἔχθρά. Komma hinter ἔνειδος.

69. δένδρον ἀναίσσεται mit Pauw.

71. ὑγρὸν am Ende des Verses hat in metrischer Beziehung nichts wider sich. Aber Schmid's ὑγρὰν αἰθέρα ist gewählter.

73. Kolon hinter ὑπερ. Übrigens verstehe ich πόνοις nicht von den Wettkämpfen, sondern von Trübsal, worin die Freunde sich am besten (ὑπερώτατα) bewähren. τέρψις hingegen ist, was anderswo in diesen Gedichten χάρις, χάριμα, ἄγαλμα, die Wonne des Siegs in den heiligen Spielen.

75. Punkt vor ὦ.

77. Die Worte κεν. bis τέλος sind als Parenthese zu nehmen, ein Komma dahinter.

82 ff. Χαίρω groß. Punkt vor ἐπ' αἰοιδᾶς. Kolon vor ἦν.

NEUNTE NEMEISCHE ODE.

S y l b e n m a a f s.

Composit. ex 2 dactylicis trim.

Κωμ. — Μοῖσαι,

Composit. ex dactyl. trim. et troch. dim.
catal.

Ἔνθ' — θύραι,

Dactyl. trim.

Ὀλβ. — δῶ- Η.

Dochm. vel dactyl. tetram. hypercat. logaoed.

μ. ἀλλ' — πράσσει. Η.

Similis secundo.

Ματίρι — μανύει,

Iamb. trim. hypercat.

Πυθ. — ικ. Η.

Anmerkungen.

Vers 10. Wenn man nicht Chromios, wie der Scholiast meint, sondern den personifizirten Hymnus, sich im Siegeswagen denkt, so hat die Stelle nichts dunkles. Wagen der Mufen, der Pieriden Viergespann, und ähnliche Bilder, sind unserem Dichter nicht fremd: m. vgl. Isth. 8, 134, Pyth. 10, 102. Ganz ebenso aber fährt in der 4. ol. Ode der Κῶμος und in der 5. Pindar selbst auf der Sieger Wagen einher. αὐδὰν μα-
νύει, vocem prodit, d. h. αὐδᾶ.

17. καύχαις mit Benedictus: „dem Ruhm, dem Siege, ziemt Gesang.“

21 — 32. Ἰκπίων mit G. H. Komma hinter τιμᾶς und hinter Ἄργεος.

41. Wahrscheinlich:

Ξανθοκομᾶν Δαναῶν ἦσαν μέγιστοι. καί ποτ' ἴ-
πειτά γ' ἐς ἑπταπύλῃς u. s. w.

ἴπειτα ward wegen des ähnlichen ἐς ἑπτα- über-

fehn. Der Scholiast bestätigt die Vermuthung: *ἐν τεῦθε ἐν δὴ καὶ εἰς τὰς Θήβας ποτὲ τὰς ἰπταπύλους στρατεύμα ἤγαγον.* Auch liebt Pindar das Wort. Es ist nicht überflüssig, indem es für *γὰρ* stehen kann, so daß der Dichter eben durch diesen Feldzug gegen das mächtige Theben die Macht (*τὸ μεγίστης εἶναι*) der Argiver bewiese. Indefs würde auch dem Verse unbeschadet der Daktyl *-παιτά γ' εἰς* in den Spondeus *-πειτ' εἰς* verwandelt werden.

44. Komma hinter *ὀδόν.*

54. 55. *ἔρυσσάμενοι* und *σώματ' ἐπίαναν* (dies nach den Scholien) mit G. H., *ἔρυσσάμενοι* als nominativus absolutus. Kolon hinter *καπνόν* und *φῶτας* 57.

78. *ἄπιστον ἔειπ'* ist keine Frage, was auch G. H. fühlte. Ein Kolon dahinter.

83. *ἄν*, die Partikel, ist ganz richtig: m. f. G. H.

84 — 95. Kolon hinter *αὐτᾶς. λέγεται* groß. Kolon hinter *ἀγχιῶ.*

97. *Ἐνθ' Ἀργίας* oder *Ἐνθα Πείας* für einen Choriambus zu nehmen, ist sehr hart. Lieber *Ἀργίας* nach dorischer Art, oder noch besser *Πείας.* Freilich ist dieser πόρος *Πείας* so wenig bekannt,

als der μέγας κόλπος 'Ρέας in Äschylus' Prometheus 843.

112. Ich lese ἐπὶ σκοπιάς, mit eleganter Wiederholung der Verbalpräposition. M. vgl. Aristofan: Acharn. 321. Das doppelte ἐπι ist unerträglich.

120. Komma hinter προφ. So auch hinter παῖδ'.

ZEHNTE NEMEISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

(Ein um eine Sylbe verkürzter anakreontischer
Vers, dem Pindar sehr gewöhnlich.)

Dactylic. hexamet. hypercat. cum basi troch.

"Αργ. — ἀργ.τ.

Μακρά — Γοργόνος. Η.

(Zusammengesetzt aus einem freien glykonischen
und einem anakreontischen Verse, der um eine
Sylbe verkürzt ist.)

Troch. dim. hypercat. trim. brachycat.

Οὐ — παρ.

8. πολλά δ' Αἴγυπτον κατὰ ἄκισιν ἄ. mit G. H.

12. Das Wort Schaffen, wofür man auch Geschaffen sagte, ist hier in der Uebersetzung, so wie auch in der achten olymp. Ode V. 39, auf alte Art gebraucht, der zufolge es weiterumfassend war als heutiges Tags, und überhaupt facere, formare, laborare, efficere, in causa esse, anzeigte. Zwei Dichterstellen, die Oberlin in seinem Glossar anführt, erläutern die Bedeutungen von „Machen“ und „Veranstalten“ oder „Bewirken,“ welche der Wiedereinführung werth scheinen, da sowohl das abgeleitete Verschaffen (einst edel: m. f. Nibel. 7415), als auch die gleichbedeutenden Wörter, die man jetzt dafür zu gebrauchen pflegt, entweder gemein oder weniger ausdrucksvoll sind. Die Stellen lauten so:

— die mir liebe taten,
die schuof ich dicke fro,

Maness. Minnes. Th. 2. S. 69, und: erbermdo schuof, das er von himel zur erde neigete sich, ebenda Seite 166. Auch eine andere Bedeutung dieses Wortes, den angeführten verwandt, die des „Befehlens,“ kann zur Vermannichfaltigung

II.

R

der Rede dienen. M. vgl. V. 41, auch Nibelungen 7670, Iwain 5, 675, und in Rückficht der zweiten Stelle aus dem manessischen Werke Nibelungen V. 5075, 6. 8122. 8141.

15. Besser βέλειον mit G. H.

42. ποτὶ θυσίαν genügt dem Verse nicht. Pauw's βεθυσίαν aber ist ein zu ungewöhnliches Wort, um den Abschreibern nicht ins Auge zu fallen und treu überliefert zu werden. Ich vermuthe ποτὶ καὶ θ. oder ποτὶ τε θυσίαν. τε würde, weil so viele Kürzen hier zusammentreffen, und durch die Casur verlängert.

43. Komma hinter κρίσιν.

45. Die gewöhnliche Lesart εὐφόρων λάθαι πόνων giebt keinen Sinn. Man lese εὐφορον λ. π. Die in den Scholien angeführte Variante εὐφρίων, welches εὐφρονα gewesen sein mag, ist als Erklärung zu gebrauchen.

57. Γνώτ' αἰδῶ θεῶν τε χ' ὡς τις ἀμιχᾶται περὶ —. Schon wieder ein mangelhafter Vers. G. H. findet, nach Mingarelli's Anleitung: Θεαίη in αἰδῶ θεῶν, und schreibt: Γνωτὰ Θεαίη τε καὶ ἔστις ἀ. π. "Οστις verbessern alle mit Recht; übrigens aber sind die Versuche, diese Stelle zu hei-

len, entweder sinnlos, oder so gewaltiam, das man ihnen unmöglich beistimmen kann. Folgendes bewährte sich mir am meisten:

————— χάριν

(Γινώτ' αἰῖδω), θεῶν τύχῃ ὅστις ἐμιδάται περὶ
Ἐσχάτων αἰῖδων κορυφαῖς

Ἰπατον u. I. W.

Der Gedanke, das jedes grose und schöne Unternehmen allein durch Götterhuld und glückliche Naturanlage gelinge, ist dem ebenso genialen als frommen Dichter zu gewöhnlich, als das ich Beispiele zu häufen brauchte. In Delfi Nemea und auf dem Isthmus hat Theiaios gesiegt, und sinnt nun in der Stille auch auf den olympischen Kranz, den Zeus verleiht. „Bei dir,“ redet der Dichter diesen Gott an, „bei dir steht aller Thaten Erfolg. Nicht träg aber wagt er (Theiaios), um diese Gunst zu bitten (ich singe weltbekanntes), er, der mit Göttergunst hinan zu den höchsten Kampfgipfeln strebt: denn der Kämpfe höchster ist der herkulische zu Olympia.“

61 — 113. αἰεῖαι groß. — ὀμμάτων' νικ. — θάλασσα (aktiv: denn offenbar ist von den Sie-

gen dieser Vorfahren des Theiaios die Rede) Κορ. — τετράκις — ἐπέβαν — (μακροτ. — σχολᾶς), ὄν τι. — hinter Θαῦμα (94) nicht interpungirt. — θάλειαν, μάλα — . — περικ. καὶ — . — ὁμοῖον ἐπεὶ — , — ἔτρωσε. Dann mit Pauw, des Verses wegen, ἀκμᾶ.

116. ἠμένως κείνη — . ἠμένως ist richtig: Lynkeus hatte Kastor und Pollux zusammen sitzen gesehn, welches auch die Stelle des kyprischen Gedichts in den Scholien bestätigt. Er meldet dies schnell dem Idas, und indess diese beiden herzueilen, hat sich Pollux zufällig von Kastor, doch nicht weit, entfernt.

122 — 24. Διός — διώκων — πατρῷω, Ἐνθεν — .

129. ἀνέχασσαν von ἀναχάζω, cohibeo, reprimō, mit Beck und G. H.

134. Man schreibe ἅμα: ἀμᾶ zerstört den Vers.

140. Φρίσσοντα πνοᾶς ἔκιχεν mit Schmid.

141. δὴ für δι mit demselben. στοναχᾶς: σὺν στοναχᾶς. Wegen τέγγειν δάκρυα s. m. Musgrave über Sofokles' Trach. 853.

144 — 169. Καὶ ἔμοι mit Aldus. — Φωτί' —

Στάξεν ἥρωσ. — Οὐλ. θέλεις οἰκεῖν ἔμοι Σύν τε mit
 Benedictus nach den Scholien. — "Ἄρει, "Ἔσσι
 — . — τέτων λάχος· Εἰ — βουλάν' Ἄνα — . —
 φωνάν, Χαλκομίτρα mit Schmid.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Theiaios, Sohn des Ulias, von Argos,
 Ringer.

Die danaïsche Stadt der schön-
 bethronten funfzig Töchter, o Grazien, auf!
 Argos, Hera's göttergeziemenden Wohnsitz preift,
 der von Tugenden stralt
 Taufendfach, ob kühnlich vollendetem Werk!
 Lang' ist Perseus' Mähre, der Gorgo Medusa To-
 desloos; 5
 Viel' im Land' Aigyptos auch haben der Burg-
 höh'n
 Epafos' Hände gebau't;
 Und es sündigt' Hypermnestra nicht,

Da sie das einzige
Schwert fest in seiner Scheiden hielt; 10

Diomedes unsterblichen

Gott schufest du, meerangige Blonde, bevor;
Und das Land Thébé hat empfangen, durchblitzt
von Zeus des Kroniden Geschofs,
Oikles' Sohn, Weissager und Wolke des Kriegs.
Auch an Weibern, lieblichgelocket, erglänzet sie.

Vordem 15

That, Alkmena's Huld und der Danaë suchend,
Selber Kronion es kund,
Welcher auch Adraistos' Vater und
Dem Lynkeus des Gei-
stes Frucht und grades Recht verlieh, 20

Und erzog Amfitryons Lanze, in des Ge-
schlecht er ein-
ging, der Allglückselige, einft.
Da in Waffenrüstung Der

12. Meerangige Blonde, ξανθὰ Γλαυκῶπις, Pal-
las. Blauäugig erschöpft das griechische Wort nicht,
wie ein Aufsatz: Über die Augen im Morgenblatt
1807 Nr. 93 — 97 zeigt,

Euch, Teleboer, verdarb: da, gleichend sich ihm
an Gestalt,

Schritt der Unsterblichen Haupt hinein den Vor-
hof, 25

Héraklés' furchtlosen Sa-
men tragend, dem nun im Olympos bei der
hochzeitstiftenden Mutter
Die Gattin Hebe, aller Götinnen Schönste, wallt.

Mir zu kurz ist der Odem, al-
les Guten Antheil, welches in Argos erblüht, 30
Auszufagen. Schwer zu begegnen ist Überdruß
bei dem Menschengeschlecht.

Aber doch schönsaitige Leier erweck'
Und der Ringspiel', Herz, sei gedenk, wenn her-
beidrängt Waffenkampf

Alles Volk des Landes zum Opfer der Hera
Und zu der Preise Gericht, 35

Wo des Uliás Sohn, siegend zwier
Schon, Theiaios, der
Mühsale süß Vergessen fand.

Und er siegte dem Griechenvolk'
Auch ob bevor zu Pytho, und glücklich erlangt'

Einst im Isthmos Kränz' er und Némea, schuf Ar-
 beit in den Musengefeld
 Dann, in Weltmeers Thoren der Tapferste
 drei-
 mal, dreimal auf heiligem Grund' auch im Adra-
 steerland.

Vater Zeus, wonach er im Herzen gelüftet,
 Schweiget der Mund; doch bei dir 45
 Stehet alles Werks Vollbringen. Nicht
 Mühlos wägend ja
 Den Kampf, erfleht er solchen Lohn

(Wohlbekanntes sing' ich), der Mann, der
 mit Göttergunst hinan

Der Preis' äußerste Gipfel kämpft: 50
 Denn Herákles höchsten Kampf
 Feiert Olympia. Zwier auch gepriesen in wech-
 selnder Zeit
 Hat ja athenischer Fest' holdsel'ger Herolds-
 ruf ihn, und des feu'rdurchglüh-
 ten Landes Ölbaumfrucht wanderte ihm zu He-
 ra's Helden- 55
 volk' einst in bilderreichen Gefäßes Bauche
 fort.

Es begleitete schon, Theiaios,
deiner Ahnherrn wunderberühmtes Geschlecht

Sieggekrönter Ruhm mit der Grazien Hülfe und
Tyndaros' Jünglingen oft.

Traun! ich wollt', ein Sprößling von Thrasyklos und 60

Antias, nicht bergen zu Argos meiner Augen
Licht:

Denn wie viel Siegsfreuden erblühten der roßernährenden Feste durch sie

Einst des Proitos! in dem Korintherthal'

Auch viermal und bei 65

Den Männern von Kleónā drauf!

Und in Sikyon silberbeschenkt, gingen sie mit bakchischen Schalen davon;

Aus Pellana aber, die Schultern mit zartumhüllendem Mantel geschmückt.

Dann die tausend Gaben des Erzes, ich mag 70
Nicht sie nennen (größerer Muse bedürft' ihr

Zählen), die

Kleitōr einst und Tégea dann und Achaja's

Himmelanthürmende Stadt',
 Auch Lykaion weiht' an Zeus' Altár,
 Ob Wettlauf der Füfs' 75
 Und ihrer Siegerhände Macht.

Doch da Kastor samt Polydeuk, dem Bruder,
 zu Pamfaes'
 Tisch, dem gastfreundschaftlichen, kam:
 Kein Wunder ja dann, dafs dem
 Hauf' anstammet die Tugend gepriesenen Kam-
 pfes: dieweil, 80
 Walter der grossen Spartanerstadt,
 Sie der Kämpfe blühendes
 Loos lenken samt dem Hermas und Hérakles,
 der Männer
 Gerechten hold. Und treu ist traun! der Göt-
 ter Geschlecht:

Denn in ewigem Wechfél le- 85
 ben Einen Tag sie droben im Hause des Zeus,
 Ihres Vaters, Einen im Schoofse der Erd', in
 Therapna's Felsengeklüft,
 Gleiches Schicksals beide geniessend: dieweil
 Solches lieber, denn stets, ein Gott, zu wohnen
 in dem Olymp,

Selbst erkor ehemals, da ermordet er Kastor 90
Sah im Gefecht, Polydeuk.

Ida's Hand, des um die Rinder er-
zürnten, durchbohrt' ihn einst
Mit seiner Lanze Eisenzahn:

Denn herab vom Taygetos 95
Auf einem Eichstumpf sitzen die beiden gefehn
Hatte Lynkeus, dem von den Irdischen allen das
schärfste Auge zu Theil
Worden; und urplötzlich mit eiligem Fuß
Sind sie da, und üben die ungeheure That als-
bald.

Aber hart auch straft, o ihr Afaretiden, 100
Euch der Kronide: denn stracks
Eilte nach Leda's Geborner, und
Wider ihn standen sie,
Dem väterlichen Grabe nah,

Dem die Todeszier sie entreißend, den glat-
ten Säulenstein. 105
Warfen auf Polydeukas' Brust;
Jedoch nicht schmetterten
Nieder noch hemmten sie ihn: anspringend mit
rascherem Wurf-

spiefse verfenkt' er in Lynkeus' Herz die Spitze,
 Und auf Idas schleuderte 110
 Zeus selbst den dampfenden Flammenblitz, bren-
 nend die beiden hülflos:
 Mühsal wird Menschen der Hader mit Übermäch-
 tigen.

Und geschwind zu dem Bruder nun
 Zurück von hinnen wallete Tyndaros' Sohn,
 Und noch nicht gestorben ihn, schauernd keuchen
 den Odem sah er ihn nur. 115
 Da, die heiße Zähre mit Seufzen geweint,
 Rief er laut: „O Vater Kronion, 'welch ein
 Ende wird
 „Noch der Trübsal sein? Gieb mir denn zu-
 gleich auch,
 „König, mit Diesem den Tod!
 „Aller Ehre Glanz verschwindet ja 120
 „Dem freundlosen Mann,
 „Und wenig sind im Leiden treu,
 „Zu vereinigen alle Fahr.“
 So sprach er, und entgegen ihm wandelte Zeus,
 Und begann also: „Du bist mein Sohn: denn Jener
 ifts, welchen darauf, 125

Sylbenmaafs der Epoden.

Composit. ex dactyl. trim. et penthemim. dactyl.

Ἄνδρα — Ἄρχ.

(gleich dem ersten der Strophe.)

Hexameter heroicus.

Εἰ — ἄλλαν,

Hepththemim. dactyl.

Ἐν τ' ἄ. ἀρις.

Dochmius.

Ἐπ, β.

Καὶ — ἴπ.

(Composit. ex anacreont. catal. formae troch. et simili formae anapaesticae:

— — — — —)

Anmerkungen.

Vers 1. ἄτι, nicht ἄτι.

9. αἰνάοις mit G. H. M. f. bei Pyth. 6, 4.

10. Heyne fühlte, dafs σὺν δόξῃ und σὺν ἀτρώτῃ fehlerhaft zusammentrafen. Allein gewifs ist

nicht dies, sondern jenes, verderbt. Man lese: *ἀλλὰ σύνδοξαν τέλος* u. s. w. „Lafs sie das öffentlich geordnete (*σύνδοξαν*) zwölfmündige Amt kummerlos durchleben.“

15. *σύγγονον* muß bleiben: der anakreontische Vers läßt *τὲ* noch lieber verkürzen als verlängern.

16 ff.

Wann in des Glückes Besitz ein Mann vorragt
an Schönheit,
Und in den Spielen, des Danks theilhaft,
Stärke geoffenbart:
Der gedenke, sterblich sei'n die Glieder ihm,
Und zuletzt einst von Allem werde die Erde
sein Kleid.

19. Besser *βίαν, Θνατὰ* —.

22. *μὴν* nach Mingarelli.

23. *μελίξεν* mit Pauw, wenn nicht hier eben das gilt, was man bei Hesiod. Theog. 18 anführt, woran ich zweifle. Ein Kolon hinter *αἰοιδ.*: denn das Folgende enthält den Grund des hier Gesagten.

24. *Ἐκ δὲ περικτιώων* — nicht *E vicinis autem* — sondern *nam, siquidem, e vicinis* —.

28. Ἐλπίδες ἰκνηρότεραι für Ἐλπ. ἰκνηραὶ, Bedenklichkeit, zaudernde Sorge für des Jünglings Leben, vielleicht auch für seinen Ruhm, den er in dem gröfseren Zusammenflufs von Kämpfern zu diesen berühmtesten Festspielen verlieren konnte.

29. ἄθλων mit G. H.

36. Hinter κωμ., nicht hinter τέθμ., ein Komma mit Beck.

43. λίαν leidet keine Zusammenziehung, und Pauws μὰν ist ein leidiger Behelf. Ich lese:

Συμβαλεῖν λῖν εὐμαρῆς ἦν, τό τε Πεισάνδρου
πάλαι

Αἶμα' ἀπὸ Σπάρτας u. f. w.

„Leicht war's, den Leuen zu erkennen, und Peisandros' altes Spartanerblut und des Melanippos.“ Tapfere werden überall mit Löwen verglichen: m. f. z. B. Euripides' Orest 1401. Das fremde Wort aber war bald verändert.

44. Man schreibe: — Σπάρτας (Ἄρουκλ. — ἀνάγων) καὶ u. f. w.: denn die Worte sind so anzuordnen: — τό τε αἶμα κερραμ. παλαι ἐκ Πεισ. ἀπὸ Σπ. καὶ Μιλ. ματρ. παρ' Ἴσμ. ῥ.

45. χαλκεντία mit Schmid: überall steht sonst

hier ein Daktylus, und die vielen auf ' ausgehenden Wörter beleidigen das Ohr.

49. σθένος, Sieg.

50 — 62. ἀρ., Δένδρ. — ἐτ. περ ὁδοῖς mit Beck, Heyne u. a. — Καὶ (53) großs. — ἕτως ἔθνος nach Heyne. — Μοῖρα· τὸ δ' ἐκ — . — τέκμαρ' ἀλλ' — . — μιναινῶντες· δίδ. — θηρ· ἄπρος.

BEMERKUNGEN
ÜBER
PINDARS
ISTHMISCHE ODEN.

ERSTE ISTHMISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Δ., ἐν ᾧ κ. Η.

Τί — ἀγαθ. Η.

(Alcäischer Vers.)

— — — — —

Εἶξον — τοί

Dochm. catal.

Χαρ. — τέλος.

Sylbenmaafs der Epoden.

Ἄλλ' — τί — Η.

(Dreifüßiger Daktyl.)

χωρ — γίρας, Η.

(Dochm.)

Composit. ex dactyl. trim. et glycon. polysch.

Ἄνια — ἰθίλω

Ionicus a maiore trim. brachycatal.

— — — — —

Ἦ. Κ. ἦ Ἴολ.

Asynart. ex 2 anacreont.

Ἐναρμ. — δι-

Glycon.

Φρηλ. Λακ.

Dochm.

Καὶ — κρέτ.

—————

Anmerkungen.

Vers 3 — 13. μὴ großs. — ἅπασιν des Verses wegen mit G. H. — κῦδος, ἐν ᾧ —.

17 — 20. Das εἰ am Ende der Dativen in der einfachen Zahl kann nicht apostrophiert werden. Man lese daher *ινμάσαντι*, θίλω. Übrigens

ist die Stelle so anzuordnen: ἄλλ' ἐγὼ, τεύχων γέρας Ἡροδότῳ τὸ μὲν ἄρματι τεθρίπῳ, ναμάσαντί τε ἀνία ἔ χειρὶν ἀλλοτρίοις u. s. w. „Ich aber, Ehrenlohn dem Herodotos bereidend, theils (τὸ μὲν), weil sein Viergespann gefiegt, theils dem Selbstlenker desselben (d. h. theils, weil er selber es gelenkt), will ich u. s. w.“ Dem τὸ μὲν oder τᾶτο μὲν entsprechen nicht immer τὸ δέ, τᾶτο δέ: m. s. Pyth. 5, 19 ff. und über Sofokl. Trach. 283; sowie umgekehrt öfters, z. B. Isth. 3, 19 τὸ δέ oder τὰ δέ ohne vorhergegangenes τὸ μὲν folgen. So steht hier die einfache Verbindungsartikel τε für τὸ δέ.

22 — 32. ὕμνω· Κεῖνοι — . — κράτιστοι, Ἐν τ' — . — νικαφόρων· Λάμπει — . — Komma hinter δρόμοις.

33. Οἷά τε χειρὶν, ἀκοντίζοντες αἰχμᾶς, καὶ λιθίνοις ὁπότε δίσκοις ἶεν; Man darf nur Heyne's Anmerkungen hierüber lesen, um die Versicherung dieses Gelehrten, das hier nichts weiter als ein Erklärer nöthig sei, übereilt zu finden. Zwar λάμπει ἀριτά σφιν aus dem Vorigen zu wiederholen, ist schicklicher, als mit dem Scholiasten ᾔσαν zu denken. Aber χειρὶν allein vom Faust-

kampfe zu verstehen, verbietet theils die Geschichte, indem nur Kastor diese Übung trieb, theils die Verbindungslosigkeit des Folgenden, wenn man nicht, hart genug, mit Heyne *ὅποτε* in *ὅτε τε*, oder, des Verses wegen, in *ὅτε τ' ἐν*, verwandeln will. Auch wird dennoch die Beschreibung des Pentathlon so nicht vollständig, indem der Sprung immer fehlt, den Pindar seiner geringeren Wichtigkeit wegen nicht berührt zu haben scheint. *χερσιν* ist vielmehr bloß malender Zusatz, wie 6, 50 und wie *ἀναβαίνειν* Ilth. 5, 57. Außerdem beleidigt die unregelmäßige und kaum erlaubte Verkürzung der Anfangslylbe von *ἐν* für *ισαν*. Und endlich welche Sprache *ἐν ἀκοντίζοντες αἰχμητῆς*! Die Lesarten des Eustathius über Homer S. 1591 Z. 29, des Ammonius in *δίσκος*, und der aldischen Ausgabe, *ἀπόταν δίσκουσιν*, *λιθίνους ποτ' ἀπὸ δίσκουσι* und *δίσκουσιν ἐν*, deuten insgesammt auf eine Verderbung der letzten Worte dieser Stelle hin, und der Gedanke, daß hier, sowie oft, Ähnliches von Ähnlichem verdrängt wurde, liegt am Wege. Man muß höchst wahrscheinlich so lesen:

Οἶά τε, χερσὶν ἀκοντίζοντες αἰχμὰς
 Καὶ λιθίνοις ὀπότη' ἐν δίσκοις ἴσαν!

„Und wie (glänzte ihre Tapferkeit), wann sie, mit den Händen Speere schleudernd, und mit steinernen Wurffscheiben daherschritten (ἴσαν)!” αἰχμὰς wollte schon Pauw und ἐν δίσκοις G. H. ἴσαν ist eine poetische Beschreibung des Daseins überhaupt, wie Nem. 10, 35 Hebe im Olymp παρὰ ματέρει βαίνοισ' ἔσι, wie die virgilische Juno von sich sagt: Ast ego, quae divom incedo regina, und wie Isth. 3, 27 die Labdakiden δίστοιχον (d. h. διαβίην) τέτραοριᾶν πόνοις. M. vergl. auch Isth. 4, 7. Ol. 9, 24.

51 — 56. ἄρ., "A νιν — , — συντ. ἴν —
 εὐαμ, ὁ π, — ,

58. κατακέεται πᾶσαν ὄργαν hiesse nichts anderes als κείται κατὰ π, ὁ, was Heyne vorzieht. Aber, auch ἀξέτα vom Kampflohn verstanden, hinkt der ganze Satz: denn nicht jede Bemühung findet Dank und Lohn. Auch paßt zu πᾶσαν ὄργαν in diesem Sinne wenigstens δαπάναις nicht, indem nicht jede Anstrengung mit Kosten verbunden ist. Man lese: Εἰ δ' ἀξέτα, κατακείσθαι πᾶσαν ὄργαν ἀμφοτέρω δαπάναις τε καὶ πόνοις, χεῖρ u. s. w.

„Wenn es Tugend ist, mit ganzer Seele (πάσαι ἔργα für πάντα ἔργα: m. f. über Sofokl. Aj. 42) Kosten und Mühe anzuwenden, so u. f. w.“
κατακείσθαι δαπάναις καὶ πόνοις, bei den Substantiven ἐν gedacht, ist nicht auffallend. Ähnlich oben 4, ἐν αἷ κέχυμαι.

61 — 98. γνώμῃς ἐπεὶ — . — τρέφει (Γαστρὶ — τίταται). ὅς u. f. w. — ὕμνος ἦ — .
— Πυθῶθεν mit G. H. — εἰ groß. — γελᾷ, ψυχὰν u. f. w.

ZWEITE ISTHMISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.



Troch. dim. brachycat.

Ἔς — ἔ-

Iambeleg.

βαινον — συν.

u. f. w.

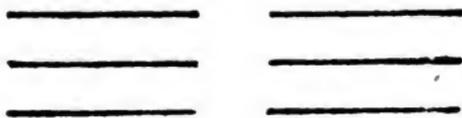
Sylbenmaafs der Epoden.

Dactyl. pentamet.

Χρήματα — θ' ᾗ-

Anacreont. catal.

μα — φίλον.



Glycon. polyschem.

Δωρ. — στιφ.

Dochm.

Κόμαν — σιλίαν.



Anmerkungen.

Vers 2 — 10. *ὅ* für *ὅσοι* mit Schmid des Metrums wegen. — *ἐργάτις*, —.

12. *Μελιφθόγγα* mit Heyne.

16. Der Vers ist mangelhaft; aber *ὀδῶν* hinter *ἀλαθείας* einzuschieben, wie G. H. thut, kann Niemandem gefallen. Vielleicht schrieb Pindar *ἀλαθείας ἰᾶς ἀγχ.* β. M. vgl. Nem. 7, 36. Allerdings war dies eine dem Aristodem gleichsam eigne Wahrheit: denn weder hatte er sie von Anderen erlernt, noch wandte er sie auf Andere als sich selbst an, da er zugleich seines Vermögens und seiner Freunde sich beraubt sah. Das vorhergehende — *σίας* machte *ἰᾶς* übersehn, ohngefähr wie *ἄμ* (*ἄμα*) vor *ἀμηχανοεργῶν* in Hesiod.

aus' Fragmenten V. 35, nach meiner Meinung, verloren ging, wenn man nicht lieber ἀπορηχ. in demselben Sinn lesen will, so wie ἀπότιμος, ἀπόθεος, ἀπόπτωλις, ἀπόμυσος und viel ähnliches für ἄτιμος u. s. w. üblich ist.

19. σοφός' ἐκ ἄγνωτ' α.

21, 22. Vermuthlich — νίκαν τὴν, Εὐνόκρατες, Π. ὁ. Δ. αὐτὸς στιφ. Αὐτῷ ist, auch, wenn man die alte Lesart beibehält, außerst matt und unzierlich, indem das Objekt, auf das zwei oder mehrere Verba sich beziehen, nur Ein Mal gesetzt zu werden pflegt. Αὐτὸς Ποσειδάων. Poseidon selbst, macht eine schöne Wirkung, α und ι, sowie die Form dieses letzteren Buchstabs und des σ am Ende der Wörter, werden von den Abschreibern oft verwechselt.

27 — 54. Kolon hinter ἀγλ. — νεῖμ' mit Pauw Dawes und G. H. Ein Komma hinter αἰνίας. — ἔργον — . — Ἄλσος, — . — ἔμιχθην — αἰδοῖος großs.

56—60. Kommas hinter νόμῳ, πάσας, τράπεζαν.

59. Der glückliche Fahrwind reißt nie die Segel ein, d. h. das Einreiffen ist wegen des glücklichen Windes unnöthig, und die Reise

geht ohne Aufenthalt nach Nord und Süd, wohin der Schiffsherr gedenkt. Man braucht also keine andere als die gewöhnliche Bedeutung von *εὖρος* hier anzunehmen.

61, 62. Eine Andeutung der Argonautenfahrt: denn nach Hekataüs beim Schol. des Apollonius Argon. 4, 257 kamen die Argonauten aus dem Fasis in den Ozean und von dort in den Nil. Xenokrates, sagt Pindar, macht in der Gastfreundschaft eine Argonautenfahrt, d. h. er ist darin allumfassend und unermüdlich. Bei *Ἰερίαις* denken die Grammatiker gewiss richtig *ἰερίαις*. Heyne's Idee von Süd- und Nordwinden versteht sich zu sehr von selbst, um nicht, besonders im Pindar, matt zu sein. Freilich schiffen die Alten nicht im Winter. Aber eine so außerordentliche Seefahrt von den Göttern begünstigter Herden erlaubt Ausnahmen, und unsere besten Gewährsmänner sind hier Dichter.

65. *σινάτω* und *πατρώων* sind, dem Zusammenhange nach, von keinem anderen als von Xenokrates und Aenesidem, seinem berühmten Vater, zu verstehn.

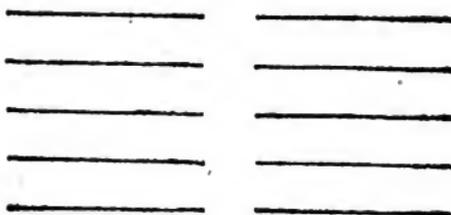


DRITTE UND VIERTE ISTHMISCHE
ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.

Troch. tetram.

Ἐἴ τις — ἀέθλοισ,



Penthemim. dactyl.

Ὀλβ. ὄπ.

Dochm catal.

Πλαγ. — ὄμως

Iamb. dim. hypercat.

Πάντα — ὀμιλεῖ.



Sylbenmaafs der Epoden.

Afynart. ex 2 anapaestis hypercat.

Ἄνδρῶν — κατελέγχει.

Troch. tetram. catal.

Ἴσσι — ἄρμασι.

Troch. tetram. catal.

Συν. — πόνοισ.

Troch. trim. brachycatal.

Ἄμ. — ἐξ.

Dochm. catal.

Ἄτρ. — θεῶν.

Anmerkungen zur dritten isthmischen Ode.

Vers 7. Besser ein Komma hinter σέθεν.

11. Hinter ἄποινα muß nur ein Komma gesetzt, und dieser Gedanke mit dem Folgenden, als ein Beifatz zu ὑμνήσαι τὸν ἰσλόν, genau verbunden werden. M. f. über diesen freien Gebrauch des Akkusativs (denn der Akkusativ ist ἄποινα)

ἄποινα) die Erklärer bei Sofokl. Aj. 42. Ebenso fehlt man 75.

17. ἦτρος, ἐν — .

23. Kolon hinter κατ.: denn das Folgende enthält Beweise der Tapferkeit von Meliflos' Ahnen.

25 — 31. ἄρμασι· καὶ — . — Besser διέσειχον nach dem Schol. mit G. H. — ἐξάλλαξεν ἄτρ.

Ü B E R S E T Z U N G.

An Meliflos von Theben, Wagenfieger.

Wann ein Mann des Glückes Loos fand, sei's
 in ruhmgekröntem Kampfspiel,
 Oder Reichthums Füll', und der See-
 le verhafsten Stolz bezähmt:
 Würdig empfähet er dann der Bürger Lob-
 spruch.

Zeus, der erhabene Siegerlohn ist dein Werk 5
 Allen Männern. Länger lebt stets

II.

T

Deiner Verherrlicher Heil;
 Doch die verworrenen Gemüther sehn
 Nicht allezeit es gleich erblühen.

Ehrenreichem Werk zum Lohne soll man
 Liederpreis dem Edlen, 10
 Soll im Festaufzuge der lieb-
 lichen Wonnen ihm verleih'n:
 Und in gedoppeltem Streit ja fand Melissos
 Palmen, das süßem Ergötzen sich das Herz zu-
 wendet. Jüngst in Isthmos' Bergthal 15
 Nahm er die Kränze dahin;
 Und in dem hohlen des breitbrüstigen
 Leu'n Felsengrund den Namen Theba's

Rief, siegend mit Rossen, er einft.
 Nicht schimpft er die aufstammende Tugend der
 Ahnherrn. 20
 Traun! ihr wist den alten Wagenruhm von Held
 Kleonymos;
 Und mütterlich Labdakos' Enkel-
 segens auch theilhaft, in Viergespannes Kränzun-
 gen wallten sie.
 Durch rollende Tage die Zeit

Tauschet Andres stets um Andres wechselnd, 25
Und nur Götterföhne sind wundenlos.

Anmerkungen zur vierten isthmischen Ode.

Vers 19. Nicht unterschieden hinter Δεί. Dafs ισχ. zu στάλαισιν gehöre, fühlt man doch.

30. ζόφ. φοίν. χθών ἄτ' ἄνθ. 'ε. mit G. H., des Verles wegen. Besser auch φοινικίοισι.

32 — 39. βελαῖς ὁ κιν. — ἔργων ἐν — πίσει· ἀλλ' — .

40. ἄωςφόρος beleidigt den Vers, und ἰωςφόρος ist nicht pindarisch. M. l. φωςφόρος.

41 — 62. ἄλλοις, — . — Warum εἰν 42? — Besser ἄπασεν mit G. H. — Τῶν τε γὰρ καὶ τῶν διδοῖ, nach Aldus und den Scholien. Komma dahinter. — ἴσφαλε mit G. H. — Τροίανδ' homerisch mit demselben.

66. κατὰ ράβδον gehört nicht zu ἔφρασι, sondern zu ἀθύρειν (διὰ) ἐπίων θεισσιών. Homer that des Ajas ganzen Werth lobpreisend kund, damit die Nachkommen (die Rhapsoden), den Lorbeerstab in der Hand (m. f. Hesiodus' Theo-

gonie V. 30), durch schöne Gefänge ihn, nach seinem Beispiel feierten. Kolon hinter ἀθύρειν.

71. ἐργμάτων, nicht ἐργμ.

78. Θηρῶν bei λείοντων ist matt. Da ein Scholiast Θηρῶν gelesen zu haben scheint, so vermuth' ich Θήρα, ἐν Θήρα, welches dem ἐν πόνοις entsprechen würde.

83 ff. Monsieur Blondel, Maître de Mathématiques de Monseigneur le Dauphin, in seiner 1709 zu Amsterdam auf 72 Oktavseiten abgedruckten Comparaison de Pindare et d'Horace, will an dieser Stelle der Statur Pindars auf die Spur kommen! Nachdem er bei Gelegenheit der Verse

Aedificas? hoc est: longos imitatis,
ab imo

Ad summum totus moduli bipedalis, bemerkt hat, qu' Horace étoit petit de taille, et comme il dit, Corporis exigui; ce qui revient assez à ce mot Homuncio, dont Auguste l'appelloit, so fährt er also fort:

Je ne scay pas de quelle taille étoit Pindare; ce qui est certain, c'est qu'il loue fort les petits hommes en divers endroits de ses Ouvrages; comme quand il dit d'un Athlete, Qu'il est

vray que la nature ne luy a pas donné la taille d'Orion, mais que pour n'être point fort terrible à la vue, il ne laisse pas de faire bien sentir la pesanteur de ses coups, quand il se jette sur son enemy:

οὐ γὰρ φύσιν Ὀρειω-
 νείαν ἔλαχεν·
 ἀλλ' ὄνοτος μὲν ιδέσθαι,
 συμπεσεῖν δ' αἰχμᾶ βαρύς.

Et lors qu'il parle d'Hercule en ces termes, Et pourtant ce Heros fils d'Alcméne petit de taille, mais d'une ame inflexible, sortit autrefois des Thebes Cadmeïnes, et alla au palais d'Antée pour le combattre à la lutte:

Καί τοι ποτ' Ἀνταίς δόμος
 Θηβᾶν ἀπὸ Καδμηϊᾶν μορ-
 φᾶν βραχύς, ψυχὰν δ' ἄκαμptos,
 προσκαλαίσων ἦλθ' ἀνὴρ,

υἱὸς Ἀλκμήνας.

Der gute Mann hätte auch jene Atropos anführen können,

FÜNFTE ISTHMISCHE ODE.

Über das Sylbenmaafs der Strofen ist nur anzumerken, dafs man die zwei Schlufszeilen in Einen Vers, einen überzähligen eupolideischen, verbinden mufs. M. vgl. die Epoden der ersten nemeischen Ode.

Eben so werden besser in den Epoden, nach G. H's Idee, die zwei letzten Verspaare jedes in Einen Vers vereinigt. Der letzte ist ein dochmaischer mit einer überzähligen Nachschlagsfylbe, welches G. H. nicht bedachte, als er 53 an *Kαίης* Anstofs nahm.

Anmerkungen.

Vers 4. *Καὶ γὰρ* passte in den 2ten Vers vor *Στο* u. s. w.: hier stört es den Zusammenhang:

denn See - und Landfliege, durch Theia's Hülfe erkämpft, haben keine Verbindung als Grund und Folge mit der hohen Achtung, worin das Gold steht. Vielleicht schrieb Pindar *παρρηζόμεναι*, nebeneinander streitend, ein malerisches und analogisch gebautes Wort. Was die Göttin Theia betrifft, so scheint Pindar die Mutter des strahlenden Sonnengottes zur Mutter oder Schutzgöttin des Ruhms allegorisiert zu haben. Was die Sonne in der sichtbaren Schöpfung, das ist gleichsam der Ruhm in der Geisterwelt.

8. *πέλονται*, —.

16. *σὺν* drückt hier das Mittel aus, wodurch gleichsam jene zwei Dinge die Lebensblume nähren, *ποιμαίνοντι*. Nur Zweierlei nährt die Lüse mit schönblühender Seligkeit: wenn edlen Werkes Vollbringer den guten Leumund vernimmt."

22. *Νεμείῃ δὲ καὶ ἄμφοῖν* ist eine Parenthese. Fylakides und Pytheas hatten in den isthmischen Spielen zu verschiedenen Zeiten, in den nemeïschen aber zugleich (*ἄμφοῖν*), gesiegt.

24 — 29. *τὸ* groß. — *γίνεται*. *σὺν* — , — *ἂν* für *ἀνά*, nicht *ἀν*. Komma hinter *καθαράν*.

31. *πάναν*. *καὶ* — *ἐπέδανον*, κλ. Schmid's *Λογί*.

stus ἐκέρδαναν drückt auch das Pflegen eigenthümlicher aus, als ἐκέρδατον.

36 — 48. χρόνον, μελέταν — . — Πολυδεύκευς, dorisch, mit Pauw. — 45. τε, τοὶ — . — πιδόθεν!

51 — 54. χαλκ.; — ὄχθαις; Die kurze Anfangs sylbe von Καίικς paßt noch besser als eine lange in den dochmaïschen Vers, und setzt meine Abtheilung außer Zweifel:

— ∪ ∪ — ∪ ∪ | ∪ — — ∪ — —

τρῶσεν ἐπὶ δορὶ Καίικς παρ' ὄχθαις.

56 — 64. νᾶσον. Τετ. — κηλαδέμεν mit Schmid. (καὶ — φόνῳ). Ἄλλ' — .

67. ἐν μέλιτι für σὺν μέλιτι, auf χάσμα bezogen, also μελιτόεν χάσμα, wie auch Heyne bemerkt.

70. μαρν. groß. τις ἔρδαν, jeder Kämpfer. Wer in Siegen mit Kleonikos' Stamme wetteifern will, lerne ihn erst kennen: seine Thaten sind nicht verdunkelt.

76 — 79. Komma hinter Πυθ. und εὐθ.: denn die Worte sind so anzuordnen: Αἰνέω καὶ Πυθίαν δεξιὸν χερσὶ, νόῳ ἀντίπαλον, (ὡς) εὐθ. δε, πλ. Φυλ.

in γυιοδάμαις. Γυιοδ. auf χερσὶ zu beziehen, wäre hart. — Kommas hinter στειφ. und μίτρας.

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Fylakidas von Ägina, Pankratiaften.

Halios' vielnamige Mutter, o Theia!

Du ja hast geordnet, daß im Menschengeschlecht
Goldes Macht weitwaltend vor Allem hervor-
ragt;

Und wo im Meere zum Kampf

Hergenaht Kriegsschiff', und am Wagen das
Streitroß: 5

Königin, durch deine Fügung

Webt in schnellumwirbelnden Feldschlachten
wunderbar die Arbeit;

Und in Feierspielen ersehnten Siegsruhm
Schenkst du, wann irgend Kron' auf Krone da-
hin

Nahm ein Mann, faustkühn, zu der Locken Um-
flechtung, 10

Oder im Lauf' unereilt:

Denn durch Göttergunst wird die Stärke den
Männern.

Zweierlei ernährt allein ja

Mit des Heils holdseliger Blüth' uns die süßen
Lebenskränze:

Wann, wer Großthat übte, die Stimme des
Ruhms hört. 15

Wolle nicht Zeus werden: Alles hast du schon,
Wurde solch anmuthiges Loos dir gewährt.

Sterblich sei Sterblicher Wunsch.

Dir ja und dem Pytheas sproßs doppelter Sieg,
Fylakidas, im Isthmos (in Nemea beiden 20
Gar zugleich), Allkämpfern. Es kostet das
Herz

Ohne des Aiakos Sprößlinge nie der Hymnen
mir;

Und mit den Grazien kam, o Söhne Lampons,

Euch zur wohlregiereten Stadt ich. Hat
wahrhaft

Gottverlich'ner Werke reinen Pfad sie erwählt: 25



Neidisch dann nicht weigre, zu mischen das
Loblied,

Welches den Thaten gebührt!

Also haben einst die Heroen um Speerkampf
Redelohn verdient, und Ruhm schallt

Ihnen nun der Cithar' Gesang und der Pfeif' all-
tön'ger Einklang 30

Tausendfält'ge Zeit: denn es schaffte, durch
Zeus' Rath,

Weisen Arbeit, einst vor allen Menschen ge-
ehrt,

Bei Ätolerlandes umstralenden Opfern

Öneus' tapferer Stamm;

Auch, die Ross' hintummelnd, empfing Iolaos 35

Thebens Dank; Perseus zu Argos;

Kastors aber und Polydeuk's Speer an deiner
Flut, Eurotas.

Doch Önona's Ufer erblickten den Hochsinn
Aiakos' und seiner Söhne, welch' im Krieg

Zwier die Burg Troja's auch verödeten, vor 40
Héraklés' Winke gefolgt;

Dann mit Atreus' Kindern. Auf nun, steige vom
Grund!

Sage, wer einst Kyknos erschlagen und Hektor;
 Wer den athiopischen Führer, den stahl-
 rüstigen, furchtlosen Held; und den wackern
 Telefos — 45

Wer mit der Lanzen ihn traf am Strom Kaikos,

Deren Mund ihr Vatergebiet ja Ägina's
 Herrlich Eiland nennt. Vor Alters wurde ge-
 thürmt
 Schon des Gipfels Höh', der in Tugenden auf-
 steigt.

Viel der Geschoffe noch hat 50
 Meine Zung', erfahren, von Diefen ein wahr-
 haft

Lied zu tönen. Jetzt im Kampf' auch
 Mags' bezeugen Ajas' Geburtsland, des Horts sein
 Schifferheer ward,

Salamin, im jammergedrängten Zeus' Sturm,
 Ungezählter Kriegsgeschwader hagelndem Mord. 55
 Aber tauch' in Schweigen doch itzo das Ruhm-
 wort!

Zeus giebt Diefes und Das
 Wechselnd, Zeus Allherrscher. Den lieblichen
 Honig

Wonnevollen Siegerlieds wohl
 Lieben Ehrenwerke wie dieſ'. Also ringe dann
 im Kampflohn 60

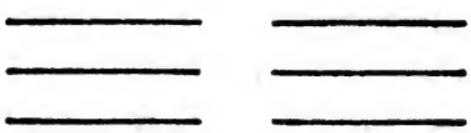
Jedermann erſt, wann er den Stamm Kleo-
 nikos'

Wohl erkannt. Nicht iſt die lange Thatenreih'
 Ihm erblindet; nimmer auch nagte der Hoff-
 nungen Aufwand ſeine Bruſt.

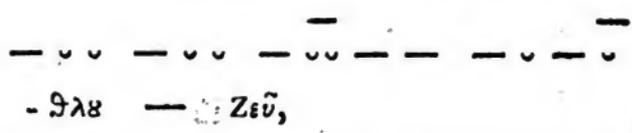
Pytheas mit lob' ich, weil der Stöße Gelauf 63
 Er im Gliederbändigen Dieſem gelenkt hat,
 Gleich erprobt an Händegewalt und an Geiſt.
 Nimm denn und bringe den Kranz und der Binde
 ſchönes Flieſs
 Ihm; den beſchwingten auch ihm, den neuen
 Hymnus!

SECHSTE ISTHMISCHE ODE.

Sylbenmaafs der Strofen.



Hexameter dactyl. logaoad.



Composit. ex trochaeo et penthemim. dactyl.

Τίν' γ' ἄ. — στεφ.



Composit. ex dactyl. trim. et glycon. polyschem.

Νηρ. — ὀπλ.

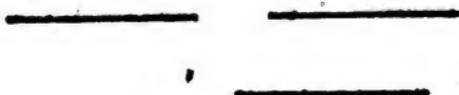


Iambeleg.

Σωτ. — Αἴ.

Iamb.

γιναν κατα.



Sylbenmaafs der Epoden.



Composit. ex troch. dim. et penthemim. dactyl.

Τάνδ' — εὐλ.



Similis tertio.

Καὶ — Ὑπερβ.

Iambeleg.

Οὐδ' — παλίγ-

Iamb.

γλώσσος πόλις,



Ἄτις — ἦρω-

Dochm. catal.

ος — θειῶν.



Anmer-

Anmerkungen.

Vers 4 — 7. ὑπερ, ἐν — . — τὴν γὰρ ἄωτον
mit Pauw des Verses wegen, und hinter τὴν nicht
interpungirt. τὴν δεξιὰ μὲν ἄωτον heisst nicht, wie
der Übersetzer meint, tibi, flore accepto, als
wenn τὴν, sowie nachher Ἴσθμῶ δισπότα und
Νηρ., mit κρινάμεν zusammenhinge, sondern es
heisst abs te — a Neptuno et a Nereïdibus —
accepta corona. Diese Construction von δέχεσθαι
mit dem Dativ des persönlichen Objekts erläu-
tert G. H. über Pyth. 4, 37 mit Beispielen aus
Homer Hesiodus und Äschylus. — αὐτὶ Ἴσθμῶ
δισπότα mit eben dem Gelehrten.

34 — 36. Ὑπ.· εἰδ' — . — Πηλέως αἴσι,
das letztere nach den Scholien, mit G. H.

37. 38. θεῶν, οὐδ', αἴσι — πατρὸς, τὸν — .
Übrigens ist dieser Ausdruck οὐδ', αἴσι (αἴσι)
für οὐδ', αἴσι ἔκ αἴσι so ungewöhnlich, dass ich
lieber οὐδ' αὐτὶς Αἴαντος u. s. w. lesen möchte.

42. Troja heisst ἤρωσι μόχθος. Wie die Mei-
nung des Scholiasten, dass Pindar Telamon
so nenne, πρόθυμον ὄντα σύμμαχον, καὶ μεγάλην
βλάβην τοῖς κατὰ Τροίαν οἰκῆσιν ἤρωσι, Beifall fin-

den konnte, ist mir räthselhaft. Übrigens mit Schmid *Λαμεδοντίαν*.

47 — 55. *βεβόταν, ἔρει ἴσον, Φλ. u. f. w. — ἀλλὰ* großs. — *ἄρξαι, καρτ. Ἄμφ. Ἄιδωκε* —

61. Ich behalte das aldische *τοιῦτόν τ' (d. h. τοι) ἔπος. τοι* wird zuweilen elidirt, ohne den darauf folgenden kurzen Vokal zu verlängern, z. B. Sofokl. Aj. 177.

66. Alle Erklärungen des *ξῆνον ἀμόν* sind gezwungen, und Heyne's *ξείνω ἀμῶ* nicht wahrscheinlich genug: Ich vermuthete *ξυγόν αίμα*, einen gemeinschaftlichen, d. h. verwandten, Sprößling. Ein solcher war Ajax, da sowohl Herkules als Telamons Vater Aakus von Zeus abstammten. Des Scholiasten Paraphrase von *ξῆνον ἀμόν μοιρίδιον τελέσαι* (denn so verbindet er diese Worte): *λίσσομαί σε, τὸν ἐμὸν φίλον — εὐτυχῆ τελέσαι*, ist unerweislich. Der Grund dieser Verderbung liegt, wie es scheint, in jener unrichtigen Aussprache des Griechischen, Iotacismus genannt, die im Mittelalter allgemein war, und so manche, theils entdeckte, theils noch verborgene, Fehler veranlafste. So quälten sich die Ausleger auch in Hesiodus' Werken V. 714 umsonst, *εἶδος* zu er-

klären, welches höchst wahrscheinlich aus αἰδώς entstand: ne vero quod tuum consilium pudor coarguat, ne tui te consilii poeniteat, fac cures, alii sint leves adeo, ut in dies amicos novos sibi adiungere velint: tu nihil facias, quod non fecisse fatius sit. In der Theogonie V. 844 ist es wohl gewiss, das ebenso Βροταῖς τε τροπαῖς τε für Βροτῆς τε τροπῆς τε gelesen werden muß, σὺν verstanden: indem offenbar Hesiodus meint, unter Donner und Blitz hätten beide, Zeus und Tyfoeus, gleichsam Erde und Meer entzündet, da der Gigant Feuer *) und Samiels ausprüht, Zeus aber mit Wetterstrahlen Alles entflammt hätte. (Φλεγέθοντος bezieht sich also nicht allein auf κεραυνῆ, sondern auch auf πυρός und πρησῆρων ἀνέμων, für welches letztere man φλεγέθοντων zu denken hat.) In demselben Gedicht Vers 335 ward auf diesem Wege gar doppelt gefehlt, wenn anders der Gedanke fodert: ὃς ἐρεμνοῖς κεύ-

*) Man lese auch πυρός τ' ἀπό mit Guiet, welches τε dem hinter κεραυνῆ entspricht.

δοσι, γαίης Πείρασιν ἐν μεγάλῃς — *) M. vergl. 621, 730. Auch im Schilde V. 135 bin ich ge-

*) Diese Änderung liegt wenigstens am Wege. Allein ich gestehe, daß, da ἐρεμνῆς κεύθεσι γαίης eine so schöne Concinnität hat, und πείρασιν ἐν μεγάλῃς, wenn gleich minder verständlich, doch ebenfalls aus Einem Stücke gehauen ist, ich mehr als Ein Mal andere Auswege versucht habe. Einer davon schien am geradesten zum Ziel zu führen, dieser, daß man bloß Πείρασιν in Σπείρασιν verwandele, welches Wortes Anfangsbuchstab entweder vom Endbuchstaben des vorigen in unabgesetzter Schrift verschlungen, oder, wenn man die Verse ordentlich abtheilte, nach einer bekannten Unart der künftelnden Mönche und Kopisten des Mittelalters, beim Nachmalen der Anfangsbuchstaben mit verschiedener Tinte, übersehn ward. Der Dichter beschrieb uns dann malerisch, wie etwa der falsche Orfeus Argonaut. V. 991, den Drachen, „der in großen Kreisen die Goldäpfel umschlängelt.“ Daß σπείραος so gebraucht werden könne, ist unzweifelhaft: m. s. nur Schneiders Wörterbuch im Artikel Σπείρα. Und wie, wenn Hesychius diese Stelle im Sinn hatte, als er Folgendes anmerkte: Σπείρασι (denn so müßte es dann für das gewöhnliche σπείρασι heißen, das

neigt, das matte ἦσαν für eine Verderbung von Αἴσαν (d. h. κατ' αἴσαν) zu halten.

82 - 104. Ἐξείτ' Ἐμοὶ — . — ἀναγήσασθ' ἀρετᾶς mit Mingarelli. — ᾧ Μοῖσα mit Pauw. — Besser μᾶν βραχ. — μᾶτρως mit Schmid. — Ψαλυχιαδᾶν hat nichts wider sich. — δρόσῳ, τόν τε — . — προσάγων, Καὶ — ἀγαπᾶται, Μίτρα — . — κατίχων· Γλαῦσσα — .

106, 7. M. l. νυν für νῦν, welche Wörter oft verwechselt werden, oder ἀνδράσιν ἰθληταῖσιν mit Heyne. — ἄλλαις χαλκ. ἀκ.

wirklich in dieser Bedeutung zu gemein ist, um von einem geschmackvollen Grammatiker erklärt zu werden), τοῖς ἐλιγμοῖς τῆ ὄφειας? Was ἐξεμνή betrifft, so wäre es, nach dieser Verbesserung, nicht als ein allgemeines Beiwort der Erde zu nehmen, sondern von dem dunklen Westlande zu verstehen, wo man sich die hesperischen Gärten dachte. M. vgl. die Ausleger des Sofokles bei Ödip. Tyr. V. 175.



Similis 5. strophae.

Αἶγ. — Πυθ.

— — — — —

Ἄλλὰ — γὰρ

Dochm. catal.

— — — — —

Εὐδαί — βροτοί.

Anmerkungen.

Vers 11, 12. Die Erklärungen von ἢ ὅτε sind höchst gewaltsam. M. l. Ἦτ' ἀμφὶ πυκναῖς — Ἦτ' ἀμφ' Ἰόλαον —. Ἦτ', ἦτοι, für ἦ. Ἦ ὅτε ist aus dem Folgenden genommen.

18 — 39. αἰ. ἄρ' ὄρεθῶ mit Heyne. — Στρεψ.! φέρει —. — M. l. αἰσχίονα. — ἔμιξε. τιμὰ —. — πρὸ (d. h. ὑπὲρ) φίλας πάτρας mit Schmid, hauptsächlich des Verses wegen.

41. Vielleicht Λοιγὸν ἀμβλύων ἰναντία στρατῶ (der dorische Genitiv). Ἀμύνων genügt theils dem Verse nicht, theils kann es neben ἀμύνεται

unmöglich stehn. Der Gebrauch des Moloffes statt des Choriambus an den anderen Stellen ist regelmäfsig.

45. *Αίνων* an beiden Stellen. Das Sylbenmaafs erlaubt hier ebenfowohl Trochäen als Spondäen.

51 — 72. *Φατόν' ἀλλὰ — . — ἀρμόσταις* mit Schmid. — *ἀρμ.* 'Ο δ' ἀΐθ. — *Αί.*, *Θνάσκ.* — Endlich entweder *Πύθ.ον* mit G. H., wie *Pyth.* 10, 40, oder, wahrſcheinlicher und dem Sylbenmaafs entsprechender: *εὐανθ. καὶ ἐν Πυθῶϊ στίφ.*

Ü B E R S E T Z U N G.

Auf Strepsiades von Theben, Pankratiaſten.

O beſeligtes Theben, welche Vaterlandshren erfreuten dir das Herz in uralter
Zeit

Am meiſten? Als den üppiggelockten Gott du,
Iakchos, gebarſt, der erzumschalle.

ten Dámáter Gefährten? oder als in der Mitter-
 nacht 5
 Goldregnend einft du empfangft der Götter Mäch-
 tigften,

Da, Amfitryons Schwell' hinüberfchreitend,
 Er kam zu des Helden Gattin, zeugend Hérákles'
 Kraft?

War's, Göttin, ob Teirefias' weifem Rath-
 fchlag?

War's, Rolfe dir tummelnd, Iolaos? 10

War's dein fpeerunermüdlich Drachenvolk? und
 aus hartem Kriegs-
 getümmel als du Adraftos heimgefandt, beraubt

Seiner Taufende all', in Argos' Rofsgefeld?
 War's einft, da auf feften Grundfäulen die Do-
 rer-

pflanzftadt du befestiget, 15

6. Bekanntlich erzählen Andere dies nicht von Alkmenen, fondern von der Danaë. Pindar zeigt fich überall Original.

Lakedaimon, und da erstürmt Amyklä's
 Burg dein Stamm, die Ägiden, nach pythoni-
 schem Seherfpruch?

Wahrlich! es schläft, Vorzeit,
 Dein Ruhm, und in Vergessen senket der
 Mensch,

Was entbehret der Weisheit hohe Krän-
 ze, 20

Auf herrlichen Liederströmen nicht der Mis-
 gunst entrafßt.

So sei're dann mit lieblichem Lobgefange
 Strepfiades auch! denn jüngst im Isthmos
 Hat Pankrationsfieg er erlangt, wunderbar stark
 und schön

Zu schauen, und nicht schlechter von Kunst denn
 von Natur. 25

Es umstralen die veilgelockten Mufen
 Ihn drob, und dem gleichgenamten Ohm ge-
 meinfame Blüth'

Erwarb er, welchem mischte fein Loos der
 Kriegsgott;

Doch Ehre ist tapfern Manns Belohnung:

Denn Das wisse, wer solches Sturms Bluthagel
 hat abgewehrt, 30
 Ankämpfend in dem Gefecht fürs theure Vater-
 land,

Und der Feinde Verwüstung stumpfte, Der
 erwirbt

Dem Bürgergeschlecht allerherrlichsten Nach-
 rühm

Im Leben und einst im Tod.

O Diódotos' Sohn, nachahmend also 35

30 — 34. Was ist hiergegen Horazens Dulce et decorum est pro patria mori? — Das Bild des Hagels (m. vgl. auch 5, 63 f.) trugen unsere Vorfahren noch kühner auf den Krieg über. So im Heldenbuch:

Gar mancher Held so freche
 Da durch den andern schriet.
 Da gingen auf die Bleche
 An mancher stahels niet.

Mit stechen und mit hawen
 Ward einer des andern hagel;
 Das feld das sahe man strawen;
 Sie fellten manchen nagel.

Den Kriegsheld Meleagros, und nachahmend den
Hektor samt

Amfiaraos' Muth,

Haft du ein schönerblühend Leben verhaucht

In den vorderen Reih'n, allwo der Besten
Hauf' einzeln (des Kriegeshaders letzte Hoffnun-
gen) stand. 40

Da litt ich unaussprechliches Herzeleid. Doch

Nun gab nach dem Sturme Meeresstille

Der Erdhalter, und Kränz' im Haare stimm' ich

Gefang nun an

Aufs neu'. Es störe der Himmelsgötter Neiden
nicht,

Wenn Erfreuliches Tag für Tag verfolgend,

45

Ich ruhig zum Alter hinwall' und dem schick-
salbestimm-

ten Ziel. Wir alle sterben ja gleichen Tod
einst;

Das Glück nur ist ungleich. Wer ins Weite

Hinspäht, nimmer erreicht er doch den ehernen
Göttersitz,

Und nieder schleuderte Pagafos, das Flügelroß, 50

Seinen Herrn, der empor in Himmelsfluren
wollt'

Auffsteigen zu Zeus' Rathschlag, Bellerofontas,
Vordem. Wenn dir Widerrecht-
liches süß ist, ein bitteres Ende harrt Dafs.

Doch uns gieb du, in Goldgelocke blühender
Loxias, 55

Deiner Gefechtspiel' hold-
duftigen Kranz auch im Pythoergebild!

Composit. ex choriambo cum basi troch. et dochmio hypercatalecto.

Μοῖσαν — λυθέντες Η.

Afynart. ex 2 choriambicis cum basi 3 temporum.

— — — — —
 — — — — —

Μή τ' ἐν — στιφ. Η.

Troch. dim.

Μή τε — θερ.

Composit. ex choriambo et dochmio.

Παυσ. — κακῶν

Antispast. trim. brachycatal.

— — — — —
 — — — — —

Γλυκύ τε — πόνον' Η.

Dactyl. trim. cum basi.

— — — — —
 — — — — —

Ἐπειδὴ — γε

Troch. hypercat.

Ταντάλα λίθον

Antispast. dim. ἱαμβίζων.

Παρά — θεός. Η.



Anmerkungen.

Vers 4 — 16. ἀνεγειρέτω mit G. H., wie ἀνε-
γειρεῖν μεταμοσύναν Ol. 8, 98. — Ἐξ. τῷ — . —
Μοῖσαν. Ἐκ — . — θερ' παυσ.

26. τὸ δὲ πρὸ ποδὸς ἄρειον αἰεὶ
Χρῆμα πάν.

Die Worte τὸ — αἰεὶ bilden einen Vers, der
seinen antithetischen nicht entspricht. Diese sind
wohl nichts anders als jambische von solcher
Form:

υ υ υ υ υ υ — | υ υ — υ —

d. h. um eine Sylbe verkürzte asynarteti ex 2
penthemimm. iamb., die gewöhnlicher so ein-
schreiten:

υ — υ — — | υ — υ —

Nach jenem Muster hat man alle Verbesserun-
gen versucht, denen es aber insgesamt an Wahr-
scheinlichkeit fehlt. Man sieht aus der Theorie
dieser Versart, das der Anapäst, womit ihre
zweite Hälfte beginnt, unwesentlich ist, und das
dafür wenigstens ebensowohl ein reiner Jambus
stehn könnte. So wäre denn schon gegen diese
Änderung nichts einzuwenden:

Τὸ

τὸ δὲ πρὸ ποδὸς ἄρειον αἴει

Χρῆμα πᾶν.

Quidque praefens negotium potius audit, i. e. dicitur, perhibetur, est. M. f. Vechners Hellenolexie 403 der Heusinger Ausg. Um indess jede Ungleichheit wegzuschaffen, lese ich:

τὸ δὲ πρὸ ποδὸς ἄρειον ἂν αἴει

Χρῆμα πᾶν. —————

Quidque praefens negotium potius audire solet. Ein Pflegen drückt bekanntlich ἂν mit dem Indikativ häufig aus, z. B. Aristof. Plut. 947, 973, 975, 986. Die Gegenwart in Acht zu nehmen, ist die Lehre verschiedener Sprüchwörter, an die das Wort αἴει erinnert. Wegen der Prosodie dieses Verbuns s. m. bei Ol. 14, 21. Das nicht alltägliche Wort ist mehr als einmal verfälscht worden, z. B. auch Isthm. 6, 36. ἂν verlor sich in die vorhergehende Sylbe. Auch die tautologische Zusammenstellung von αἴει und πᾶν ist nun vermieden.

Ich verbessere bei dieser Gelegenheit eine bisher verbindungslose und unverständliche Stelle des Hesiodus in den Werken V. 820, wo die Abschreiber gleichfalls ähnliche Schriftzüge mit

einander verwechselten. Dieser Satz lautete, wie ich glaube, ursprünglich so:

Τετράδι δ' οἶγε πίθει (περὶ πάντων ἱερὸν ἡμῶν)

Μετσήη. πάρα δ' αὐτε μετ' εἰκάδα μηνός, ἀριστήν etc.

Am vierten aber öffne Fässer (ein vor allen heiliger Tag!) um Mittag; und es ist wiederum vergönnt nach dem zwanzigsten, der um die Zeit der Morgenröthe am heilsamsten ist u. s. w.

52. G. H. findet in der verderbten aldischen Lesart καὶ ταῖν' χεῖρ' δ' ἄ., mit Wegwerfung des χεῖρ', das von einem Abschreiber herrührt, Folgendes: Καὶ τὰ' ἐν δ' ἀγαθάν. 'Εν nimmt er für simul, vergift aber diese Bedeutung hier anzuwenden. Wahrscheinlich: καὶ τὰ' ἐνι (d. h. ἐνσι) δ' ἀγχι ἀν' ἐλπίδ' ἀνδρὶ μέλειν.

40 — 55. Ζηνί τε ἄδον mit Schmid. — ἐπ., ὁ καὶ — . — ἐπ.· τῆ μὲν — . — Komma hinter ὀμαδον.

62. Unstreitig θέλοι, das Präsens für das Präteritum, wie oft, genommen.

64. ἔμμεν· ἔρωσ γὰρ ἔχει· Ἄλλ' — . ἔχει (wie θέλοι) vornehmlich des Sylbenmaasses wegen: denn wollte man diese Verse mit ἔχειν und den ihm entsprechenden Wörtern schliessen, so fin-

gen zwei der folgenden Verse, 21 und 37, sehr übel mit Eucliticis an.

67. ἤκυσαν führt den Vers so wenig als Ἀτρεΐ-
δαισι: man sehe das Schema. Kolon dahinter.

75. Vermuthlich Ζηνὶ μισγ. Διὶ scheint Glof-
sem.

76. Besser mit Mingarelli und Heyne Διὸς
περ ἀδελφοῖσιν· ἀλλ᾽ —.

78 — 84. παύσατε. βροτ. — Χεῖρας Ἄρει ἑναλ.
mit G. H. Θεόμορον mit Demselben, des Sylben-
maafses wegen.

87. εὐσεβέσατον muß nicht aus seiner Stelle
gerückt werden, wo es so nachdrucksvoll allein
steht. Man lese:

————— ὄν τε

Εὐσεβέσατον

Φάτις Ἰωλκῆ τρέφειν πεδίον.

Φάτις ging in Φαντὶ und dies in die Erklärung
Φασὶ oder Φάσ', über.

102. ἀθ.· ἐπίων — κατιφθ.· Φαντὶ —.

103 — 7. ξῦν' (ξυνά, una) ἀλέγειν mit G. H.,
um das Sylbenmaafs herzustellen. Καὶ ist versetzt,
wie oft: m. f. über Sofokles' Antig. 187. The-
mis' Orakelspruch ward erfüllt: denn theils be-

warb sich Peleus so eifrig um die Göttin, daß er ihre Hand erhielt; theils ward auch ihr Sohn Achill wirklich ein so großer Held. Komma hinter ἄνακτα und Ἀχιλῆος. νιαρὰν ἔδειξαν mit Schmid.

111. M. f. bei 67.

118. ἀρ., οἷς —.

125. Γε ist unnütz, wie auch G. H. sahe.

128, 9. Στὰν, ἔχουαν, und Ἔδοξεν δ' ἄρα ἀφ. des Metrums wegen mit Demselben.

136. M. l. Γεραίρετέ μιν, ὃς Ἰσθμιοῖον ἀν νάπος Δωρ. u. f. w. ἀν νάπος mit G. H., dessen Γεραίρετέ μιν ich nicht zu verbinden weiß. Pindar redet die Mitwelt an, wie z. B. Ol. 10, 1, Isthm. 1, 60. Darauf beziehen sich auch die Worte τὸν αἰνεῖν ἀγαθῶ παρέχει 151. Einen Punkt hinter κειλαδῆσαι.

144—48. Πατρ., ἀλίκων — στέφανον· ἐπεὶ νιν —.

151. νιοτ. δέκετο πρὶν, des Sylbenmaafses wegen, mit G. H. Übrigens so interpungirt: — πρὶν, τὸν — παρέχει· Ἦβαν u. f. w.

BEMERKUNGEN

ü B E R

P I N D A R S

F R A G M E N T E.

F R A G M E N T E.

3. Band II. Seite; II.

Dies Fragment fasse ich so:

Afynart. ex 2 anacreont. catal.

Πρέπει δ' ἐσλοῖσιν ὑμνεῖσθαι καλλίσαις αἰοδαῖς·

Dochm.

τῆτο γὰρ ἀθανάτοις τιμαῖσι πο-

Dochmius.

τιψαύει μόνον,

Ionic. a maiore trim. brachycat.

Θιάσκει δ' ἐπιλασθὲν καλὸν ἔργον.

Das Wort ῥηθὲν hinter μόνον ist ein Glossem von τῆτο.

S. 13, das zweite Fragment.

Man lese Ὅττι und ὁμωνύμει, und schliesse den ersten Vers mit ἱερῶν. Dieser ist ein zweifüßiger Anapäst, der zweite ein dochmaïscher Vers.

S. 15, II.

Λάκαιναν ward höchst wahrscheinlich dem ἀπὸ Ταῦ-
γίτου als Erklärung beigefchrieben. Man lese:

Composit. ex anapaesto et paeone hypercat.

Ἐπὸ Ταύγιτω μὲν ἐπὶ Θηροῖ

Dochm.

Κύνα — ἐρπιστόν,

Pherecrat.

Σκυρίας δ' ἐς ἄμελξιν

(Das hier in den Ausgaben hinzugefügte γάλακτος
würdigt sich selbst.)

Troch. dim. catal.

A. ἐξ.

————— —————
————— —————

Afynart. ex 2 dochmiis hypercat.

υ υ υ — υ — υ — υ υ — υ — υ

Σικελίας δ' ὄχημα δαιδαλίον ματεύειν.

G. Hermanns δαίδαλον zerstört den Vers, der auch
anderswo sich findet, z. B. in den Strofen der
10. pythischen Ode.

S. 16, III.

Besser wohl:

Troch. dim. hypercat.

Μηδ' ἀμαυρῆ τέρψιν ἐν βίῳ·

Iamb. trim. catal.

Πολύ τοι φέριστον ἀνδρὶ τερπνὸς αἰών.

S. 17, IV.

Auch hier streiche man die Glosse ὁ Λέσβιος, und sogleich erscheint das Sylbenmaafs, zwei achtfüßige Trochäen, wovon der letzte, gleichsam als Clausel, katalektisch ist. Das gewöhnliche ὑψ. ἀκῶν πηκτ, verstehe ich nicht, sondern lese:

Τὸν ῥα Τέρτανδρος ποθ' εὔρε, πρῶτος ἐν δειπνοῖσι

Λυδῶν

Ψαλμὸν ἀντιφθογγῶν ὑψηλᾶς ὁ κρέων πηκτίδος.

Schneiders Λυδῶν für Λύδιον ist nun unwiderprechlich bestätigt.

S. 36.

Über das Fragment aus dem Dialoge Menon s. m. bei Ol. 2, 78 der Übersetzung.

S. 44, II.

Diese Verse klingen nach Hexametern. Ein Versuch, sie herzustellen, ist ja wohl erlaubt. Hier ist er:

————— Ἦν γὰρ τὸ πάροιθε φορητὰ
 Παντοδαπῶν τ' ἀνέμων ῥιπαῖς καὶ κύμασι Δᾶλος·
 Ἄλλ' ὅποθ' αἰ κοῖσι δύναισι θείαισι ἐπέβαινε,
 Δὴ τότε καὶ χθονίων ὄρθαί πρέμων ἀπέρρασαν

τίσσαρες, ἂν δὲ τ' ἔχον, κραναὶ ἀδαμαντοπί-
διλοι

Κίονες· ἴνθα τεκοῖσ' εὐδαίμον' ἐπόψατο γένναν.

S. 91, XXIII.

Man ordne so:

Afynart. ex 2 anacreont. catal.

Ἄρχα μεγάλας ἀρετᾶς, ἄνατο' Ἀλάτεια,

Antispast. dim. ἰαμβίζων.

Μὴ πταίσης ἐμὸν σύνθισιν

Anacreont. catal.

τραχῆ ποτὶ ψεύδει!

S. 100, XXXVII.

Dies Fragment wird falslicher und schöner so
abgetheilt:

Anacreont.

Ἵφ' ἄρμασιν γὰρ ἵππος,

Adon.

Ἐν δ' ἀρέτρῳ βῆς,

Dochm.

Παρὰ ναῦν δ' ἰθύει τάχιστα δελφίς·

Iambeleg.

Κάπρω δὲ βαλεύοντα φόνον κύνα χερῶν

Anacreont. catal.

Τλάθυμον ἐξευρεῖν.

S. 103, XLIII.

Plutarch De exilio p. 602. E.: ὦν δ' ἔξιστιν,
εἰς μικρὰν ἀποβάντι νῆσον, ἔ μικρῶν ἀπηλλάχθαι κα-
κῶν, ἔτος ἄθλιός ἐστι, μὴ προσλαλῶν ἑαυτῶ τὰ Πιν-
δαρικὰ μηδ' ἐπαδῶν πολλαίς·

Ἐλαφρὰν Κυπάρισσον φιλέειν, ἑῶν δὲ
Νόμον Κρητὸς περιδίον. Ἐμοὶ δ' ὀλίγον μὲν γῆς
Δέδοται, ὄθιν ἄδος· πενθέων δ' ἢ ἐλάχον, εἰδὲ
στασίων,

So scheint man diese Stelle lesen und anord-
nen zu müssen. Νόμον Κρητὸς περιδίον (bisher
sinnlos νομὸν Κρήτας περιδαίων), die herumsehwei-
fende, seeräuberische, Sitte der Kreter, die Pin-
dar dem ruhigen und genügsamen Leben in ei-
ner Stadt wie Kyparissos in Messenien, einer Art
von Ulubrā des Horaz, nachsetzt. Hier lebte
vermuthlich Der, an den diese Verse gerichtet
waren. Die Seeräuberei der Kreter ist bekannt,
und dieses Volk blieb seines roheren Charakters
wegen den übrigen Griechen immer verhasst.
ὄθιν ἄδος (bisher ἄδρυσ), unde satietas, unde sa-
tur sum, mag sich selbst empfehlen. Ich be-
merke nur noch das Sylbenmaafs der Verse, um
dessentwillen πενθέων zweisylbig zu lesen ist.

1: ein dreifüßiger, um eine Sylbe verkürzter, choriambischer Vers mit einem jambischen Vor- schlage:

υ — | υ — υυ — | — υυ — | υ — υ

2: ein doppelter, um eine Sylbe verkürzter, ana- kreontischer Vers in der antispastischen Form.

3: eine Zusammenfassung aus zwei ähnlichen vollständigen Versen:

υυυ υυυ — — — | — υυ υ — — υυ —

Übersetzen könnte man das Bruchstück so:

Lieben mußt du die Kleinstadt Kyparissos,
meidend

Die schweifende Kreterfittē. Mir ward ein
wenig Land,

Zur Sättigung; nicht Herzleid, noch Empö-
rung, ist mein Antheil.

S. 116, LXVIII.

Man theile so ab:

Iambelegus. .

Ὅς καὶ τυπεὶς ἀγνῶ πιλέκει τέκιστο

Penthemim. iamb.

Ξανθὰν Ἀθήνας.

S. 121, LXXXII.

Dies ist Ein Vers:

Dochmaïcus.

Ἐν ἔργοισι δὲ καὶ τύχα, εἰ σθένος.

S. 151, Cf.

Vielleicht:

Dochmaïcus hypercat.

Γλυκὺ τι κλεπτόμενον Κύπριδος μέλημα.

Der heilige Clemens von Alexandrien, nach dessen Zunftmeinung Pindar überhaupt den salomonischen Sprüchwörtern viel zu verdanken hat, behauptet insbesondere Paedagog. 3 von diesem Verse, daß er aus Sprüchw. 9 genommen sei, wo es nach Luthers Übersetzung so lautet:

Es ist aber ein thöricht wild weib, voll schwätzens, und weiß nichts,

Die sitzt in der thür ihres hauses auf dem stuhl, oben in der stadt,

.Zu laden alle, die vorüber gehen, und richtig auf ihrem wege wandeln:

Wer ist alber, der mache sich hieher; und zum narren spricht sie:

Die versthlene Wasser sind süsse, und das verborgene Brod ist lieblich.

Sapienti sat!

Zum Schluss gebe ich ein von mir in den Scholien zu einer Abschrift 4 euripidischer Tragödien *) entdecktes, und im 5ten Bande meines Euripides zuerst bekannt gemachtes, Bruchstück Pindars, um so mehr, da es an jener fremdartigen Stelle leichter übersehn werden kann, als an dieser eigenthümlichen. Das Scholion, das ich meine, bezieht sich auf V. 798 der Andromache, und lautet so:

Οἱ μὲν πλείους Τελαμωνίαν φασὶ συστρατεῦσαι τῷ
 Ἡράκλει εἰς τὴν Ἴλιον· ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ Πήλειαν, παρ'
 ᾧ ἔοικε τὴν ἰσορίαν ὁ Εὐριπίδης λαβεῖν. λέγει γὰρ ὁ
 Πίνδαρος· οὐ Πήλειαν ἀντιθέει μόχθων νεώτατον ἐπιλάμ-
 ψαι μυρίοις, πρῶτον μὲν Ἰλκμήνης σὺν υἱῷ Τρώων
 ἀμπεδίλκῃ καὶ μετὰ Ζωσῆρας Ἀμαζόνιας ἦλθε, καὶ τὸν
 Ἰάσονος εὐδοξὸν πλοῦν ἐκτελευτήσας, εἰλεμηθεῖαν ἐκ
 Κόλχων δόμεναι.

Lesart und Sylbenmaafs dieser Verse sind wahrscheinlich folgende:

Anapäst. dim.

οὐ Πήλειαν ἀντιθέει μόχθων

*) M. f. den deutschen Euripides Bd. 5. S. 64.

Dochmaïcus.

Νεώτατον ἐπιλάμψαι μυρίοις;

Iamb. dim. hypercat.

Πρῶτον μὲν Ἀλκμήνας σὺν υἱῷ

Glycon., paeonem pro dactylo usurpans.

τρώων ἀμπυδία καὶ μετὰ

Anapaest. paroem.

Ζωσῆρας Ἀμαζόνος ἦλθε,

Dactyl. tetram. seu dochm.

καὶ, τὸν Ἰάσονος εὐδοξον πλοῦν

Troch. hypercat.

Ἐκτιλευτήσας,

Dochmaïcus.

εἶλεν Μήδειαν ἐκ Κόλχων δόμων.

Ἐπιλάμψαι im 2. dieser Verse halte ich für den Optativ, ἂν verstanden (m. vergl. Sofokl. Ödip Kol. 921, Filokt. 869, Aristof. Lys. 141.; auch Lamb. Bos' Ellipse Graec. in ἂν, und G. Hermann's Comment. de metris Pindari bei Ol. 3, 72), so das der Sinn dieser Stelle ist: „Sollte wohl nicht des göttergleichen Peleus jüngste der Thaten tausende überstralen?“ Von den leichten Änderungen des Scholientextes ver-

stehn sich die drei ersten wohl von selbst *); die letzte aber, Εἶλον im Schlußverse, ist sehr wahrscheinlich: da wir so, die Mittelsylbe von Μηδείαν, nach einer nicht ungewöhnlichen Figur der Profodie, verkürzt, eine Versart erhalten, auf die der unverkennbare Dochmius ἐκ Κόλχων δόμων schliessen läßt.

Die Bemerkungen des Herrn Prof. Buttman über dies Fragment bitte ich im Euripides selbst nachzulesen.

*) Oder ist Jemand, der ζωσῆρας Ἀμαζόνιας, als für ζ. Ἀμαζονικῆς, sowie Persius' heroas sensus, gesagt, in Schutz nehme? Ich habe wenig dawider. Die Zusammenetzung des Wortes Ἀμαζών erlaubt allerdings, das Wort männlich zu erklären. Nur scheint die Ungewöhnlichkeit des gewählten Ausdruckes noch einiger andern Schutzwehr bedürftig zu sein.

VERZEICHNISS

DER VERDEUTSCHTEN ODEN.

Sechste pythifche Ode. Auf Xenokrates von Agrigent, Wagenfieger	S. 136
Siebente pythifche Ode. An Megakles von Athen, Wagenfieger	143
Achte pythifche Ode. Auf Ariftomenes von Ägina, Fauftkämpfer	155
Zwölfte pythifche Ode. Auf Midas von Agri- gent, Flötenfpieler	183
Erfte nemeifche Ode. An Chromios von Ätna, Wagenfieger	194
Zweite nemeifche Ode. Auf Timodemos von Athen, Pankratiaften	206

II.

Y

Zehnte nemeïſche Ode. Auf Theiaios von Argos, Ringer	261
Dritte iſthmiſche Ode. An Meliſſos von Theben, Wagenſieger	289
Fünfte iſthmiſche Ode. Auf Fylakidas von Ägi- na, Pankratiſten	298
Siebente iſthmiſche Ode. Auf Strephiades von Theben, Pankratiſten	312

R E G I S T E R.

- A**bschreiber und Bearbeiter. Unarten derselben 26.
179. 308.
- A**schylus 254.
- A**lcäus' Beschreibung eines Rüstsaales 107 ff.
- Die Alten** schiffen nicht im Winter, 286.
- Ammonius** 280.
- Archilochus** 11.
- Aristarch** 21. 202. 214.
- Aristofanes** 35. 55. 119. 191. 254. — Herausgeber
Pindars. Bemerkung desselben, wie es scheint, 52 ff.
- Arkeñlas**, König von Kyrene, 124.
- Bakchylides** 95.
- Benedictus** 252.
- Blondel** 154. 292 f.
- Brunck** 173. 207.
- Ph. Buttman** 336.
- Camoens** 118. 147.
- Cervantes** 146.
- Chabanon** 95.

- Clemens von Alexandrien 333.
 Corinthus 24. 168. 182.
 R. Dawes 117. 132.
 Deutsche Sprache. Ein offenes Wahr u. dergl. 102.
 Eisenhut 108. Gott ohne Artikel von heidnischen
 Gottheiten 92. Muth in weiter Bedeutung 101.
 Schaffen 257. Schildesrand 109.
 Didymus 35. 169. 220. ---
 Eichstädt 182.
 Erasmus 209.
 Euripides 11. 125. 334.
 Eustathius 32. 211. 280.
 Fähe 14. 192.
 Ferenikos', des Pferdes, Sieg zu Delfi 8.
 Festus 100.
 Freidank 108.
 F. Gedike 97.
 Glossen 20 97. 134. 523.
 Griechische Sprache und Aussprache. Abgezogenes
 • für Sinnliches 251. 305. ἄγαλμα von Personen 208.
 ἄγαλμα, χάρις, χάριμα, τέργψις bei Pindar 250.
 ἄγχις von Gottheiten 167. ἀέναιος und ἀένναιος, ihre
 Profodie 132. ἀίει, perhibetur, 321. ἀίω eigentlich
 ein Amfinaker, 72. M. f. darüber auch 321. ἀκέλευ
 σοι, αὐτοκέλευσοι, 42. Allegorie: Theia, Helios' Mut-
 ter, Göttin des Ruhms, 296. ἄμμορος 229. ἀμφιβάλ-
 λειν 6. ἄν mit dem Indikativ, ein Pflegen andeutend,
 179. 223. 321. beim Optativ verstanden 335. ἀνα für

ἄνασσα 182. Des Artikels nachdrückliche Bedeutung (in *τὰ ἰδάφια*) 33. Nachgesetzter Artikel 20. *δ' αὐ̄*; nicht *αὐ̄ δέ*, 97. *αὐ̄τε* nach *μὲν*, 97. *αὐτὸ* verstanden 97. Freie Beziehungen 14 f. 57. 177. 191. missverstandene 11. Bilder: *ἀναπολίξειν* 31. Argonautenfahrt 286. *ἔριδα στρέφειν*, Fechterausdruck, 219. *ἔρχεσθαι*, *ἔναι* für *εἶναι* 53. 281. Hagel 315. Schlüssel der Kriege u. s. w. 146. (155.) Tapfere: Löwen 275. *ὕγεις ὄλβος*, *πλεθυγεία*, 35. Wagen der Muse und Ähnliches 252. *βλαβαὶ ἐκέρσιαι* 91. *δάφναι* vorn kurz 172. *δέ* für *γάρ* 167. *δέ* — *καὶ* 224. *δέχεσθαι τινι* 305. *διὰ* hinzugedacht 38. *διχόβυλος* 48. Diphthong vor einem Vokal in demselben Worte verkürzt 536. Dorische Formen und Eigenheiten 10. 20. (Zusammenziehung) 69. 90. 101. (*ἐν* für *εἰς*: vgl. 238) 88. 116. 148. 166. 168. (Verlängerung der *ancipites*) 182 f. 210. 223. 244. *ἰδάφιον* 32. *ἔϊσον* 30. *ἐν* für *σὺν* 297. *ἐν* zu verstehn 282 *ἔνι*, *ἔεστι*, 522. *ἐπί* mit dem Akkusativ adverbialisch 257. *ἐπίδιχα* 129. *ἐπικύρειν* mit dem Genitiv 38. *εὐμενεῖν* mit dem Akkus. 41. *γινῶναι* mit dem Genitiv 118. Fehlerhafter Hiatus 42. Falsche Interpunkzion 11. 15. 37. 43. 45. 56. 66. 96. 113. 118 f. 125. 127 f. 129. 141. 148 f. 151. 155. 166 f. 169. 171. 177. 180. 182 f. 191 f. 194. 201 f. 203 f. 211 f. 212 f. 215. 218 f. 223 f. 225. 228 f. 230. 237. 239 f. 240. 242 f. 245 f. 249 f. 252 f. 254. 258 f. 260 f. 273. 278 f. 281 f. 285. 288 f. 291. 293 f. 296 f. 298. 305 f. 320.

322 f. 324. Iotacismus Quelle von Verderbungen, 306. Καί, auch, 118. für τὲ 238. versetzt 41. 43. 323. Iogar, 115. καὶ μὴν 193. κατὰ καιρὸν φθέγγεσθαι 84. Καφισᾶν für Καφισίων (sowie ebenda Λύδα für Λυδία) 72. Komparativ für den Positiv 273. κόρος 11. κρύφος 21. κωμιάζειν τινὶ 202. λόγος, Lob, Ruhm, 81. μὲν ohne δὲ hinter sich 114. μοῖσα unpersönlich 210. Häufige ν am Ende der Wörter im Griechischen, wie im Lateinischen häufige m, unangenehm, 274. Nomen. Des Akkusativs weiter Gebrauch, 55. 223. 281 f. 288 f. dativus causae 11. Das End-ι der Dativen im Singular nicht elidirt, 55. 116. 278. nominativus absolutus 253. ὀνομάζειν, bestimmen, 183. ὅστε für ὅς 155. 229. οὐδέ νυν 113. ὀφθαλμὸς, Ausgezeichnetes in gutem Sinne, 122. ὡς hinzugedacht, 25. 119. 127. παρὰ 166 f. παρὰ τι, wegen, 83. Παρνασὸς 202. Der Partikeln Vieltendigkeit, besonders in alter Zeit, 167. περὶ verstanden 240. Periphrasen: νόστιν τέλος 210. ὁδὸς λόγων 240. πολλῶν πείρατα 84. Plural für den Singular 34. 52. 114? 180. ῥ verlängert den vorangehenden kurzen Vokal, 47. Relativ, zwanglos gewählt, 150. (Ähnlich Plautus Epid. V. 228: Nec satis exaudibam, nec sermonis fallebar tamen, Quae loquerentur; wo die Veränderung des Quae in Quem einer wolfenbüttelischen Membrane von einem ängstlichen Erklärer stammt.) Rhetorische Figuren. Anakoluthon 241. Enallage 7. 219. Hyperbaton 21. 41. 43. 83. 155.

224. kolophonische 46. 246. Oxymeron 105. pindarische 46. 173. Personifikationen: Akragas 132. Hefychia 147 (155). Κῶμος 252. Neidisches Schicksal, 142 (316.) Synchyfis 193. Tmefis 10. Σέριφος mit kurzem *ι*, 182. σπείρος 308. Sprüchwörtliche Ausdrücke. Drei Worte 239 f. Korinthos der Schwätzer 246. σθινος, Sieg, 274. σὺν, durch, 15. 82. 296. verstanden 124. 260. 307. τὰ καὶ τὰ 142. τὲ als Satzverbindung, sowie auch zuweilen que, 193. 234. τέγγειν δάκρυα 260. τεκτονοδαίδαλμα 126. θυγάτηρ, Mädchen, 207. τιν 150. 305. τίς, jeder, 297. τις, ἕτις, 153. τὸ δὲ, τὰ δὲ, ohne τὸ μὲν vorher 279. τὸ μὲν, — δὲ, 124. τὸ μὲν, τῆτο μὲν, ohne τὸ δὲ, τῆτο δὲ, hinter sich, 279. τοὶ elidirt, ohne Verlängerung des darauf folgenden kurzen Vokals, 306. Verbum. Aktivum für Passivum, 202. 219 f. Aoristus mit dem Begriff des Pflegens 101. ἔχει μιν γινόμενον u. dergl. 125. Gegenwärtige Zeit für die vergangene 35. 223. 322. Imperfektum bei wiederholten Handlungen 210. Verwechslung von Ähnlichem mit Ähnlichem, 280. 321 f. 331. α und ε verwechfelt, 285. ε und α, 167. η und υ 14. ι und ε 285. ν und ς, 68. ω und α, 177. ω und ον, 167. 192 f. π mit τ, 135. C und Θ, 80. CT mit Θ, 42. τ mit ι, 69. υ mit ν, 100. 133. 179. δὲ mit γε, 34. λῖν mit λίαν 273. παρ' mit περ, 63. πρόσθεν mit παρόθεν, 25. M. vgl. auch 308. ὑπό, den Grund der Handlung

- andeutend, 21. Zusammenziehungen des kurzen
 s 41. 116. 229. 331. des kurzen s 53. 173.
- J. Gurlitt 10 f. 20. 141.
- Heldenbuch 315.
- G. Hermann 10. 13. 19. 52. 113 u. f. w.
- Hesiodus 91. 214. Bemerkung über seine Metrik 232.
 verbessert 80. 100. 166. 172 f. 194. 231 f. 233.
 244. 284. 291 f. 306 ff. 321 f.
- Hesychius 308 f.
- Heyne 32. 39. 96. 133. 192. 323. —
- Homer 11. 142. verbessert 68.
- Horaz 292. 315.
- Fr. Jacobs 90.
- Jani 107.
- Johannes Grammaticus 182.
- Iwain, oder vielmehr Iwan, 102 f. 258.
- Kinyras' Erfindungen 89 f.
- G. Koen 11. 24. 168.
- Kreter, Seerauber und immer roh, 331.
- Kritiken 34. 154. 161. 173.
- Kritische Vermuthungen 10. 20 f. 23 f. 25 f. 30. 34.
 58. 41 f. 43. 46 f. 49. 53. 57. 60. 63. 66. 68 f.
 72. 80. 82 f. 89. 91 f. 94. 96 f. 100. 104 f. 112.
 114 f. 116 f. 123 ff. 126 f. 128 f. 132. 135. 147.
 149. 151 f. 153. 165. 167 f. 169. 171 f. 173. 175 f.
 177. 179 f. 183. 191 f. 193. 209 f. 212. 214 f. 219.
 222 f. 224. 229. 230 f. 238 f. 240 f. 242. 244 f.

249. 252 f. 254. 258 f. 260. 271 f. 278. 281. 285.
291 f. 296. 305 f. 311 f.

Kyparissos, ein Bild weiser Beschränktheit, 331.

v. Logau 101 f.

Longin 94.

Manessische Minnefinger 257 f.

Metrik. Adonischer Vers 330. Alcäische 62. 75.
163. 277. — Anakreontiker 4. 32. 64 f. 71. 86 f.
121. 126. 283. 330. Dafs diese Versart nicht ur-
sprünglich jambisch sei, 126. 170. trochäische 218.
(m. vgl. 271.) 227. 248. Anakr., worin ein Ana-
päst dem Daktylus folgt, 242. 252. — Anapäst
31. 36. 44 f. 56. 58 f. 61. 86. 111. 163. 201. 226 f.
327. 334 f. In den gleichen Stellen der Trochäen
26. logaödische 5 f. 22. 27 f. mit Vortakten 171.
— Antispasten 36 f. 62. 120. 226. 319. iambisirende
121. 319. trochäische 21. — Afklepiadeische
Vers 121. — Asynartische oder pauisirende Verse. am-
fibrachiambischer 171. anakreontische 5. 17. 27. 29.
39 f. 50. 55. 64 f. 88. 120. 122, 146 f. 170. 174 f.
206. 235 f. 256. 270. 278. 327. 330. 332. anakre-
ontischdaktylischer 27. anapästische 145. 247. 288.
310. antispastischanakr. 32. choriambische 141.
318 f. choriambischdaktyl. 247. daktylischanakr.
44. dochmische 3. 17. 29. 170. (aus 2 dochm. hy-
percat.) 328. dochmischanakr. 18. dochmischana-
päst. 248. dochmischferekreatischer 4. ferekreatisch.
troch. 28. glykonische 87. 140. 145 f. 205. 226.

318. freie glykonische 111. 206. glykonifchanakr. 164. iambische 31. 87. 175. 236. 320. iambifcherekrat. 18. iambifchkretischer 17. iambifchetroch. 16. 54. 120. kretifchanapäst. 65. trochäische 164. 247. trochäodaktyl 37. trochäoferekrat. 3. trochäoglykon. 4. trochäojambische 18. 58. 70 f. 87. — Cäsur. Kraft derselben 38. 67. 192. 258. — Choriamben 70. 55. 226. mit dreizeitigem Anschritt 319. 332. mit spondeischem 65. mit trochäischem 318 f. — Daktylen 51. 36 f. 39. 45. 71. 77. 222. 227. 251. 255 f. 270 f. 278. 285. 287. 335? logaodische 22. 61. 111. 227. 303. mit jambischem Anschritt 319. mit trochäischem Anschritt 23. 39. 40. 44. — Dochmien 4 f. 17 f. 22 (?). 37. 55 f. 59. 70 f. 77. 122. 164. 222. 235 f. 237. 256. 271. 277 f. 284. 287 f. 304. 311. 327 f. 330. 333. 335. iambifirende 59. 61. 66. 111. 121. in einen Choriamb ausgehend, 75. überzählige 295. — Endfyllben der Verse gleichgültig, auch in Zusammensetzungen, 149. — Enklitikon vorn im Verse unduldbar 51. 112. 145. 322 f. — Eupolideischer Vers. Beschreibung desselben 190 f. überzählige 295. — Ferekrafische Verse 28. 205. 328. päonifirende 121. Über ihren Anschritt, 218. — Galliamben 5. 17. 51. 120. 145. f. 165. 174. 205. 221. 235 f. 248. choriambischer 235. umgekehrte 28. 216. M. vgl. 16. — Glykonische Verse 59. 70 f. 86 f. 121 f. 278. mit 2 überzähligen Syllben 207. päonische 59. 122. freie 51. 55.

71. 205. 284. päon. freie 4. 27. — Hendekasyllabus 50. — Heroische Hexameter 23. 29. 32. 45. 163 f. 271. 329? um eine Sylbe verkürzte 37. 39 f. 45. 181. — Iamben 4. 18. 22. 29. 44. 51. 62. 65. 88. 110 f. 140. 145. 171. 174. 190. 205 f. 221. 227. 252. 256. 287. 304. 329. 332. 335. — Iambelegen 23. 37. 40. 64. 164. 283. 303 f. 330. 332. — Langanfangende Ioniker 87. 106 f. 141. 146. 201. 226. 278. 327. choriambische 227. — Kurze Verse wo schicklich, 19. Kurze und gleiche gemeinlich verbunden, 50 f. 206. M. vgl. auch 110, 323 und die Vorrede zum I. Bande. — Lange Sylben aufgelöst 155. 178. und umgekehrt 218. 232 f. Molofs für den Choriambus, 312. — Elegischer Pentameter, mit weitergerücktem Abschnitt, 40. — Priapeische Verse 3. 64. 146. 174. 201. — Sorge für schöne Schlüsse, 19. 66. 76. 189 f. — Sylbenmaafs und Sinn übereinstimmend, 190. — Trochäen 5. 36. 58 f. 61 f. 65. 76. 86 f. 110. 189. 205. 221 f. 255. 270. 283. 287 f. 319. 328 f. 335. Welche andere Füße sie wo erlauben, 111. M. vgl. 26. 111. — Schöne Versfolgen 58. 76. — Zusammensetzungen. anakreontische 130. 141. 206. 216. 256. 271. 310. 318. anapästische 181. anapästischiambische 181 f. choriambischdochm. 319. daktylische 271. daktyloglykonische 278. 303. daktylotrochäische 110. 251. dochmischanakr. 131. dochmischchoriamb. 130. ferekratische 50 f. 141. 201. 216 f. fe-

- rekratischglykon. 217. 310 f. glykonifchanakr. 255.
 270 f. glykonifschdochmische 248. iambifchanapäff.
 140. trochäifche 131. trochäodaktyl. 75. 110. 270.
 303 f. trochäoglykon. 222. 247.
- Schlechter Metriker und Profodisten wahrscheinliche
 Verfälfchungen. 45. 46.
- Michäler 102.
- Mingarelli 69. 72. 81. 168. 323.
- Musgrave 168. 260.
- Mythologie. Alkman oder Alkmaon 158. Alkmene's
 Goldregen 313. Amharaos' Orakel 149. Argonau-
 ten 286. Atropos 293 f. Eileithyia 237. Ge's oder
 Rhea's Feste in Athen 169. Hades. ἐὺθάλαμος 100.
 Hesperiden 309. Neoptolemus 239. Pallas γλαυκῶ-
 πης 262. Peleus mit Herkules vor Thioja, 334. Per-
 seus 172. Plejaden Bergtöchter 202. Pluto Quie-
 talis 100. Polydektes 172. Porfyriion 147. Theia
 296 (298). Tyfoeus 307.
- Nibelungen 77. 94. 109. 257 f.
- Oberlin 101. 109. 257.
- Pauw 20. 38. 72. 103 f. 177.
- Pindar, der Metriker, nicht ängftlich, 5. 22. 218.
 eigner Mythiker, 313. kein Freund des Lernens,
 93. 104. fein Ehrenfold 84. 176. feine Ermah-
 nungen zur Befcheidenheit, 15. feine Gefalt?
 292 f. Neugefundenes Bruchstück aus feinen Wer-
 ken 334 ff. Ältere überfetzt 78. 84 f. 90. 92 f.

- 100 f. 103. 105. 117 f. 119. 127. 168. 211. 217.
228. 272. 332.
- Plutarch 331.
- Rhapsoden 291 f.
- Reiz 20.
- Salomon 154. 333.
- Schattens Traum der Mensch, 154 (161).
- Schild des Herkules 294. 308 f. verbessert 166.
- Erafm. Schmid 79. 80. 85.
- Schneider 329. —
- Scholialten Pindars 32. 148. 183. 193. 210. 238. u. f. w.
verbessert 35. 47. 62. 154. Über ihre Metrik 9.
- Scholien verirren sich öfters von ihren Worten, 88.
- Schweighäuser 107.
- Sofokles 142. 192. —
- Ezech. v. Spanheim 128.
- Suidas 154.
- Thrafydäus 95.
- Ulubrä 331.
- J. H. Vofs, Pindars Überfetter, 8 — 10. 78 f.
- Wagner 114.
- G. Wakefield 115. 143.
- Wesseling 141.
- Wigoleis vom Rade 95.
- F. A. Wolf 34.
- Zenodotus 33.
-

DRUCKFEHLER.

Seite 29 Zeile 3 von unten lese man *χείρως*.

— 53 — 4 v. u. l. m. *πλεθυγία.*

— 48 — 10 l. m. *μη̄ διχόβαλος.*

— 79 — 15 l. m. *man.*

— 83 — 1 l. m.: das versetzte *μισθόν*, die
u. f. w.

— 83 — 3 v. u. l. m.: *ἔρ. χ. Ἄ. παρ̄ μιν*
Σαλ.

— 84 — 1 streiche man das Komma vor *τελέ-*
σαις.

— 94 — 3 v. u. l. m. *lant.*

— 96 — 4 v. u. l. m. *ὑπὲρ*

— 121 — 6. l. m. *brachycat.*

— 126 — 11 l. m. *auch.*

— 127 — 17 l. m. *ἂν κ.*

— 169 — 11 l. m. das erste Mal *πράσσειν.*

— 179 — 4 l. m. *αἰσύχια.*

— 190 — 1 l. m. *elegiacus.*

— 218 — 4 l. m. *auf.*

— 229 — 4 l. m. *τοι.*

Seite 232 Zeile 6. l. m. ὄσα.

— 235 muß das Sylbenmaafs des dritten Verfes so
bezeichnet werden:

υ υ — υ — — υ — υ —

— 242 — 7 l. m.: nach G. H.

— 255 — 2 v. u. streiche man die Worte trim.
brachycat.

in Tab

in Tab

JUE JAN 5 '42

~~JUE JAN 19 '42~~

JAN 19 '42

WIDENER
WIDENER
FEB 10 2000
BOOK DUE
CANCELLED

